

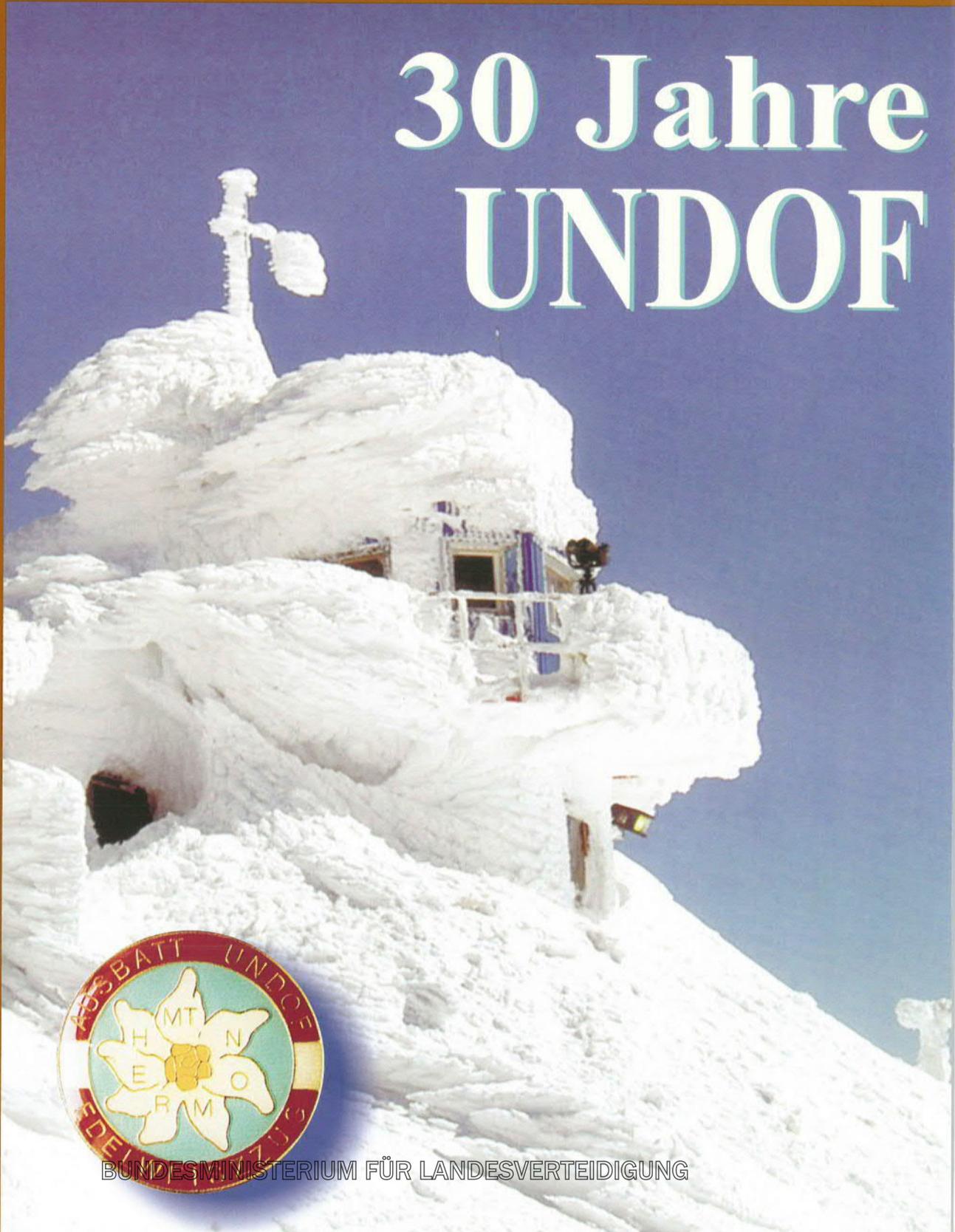


# TRUPPENDIENST

Nr. 280

ZEITSCHRIFT FÜR  
FÜHRUNG UND AUSBILDUNG  
IM ÖSTERREICHISCHEN BUNDESHEER

## 30 Jahre UNDOF



6 2004

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

TRUPPENDIENST - Zeitschrift für Führung und Ausbildung im Österreichischen Bundesheer. Erscheint sechsmal jährlich zum 1. Februar, 1. April, 1. Juni, 1. August, 1. Oktober und 1. Dezember.

**Medieninhaber:** Republik Österreich.

**Herausgeber:** BMLV.

**Beirat:** ARGE-TRUPPENDIENST; Vorsitzender: Brigadier Wolfgang Habeck; Geschäftsführung: Oberst dhmtD Mag. Dr. Jörg Aschenbrenner. Alle 1070 Wien, AG STIFTGASSE, Stiftgasse 2a.

**Redaktion:**

*Chefredakteur:* Oberst dhmtD Mag. Dr. Jörg Aschenbrenner/-AJ- (Kl. 31 900).

*Stellvertretender Chefredakteur:* Oberst dhmtD Mag. Erwin Krall/-KE- (Chef v. Dienst, Kl. 31 940).

*Allgemeine militärische Ausbildung, Sicherheits-, Staats- und Wehrpolitik, Internationales Militär, Wehrtechnik, Rundschau, Rezensionen:*

Oberst Josef Vyskocil/-VY- (Leitender Redakteur; Kl. 31 920).

Amtsleiter Ing. Gerald A. Simperl/-Si- (Redakteur; Kl. 31 921).

*Führung, Truppenführung, Truppenausbildung, Spezialthemen, Rezensionen:*

Oberst Karl-Heinz Leitner/-KL- (Leitender Redakteur; Kl. 31 910).

Hauptmann Michael Mayerböck/-MM- (Redakteur; Kl. 31 911).

*Taschenbücher:*

Hofrat Dr. Wolfram Pihoda/-WP- (Leitender Redakteur; Kl. 31 930).

Oberstleutnant Gerhard Krejcirik/-GK- (Redakteur; Kl. 31 931).

*Grafik:*

Heinz-Peter Rizzardi/-HR- (Kl. 31 942).

*Auswertung/Archiv:*

Vizeleutnant Leopold Schwaiger (Kl. 31 941).

*Sekretariat/Vertrieb:*

Marion Schindelegger (Kl. 31 901),

Alle 1070 Wien, AG STIFTGASSE, Stiftgasse 2a.

Tel.: (01) 5200-0 (Klappen siehe oben)

FAX: (01) 5200/17 120

E-Mail: red.truppendienst.1@bmlv.gv.at

**Hersteller, Verleger und Auslieferung:**

AV + Astoria Druckzentrum GmbH, 1030 Wien, Faradaygasse 6, Tel. +43/1/797 85, FAX +43/1/797 85-115

**Manuskripteinsendungen und redaktionelle Zuschriften an:**

Redaktion der Zeitschrift TRUPPENDIENST, A-1070 Wien, AG STIFTGASSE, Stiftgasse 2a. Für unaufgefordert eingesandte **Manuskripte** wird keine Gewähr übernommen. Mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Beiträge geben lediglich die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt aber die Meinung des BMLV bzw. der ARGE-TRUPPENDIENST oder der Redaktion wieder.

Bei Veröffentlichung von Leserzuschriften unter der Rubrik **Leserforum** behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor.

**Bezugspreise:** Jahresabonnement € 20,-, Einzelheft € 4,- inkl. Mehrwertsteuer, zuzüglich Versandkosten. Abonnement-/Einzelbestellung bei allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag.

Das **Abonnement** verlängert sich selbsttätig, falls es nicht bis spätestens 30. November schriftlich abbestellt worden ist.

**Nachdruck**, auch auszugsweise, fotomechanische Wiedergabe und Übersetzung sind nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

## Allgemeine Ausbildung

Major der Miliz Dr. Stefan May

### 30 Jahre UNDOF

**Einsatzgedanken zum Jubiläum** ..... 516

**Aktuelles Weltgeschehen: Afghanistan nach der Wahl** ..... 521

Henrik Byrn (Spanien)

**Terrordrohungen gegen die Schifffahrt in der Straße von Gibraltar** .... 522

Brigadier Mag. Günter Ruderstaller

**AUCON SFOR als neue Mission** ..... 527

**Going International: Richtig aber ist ...! Klärungen zur ESVP** ..... 531

## Truppenausbildung

Oberstleutnant Erwin Hubmann

### Übung „SCHUTZ 04“

**Planquadrataktion des Militärkommandos Kärnten** ..... 532

Amtsleiter Major Ing. Dirk Wurth und Vizeleutnant Anton Hölbling

**Seil, Gurt und Absturzsicherung im Österreichischen Bundesheer** ..... 537

### Aus der Truppe:

**30 Jahre AUSBATT/UNDOF** ..... 544

Autorenkollegium Lehrgruppe Ausbildungsunterstützung Lehrabteilung 1/Jägerschule

**Scharfschützen (II)** ..... 546

LTC Don Lockard (Vereinigte Staaten)

**Renewing the Police Force** ..... 552

## Führungsausbildung

Major Robert Petek (Slowenien)

**Ausrüstung und Bewaffnung der slowenischen Streitkräfte** ..... 553

Oberstleutnant Andreas Schnetzer

**„School Initiative 2003“** ..... 557

Oberstarzt Medizinalrat Dr. Peter Heinz Hutzler

**Schwindelzustände** ..... 562

**Im Mittelpunkt steht der Mensch: Arbeitspsychologie im ÖBH 2010?** .... 563

Beamter Hauptmann Christian Staudinger

**Fernmelde- und IT-Einsatz auf den Golan-Höhen (II)** ..... 564

### Auszeichnungen: Das Ehrenzeichen

**für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich** ..... 568

Redaktion TRUPPENDIENST

**Uniformen:** Dienstgradabzeichen/Georgien, Aserbaidschan,

Vereinigte Arabische Emirate (Korrektur) ..... 569

## Rundschau

Leserforum ..... 510 Buchbesprechungen ..... 590

Allgemeine Berichte ..... 571 Zusammenfassungen ..... 595

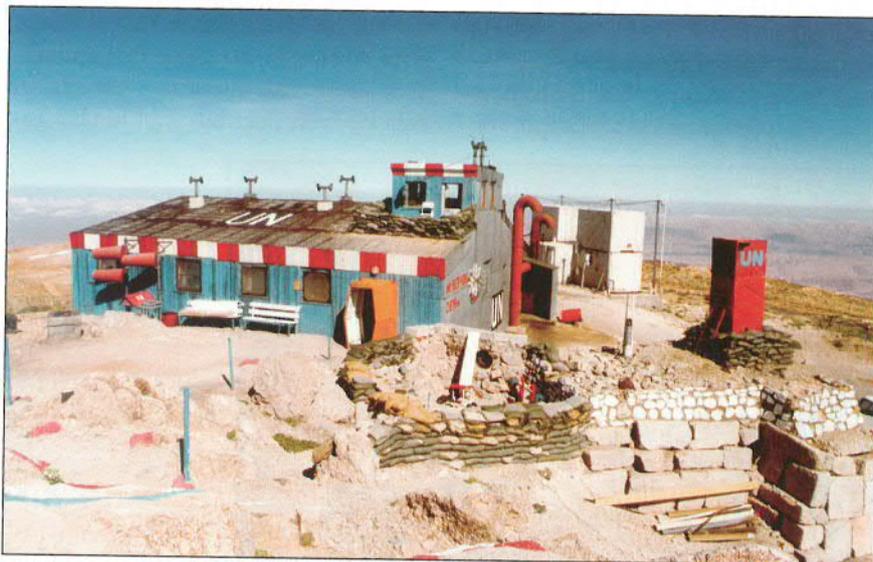
Blick in andere Zeitschriften ..... 587 Military English ..... 552



## 30 Jahre UNDOF

Manche meinen, der Einsatz der Österreicher am Golan in Syrien sei eine vergessene Mission. Einer ist gar überzeugt, „dass die UN-Mission seit mindestens 25 Jahren tot sei“. Andere sagen, die Mission sei notwendig, doch stagniere sie, weil politische Erfolge ausbleiben. Und ein Unteroffizier, der erstmals am Golan Dienst versieht, zeigt sich deprimiert über die Realität: „Ich dachte, wir kommen hierher, um zu kontrollieren. Dabei sind wir die Kontrollierten!“

Seite 516



## Umschlagfoto: Position am Berg Hermon



## Terrordrohungen gegen die Schifffahrt in der Straße von Gibraltar

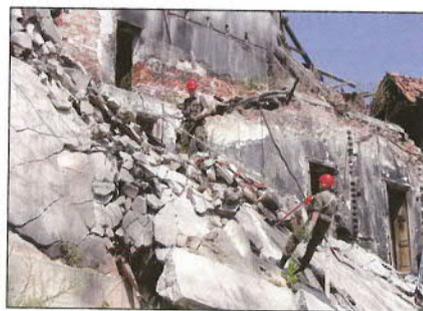
200 bis 300 Schiffe passieren täglich die Straße von Gibraltar zwischen Europa und Afrika. Als potentielle Bedrohung gelten Fischkutter, Schlauchboote aber auch langsam fliegende Flugzeuge. Nach den Terrorbomben in Casablanca und Madrid gehören Paranoia und Containerkontrollen zur Tagesordnung. Die Operation „ACTIVE ENDEAVOUR“ beschützt die Schifffahrt und vereint die NATO.

Seite 522

## „School Initiative 2003“

Eine vertrauensbildende Maßnahme in der Multinationalen Brigade Südwest der KFOR.

Seite 557



## Seil, Gurt und Absturzsicherung im Österreichischen Bundesheer

Im Bundesheer wird derzeit ein neues Seil- und Gurtzeug eingeführt.

Seite 537

## Ausrüstung und Bewaffnung der slowenischen Streitkräfte

Die slowenischen Streitkräfte beschaffen modernes, leistungsfähiges Gerät.

Seite 553



## Englisch alleine reicht nicht („Über alle Barrieren hinweg“, TD 4/2004)

Als Japanischübersetzer und Chinesischlernender finde ich es erfreulich, dass nach der Industrie anscheinend nun auch im Bundesheer die Beschäftigung mit diesen Sprachen nicht mehr als exotische Spielerei abgetan wird.

Auch wenn Japan und China nicht unmittelbar vor der Haustür liegen, kann man diese Länder in ihrer wirtschaftlichen und geostrategischen Bedeutung sowie die möglichen Auswirkungen von

## Assistenzeinsatz von Soldaten in Strafvollzugsanstalten

Die Unteroffiziersgesellschaft Salzburg protestiert energisch gegen den Versuch der Bundesministerin für Justiz, Frau Mag. Karin Miklautsch! Wann immer billige Arbeitskräfte im öffentlichen Dienst benötigt werden, scheint man sich in der Regierung auf das Österreichische Bundesheer zu besinnen. Zum Ansinnen der Frau Justizministerin kann man allerdings nur sagen, dass sie weit über das Ziel hinaus ge-



Foto: China Tourism Pictorial

**Englisch alleine reicht oft nicht. Um Einblicke in die Lebensart und die Wirtschaft anderer Länder zu erhalten, bedarf es meist der Kenntnis der Originalsprache.**

Veränderungen in Ostasien auf die EU - und somit auch auf Österreich - nicht vom Tisch wischen. Um die Entwicklungen optimal verfolgen zu können, ist jedoch Englisch alleine nicht genug. Vieles an Fach- oder speziellen Informationen ist in Englisch nicht oder nur „gefiltert“ verfügbar - einerseits, weil es an Übersetzungskapazitäten mangelt, andererseits, weil man manches bewusst nicht so leicht zugänglich machen will. Als Beispiel aus der Wirtschaft seien hier japanische Patente angeführt.

Echte Einblicke gibt es *nur* in der Originalsprache, und deshalb sind Überlegungen in Richtung ostasiatischer Sprachen zu begrüßen.

Wachtmeister d. Res. Ing.  
Harald Bechmann, 1190 Wien

schossen hat. Unausgebildete Präsenzdiener anstelle von Justizwachebeamten in Gefängnissen einzusetzen, ist auch nicht nach § 2 Abs. 1 des Wehrgesetzes die primäre Aufgabe des Bundesheeres - dies ist immer noch die militärische Landesverteidigung sowie die Vorbereitung darauf! Und wenn sie ohnehin nur für Hilfsdienste benötigt werden, warum geht das Justizministerium nicht einfach zum Arbeitsmarktservice (AMS), wenn es Personal benötigt? Dort warten Arbeitslose sehnsüchtig auf Angebote, darunter sind bestimmt auch für die vorgesehenen Verwendungen Geeignete.

Es stimmt schon, dass eine der weiteren Aufgaben des Bundesheeres die „Aufrechterhaltung der Ordnung und

Sicherheit im Inneren“ ist, worunter rein theoretisch und rechtlich auch die Strafvollzugsanstalten fallen. Aber dann werden als nächstes mit derselben Begründung die Gemeinden, statt Wegmacher einzustellen, für die Straßenreinigung einfach eine Kompanie Soldaten anfordern. Sind streunende Hunde einzufangen - das Bundesheer wird es schon machen. Auf diese elegante Weise ließe sich sicher noch viel Personal im öffentlichen Dienst einsparen: Finanzbeamte, Lehrer ... der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Die Unteroffiziersgesellschaft Salzburg kann sich nicht vorstellen, dass der Entwurf des Justizministeriums die einzige denkbare Möglichkeit darstellt, mit seinem Personalmangel fertig zu werden. Die billigste ist es bestimmt! Aber demokratiepolitisch wohl auch die bedenklichste, wenn Grundwehrdiener und Kadersoldaten seitens des Staates nur mehr als kostengünstiger Pool für Hilfsdienste betrachtet werden. Verteidigungsminister Platter hatte völlig recht mit seiner Ablehnung.

Notwendige Hilfeleistung wird gern übernommen. Das österreichische Bundesheer ist aber deshalb kein Selbstbedienungsladen für die Republik und seine Soldaten sind keine Leasingarbeiter!  
F. d. Unteroffiziersgesellschaft Salzburg  
Stabswachtmeister Berthold  
Himmelbauer, Schriftführer

Wir freuen uns über jeden Leserbrief, ersuchen aber um Verständnis, dass wir uns unter Umständen Kürzungen vorbehalten müssen. Anonyme Zusendungen finden keine Berücksichtigung. Es ist leider nicht möglich, jedes Schreiben einzeln zu beantworten. Die abgedruckten Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion, jener der Arbeitsgemeinschaft TRUPPENDIENST oder der des Bundesministeriums für Landesverteidigung entsprechen.

## Pressestimmen

**Soldaten doch in Gefängnisse vermutet** „Die Presse“ vom 6. November 2004. Demnach kann sich Verteidigungsminister Platter doch vorstellen, dass Soldaten in Gefängnissen Dienst leisten - ältere.

„Wien (red.). Das Bundesheer könnte nun doch Personal für die Justizwache liefern, wenn auch nicht in Form eines Assistenzeinsatzes: Derzeit laufen

Informationsveranstaltungen für Soldaten und Bedienstete des Verteidigungsressorts ab 40 Jahren, die für einen freiwilligen Umstieg vom Verteidigungszum Justizministerium gewonnen werden sollen. ‚Das ist eine absolute Win-Win-Situation für beide Seiten‘, so Verteidigungsminister Günther Platter (VP).

Eine erste Informationsveranstaltung mit rund 250 Soldaten hat am Donnerstag in Wiener Neustadt stattgefunden, weitere Termine sind in der kommenden Woche in Graz und Linz angesetzt. Wie viele Beamte wechseln werden, sei noch offen, so Platter: ‚Es ist jetzt einmal ein Versuch. Wir haben noch keine Erfahrungswerte.‘

Für die Betroffenen wäre ein Wechsel jedenfalls nicht mit Verschlechterungen verbunden. Im Gegenteil: Das Gehalt wäre dank anderer Nebengebühren sogar höher, die Pragmatisierung bliebe erhalten, heißt es im Verteidigungsministerium. Auch das Bundesheer würde profitieren: Dank des Ausscheidens älterer Soldaten und Bediensteter könnten die frei werdenden Stellen mit jüngeren Personen besetzt werden. Dies ist Voraussetzung für die geplante Bundesheer-Reform, in deren Zug das Heer verkleinert werden soll.

Bei seiner Ablehnung eines generellen Assistenzeinsatzes des Bundesheeres für die Justizwache hingegen bleibt Platter. Justizministerin Karin Miklautsch hatte mit der Forderung aufhorchen lassen, ihre Personalnot mit einem Assistenzeinsatz des Bundesheeres zu kompensieren. Nötig sei eine Überbrückung bis zum Herbst 2005, wenn neu aufgenommene Justizwachebeamte fertig ausgebildet seien. Rund 100 Soldaten sollten als Verstärkung für Verwaltungstätigkeiten oder Torwachen, nicht im direkten Umgang mit Häftlingen, eingesetzt werden.“

Foto: HBF/Sondic



**Kommen in Zukunft Soldaten als zusätzliches Personal für österreichische Gefängnisse zum Einsatz?**

### Welche Gefahren Europa heute drohen

*Burkhard Bischof beschreibt in „Die Presse“ vom 25. Oktober 2004, dass - von Terrorismus bis zu gescheiterten Staaten - Europas Sicherheit auf vielerlei Weise gefährdet ist.*

„Die Bedrohung ist real und sie ist ernst. Wir müssen damit rechnen, dass jedes europäische Land das Opfer eines Terroranschlags werden kann.“ Gijs de Vries, nach den Terroranschlägen von Madrid am 11. März 2004 eingesetzter Terrorabwehr-Koordinator der EU, spricht Klartext. Er weist auch darauf hin, dass die Gefahr nicht unbedingt von Terroristen ausgehen muss, die von irgendwoher in Europa einreisen: ‚Das potenziell größte Risiko ergibt sich aus Europa selbst.‘

De Vries erwähnt in diesem Kontext ‚radikal islamische Elemente‘, die sich bereits in Europa aufhalten, aber auch ‚hausgemachte‘ Terrorgruppen wie die

nordirische IRA oder die baskische ETA.

Schon vor dem 11. März ist der internationale Terrorismus auch im europäischen Bedrohungsbild ins Zentrum gerückt. Das hat sich in der vom EU-Außenpolitik-Koordinator Javier Solana ausgearbeiteten EU-Sicherheitsstrategie (‚Ein sicheres Europa in einer besseren Welt‘) niedergeschlagen, die im Dezember 2003 beschlossen worden ist. Andere Gefahren, die für Europa relevant sind:

*Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen:* ‚Wir treten in eine neue und gefährliche Phase ein, in der die Möglichkeit eines Rüstungswettlaufs auf dem Feld der Massenvernichtungswaffen, vor allem im Nahen und Mittleren Osten, immer größer wird.‘ Als ultimatives Schreckensszenario sieht die EU an, dass Massenvernichtungswaffen in die Hände von Terrorgruppen fallen.

*Regionale Konflikte:* Permanente Krisen wie jene in Kaschmir, auf der kore-

ALLEN LESERN VON TRUPPENDIENST

**FROHE WEIHNACHTEN  
UND EIN ERFOLGREICHES JAHR**

ARBEITSGEMEINSCHAFT TRUPPENDIENST

**2005**



Die Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen, aber ...



... auch regionale Konflikte sowie ...



... das Scheitern von Staaten (wie Somalia oder ein Taliban-Afghanistan) ...



... und die Organisierte Kriminalität sind relevante Gefahren für Europa.

anischen Halbinsel oder in Ostafrika, betreffen direkt oder indirekt auch die europäischen Interessen, genauso wie die näher gelegenen Konfliktherde insbesondere im Nahen Osten<sup>4</sup>.

*Das Scheitern von Staaten:* Schlecht regierte Staaten, in denen Korruption und Machtmissbrauch gedeihen und die Institutionen schwach sind, werden von innen heraus zerfressen. Als Beispiele nennt die EU Somalia, Liberia oder Afghanistan unter den Taliban. ‚Der Kollaps von Staaten aber kann mit offensichtlichen Bedrohungen wie Organisierter Kriminalität und Terrorismus in Verbindung stehen.<sup>4</sup>

*Organisierte Kriminalität:* ‚Europa ist das Hauptangriffsziel der Organisierten Kriminalität.<sup>4</sup> Diese Bedrohung für die innere Sicherheit habe auch eine äußere Dimension: den grenzüberschreitenden Schmuggel mit Drogen, Frauen, illegalen Einwanderern und Waffen, der zumeist von kriminellen Banden organisiert wird. Auch hier gibt es potenzielle Vernetzungen mit dem internationalen Terrorismus.

Um den neuen Gefahren zu begegnen,

setzt die EU auf verschiedene Konzepte und Maßnahmen. Sie betont, wie wichtig vorbeugendes Agieren („Prävention“) zur Eindämmung von Gefahren und zur Lösung von Konflikten ist. Im Gegensatz zu den USA setzt die EU auf effizienten Multilateralismus, für den die UNO-Charta den großen Rahmen abgibt.

Im Gegensatz zu den USA setzt die EU bei der Krisenbewältigung auch auf ein umfassendes Instrumentarium - also nicht nur auf militärische Mittel, sondern auch auf politische, diplomatische, zivile und entwicklungspolitische. Falls notwendig, wird von der EU aber auch eine ‚robuste militärische Intervention‘ nicht ausgeschlossen. Deshalb müssten die Europäer ihre militärischen Fähigkeiten ständig weiter verbessern.“

**Grüne für Ende der Neutralität**  
berichtet Michael Völker in „Der Standard“ vom 8. November 2004.

„... ‚Neutral sein ist keine Antwort auf die Frage, was Europa machen soll‘, sagt der grüne Abgeordnete Peter Pilz.

Er hat in seiner Partei einen weit reichenden Beschluss durchgesetzt, mit dem sich die Grünen de facto von der Neutralität verabschieden und dies auch offen aussprechen. ‚Es war keine einfache Diskussion‘, erzählt Pilz, ‚und natürlich besteht die Befürchtung, dass wir viele Leute vor den Kopf stoßen. Wir werden zwei, drei Jahre brauchen, um möglichst viele von dieser Position zu überzeugen. Das ist der Beginn eines öffentlichen Überzeugungsprozesses.<sup>4</sup>

Das sechsseitige Papier, mit dem die Grünen für eine Aufgabe der Neutralität eintreten, wurde im Erweiterten Bundesvorstand mit nur einer Gegenstimme beschlossen. Lediglich Herbert Brunner aus Wien wollte den Beschluss nicht mittragen. ‚Die anderen Parteien drücken sich da herum. Diese Diskussion hätte ich in der SPÖ nicht führen können‘, sagt Pilz.

Aus Sicht der Grünen soll die europäische Verteidigungspolitik vergemeinschaftet werden. Pilz: ‚Vergemeinschaftung heißt, es gibt keinen nationalen

Sonderstatus mehr. Es gibt weder Neutralität noch eine Bündnismitgliedschaft.“

Die Grünen treten für ein gemeinsames europäisches Heer ein, das in Summe deutlich weniger sein müsse als die Summe der 25. Dieses Militär müsste unter der Führung eines europäischen Verteidigungsministers stehen. Voraussetzung dafür sei aber zuerst ein handlungsfähiges Außenministerium.“

### Europäische Lösung

„Europa stehe vor zwei Alternativen, sagt Pilz. ‚Die EU wird sich zwischen einem gemeinsamen europäischen Sicherheitssystem oder dem Ausbau der amerikanischen Vorherrschaft entscheiden müssen. Die europäische Spaltung wird kein Dauerzustand sein. Unser Vorschlag ist eine Perspektive der Vergemeinschaftung und der europäischen Lösung. Unter dem Strich bedeutet das ein Ende der amerikanischen Sicherheitspolitik in Europa.‘

Die Sicherheitspolitik habe Österreich bereits verlassen, behauptet Pilz. ‚Wir haben mit den neuen Verfassungsartikeln bereits Konturen einer europäischen Sicherheitspolitik, aber ohne demokratische Kontrolle. Die parlamentarische Kontrolle gibt es nur über eine Vergemeinschaftung der Sicherheitspolitik.‘

Aus Sicht der Grünen sollte es in etwa zehn Jahren eine Volksabstimmung geben. Pilz: ‚Ich hoffe, dass wir dann ja sagen.‘ Mit dieser Position seien die Grünen die einzige Partei, die in der Sicherheitspolitik ein schlüssiges Regierungsprogramm hätte.“

### Gratulation, Herr Pilz!

von Albert Rohan, dem ehemaligen Generalsekretär im Österreichischen Außenamt, in „Der Standard“ vom 10. November 2004.

„Vermutlich war es gar nicht die Absicht der Grünen, wieder einmal eine Neutralitätsdebatte zu entfachen, die derzeit weder notwendig, noch hilfreich ist. Die Neutralität ist in unserer Verfassung festgeschrieben, die Mehrheit der Österreicher ist damit zufrieden und es besteht kein unmittelbarer Anlass, diese Situation infrage zu stellen. Dass die Neutralität ein Mythos ist, wie Frau Stenzel an dieser Stelle richtig bemerkte, und Österreichs Aktionsraum in der Sicherheitspolitik eingrenzt, ist ein Fak-

tum, steht aber auf einem anderen Blatt.

Wenn man die Äußerungen von Peter Pilz (in ‚Der Standard‘ vom 8. November 2004) von allem Brimborium entkleidet - dem Ruf nach einer ‚europäischen Friedensordnung‘, dem unnötigen Anti-Amerikanismus und der pathologisch wirkenden Abneigung gegen die NATO - kommt etwas durchaus Vernünftiges heraus: die Erkenntnis, dass sich



Nun auch von den Grünen hinterfragt: der Wert der aus dem Kalten Krieg stammenden Neutralität für das Europa der Zukunft.

### Aus dem Beschluss des Erweiterten Bundesvorstands der Grünen vom 29. 10. 2004:

„... Die Grünen treten für die Vergemeinschaftung der Außenpolitik und in deren Folge für die Vergemeinschaftung der Sicherheitspolitik ein. Ein halbes Jahrhundert nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges soll Europa die Verantwortung für seine Sicherheit selbst übernehmen. Europa braucht weder 25 Armeen noch 25 Verteidigungsministerien, um die Sicherheit seiner Außengrenzen gegen die wenigen verbliebenen Bedrohungen zu garantieren. Europa braucht gemeinsame Strukturen, um gemeinsame Aufgaben der internationalen Friedenspolitik zu bewältigen. Und die EU muss vor allem eines: die letzten Probleme der Sicherheit in Europa selbst lösen ...“

Europa den Luxus von 25 parallelen Verteidigungssystemen und die damit verbundene Vergeudung von Ressourcen ganz einfach nicht leisten kann. Eine schrittweise Implementierung des in den EU-Verträgen seit langem enthaltenen Zieles einer gemeinsamen europäischen Verteidigung würde es erlauben, ohne zusätzliche Mittel ein höheres Maß an militärischer Einsatzbereitschaft zu erzielen. Damit wäre Europa in der Lage, für seine Sicherheit selbst zu sorgen und darüber hinaus zumindest in begrenztem Rahmen eigenständige Friedensmissionen durchzuführen.

Die Grünen haben recht, dass die Neutralität mit einer solchen Verteidigungsgemeinschaft nicht oder nur auf-

grund einer veritablen Interpretationsakrobatik vereinbar ist. Die von Pilz als „Gretchenfrage“ bezeichnete Wahl zwischen ‚NATO und Europa‘ dürfte außerhalb des österreichischen Mikrokosmos allerdings eher als skurril angesehen werden. Für die meisten Europäer ist die NATO das bewährte Verteidigungssystem der westlichen Demokratien, dem Europa seine Sicherheit im Kalten Krieg zu verdanken hatte und das sich nunmehr zu einem nützlichen Instrument der internationalen Friedenspolitik entwickelt hat.

Es ist mehr als unwahrscheinlich, dass die Alliierten in absehbarer Zukunft auf diesen Bonus verzichten werden. Die Entwicklung dürfte viel eher in Richtung einer Einbringung der künftigen europäischen Verteidigung in die NATO gehen.

Reichlich weltfremd klingt der Hinweis von Peter Pilz, dass die Neutralität zunächst ‚Österreichs Beitrag zur europäischen Sicherheit bleibt‘. Glücklicherweise gibt es in Europa einen breiten Grundkonsens zugunsten einer internationalen Friedenspolitik, der politischen Lösung von Konflikten und der Schaffung einer auf verpflichtenden Regeln beruhenden Weltordnung. Darin sind sich alle Europäer einig, ob NATO-Mitglieder, Paktfreie oder Neutrale. Selbstverständlich muss gerade ein kleineres Land wie Österreich diese Bemühungen mit aller Kraft unterstützen und würde dies auch tun, wenn es nicht neutral wäre. Ebenso ist es richtig, dass - wie Pilz meint - eine europäische Verteidigung das ‚Dach‘ einer gemeinsamen Außenpolitik benötigt. Und zwar einer echten, die mit bloßen Symbolen wie dem im Verfassungsentwurf der EU vorgesehenen europäischen Außenminister noch keineswegs sicher gestellt wäre.

Würden die europäischen Regierungen über ihren Schatten springen und auch im Bereich der Außenpolitik auf das System von qualifizierten Mehrheitsentscheidungen übergehen, könnte man diesem Ziel näher kommen.

Zum Schluss ein Wort der Anerkennung: Unabhängig von der Opportunität einer Neutralitätsdebatte ist es erfreulich, dass die Grünen zukunftsorientierte Überlegungen jenseits taktischer Erfordernisse anstellen. Auch im politischen Diskurs Österreichs sollen Visionen ihren Platz haben.“

Österreich/Schweiz:

## CENCOOP-Treffen in Interlaken

Am 8. und 9. Oktober 2004 fand im schweizerischen Interlaken das jährliche Treffen der Verteidigungsminister der CENCOOP-Mitgliedsstaaten (Central European Nations Cooperation) statt. Tagungsordnungspunkte waren neben der Zukunft von CENCOOP auch die Kooperation mit der UNO, der OSCE, der NATO und der EU.

Verteidigungsminister Günther Platter und sein slowenischer Amtskollege Dr. Anton Grizold haben bei dem Treffen zwei neue Initiativen gestartet. Die erste Initiative betrifft die Gründung einer CENCOOP-Akademie, die in Österreich angesiedelt werden soll. „Gemeinsame Einsätze verlangen auch eine intensive Zusammenarbeit bei der Ausbildung“, betonte Verteidigungsminister Platter die Notwendigkeit einheitlicher Standards für gemeinsame Einsätze.

Die zweite Initiative war die Einladung Österreichs und Sloweniens an Tschechien, CENCOOP-Vollmitglied zu werden. Tschechien habe nämlich traditionell große Bedeutung in Zentraleuropa und wäre daher auch ein wichtiger Partner für CENCOOP, betonte Platter. Die beiden Initiativen werden nun vom CENCOOP-Lenkungsausschuss geprüft.

CENCOOP wurde 1998 gegründet und ist eine regionale Kooperation mitteleuropäischer Länder, die zum Ziel hat, sicherheitspolitische Initiativen, vor allem in Hinblick auf die Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik sowie die Stabilisierung Südosteuropas, zu setzen. Die Mitgliedsländer sind Kroatien, Österreich, Rumänien, die Schweiz, die Slowakei, Slowenien und Ungarn.

-Si-

Österreich/Serbien-Montenegro:

## Task Force Dulje unter Wiener Kommando

Am 30. September 2004 wurde vor dem Wiener Rathaus das 11. österreichische Kontingent für den Einsatz im Kosovo (AUCON 11/KFOR - Austrian Contingent 11/Kosovo Force) feierlich verabschiedet. Wesentliche Teile dieses 11. Kontingentes werden diesmal durch das Wiener Jägerregiment „Hoch- und Deutschmeister“ gestellt. Kommandant des von Österreichern geführten Batail-

lons, der Task Force Dulje, wie die KFOR-Einheit unter österreichischem Kommando heißt, ist der Kommandant des Jägerregimentes Wien, Oberstleutnant Franz Baumgartner. Unter seinem Kommando werden die insgesamt rund 740 Soldaten im Kosovo für Ruhe und Ordnung sorgen und damit den Wiederaufbau der Krisenregion unterstützen.

Das seit Juli 1999 an der Mission beteiligte österreichische Kontingent AUCON/KFOR ist bei der deutsch-italienischen Multinational Brigade Southwest (MNB-SW) stationiert. Es besteht aus der Task Force Dulje mit rund 460 Österreichern, 90 Deutschen und 190 Schweizern, aus Angehörigen im Stab der MNB-SW in Prizren und aus Stabsangehörigen im Hauptquartier der internationalen KFOR-Truppe in Pristina.

-Si-

Österreich:

## Neuer Adjutant des Bundespräsidenten

Mit 1. November 2004 hat Generalmajor Mag. Gregor Keller die Funktion als neuer Adjutant des Bundespräsidenten und Oberbefehlshabers des Österreichischen Bundesheeres, Dr. Heinz Fischer, übernommen. Er löst Brigadier Michael Derman ab, der diese Funktion seit 3. Dezember 2003 bekleidet hat. Derman wird ab Jänner 2005 am Royal College of Defence Studies in London teilnehmen.

-Si-

Österreich:

## Denkmal für Oberstleutnant i. G. Robert Bernardis

In der Towarek-Kaserne in Enns wurde am 11. Oktober 2004 ein Denkmal für Oberstleutnant i. G. Robert Bernardis enthüllt. Oberstleutnant Bernardis war für seine Beteiligung am Attentat auf Adolf Hitler (20. Juli 1944) zum Tode verurteilt und hingerichtet worden.

Das Denkmal zeigt als Grundkomponente einen quaderförmigen, rund zweieinhalb Meter hohen Granitstein. In der Inschrift heißt es: „Mit Bernardis ehren wir den Widerstand gegen den verbrecherischen Nationalsozialismus.“

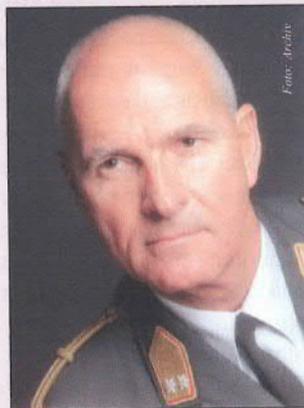
Die Stadt Enns ist mit Robert Bernardis eng verbunden. 1932 musterte er dort als Offizier des Bundesheeres der Ersten Republik aus.

An dem Festakt auf dem Gelände der Heeresunteroffiziersakademie nahmen neben Bernardis' Witwe Hermine auch Bundespräsident Dr. Heinz Fischer, Nationalratspräsident Andreas Khol, Verteidigungsminister Günther Platter und Oberösterreichs Landeshauptmann Josef Pühringer teil.

Mit Robert Bernardis werde nicht nur eine Einzelperson, sondern darüber hinausgehend der Widerstand gegen das nationalsozialistische System offiziell geehrt, betonte Bundespräsident Dr. Fischer. Die Ehrung komme „spät, aber nicht zu spät“. Er sei stolz, dass sich die Republik in so eindeutiger Weise zu Bernardis bekenne.

### Zur Person: Generalmajor Mag. Gregor Keller

Generalmajor Mag. Gregor Keller, Jahrgang 1950, kam 1970 als Einjährig Freiwilliger zum Bundesheer (Pioniertruppenschule). Nach der Berufsoffiziersausbildung an der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt (1971 bis 1974) folgte die Ausbildung zum Militär-Hubschrauberführer. Zwischen 1975 und 1979 bekleidete Keller verschiedene Kommandanten- und Stabsfunktionen beim Fliegerregiment 1. Von 1979 bis 1982 absolvierte er den Generalstabskurs an der Landesverteidigungsakademie in Wien.



Generalmajor Mag. Gregor Keller.

Danach war Keller von 1982 bis 2003 in verschiedenen leitenden Funktionen in unmittelbar dem BMLV nachgeordneten Dienststellen tätig. Zuletzt war er Gruppenleiter der Gruppe Prozess- und Ergebniskontrolle des Bundesministeriums für Landesverteidigung. 2004 erfolgte die Nachgraduierung zum Magister der Philosophie durch die Universität Wien.

Mit 1. November 2004 übernahm Generalmajor Mag. Gregor Keller die Funktion des Adjutanten des Bundespräsidenten.



An der Enthüllung des Denkmals für Oberstleutnant i. G. Robert Bernardis in der Towarek-Kaserne in Enns am 11. Oktober 2004 nahmen neben Bernardis' Witwe Hermine u. a. auch Bundespräsident Dr. Heinz Fischer und Verteidigungsminister Günther Platter teil.

Foto: Bundesheer

Verteidigungsminister Platter sagte: „Wir wollen Oberstleutnant Bernardis heute ein Ersatzgrab geben, an dem wir ihn besuchen können. Ein Zeichen der Ohnmacht, aber gleichzeitig eine Hinwendung.“

-Si-

Österreich/Großbritannien:

### LKW aus Österreich für die britischen Streitkräfte

Der LKW-Hersteller MAN Österreich erhält einen Großauftrag zur Fertigung von 5 165 LKW für die britischen Streitkräfte (4 851 Transport-LKW und 314 Berge-LKW). Die Fahrgestelle werden bei der MAN Sonderfahrzeuge AG in Wien-Liesing hergestellt werden, die Fahrerinnen im MAN-Werk in Steyr, die Endfertigung wird in Middlewich, Großbritannien, erfolgen; das Gesamtauftragsvolumen beläuft sich auf rund 1,55 Mrd. Euro. Zusätzlich zu den 5 165 bestellten LKW hat der Auftraggeber, das britische Verteidigungsministerium, noch eine Option auf weitere 2 035 Stück. Die ersten LKW sollen 2007 ausgeliefert werden; die Produktion für die britischen Streitkräfte wird bis 2015 laufen.

-Si-



Foto: MAN

Die britischen Streitkräfte erhalten 5 165 neue LKW; Fahrgestelle und Fahrerinnen werden von MAN Österreich gefertigt.

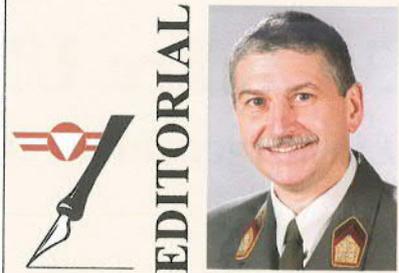
Deutschland/Italien/USA:

### Fortschritte im MEADS-Programm

Die Vereinigten Staaten und Italien haben im September dieses Jahres ein Memorandum of Understanding über die Entwicklung des Medium Extended Air Defense System (MEADS) unterzeichnet. Auf deren Basis erhielt das Industriekonsortium MEADS International, das aus der deutschen EADS/Lenkflugkörpersysteme GmbH, der MBDA-Italien und der amerikanischen Lockheed Martin besteht, einen so genannten „Letter Contract“ für den Start der Entwicklungsarbeiten. Das Gesamtvolumen des Letter Contract umfasst 54,5 Mio. US-Dollar plus 54,8 Mio. Euro für die nächsten sechs Monate. Das Gesamtvolumen des bis 2012 laufenden Entwicklungsvorhabens wird mit 2 Mrd. US-Dollar plus 1,4 Mrd. Euro angegeben. Der Gesamtauftrag kann erst erteilt werden, wenn der deutsche Bundestag der deutschen Beteiligung zugestimmt hat, was für Dezember d. J. erwartet wird.

MEADS ist ein bodengestütztes, mobiles Luftverteidigungssystem gegen Luftfahrzeuge, Marschflugkörper sowie ballistische Raketen und wird die Anforderungen der deutschen Luftwaffe an ein Luftverteidigungssystem Neue Generation (LVSysNG) erfüllen. Die USA werden 58 Prozent der Entwicklungskosten übernehmen, Deutschland 25 Prozent und Italien 17 Prozent. Geplant ist die Beschaffung von 48 Systemen durch die USA als Ersatz für die MIM-104 „Patriot“, Deutschland wird 24 Systeme als Ersatz für die MIM-23 HAWK beschaffen und Italien will mit neun Systemen die mittlerweile völlig veralteten Fliegerabwehrsysteme „Nike Hercules“ ersetzen.

-Si-



Scurrile Ideen zum Einsatz des Österreichischen Bundesheeres im Frieden gab es nach der Wende 1989 schon unzählige. Einige von ihnen, wie die „Grünhelme“, eine bewaffnete Krötenzählertruppe, waren ja auch ganz amüsant. Die Vorstellung, Kadersoldaten als Hilfs-Justizwachebeamte zu verwenden, ist jedoch in mehrfacher Hinsicht ein höchst bedenkliches Ansinnen.

Während sich die öffentliche Diskussion zu diesem Thema auf die juristische Frage der verfassungsmäßigen Zulässigkeit eines solchen „Assistenzeinsatzes“ reduziert, bleiben zwei wesentliche Aspekte unberücksichtigt.

Zum einen sollen *Berufssoldaten* - keine Präsenzdienster - nur für Arbeiten in den Strafvollzugsanstalten eingesetzt werden, für die es keiner besonderen Ausbildung als Justizwachebeamter bedarf, also *als Hilfskräfte*. Wie dies in Zusammenhang mit der „*Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Inneren überhaupt*“ im Sinne des § 2 Absatz 1 Wehrgesetz zu bringen ist, ist schwer nachzuvollziehen. Vielmehr liegt der Verdacht nahe, dass hier Soldaten als billige Lückenbüller erhalten sollen, denn Hilfspersonal wäre wohl über das Arbeitsmarktservice zur Genüge zu rekrutieren.

Zum anderen stellt sich die Frage, wie es um eine westliche Demokratie bestellt sein muss, die ihre Strafgefangenen durch Soldaten bewachen lässt? Üblicherweise findet man derartiges in Diktaturen. Österreich hat so etwas nicht nötig! Auch deshalb: ein klares Nein!

*J. Schenck*

# 30 Jahre UNDOF

## Einsatzgedanken zum Jubiläum



Foto: HBF

**Manche meinen, der Einsatz der Österreicher am Golan in Syrien sei eine vergessene Mission. Einer ist gar überzeugt, „dass die UN-Mission seit mindestens 25 Jahren tot sei“. Andere sagen, die Mission sei notwendig, doch stagniere sie, weil politische Erfolge ausbleiben. Und ein Unteroffizier, der erstmals am Golan Dienst versieht, zeigt sich deprimiert über die Realität: „Ich dachte, wir kommen hierher, um zu kontrollieren. Dabei sind wir die Kontrollierten!“**

### Veränderungen und Stillstand

Die *United Nations Disengagement Observer Force (UNDOF)* ist heuer 30 Jahre alt. „Es hat sich vieles verbessert“, sagen die „Alt-Golanis“, jene, die immer wieder in den Einsatz gehen. Sie meinen in erster Linie ihr Gastland: „Wer hätte vor ein paar Jahren gedacht, dass heute fast jeder syrische Haushalt Satellitenfernsehen hat.“

Wenn „Alt-Golanis“ hinauf ins Einsatzgebiet der ersten Kompanie fahren,

zur Spitze des Mount Hermon, wo die Österreicher auf 2 814 Metern Seehöhe die weltweit höchstgelegene UN-Position besetzen, dann stellen sie fest, dass die Terrassenkulturen der Obstgärten im Arnetal wieder einige Meter höher gezogen sind. Das in diesem Raum so kostbare Wasser wird nun auch auf syrischer Seite immer sorgfältiger aufgefangen und für die Landwirtschaft verwendet. Die in den 70er Jahren von den Österreichern in die steinige Öde von Camp Faouar gepflanzten Palmen, Öl-, Eukalyptus- und Kiefernbaumchen rauschen inzwischen mächtig im Wind. Die Bewohner der Dörfer rundum haben es nachgemacht und zu Füßen des Mount Hermon eine Grünzone geschaffen.

Das Umfeld von UNDOF verändert sich sichtbar. Die politische Situation hingegen blieb in den vergangenen 30 Jahren gleich. Zu beiden Seiten der von der Mission überwachten AOS (Area of Separation) - der entmilitarisierten Zone auf syrischem Boden - hat sich nichts verändert. Syrien und Israel sind sich in der Frage der israelisch besetzten Golan-Höhen in all der Zeit um keinen Millimeter näher gekommen. Fast scheint es, als könnten beide

Autor: Major der Miliz Dr. Stefan May, Jahrgang 1961. 1979 bis 1988 Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien. Seit 1985 abwechselnd als freier oder angestellter Journalist tätig. Zuletzt ORF-Korrespondent für Radio und Fernsehen sowie freier Journalist in Berlin. In seiner Mob-Funktion ist er Feldzeugoffizier beim Militärkommando Wien. Seit Dezember 2003 ist er Presseoffizier der UN-Mission UNDOF am Golan und ist dort unter anderem für die vierteljährlich englischsprachig erscheinende Zeitschrift „Golan-Journal“ verantwortlich.

Parteien mit diesem Status auch ganz gut leben. Damit leben heißt: Aufrechterhalten der Feindbilder und leben mit der Waffenstillstandslinie - der ruhigsten Grenzlinie Israels übrigens!

### Ein Erfolg von UNDOF?

Immerhin hat es in den letzten 30 Jahren entlang der 75 Kilometer langen AOS keine kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Staaten mehr gegeben. Das ist nicht selbstverständlich in dieser unruhigen Region des Nahen Ostens. Wenn die Österreicher beim Morgensport durchs Nachbardorf in fröhliche unbekümmerte Kindergesichter schauen, erkennen sie

mitunter den Wert der eigenen Anwesenheit: Nicht spektakulär, aber nachhaltig wirksam. „Wenn sie sich nicht sehen, schießen sie nicht aufeinander“, soll der erste österreichische Bataillonskommandant bei der Festlegung der Pufferzone über die beiden Kontrahenten gesagt haben. Seit 1974 wird das UNDOF-Mandat nach sechs Monaten von den UN jeweils um ein weiteres halbes Jahr verlängert.

### Nicht nur Gutes

Es hat sich aber auch einiges verschlechtert, sagen die „Alt-Golanis“ und meinen damit in erster Linie den eigenen Einsatz. Sie erzählen von den anfänglichen Pioniertagen, als vieles auf kurzem Weg unbürokratisch erledigt wurde. Erlebtes verklärt die Distanz mehrerer Jahre. Allerdings erstickt heute die unübersichtliche UN-Bürokratie tatsächlich einiges an Engagement und Arbeit. Selbst unbedeutende Ankäufe müssen ausführlichst begründet werden, Beschaffungsanträge mit siebenfachem und siebenfarbigem Durchschlag eingereicht werden. Mit Budgetangelegenheiten sind bis zu vier verschiedene Abteilungen im Hauptquartier beschäftigt. Beantragte Güter kommen oftmals erst, wenn der Anfordernde nach Einsatzende bereits wieder in der Heimat ist. Die Österreicher behelfen sich dabei „auf kurzem Dienstweg“ im eigenen Bereich mit vertrautem Improvisieren.

Deutlich verschlechtert hat sich die Situation beim Crossing (Überqueren der Grenzen) zwischen den beiden formal noch immer im Kriegszustand befindlichen Staaten. Die Formalitäten an den Checkpoints auf der einzigen Straßenverbindung zwischen Syrien und Israel haben sich vermehrt. Nur UN-Personal darf sie benutzen. Früher war das Crossing eine Sache weniger Minuten, heute muss man mindestens eine halbe Stunde dafür einplanen.

### Wer kontrolliert wen?

Die eingangs zitierte Skepsis des Unteroffiziers gegenüber den strengen Kontrollen bestätigt sich auf unwirtlichen Metern kahlen Bodens gebirgiger Hochebene. Da ist einmal der syrische Checkpoint zu passieren: Aussteigen und Ausweisüberprüfung durch den

syrischen Liaison-Offizier. Nächste Station ist der Checkpoint der UN-Militärpolizei. Sie übt eine Art Vorkontrolle aus, um etwaigen Beschwerden durch einen der beiden Staaten zuvorzukommen, sollte Verbotenes im Auto gefunden werden. Zweite Ausweiskontrolle - Belehrung - Blick ins Auto.

Dritter Halt beim zum Grenzübergang ausgebauten Checkpoint der Israelis. Das Auto muss zu einer Mechanikergrube gefahren werden. Alle Türen und die Motorhaube sind zu öffnen. Ein israelischer Soldat untersucht das Auto von unten und innen, selbst die Plombe des Reservereifens wird überprüft. Weder offene Wasserflaschen noch Lebensmittel, nicht einmal eine einzelne Banane, dürfen eingeführt werden. Wieder eine Ausweiskontrolle. Das Gepäck muss durch den Röntgenapparat.

Bei der Fahrt in die Gegenrichtung beschränkt sich die Kontrolle der Israelis auf die Ausweise, hingegen ist man auf syrischer Seite wieder genauer: Nichts mit hebräischen Schriftzeichen darf eingeführt werden. Kein Heiligenbildchen aus Jerusalem, kein T-Shirt mit Wäschemarke in „Hebro“. Selbst wenn man im PX-Shop des Nachbarcamps auf der anderen Seite der Waffenstillstandslinie eine Flasche des berühmten Golan-Weins kauft, muss das Etikett mühsam mit dem Messer abgeschabt werden. Dies alles war früher einfacher - und nichts deutet darauf hin, dass es in Zukunft wieder besser wird.

### Beschwerlich, aber ehrlich

Vieles war in den Anfangsjahren beschwerlicher, etwa wenn man im LKW Steyr 680 über staubige, holprige Stra-

ßen auf Recreation (Erholung im Einsatz) gefahren ist. Heute tut man das im klimatisierten UN-Reisebus auf breiten asphaltierten Highways.

Wenn österreichische Journalisten auf Besuch kommen, ist häufig jener bekannte Tageszeitungsredakteur dabei, der 1975 selbst am Golan gedient hat. Jedes Mal erzählt er die Geschichte vom Campesal Ali, der in die hinter der Küchenbaracke zum Salatwaschen aufgestellte Wanne gefallen war, nachdem ihm die Soldaten Alkohol zu trinken gegeben hatten.

Heute hat der Speisesaal im Camp eine Nirosta-blitzende Großküche, wo die österreichischen Köche täglich drei Menüs anbieten, vom Straußensteak bis zur Sachertorte. Die Lebensmittel kommen großteils aus Europa. War es anfangs eine willkommene Abwechslung, wenn die Kameraden Speck und Salami vom Urlaub in der Heimat mitbrachten, erscheint das heute als keine Sensation mehr.

Auch Esel gibt es kaum mehr zu beobachten. Deren tragende Rolle war bis vor wenigen Jahren allerdings ein zentraler Inhalt der Beobachtungen im Einsatzraum: Schmugglerkarawanen von täglich bis zu 200 Eseln, voll beladen mit Stahl, Ölfässern, Zigaretten und Baustoffen, quälten sich übers Gebirge vom Libanon nach Syrien und zurück. Die erste Kompanie beobachtete, notierte und meldete. Heute wird kaum noch geschmuggelt.

Der Mount Hermon ist in direkter Nachbarschaft zur nächsten Mission UNIFIL (United Nations Interim Forces In Libanon) im angrenzenden Libanon. Die von österreichischen Soldaten kontrollierte UN-Position ist die höchstgelegene der Welt.

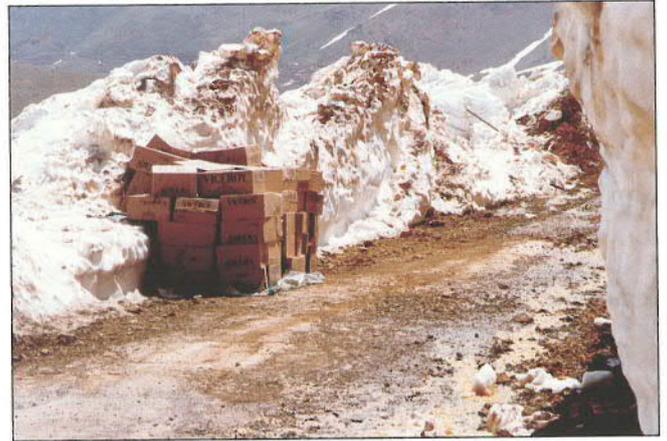
Die höchste UN-Position des Einsatzes im Jahre 1995. Im Hintergrund rechts erkennt man das Bekaa-Tal im Libanon.



Foto: Schwieger



Schmugglerkarawanen mit Eseln sieht man kaum noch.



Geschmuggelte Zigarettenschachteln am Straßenrand.

## Freizeit und Recreation

Die größten Veränderungen des Einsatzbildes hat es in den 30 Jahren wohl im Bereich des Mount Hermon gegeben: Wenn abends über dem Libanon die Sonne ins Mittelmeer zu gleiten scheint, haben die Soldaten des Stützpunktes „Hermon Hotel“ oft gar keinen Blick mehr für das gelbrote Schauspiel am Horizont. Eifrig wird im Internet gesurft, werden auf elektronischem Weg Bücher, Kameras und Videospiele an den Einsatzort bestellt.



Das gelbrote Schauspiel am Horizont wird kaum noch wahrgenommen. Alle sitzen am PC.

Waren anfangs Bücher, Kartenspiel und Vorführungen mittels Schmalfilmprojektor die einzige Abwechslung im Alltag der UNDOF-Mission nach Dienst, haben dies heute die Satellitenprogramme von Radio und Fernsehen sowie das Internet nahezu gänzlich ersetzt. Telefongespräche in die Heimat sind billig und müssen nicht mehr umständlich vermittelt werden. Zeitungen lassen sich elektronisch durchblättern, man wartet nicht mehr auf die mehrere Tage alten Neuigkeiten aus der Heimat, bis sie endlich mit dem Flugzeug Syrien erreichen. Auf dem Luftweg ist Damaskus inzwischen täglich mit der Heimat verbunden, oft kommen Angehörige von Soldaten für kurze Zeit auf Besuch.

Man legt sich nach Dienst an den Pool oder fährt nach Damaskus, streift dort durch den Souk, setzt sich ins Straßencafé und bestaunt die sich betont westlich gebenden Mädchen. Golanerfahrene Soldaten geben Adressen an ihre Kameraden weiter, wo man in der Hauptstadt die günstigsten Wasserpfeifen erstehen oder sich den besten Maßanzug anfertigen lassen kann. So hat sich im Lauf der Zeit ein ökonomischer Mikrokosmos für UN-Personal entwickelt, der aufwändige Eigenrecherchen unnötig macht.

Regelmäßig werden aus Österreich Künstler zu Welfare-Auftritten zur Golan-Mission geflogen. Auch hier zeigt sich, dass mit den neuen individuellen Freizeitangeboten große Konkurrenz erwachsen ist. Die Auswahl ist vielfältiger geworden. Neue Generationen sind herangewachsen, auch in den beiden Gastgeberländern, vertraut mit der Präsenz der weißen Autos und vertraut mit den Uniformierten und den blauen Baretten.



Gut bezahlter Urlaub? Bei diesen Bedingungen?

Im zehn Fahrminuten vom Camp entfernten Ort Khan Arnabe haben sich im Lauf der Jahre Geschäftsleute aus Damaskus angesiedelt, die den Soldaten anbieten, was sie brauchen: Frisiersalons, Läden für Sportbekleidung, aber auch Geschäfte, die alles auf Wunsch anfertigen - von den militärischen Namensschildern über Visitenkarten bis zu

individuell bedruckten T-Shirts. Auch Juweliere sind in das Dorf gezogen.

## Gut bezahlter Urlaub?

Die Winter auf dem Mount Hermon sind nach wie vor hart, mit Temperaturen von bis zu Minus 25 Grad, Stürmen mit bis zu 200 Stundenkilometern und Sichtweiten von unter einem Meter. Dann muss der Patrouillenweg per GPS geortet werden. Mehrtätig eingeschneit zu sein, ist für die Mannschaften in den kalten Monaten keine Seltenheit. Schneeschmelzanlagen erleichtern die Wassergewinnung gegenüber früher, als von den mit Kerosin erwärmten Behältern stets ein dicker Ölfilm abgeschöpft werden musste, bevor das Wasser verwendet werden konnte. Man wohnt nicht mehr in engen Vier-Mann-Zimmern, außerdem hat man jederzeit Gelegenheit zum Duschen. Früher hingegen durfte man nur zwei mal pro Woche den Brausehahn betätigen.

Das andere Extrem sind weit über 30 Grad Plus, ohne einen einzigen Regentag im Sommer. Die Belastungen „am Berg“, im Bereich der ersten Kompanie, sind am härtesten. Da sind sich alle einig. Dort benötigt es schon ein besonderes Naturell, wenn es gilt, lange und auf engem Raum miteinander auszukommen; besonders wenn das Wetter es so will. „Einmal Berg und nie wieder“ oder „einmal Berg, immer Berg“, heißt es.

## Dienst bleibt Dienst

Am wenigsten hat sich vermutlich der Dienst geändert, leitet er sich doch aus dem seit 30 Jahren unveränderten Man-

dat des Genfer Übereinkommens zwischen den Konfliktparteien ab. Danach hat UNDOF den Waffenstillstand und die Waffenstillstandslinie zu überwachen. Jahr für Jahr, Tag für Tag, betreiben die Besatzungen der Stützpunkte Checkpoints, beobachten das Gelände und führen Patrouillen durch - zu Fuß oder im Auto, im Winter am Berg auch mit Schiern. 400 Kilometer zu Fuß und doppelt so viele motorisiert - das ist die Monatsstatistik der UNDOF.

Häufigstes Problem sind weiterhin die Schafhirten, die mit ihren Herden dem von den Israelis hinter der Waffenstillstandslinie errichteten technischen Zaun nicht näher als 100 Meter kommen dürfen. Fast täglich übertritt irgendwo jemand dieses Verbot. Dann muss eine Patrouille losgeschickt werden, um den Hirten zurückzurufen. Reagiert er nicht, wird ein syrischer Liaison-Offizier alarmiert, der es in der eigenen Sprache versucht. Erschwert werden diese Aktionen dadurch, dass es den UN-Soldaten zur eigenen Sicherheit nicht erlaubt ist, befestigte Wege oder gekennzeichnete Pfade zu verlassen, weil die Minengefahr nach dem Krieg von 1973 immer noch besteht. Die Räumung würde viele Jahre dauern, abgesehen davon, dass das nicht Aufgabe der UNDOF ist.

### Routine

In den 30 Jahren ist der Auftrag zur Routine geworden, Angst vor Bedrohung, vor einer Änderung des politischen Schwebezustands ist nicht spürbar. Man hat sich eingerichtet, ein kleines Österreich geschaffen, mit reichem Vereinsleben und den hauseigenen Medien: Dem vierteljährlich erscheinenden „AUSBATT-Splitter“, dem ebenso oft von der Force herausgegebenen „Golan-Journal“ und dem camp-eigenen Sender „Radio Gecko“, der jeden Abend Programm für die Bewohner der militärischen Siedlung unterhalb des Mount Hermon macht.

Das AUSBATT, und damit auch die slowakischen Soldaten, die seit 1998 eine Kompanie im österreichischen Bataillon stellen, ist das einzige Kontingent, das nicht auf beiden Seiten der Waffenstillstandslinie Truppenteile stationiert hat. Anders als Kanada, Polen oder Japan. Dadurch sind die öster-

reichischen Soldaten stark vom arabischen Syrien geprägt.

So leben die knapp mehr als 1 000 UNDOF-Mitarbeiter nicht eingesponnen im Kokon, sondern unterhalten vielfältige Kontakte zur Außenwelt. Ob das nun der Geschäftsmann vor den Toren von Camp Faouar ist, der seit nunmehr 29 Jahren von den Österreichern selbst komplizierteste Bestellungen aufnimmt und täglich knapp vor sechs Uhr Früh mit dem 25 Jahre alten VW-Bus aus Damaskus zu seiner kleinen Verkaufshütte angerumpelt kommt. Oder ob es die humanitären Aktionen sind, die das Rote Kreuz organisiert und UNDOF am Gate abwickelt. Mehrmals im Jahr dürfen Drusen - eine alte islamische Sekte, deren Siedlungsraum seit bald zwei Generationen von der Waffenstillstandslinie zerschnitten wird - zum Studium, zwecks Heirat oder zur medizinischen Behandlung die sonst hermetisch abgeriegelten Seiten wechseln. Eine umständliche Prozedur, aber ein Hauch von Menschlichkeit an der kalten Grenze.

### Medizinische Versorgung

Es ist auch die medizinische Erstversorgung, die UNDOF der Bevölkerung näher bringt. Für die Orte der Umgebung steht das vom AUSBATT betriebene Medical Center für Notfälle zur Verfügung. Verbrennungen, Knochenbrüche und andere Verletzungen - jedem wird geholfen. Es vergeht kaum eine Woche, dass nicht eine Familie mit einem am Arm oder Oberkörper verbrühtem Kind am Camptor steht und nach einem Arzt verlangt - und die österreichischen Soldaten helfen.

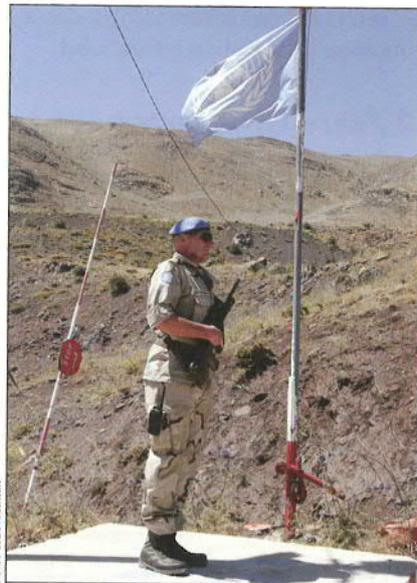


Foto: HBP/Münich

Österreichischer Golan-Soldat im Jahre 2004.

### Offizielle Besuche

Regelmäßig erhält UNDOF auch offiziell angemeldete Besuche. Oft mehrmals in der Woche werden Interessierte von außen über den Einsatz der Golan-Truppe informiert, werden Generäle, Politiker, Diplomaten, Attachés oder Journalisten durch die Zone geführt. Die von den Israelis 1974 zerstörte Stadt Quneitra wird besucht, man wirft einen Blick auf das Gate, die Nahtstelle zwischen den beiden verfeindeten Staaten, und lässt sich in die Berge chauffieren. An manchem Freitag, dem arabischen Feiertag, kommen die drusischen Familien von hüben und drüben an der Waffenstillstandslinie zusammen, um sich über den technischen Zaun der Israelis hinweg mit dem Megaphon die neuesten Nachrichten aus dem jeweiligen Dorf zuzurufen. Dieses *Family Shouting* wird weiter existieren, solange es die Trennung der eng untereinan-



Foto: Otrano

Nur mit Megaphonen können sich die drusischen Familien über die Grenze hinweg verständigen.

der verbundenen Drusen infolge der israelischen Okkupation geben wird.

### 30 Jahre UN-Einsatz

Hochbetrieb herrschte auf den Golan-Höhen zu Pfingsten dieses Jahres, als offiziell des 30-jährigen Einsatzes gedacht wurde. Jane Holl Lute, Assistentin für friedenserhaltende Missionen beim UN-Generalsekretär, war der höchstrangige Gast seitens der Vereinten Nationen. Viele Gäste von auswärts kamen und zeigten ihre Wertschätzung für die Truppe in Syriens Südostecke. Bei der offiziellen Gedenkfeier wurde von der ersten Kompanie ein mehr als mannshohes Monument (siehe Foto) errichtet. Es gehört zu den Spezialitäten des österreichischen Kontingentes, aus Kriegsrelikten, die sich rund um die Stützpunkte und entlang der Patrouillenwege finden, so genannte Splitterkreuze oder andere Gegenstände zu schweißen.

Die 30-Jahrfeier zeigte ein überzeugendes Bild der internationalen Gemeinschaft: Sportbewerbe wurden ausgetragen, jedes Kontingent stellte seine speziellen Fertigkeiten zur Schau und die Küchen von Österreich, Polen, Kanada, Japan und der Slowakei tischten heimische Spezialitäten auf.

Der Pfingstgottesdienst bei UNDOF war, eingebunden in das Jubiläum, symbolhaft wie kaum anderswo auf der Welt anlässlich dieses Kirchenfestes. Die Seelsorger aus Österreich und Kanada feierten mit Soldaten der fünf Truppen stellenden Nationen einen ökumenischen Gottesdienst - in mehreren Sprachen und doch in der Einigkeit einer großen Familie. Eine Fotoausstellung im Hauptquartier zeigte von der Heeresbild- und Filmstelle ausgesuchte Schwarzweißfotos aus den ersten Einsatztagen von UNDOF am Golan im Jahr 1974. Filmvorführungen erinnerten ebenfalls an die Tage der „Golan-Pioniere“.

### Modernisierung

Die Veränderungen der Infrastruktur haben auch eine Veränderung der Mission erzwungen. In einem drei Jahre andauernden Modernisierungsprogramm soll den neuen Bedingungen Rechnung getragen werden. Lebten zu Beginn des Einsatzes an die 5 000 Menschen in der Zone, sind es heute

zehnmal so viele. Dies bedeutet, dass auf der syrischen Seite verstärkt Straßenbau betrieben wird, der Hausbau voranschreitet, ja ganze Dörfer aus dem Boden gestampft werden.

Ein Stützpunkt, der anfangs ideal am Ortsrand lag, befindet sich heute in der Dorfmitte, Checkpoints sind obsolet geworden, wenn ein Stück weiter der Verkehr über eine völlig neue Straße rollt. Dies führte zum Entschluss, UNDOF künftig mobiler und flexibler einzusetzen. Statt bisher 30 Stützpunk-



Das Monument zur 30-Jahr-Feier der Force.

te wird es künftig nur mehr 17 geben. Das bedeutet aber nicht, dass die Force schrumpft, das Personal wird vielmehr auf die verbliebenen Stützpunkte konzentriert. In Zukunft werden mehr Patrouillen mit Fahrzeugen abgewickelt.

Gleichzeitig sind Unterkünfte, Büros und Lager zu erneuern und den geänderten Gegebenheiten anzupassen. Viele Neuankömmlinge möchten die Mission *neu erfinden*, ihr persönliches Umfeld grundsätzlich anders gestalten als die Vorgänger. Dann bricht so etwas wie kindlicher Spieltrieb hervor, es wird um- und aufgegraben, gemeißelt, umgestellt, gezimmert und verputzt. Gegen Ende der eigenen Rotation setzt ein anderes bemerkenswertes Phänomen ein. Man möchte sich in der Mission verewigen, etwas schaffen, das mit dem eigenen Namen verbunden ist, seien es ein initiiertes Gebäude oder neue Strukturen.

Einer der Kernpunkte des UNDOF-Modernisierungsprogramms ist die *Integration*. Um unnötige parallele Abläufe zu vermeiden, ist eine Zusammen-

führung von ziviler und militärischer Seite vorgesehen. Knapp 42 Millionen US-Dollar kostet UNDOF jährlich, eine vergleichsweise billige UN-Mission.

### Wer sind die Golanis?

Viele Neuerungen werden von außen in die UNDOF getragen. Derzeit noch gering an Zahl erobern Soldatinnen den Auslandseinsatz. Bei den Kanadiern Normalität, bei Slowaken und Japanern noch unbekannt, ist Polen damit ähnlich weit wie Österreich: Seit kurzem sind Soldatinnen bei jeder Rotation mit dabei. Und innerhalb kürzester Zeit ist ihre anfangs ungewohnte Anwesenheit zur Normalität des Soldatenalltags geworden.

50 000 Friedenssicherer waren in den letzten drei Dezennien am Golan. Nach wie vor sind es aber dieselben Charaktere wie vor 30 Jahren, die es ins Ausland zieht: Die Abenteurer, die beruflich Kalkulierenden, die „Bausparer“, die sich im Einsatz nur wenig gönnen, und die Lebenskünstler. Sie alle bilden AUSBATT, bilden UNDOF. Nach wie vor üben sie ihre Jobs verlässlich aus und pflegen Kameradschaft, jene schwer zu definierende, aber besonders in einer Mission täglich spürbare Form der zwischenmenschlichen Beziehung, auf der sich der Erfolg einer Truppe aufbaut.

### Wie lange noch?

Die Österreicher stellen sich auf eine Reihe weiterer Jahre ein. Sollte es tatsächlich in absehbarer Zeit zu einem Friedensschluss zwischen Israel und Syrien kommen, wird eine internationale Friedenstruppe noch wichtiger sein als bisher. Und selbst die Übergangsperiode wird lange dauern.

All jene, die am Golan Dienst getan haben, konnten unschätzbare Erfahrungen aus einem an Kultur, Geschichte, aber auch tragischen Verwicklungen reichen Teil der Welt mit nach Hause nehmen. Man kehrt als ein anderer zurück, erfahrener geworden, weltoffener und toleranter - heim aus dem Intensivkurs einer Lebensschule, die jedem Soldaten empfohlen werden kann. Letztlich profitiert aber auch das Heimatland vom Erfahrungsschatz seiner *Auslandsgeher*: Im Kampf gegen Ausländerhass, Vorurteile und Spießbürgertum. ◀

# Afghanistan nach der Wahl

Afghanistan hat am 9. Oktober 2004 einen Präsidenten gewählt. Es war die erste halbwegs legitimierte, demokratische Entscheidung des afghanischen Volkes, denn vorher war der Paschtune Hamid Karzai im Dezember 2001 als Übergangspräsident von der USA eingesetzt worden. Im kommenden Jahr soll es Parlamentswahlen geben. Ist damit alles erledigt? Kann sich das Land nun von den schweren Schäden des seit mehr als 25 Jahren andauernden Krieges erholen?

## Eine lange Periode der Instabilität

Afghanistan ist noch lange nicht befriedet. Die Regierung übt nur eine begrenzte Kontrolle über das Land aus. Im Osten und Süden führen die USA mit ihren Koalitionspartnern den Kampf gegen die Taliban- und Al Qaida-Terrororganisation. Diese Auseinandersetzung ist trotz der massiven US-Einsätze noch immer nicht beendet. Auch die Drogenproduzenten und die dazugehörigen Mafiastrukturen sind im Osten und Süden massiv präsent. Die ehemalige Nordallianz, deren „Warlords“ heute zerstritten sind, beherrscht den Norden und Westen Afghanistans. Nur in Kabul und teilweise in dessen Umgebung hat die offizielle Regierung mit Unterstützung der USA und der derzeit von der NATO geführten International Security Assistance Force (ISAF) die Macht. Wie präsent die Gegner dieser Regierung sind, zeigen die immer wieder auftretenden Angriffe auf deren Politiker, Regierungstruppen und die ISAF. Radikalismus und Fundamentalismus nehmen zu. Mehr als ein Drittel des Landes ist wieder in den Händen der Radikalisten und Fundamentalisten. Dass die alte Armee ein Bestandteil des Volkes ist und nicht Einzelinteressen dient, wird stark bezweifelt. Die USA sind intensiv dabei, neue Streitkräfte (Afghan National Army-ANA) für das Land zu organisieren, um die Herrschaft der Regierung durchzusetzen und die Sicherheitslage zu verbessern.

## Die Macht der Provinzen

Das Land hat 31 Provinzen, in diesen ist aber die Regierung nicht verankert. Dort herrschen die Regionalmächte mit

ihren Milizen. Es hat sich bisher als falsch erwiesen, diese regionalen Strukturen beseitigen zu wollen, im Gegenteil, sie müssten mit der Zentralregierung vereint werden. Afghanistan, der Vielvölkerstaat mit seinen Paschtunen (40 Prozent), Tadschiken (25 Prozent), Hazara (15 Prozent), Usbeken (5 Prozent) und anderen, wie Belutschen, Turkmenen, Kirgisen, Nuristani usw., ist eine Region voller Interessen und Konflikte. Diese Interessen



gilt es auf einen Nenner zu bringen. Ein föderalistisches System scheint der einzige mögliche Weg dazu zu sein. Denn die Afghanen haben sowohl von einer Diktatur als auch von einem Marionettensystem mehr als genug.

## Wiederaufbau ist notwendig

Durch andauernde Kriege seit 1978 ist die kulturelle, wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Struktur ebenso wie die materiell-technische Ausstattung zerstört. Es benötigt einen totalen Wiederaufbau. Nötig ist ein geeignetes, funktionsfähiges politisches System, eine im Volk abgestützte, gerechte Regierung, die das Vertrauen der Bevölkerung gewinnen kann. Ebenso ist eine loyale und geeignete Armee, eine geordnete Verwaltung, ein Instrumentarium für die innere Sicherheit zur Durchsetzung der Gesetze notwendig. Ein funktionsfähiges Gesundheitswesen mit Spitälern, wozu vor allem sauberes Wasser eine Voraussetzung ist, ein brauchbares Bildungssystem und eine Landwirtschaft, die ohne Drogenanbau zurechtkommt sind ebenso unabdingbar. Gerade der Anbau von Schlafmohn ist ein entscheidendes Problem des Landes. Er verhindert die Er-

holung der afghanischen Landwirtschaft und damit seiner Volkswirtschaft. Im Jahr 2003 wurden 4 000 Tonnen Rohopium produziert. Afghanistan ist mit 80 Prozent Anteil weltweit der größte Opium- und Heroinproduzent. Das Problem betrifft die Nation, aber auch die gesamte internationale Gemeinschaft.

## Provinzial Reconstruction Teams (PRT)

Die USA und einige ihrer Verbündeten haben vor einiger Zeit begonnen sogenannte Wiederaufbau-Teams (PRT) im Rahmen der „Operation Enduring Freedom“ einzusetzen. Sie werden nun zum Teil durch die NATO übernommen. Diese PRT sind aus zivilen und militärischen Personen zusammengesetzte Gruppen, die in den Provinzen Afghanistans arbeiten, um die Autorität der afghanischen Zentralregierung zu erweitern sowie Entwicklung und Wiederaufbau des Landes zu ermöglichen. Sie werden als wesentlicher Beitrag angesehen, um in dem kriegszerrütteten Land mittelfristig wieder zur Normalität zurückzufinden. PRT gibt es in Mazar-e-Sharif und Maimana (beide unter britischer Führung), in Kunduz und Badakshan (beide unter deutscher Führung) sowie in Baglan (unter niederländischer Führung). Um die Lage weiter zu stabilisieren, richtet nun die NATO weitere PRT im Norden und Westen des Landes ein. Zusammen mit einem Logistik-Unterstützungs-Stützpunkt in der Nähe von Mazar-e-Sharif und zeitlich begrenzten Präsenzen in Sar-e-Pol, Samangan und Sherberghan, will die ISAF nun in der Lage sein, die Sicherheitssituation in neun Provinzen im Norden des Landes positiv zu beeinflussen. Die Frage ist nur, ob die Kräfte dafür ausreichen. Dass aber noch immer etwa 22 Provinzen nicht erfasst sind, zeigt, wie schwierig die Lage auch für die NATO ist. Sie hat jedoch ebenso wie die verschiedenen Persönlichkeiten in Afghanistan - NATO-Mitglieder und Partner aufgerufen, weitere PRT abzustellen. Ohne die Hilfe der internationalen Gemeinschaft wird Afghanistan noch lange nicht den ersehnten Frieden erreichen.

Brigadier i. R. Prof. Dr. Horst Mäder

# Terrordrohungen gegen die Schifffahrt

## in der Straße von Gibraltar



Foto: Autor

**200 bis 300 Schiffe passieren täglich die Straße von Gibraltar zwischen Europa und Afrika. Als potenzielle Bedrohung gelten Fischkutter, Schlauchboote, aber auch langsam fliegende Flugzeuge. Nach den Terrorbomben in Casablanca und Madrid gehören Paranoia und Containerkontrollen zur Tagesordnung. Die Operation „ACTIVE ENDEAVOUR“ beschützt die Schifffahrt und vereint die NATO.**

Einer der weltweit wichtigsten Schifffahrtswege wird täglich 24 Stunden gegen den Terror gesichert. Schiffe mit einer besonderen oder gefährlichen Ladung werden eskortiert oder in Konvois zusammengestellt, bevor die 50 km lange Schifffahrtsstraße durchfahren wird. Sie befinden sich wie „ein Korken im Flaschenhals“ zwischen dem Atlantik und dem Mittelmeer. Alle Schiffe werden zur Identifizierung von den Soldaten der spanischen Küstenartillerie fotografiert.

Die Befürchtungen vor dem Terror sind tragisch begründet: Die Selbstmordattentäter der letzten Jahre in Ma-

rokko zeigten, dass die islamistischen Terroristen ihren Blickpunkt weiter Richtung Westen verlegt haben - und damit näher an Europa. Mit den Bomben dieses Jahres in den Zügen in Madrid fühlt sich Europa zum ersten Mal vom islamistischen Terror direkt angegriffen.

Spanische Sicherheitsstreitkräfte sind nach den Bombenangriffen in Casablanca, wo auch Spanier getötet wurden, in Alarmbereitschaft versetzt worden, und die Sicherheit an den Grenzen zu den spanischen Enklaven im Norden Marokkos, Ceuta und Melilla, wurde erhöht. Die Überwachung der radikalen islamistischen Gruppen wurde sowohl in Marokko als auch in Spanien verstärkt. Dann geschah das Massaker in Madrid: In der Hauptverkehrszeit explodierten bei drei Bahnhöfen zehn Bomben in vier Zügen, wodurch 192 Personen getötet und 1 500 verletzt wurden.

In den Wochen danach wurden im Zusammenhang mit den Bombenanschlägen 17 Personen in Spanien festgenommen. Die meisten sind Marokkaner, von denen drei aus Tanger kommen, das direkt an der Straße von Gibraltar liegt. Parallel dazu hat die marokkanische Sicherheitspolizei Massenverhaftungen

Autor: Henrik Byrn ist freier Journalist und lebt in Spanien. Jens-Uwe Bramstedt übersetzte den Beitrag aus dem Englischen.

von Verdächtigen im Zusammenhang mit dem Massaker in Madrid vorgenommen. Die Verantwortlichen sind mit islamischen Organisationen verbündet, von denen man annimmt, dass sie hinter den Anschlägen in Casablanca und Madrid stehen. Sie sollen in Afghanistan ausgebildet und vom Terrornetzwerk Al Qaida finanziert worden sein.

Die Straße von Gibraltar befindet sich im wahrsten Sinne des Wortes im Brennpunkt, da sie geografisch inmitten der vom Terror getroffenen Städte liegt. Heute rechnet man damit, dass der Terrorismus eine besondere Bedrohung für diesen wichtigen Schifffahrtsweg darstellt. Mehr als 80 Prozent des Welthandels erfolgt auf dem Seeweg, und ein Anschlag gegen eine solche Meerenge kann fatale Folgen für die Weltwirtschaft haben.

Ohne die freie Durchfahrt durch die Straße von Gibraltar - und den Suez-Kanal am anderen Ende des Mittelmeeres - würden einige Länder wie Italien, Griechenland, Libanon, Israel und Libyen keinen Zutritt zu den Weltmeeren haben.

## Ein Ziel, wenige Minuten von der Küste entfernt

MACTAE (Mando del Arteria del Estrecho), die spanische Küstenartillerie an der Straße von Gibraltar, nimmt dort ihre Aufgabe wahr. Die Lage ist nicht zuletzt aufgrund der spanischen Beteiligung am Irak-Krieg prekär.

1 288 Soldaten versehen bei MACTAE ihren Dienst, die meisten verteilt in den Artilleriestellungen entlang der Küste, zu denen insgesamt elf Geschütze gehören. In einer der Stellungen befindet sich eine Batterie mit drei 17 Meter langen Geschützen, welche die größten einsatzbereiten Geschütze der Welt sind. Diese überwachen die Einfahrt vom Atlantischen Ozean in die Straße von Gibraltar, und ihre 38-cm-Granaten können 35 km entfernt ihr Ziel treffen. Sie werden von acht anderen kleineren Geschützen entlang der Küste ergänzt. Damit ist die gesamte Straße von Gibraltar, die an ihrer schmalsten Stelle zwischen Andalusien und dem Rif-Gebirge in Marokko nur 13 km breit ist, bestens überwacht.

Vizeadmiral Ferdinando Sanfelice Di Monteforte, der Oberbefehlshaber

des NATO-Flottenverbandes in Südeuropa, sagt: „Eine Bedrohung kann von überall her kommen - sie kann von kleinen Booten oder langsam fliegenden Flugzeugen her rühren, und wir schließen sogar kleine Fischerboote nicht aus.“

## Illegaler Zutritt

Entlang den Küsten der Meerenge hat MACTAE vier stationäre und eine entsprechende Anzahl von mobilen Radareinheiten. „Wir halten ein waches Auge auf jedes eigentümliche oder fremde Manöver oder auf Bewegungen von feindlichen oder potenziell feindlichen Fahrzeugen“, sagt Comandante Medina von der Küstenartillerie. Ab und zu hat MACTAE auch mehr zivile Aufgaben, wie den Aufgriff illegaler Einwanderer und Flüchtlinge. Sie kommen in Schlauchbooten von Marokko und gehen ohne Ausweispapiere oft in militärischen Sperrgebieten entlang der Küste an Land. Nach dem Aufgriff bekommen die Flüchtlinge Wasser und Decken, bis die Guardia Civil sie abholt und weiter exekutiv behandelt.

## Genau Überwachung

Bomben, Drohungen und Gefahrensignale haben die NATO veranlasst, viele Kräfte zu vereinigen und in der Operation „ACTIVE ENDEAVOUR“ Flotten-Manöver zu veranstalten. Diese Manöver sollen helfen, das Mittelmeer zu überwachen und Schiffe, die die Straße von Gibraltar durchfahren, zu beschützen und zu eskortieren.

Die Allianz hat gleichzeitig wegen des Irak-Krieges eine bittere Entzweiung unter den Mitgliedsländern erlebt - nun ist sie eifrig bemüht, zu beweisen, dass sie eine aktive Rolle im Kampf gegen den internationalen Terrorismus spielt. Hier wurde die Straße von Gibraltar als ein Ort für eine potenzielle Bedrohung bezeichnet. Spanische, amerikanische, dänische, deutsche, norwegische und portugiesische Flottenverbände sind oder waren am Schutz des Schiffsverkehrs in der Straße beteiligt und stehen unter dem Befehl einer spanischen Fregatte. *Special Operations-Streitkräfte* aus Spanien und den USA nehmen ebenfalls an der Operation teil, die im Februar 2003 begonnen hatte. Seither

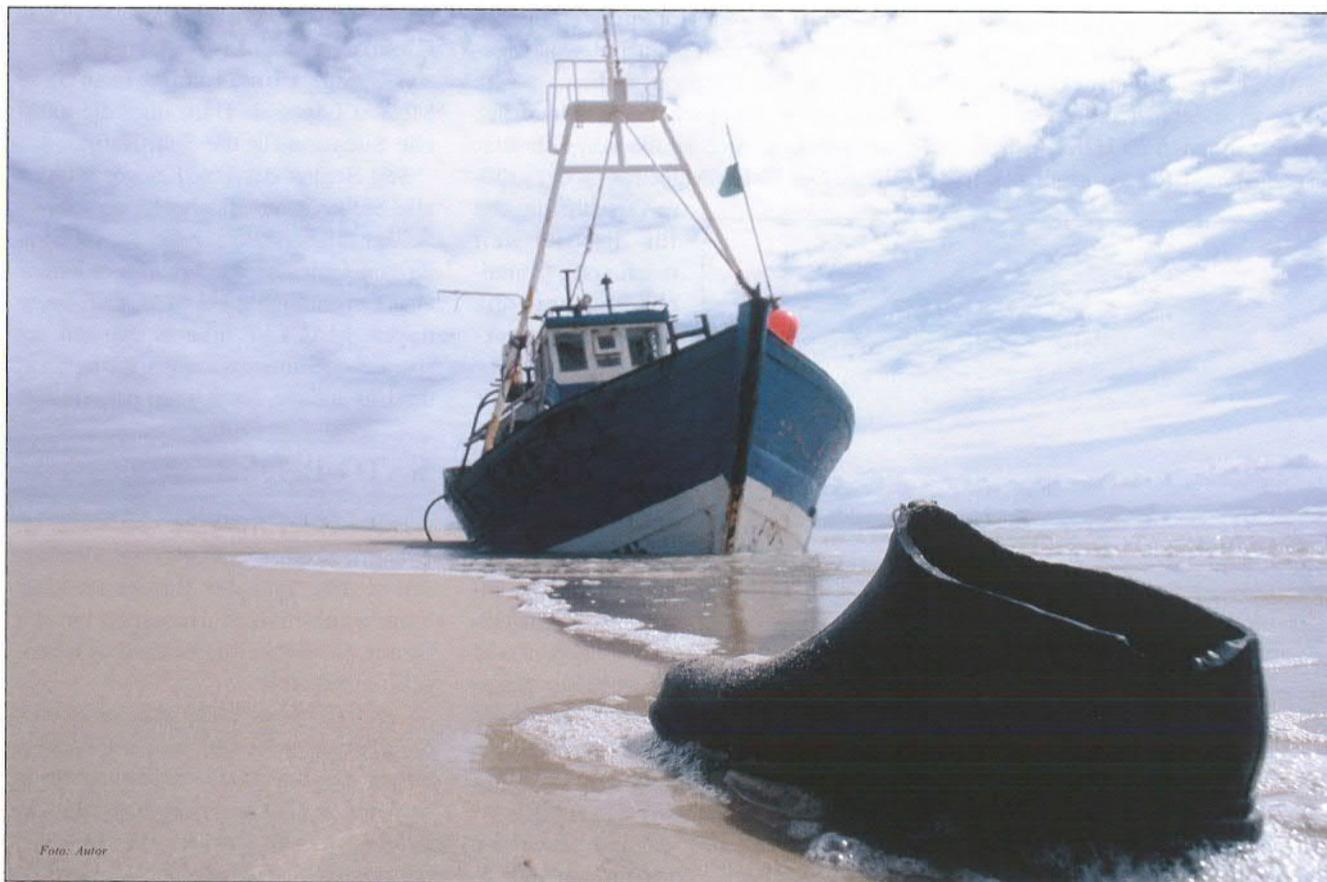


Foto: Autor

Neben den Überwachungsaufgaben hat MACTAE auch immer mehr zivile Aufgaben zu erfüllen. Der Aufgriff Illegaler hinterlässt oft Spuren.



Die Guardia Civil patrouilliert auch auf See und nimmt an der Überwachung der Meerenge teil.

sind 41 000 Handelsschiffe in der Meerenge überwacht und über 400 Schiffe eskortiert worden.

### Das Frachtschiff als Träger

Die amerikanische Regierung hat im Zusammenhang mit ihrem *Krieg gegen den Terror* die Kontrolle verstärkt, die Besatzungen der Schiffe mit einer großen Anzahl von Zollinspektoren erhöht und sie in anderen Ländern stationiert. Zunächst in jenen 20 Hafenstädten, die Ausgangspunkt für die größten Impor-



Ein Hubschrauber des spanischen Militärs überfliegt eines der vielen tausend Schiffe, die seit der Antiterror-Bereitschaft überwacht werden.

te in die USA sind, oder die eine strategische Lage besitzen. Die Aufgabe der Inspektoren ist es, vorzubeugen, dass Terroristen Frachtcontainer zum Einschmuggeln von chemischen, biologischen oder atomaren Waffen in die USA

verwenden. Die Inspektoren sind mit Messgeräten ausgestattet, um z. B. Radioaktivität und Chemikalien in Containern ausfindig zu machen, bevor diese verladen und in die USA verschifft werden. Jährlich werden in den USA mehr als sechs Millionen Container entladen.

In Europa sind es hauptsächlich die großen Häfen im Norden, wo eine besondere Kontrolle stattfindet, abgesehen von den Häfen in Italien - sowie dem einzigen spanischen, Algeciras, der direkt an der Straße von Gibraltar liegt. Der Hafen Algeciras ist der größte Verschiffungsort für die weltweit mächtigste Container-Reederei, die dänische Maersk-Sealand.

Genau so wie die Terroristen Flugzeuge wie *Marschflugkörper* in das World Trade Center und das Pentagon steuerten, können mit Chemikalien, Gas, Benzin oder Öl gefüllte gekaperte Tanker für Terrorangriffe benutzt werden. Falls so ein Angriff in der Straße von Gibraltar stattfinden würde, wäre der Schiffsverkehr ernsthaft bedroht und eine Krise auf dem Ölmarkt dann unumgänglich. Die Versicherungsprämien für durch-

fahrende Schiffe und der Wert der an Bord befindlichen Verbrauchsgüter würden ins Unermessliche steigen.

### Al Qaida-Schiffe

Al Qaida besitzt die Fähigkeit, solch einen Angriff auszuführen. Terrororganisationen sollen angeblich mehr als ein Dutzend Frachtschiffe mit falschen Papieren, ausgestellt unter frei erfundenen Namen, in exotischen Ländern neu zugelassen, kontrollieren. Der Schlüssel hierfür sind Nachrichten. Wenn die Behörden nicht wissen, was geschieht, wenn sie nicht hinter den Vorhang schauen können, wenn sie keine Komplotte ausfindig machen können, dann gelingt es ihnen nicht, terroristische Organisationen zu stoppen. Schon ein einzelner Terrorist kann einen nicht wieder gutzumachenden Schaden anrichten - eine entschlossene Gruppe weit mehr.

So ist die Situation, mit der Europas südlichste Bastion, MACTAE, konfrontiert ist. Und man hat versucht, alle Eventualitäten in Betracht zu ziehen - auch die undenkbaren. „*Wir haben keine eigentlichen Feinde, und die einzige massiv vorhandene Bedrohung kommt von Terroristen oder von einem islamistischen Angriff irgendeiner Art*“, sagt Comandante Juan José Medina López de Haro über die aktuelle Situation für die Schifffahrt.

Seit Beginn des Irak-Krieges wurden alle Sicherungsmaßnahmen verschärft. Seither müssen alle Schiffe, die die Straße von Gibraltar durchfahren möchten, eine Genehmigung bei MACTAE beantragen. MACTAE arbeitet eng mit der spanischen Flotte zusammen, die rund um die Uhr entlang den Küsten patrouilliert.

### NATO-Befehle

Das ist eine Aufgabe von höchster Dringlichkeit, die MACTAE überlassen wurde, und der Befehl ist klar: Überwachen und Beschützen der Straße (*El Estrecho*) keine Zwischenfälle erwünscht.

„*Die Flotte befindet sich in höchster Alarmbereitschaft, und wir bleiben dabei, die Schifffahrt zu kontrollieren und den NATO-Schiffen Sicherheit zu geben, bis wir von der NATO einen anderen Befehl erhalten*“, sagt Brigadegeneral Ruiz Sevilla, der u. a. für

MACTAE verantwortlich ist. „Ich hoffe, dass das Niveau der Alarmbereitschaft nach und nach geringer wird, aber das ist ein politischer Beschluss und unterliegt dem Befehl des obersten Stabes der NATO.“

### Hightech-Fahrwasserkontrolle

Das amerikanische Militär, das für seine Hochtechnologie bekannt ist, hat Spanien gebeten, dass es die neu errichteten elektronischen Überwachungsanlagen, die in drei Türmen entlang der

Straße von Gibraltar platziert sind, benutzen darf. Diese bilden Europas fortschrittlichste Grenzkontrolle, um eventuelle Terroraktionen frühzeitig zu erkennen. Die Amerikaner haben die Überwachungsdaten erhalten, und Militärpersonal ist im Kontrollzentrum in Algeciras stationiert. Die Überwachungsanlage wird von der Guardia Civil, die für die Grenzkontrolle des Landes verantwortlich ist, betrieben.

Die Anlage ist die erste ihrer Art in Europa und wurde hauptsächlich als ein elektronischer Schutz gegen illegale Einwanderer und Schmuggler errichtet

- und das erfolgreich. So sind in der letzten Zeit weniger Immigranten nach Tarifa und Umgebung gekommen.

### Die NATO im Einsatz

Die unter dem Kommando der NATO stehende Atlantikstreitkraft besteht aus fünf bis acht Fregatten, hauptsächlich aus den USA und Europa sowie einem Flottentanker (auch U-Boote patrouillieren in unregelmäßigen Zeitabständen).

Der nächste Einsatz der stehenden Streitkräfte ist eine Übung in den Gewässern bei Gibraltar. Diese wird von

#### Aus Zeitungen zitiert

*Drei Saudiaraber mit Verbindung zu Al Qaida wurden im Februar 2003 in Marokko zu 10 Jahren Haft verurteilt, weil diese ähnliche Anschläge geplant hatten wie die, bei denen selbstmörderische Fanatiker in mit Sprengstoff gefüllten Rennbooten die USS Cole und einen französischen Tanker ramnten. Das Ziel der Terroristen waren amerikanische und britische Kriegsschiffe in der Straße von Gibraltar. Als Folge dieses Komplotts wird seitdem die Schifffahrt aufs Schärfste überwacht und beschützt. Von einer der militärischen Anlagen werden von jedem der 200 bis 300 Schiffe, die täglich vorbeifahren, Identifikationsfotos gemacht. Die Küsten entlang der Durchfahrt stehen gleichfalls unter schärfster Bewachung durch die Guardia Civil, der halb-militärischen Polizei Spaniens.*

*45 Menschen werden im Mai 2003 in Casablanca in Marokko von Selbstmörderkommandos getötet, die ihre Ausbildung mit Explosivstoffen in der Nähe von Tanger erhielten, einer schwer kontrollierbaren Stadt, die direkt an der Straße von Gibraltar liegt. Hier wurde die Bereitschaft zusätzlich verschärft. Im August werden 87 Täter für die Teilnahme am Terrorangriff, u. a. vier Attentäter, zum Tode verurteilt. Der Anschlag wurde von der fundamentalistisch-islamistischen Gruppe Salafist Jihad ausgeführt, die zum Terror gegen westliche und jüdische Interessen in Marokko auffordert.*

*Zehn fundamentalistische Mitglieder einer islamistischen Gruppe - ohne direkte Mitwirkung am Massaker in Casablanca - wurden im Juli in Marokko zum Tode verurteilt, u. a. wegen Mordes an „Abweichlern“. 21 andere Mitglieder erhielten lebenslängliche Gefängnisstrafen.*

*Im September verurteilt ein Gericht in Rabat in Marokko zwei Männer zum Tode wegen Terrorismus. Mehr als tausend verdächtige islamistische Fundamentalisten sind seit den Bombenangriffen in Casablanca festgenommen worden. Im Dezember werden anlässlich des Terroranschlags weitere fünf Männer in Abwesenheit zu je 20 Jahren Haft verurteilt.*

*Marokkanische Menschenrechtsgruppen haben ihre Besorgnis über die Gerichtsverfahren gegen die verdächtigten islamistischen Radikalen ausgedrückt. Die Verdächtigten werden oft „bündelweise“ angeklagt und erhalten nur 15 Minuten für ihre Aussage. Außerdem wird die Polizei beschuldigt, Folter bei der Vernehmung angewandt zu haben.*

*Laut dem französischen Magazin Le Point vereiteln im Jänner d. J. französische Geheimagenten einen Plan, nach dem ungefähr einhundert islamistische Extremisten beabsichtigten, die Rally Paris-Dakar anzugreifen, um auf der Strecke durch Mali einige Rally-Teilnehmer zu entführen. Es wird vermutet, dass der Leiter der Gruppe ein ehemaliger algerischer Fallschirmjäger ist, der angeblich Verbindungen zum Al Qaida-Terrornetzwerk hat.*

*Am 11. März desselben Jahres wird Madrid von mehreren Bomben erschüttert, die Züge zerstörten und 192 Tote und 1 500 Verletzte fordern. In den Wochen danach werden 17 Personen im Zusammenhang mit den Bombenanschlägen angeklagt, von denen 15 Marokkaner sind. Gleichzeitig werden von der Sicherheitspolizei in Marokko Massenverhaftungen von verdächtigen Mitgliedern fundamental-islamistischer Organisationen vorgenommen. Diese werden verdächtig, hinter den Bombenanschlägen in Casablanca und Madrid zu stehen. Man weiß, dass sie in Verbindung mit Gruppen in Großbritannien, Irland, Italien, Dänemark und Belgien stehen. Währenddessen bewerten in ganz Europa die Regierungen ihre Strategien zur Bekämpfung des Terrors aufs Neue.*



Foto: Autor

Die Guardia Civil, Spaniens halb-militärisches Korps, beobachtet die Meerenge genau.

der „NATO Response Force“ (NRF) durchgeführt, welche eine Einsatzstreitkraft mit der Teilnahme verschiedenster multinationaler Teilstreitkräfte ist. Sie besitzt eine hohe Alarmbereitschaft und kann schnell zur Stabilisierung der Lage in verschiedenste Konfliktgebiete einrücken.

Die Einheiten werden für einen sechs Monate langen Rotationsturnus angemeldet, die Schlüsselwörter sind *Mobilität*, *Flexibilität* und *Ausdauer*.

Das unter dem Kommando der NATO stehende Minenräumkommando gehört auch zur NRF und nimmt deshalb an der Übung bei Gibraltar teil.

Im Augenblick wird beabsichtigt, dass die stehenden Atlantikstreitkräfte nach der Übung auf Madeira, in England, in Frankreich, in Holland, Norwegen und in Dänemark bereit stehen

sollen. Da man aber über einen Flottenverband mit einer hohen Bereitschaft spricht, ist es nicht ausgeschlossen, dass die Schiffe stattdessen im

Mittelmeer eingesetzt werden, um die Überwachungsaufgaben der Operation „ACTIVE ENDEAVOUR“ bis auf weiteres fortzuführen. ▼

#### Terrorangriff kann 58 Milliarden Dollar kosten

Die OECD, die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, hat berechnet und berichtet, dass ein Terrorangriff auf die Seefahrt die USA 58 Milliarden Dollar an verlorener Produktion kosten kann. Ein Simulationsmodell der Organisation besagt, dass Terroristen Bomben in Schiffscontainern in die USA einschmuggeln. Das bedeutet, dass erst einer und danach alle amerikanischen Häfen eine Woche lang geschlossen werden, aber erst 52 Tage nach dem Angriff werden alle Häfen den Überhang an Gütern, die sich angesammelt haben, bewältigt haben.

Der OECD-Report veranschlagt die Investitionskosten für die externe Terrorbekämpfung auf 1,3 Milliarden Dollar und jährlich 730 Millionen Dollar für laufende Kosten. Selbst kleine Unterbrechungen im Schiffsverkehr haben für die vom Transport abhängigen Unternehmen und die Reedereien Riesenerluste zur Folge.

**Brauchen Sie**

**TRUPPENDIENST-Taschenbücher**

für den *dienstlichen* Gebrauch?

Sie können diese auf dem Versorgungsweg anfordern.

# AUCON SFOR als neue Mission

Die Planungen und Vorbereitungen der dritten aktuellen Hauptmission des Österreichischen Bundesheeres sind beendet. Neben den UNDOF- und KFOR-Kontingenten ist nun das SFOR-Kontingent im Einsatz. Doch wie kam es dazu? Der nachfolgende Beitrag soll einen Überblick über die Implementierung von AUCON SFOR und die damit zusammenhängenden allgemeinen Probleme geben.

## Im Anfang war das Wort

Bevor ein neues Kontingent implementiert werden kann, müssen vier Bereiche zur Deckung gebracht werden:

- internationale Force Generation;
- internationale Kooperationen;
- Machbarkeit im Österreichischen Bundesheer;
- nationale politische Beschlussfassung.

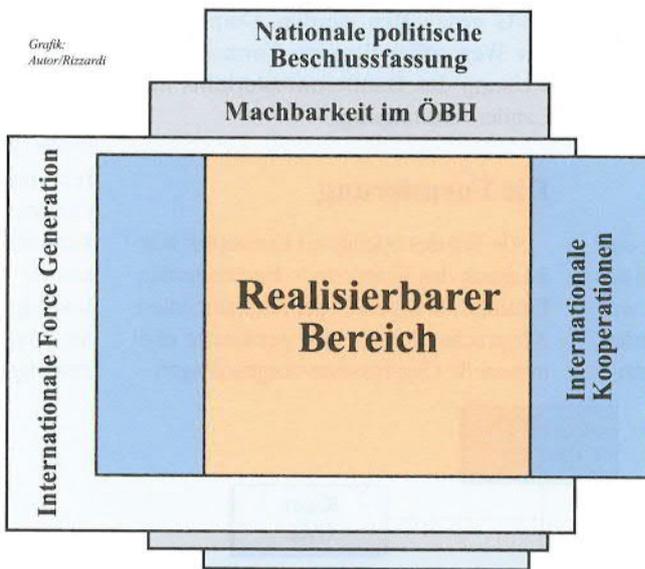
Nur die *Durchschnittsmenge* dieser vier Bereiche ist der realisierbare Bereich.

Der Beginn jeder Mission ist zunächst einmal von langen vorgestaffelten militärisch-politischen Entscheidungsabläufen geprägt. Es macht keinen Sinn, Truppen anzubieten, die das Bundesheer zeitlich, strukturell oder finanziell nicht aufstellen kann. Genauso wenig macht es Sinn, Truppen anzubieten, die nicht benötigt werden. Fast immer müssen internationale Kooperationen im Vorfeld einer Force Generation angebahnt werden, weil völlig autarke Kontingente unwirtschaftlich sind. Eine nationale politische Beschlussfassung und die damit verbundene Klärung der Finanzierungsfrage ist in jedem Fall unumgänglich.

## Internationale Force Generation

In der internationalen Force Generation werden die Gliederungen, ungefähren Stärken, Leistungsparameter und zeitlichen Vorgaben für die aufzustellenden Truppen definiert. Ausgangspunkt dafür sind die so genannten Periodic Mission Reviews (PMR), eine Art Folgebeurteilung der Lage der

Missionen, die im Falle von SFOR auf dem NATO-Dienstweg über Joint Force Command (JFC) Neapel an Supreme Headquarters Allied Powers Europe (SHAPE) vorgelegt wurden. Von dort werden sie den NATO-Mitgliedstaaten und den sonstigen truppenstellenden Nationen zur Kenntnis gebracht und auf politischer Ebene im North Atlantic Council (NAC) und im Euro



Der realisierbare Bereich resultiert aus vier Ebenen.

Atlantic Partnership Council (EAPC) behandelt. An diese PMR schließt dann der Force Generation-Prozess an. Dabei bringen truppenstellende Nationen schriftlich Angebote ein. Das Österreichische Bundesheer bedient sich dabei des Permanent Liaison Teams zur Partnership Coordination Cell (PCC) bei SHAPE.

Bei diesen Force Generation-Konferenzen bieten die truppenstellenden Nationen Kräfte an. Dabei sind bestimmte Zeitvorgaben, Stärken und Leistungsparameter der angebotenen Truppen zuzusichern. Als truppenstellendes Land ist man daher gut beraten, die Machbarkeit

solcher Zusagen vorab zu klären. Dazu können beitragen:

- Vorabsprachen mit Partnernationen,
- Erkundungen im Einsatzraum,
- Machbarkeitsstudien im Bundesheer
- und daraus abgeleitete, operative Konzepte zur Vorbereitung der nationalen politischen Beschlussfassung.

## Vorabsprachen

Bei der Vorbereitung von AUCON SFOR konnte die österreichische Präsidentschaft in der Central European Nations Cooperation (CENCOOP) im Jahr 2003 genutzt werden. CENCOOP wurde als österreichische Initiative 1997 gegründet, umfasst die Staaten Österreich, Kroatien, Ungarn, Rumänien, Slowakei, Slowenien und die Schweiz und dient als Plattform für Erfahrungsaustausch und Kooperation. In den vier Sitzungen des Planungsstabes beim Kommando Internationale Einsätze 2003 in Graz wurde eine gemeinsame Beteiligung von Österreich, Slowenien, Ungarn und Rumänien am italienisch geführten Multinational Specialised Unit Regiment (MSU-Rgt) von SFOR vereinbart und beim CENCOOP-Verteidigungsminister-treffen am 24. Oktober 2003 in Graz beschlossen.

Damit konnte der österreichische Verteidigungsminister diesen konsolidierten Beitrag von CENCOOP am 2. Dezember 2003 beim EAPC bereits auf politischer Ebene einmelden. Zusätzlich wurden mit Italien als Leadnation des

MSU-Rgt Vorabsprachen über erforderliche Gliederungen, Leistungsparameter, Zeitvorgaben und Kooperationen im Bereich der Ausbildung und Logistik geführt. Mit den Ergebnissen konnte

Autor: Brigadier Mag. Günter Ruderstaller, Jahrgang 1956, absolvierte die Offiziersausbildung an der Theresianischen Militärakademie und wurde 1982 zum Landwehrstammregiment 37 ausgemustert. Funktionen als Ausbildungsoffizier, Kompaniekommandant und S3, danach Generalstabskurs von 1988 bis 1991. Stellvertretender Leiter der G3-Abteilung im Korpskommando I, Bataillonskommandant am Golan 1997 bis 1998, anschließend G5 und G6 im Korpskommando I. Seit 2002 G3 im Kommando Internationale Einsätze.



Österreichische Soldaten mit Crowd and Riot Control-Ausrüstung wurden als ein Organisationselement vorgeschlagen und fachspezifisch ausgebildet.

das Kommando Internationale Einsätze ein operatives Konzept zur Vorbereitung der nationalen politischen Beschlussfassung an das Bundesministerium für Landesverteidigung vorlegen.

## Die politische Beschlussfassung

Nach einem Ministerratsvortrag und -beschluss vom 2. März 2004 und der Herstellung des Einvernehmens mit dem Hauptausschuss des Nationalrates, konnten die rechtlichen Voraussetzungen

für eine Entsendung von AUCON SFOR nach §1 Abs.1 lit. a des KSE-BVG geschaffen werden. Damit war der Weg offen für eine Formierungsweisung des Bundesministeriums für Landesverteidigung.

## Die Formierung

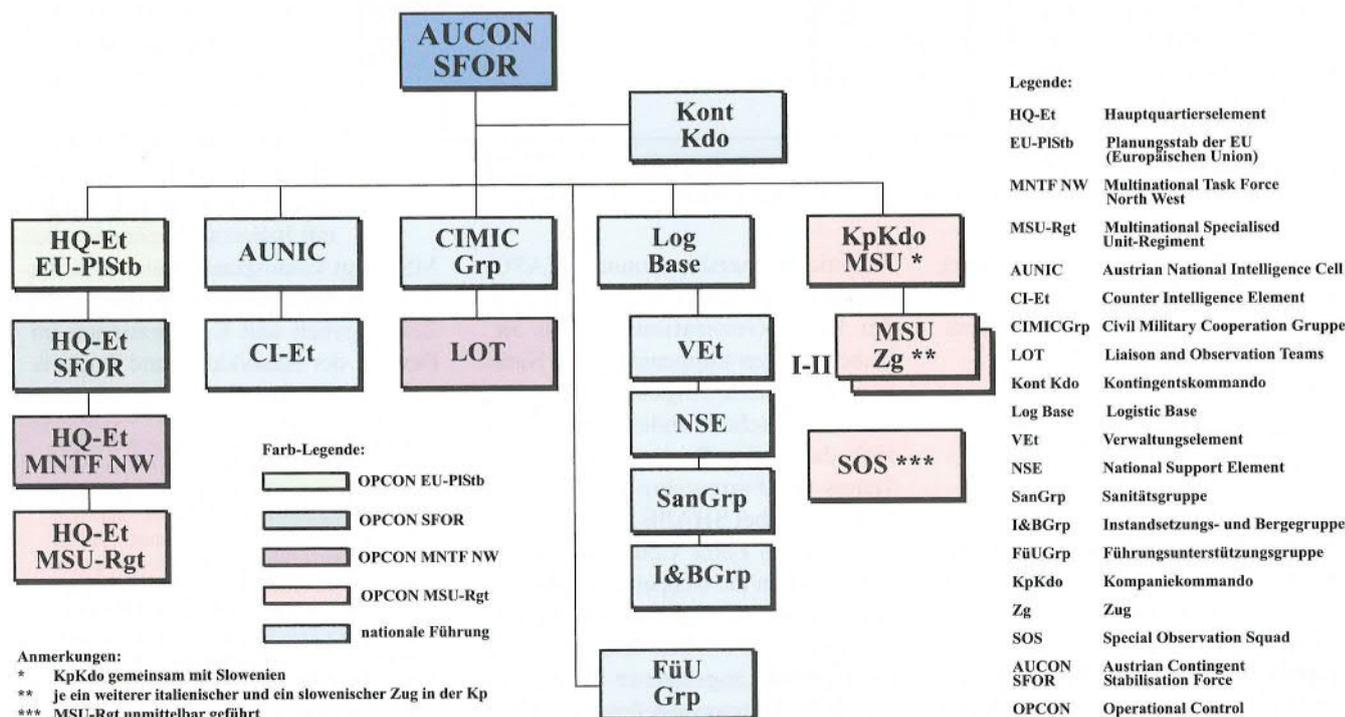
Als Teil des operativen Konzeptes wurde durch das Kommando Internationale Einsätze als Ergebnis der internationalen Absprachen bereits eine personelle und materielle Organisation vorgeschlagen.

Jede Formierung eines Kontingentes umfasst drei Bereiche:

- die personelle Formierung;
- die materielle Formierung;
- die ausbildungsmäßige Formierung.

Das formierungsverantwortliche Kommando benötigt einen Formierungsstab mit den erforderlichen Personal- und Materialverwaltungsorganen sowie den damit verbundenen EDV-Zugriffsrechten und sollte in der Lage sein, die Ausbildung möglichst selbstständig durchzuführen. In diesem Sinne wurde mit der Vorlage des operativen Konzeptes durch das Kommando Internationale Einsätze das Zentrum Internationale Kooperation (ZIK) als formierungsverantwortliches Kommando vorgeschlagen. Das ZIK verfügt neben einem Formierungsstab über eine für den Auslandseinsatz spezialisierte Militärstreifenkompanie und ein CIMIC-(Civil Military Cooperation-)Element. Es war daher in der Lage, AUCON SFOR mit Masse selbstständig zu formieren.

Die Ausbildung einzelner Fachfunktionen und Heereslenkerberechtigungen erfolgten durch die Dienststellen der Landstreitkräfte sowie Waffen- und Fachschulen. Die Special Observation Squad (SOS) wurde vom Kommando Spezialeinsatzkräfte formiert. AUNIC (Austrian National Intelligence Cell) und das CI-Et (Counter Intelligence-Element) wurden von den zugehörigen Ämtern formiert.



Die von Österreich vorgeschlagene Organisation des SFOR-Kontingentes. (Grafik: Autor/Rizzardi)



Fotos: Autor



House Searching - Hausdurchsuchung. Eine der Aufgaben der MSU.

Ein für ein MSU-Element entsprechend adaptierter Puch G.

Eine besondere Herausforderung war die materielle Formierung. Um der polizeiähnlichen Aufgabe der MSU bestmöglich zu entsprechen, waren Puch G 300GD LF-FM mit festem Aufbau und Lichtbalken, Such- und Arbeitsscheinwerfern, Signalanlagen und gehärteten Scheiben zu modifizieren. (Details dazu siehe in unserer Rundschau in diesem Heft - Allgemeine Berichte im Beitrag „Patrouillen- und MP-Fahrzeuge für Auslandseinsätze, S. 586f.).

Die Militärpolizei-Mannesausrüstung und -Stationssätze ergänzten die Ausrüstung. Zusätzlich zur Crowd and Riot Control-(CRC-)Ausrüstung wurden Repetierschaftsgewehre mit Gummigeschossen als *nicht tödliche* Waffen samt zugehörigen Einsatz- und Sicherheitsbestimmungen in die materielle Organisation aufgenommen. Durch entsprechende Maßnahmen des Ministeriums und Improvisation der Truppe konnten die Ausbildung und materielle Formierung unter Zeitdruck sichergestellt werden.

## MSU - Eine neue Herausforderung

Nach dem General Framework Agreement for Peace in Bosnien und Herzegowina, der UN-Sicherheitsratsresolutionen 1031 und 1088 und deren Übernahme in die nachfolgenden Resolutionen zur Verlängerung des Mandates und dem Operations Plan 10407 „JOINT FORGE“ Annex JJ hat die MSU folgende Hauptaufgaben (im Originalwortlaut):

- „public order, civil disorder, riot control,
- patrolling and public surveillance, information and weapons gathering

- operations,
- criminal investigations,
- assisting in the safety and security of refugees and returnees,
- provision of security tasks to international personnel such as close protection and VIP escorts,
- assistance to the State Border Service,
- support to the Local Police on high risk arrests
- and support to ICTY (International Criminal Tribunal for Yugoslavia).“

Um dem Aufgabenprofil bestmöglich entsprechen zu können, wurde die Special Observation Squad der Spezialeinsatzkräfte in das Kontingent integriert. Spezielle Ausbildungsinhalte wurden in die Einsatzvorbereitung aufgenommen und nationale Vorbehalte eingebracht.

Konkret wurden der aktive kampfortartige Zugriff auf Personen mittels einem Special Weapons Attack-Team (SWAT) und Aufgaben der Rechtsdurchsetzung (Law Enforcement) durch Soldaten des AUCON SFOR ausgeschlossen.

## Liaison and Observation Teams (LOT)

Zur Reduktion der Kräfte und zur schrittweisen Rückkehr zur Normalisierung der Lage wurde das Deterrent Presence-(DP - Abschreckung, Präsenz-)Konzept entwickelt. Grundgedanke dieses Konzeptes ist die Verdünnung der Kräfte bei gleichzeitig verbessertem Lagebild (Situation Awareness) in Verbindung mit Flexibilität und Reaktionsfähigkeit. Die LOT spielen dabei eine entscheidende Rolle. Aus LOT-Häusern außer-

halb der Camps, gruppenweise im gesamten Einsatzraum verteilt, wird im engen Kontakt mit Behörden und Bevölkerung ein aktuelles und authentisches Lagebild geliefert. Die langjährige Erfahrung des Bundesheeres aus weltweiten Beobachtereinsätzen und die traditionell hohe soziale Kompetenz der österreichischen Soldaten kommen dabei besonders zum Tragen.

## CIMIC mit neuen Zielen

Die CIMIC-Gruppe von AUCON SFOR verfolgt ein zweifaches Ziel. Erstens die Unterstützung humanitärer Hilfsprojekte wie beispielsweise die Aktion „Bauern helfen Bauern“ der Salzburger Landesrätin Doraja Eberle.

Daneben versucht CIMIC bei AUCON SFOR zur Entwicklung von Wirtschaftskooperationen zwischen Österreich und dem Einsatzraum beizutragen. Bereits bisher intensive Kooperationen im Bereich der Finanz- und Versicherungswirtschaft sowie des Baustoff- und -bedarfshandels bieten dazu eine gute Basis, aber auch die internationalen Truppen selbst sind ein bedeutender Wirtschaftsfaktor im Einsatzraum. Erstes sichtbares Zeichen dieser Zielsetzung sind gemeinsame Veranstaltungen des AUCON SFOR mit der österreichischen Außenwirtschaftsstelle in Bosnien und Herzegowina. Die zunächst unbürokratische Institutionalisierung dieser Kooperation bereitet die Installierung eines CIMIC-Centers Austria in räumlicher Nähe zum Kommando Internationale Einsätze in Graz als nächsten Schritt vor.



Slowenisch-italienisch-österreichische Zusammenarbeit par excellence.

## Der Einsatz

AUCON SFOR ist im Einsatzraum mit Masse im Camp Butmir bei Sarajewo untergebracht. Lediglich das LOT befindet sich in Banja Luka.

Die MSU-Teile von AUCON SFOR sind innerhalb des Camps Butmir in einem eigenen umzäunten Bereich untergebracht. Weil die B-Kompanie zwei österreichische, einen italienischen und einen slowenischen MSU-Zug umfasst, wird die Kompanieführung zwischen

Österreich und Slowenien geteilt. Die österreichische Special Observation Squad der Spezialeinsatzkräfte wird direkt vom MSU-Rgt geführt und arbeitet im Bereich der Aufklärung eng mit einer italienischen Maneuver-Unit zusammen. Dadurch ergeben sich besonders enge Formen der Zusammenarbeit mit italienischen und slowenischen Soldaten. Die MSU wird in ganz Bosnien eingesetzt und von SFOR als Reserve direkt geführt.

## Entwicklungsperspektiven mit Übernahme der EU

Mit Übernahme der SFOR-Mission durch die EU Anfang Dezember 2004 zieht sich die NATO mit Masse aus Bosnien zurück. Allerdings verbleibt ein NATO HQ im Camp Butmir, welches vor allem strategische Teilbereiche des Mandates weiterhin wahrnehmen wird. Dazu zählen politische Reformen, Streitkräftenreformen, Angelegenheiten mutmaßlicher Kriegsverbrecher, Kampf gegen den Terror und ähnliches. Aber auch im Camp Eagle Base bei Tuzla verbleiben US-Teile, die den dortigen

Flughafen und Fernmeldeeinrichtungen weiter betreiben. Daneben befindet sich ein NATO-PfP Training Center im Camp Butmir in Bau. Der Übergang erfolgt also gleitend. Zur Zeit ist bereits ein so genanntes EU-Planning Team (EUPT) aktiv. In diesem ist auch Österreich mit Schlüsselfunktionen vertreten. Mit Stand Mitte September sind im Österreichischen Bundesheer Planungen zur Verstärkung des österreichischen Beitrages bei Übernahme durch die EU im Gange. Diese neue Mission wird den Namen „ALTHEA“ tragen. Geplant wird die Übernahme der Wachschutzkompanie im Camp Eagle in Kooperation mit Tschechien sowie die Übernahme der Leadnation in einer LOT-Kompanie mit entsprechendem österreichischen Beitrag. Der politische Entscheidungsfindungsprozess hat mit dem Ministerratsbeschluss vom 27. September 2004 und der Zustimmung durch den Hauptausschuss des Nationalrates am 18. Oktober 2004 begonnen. Damit kehren wir an den Beginn des Beitrages zurück: Im Anfang ist wieder einmal das Wort.



Der Einsatzplan der österreichischen Kräfte.

# Richtig aber ist ...! Klärungen zur ESVP

Dieser Beitrag ist einigen Behauptungen bzw. Fragestellungen zur Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) gewidmet, die dringend eine Richtigstellung bzw. Antwort verdienen. Ausgewählt wurde ein kleiner Ausschnitt, um wirksam zur derzeitigen Diskussion über die ESVP beitragen zu können.

## Behauptung:

*„Die Entwicklung der ESVP erspart uns den NATO-Beitritt!“*

Gleich vorneweg: Der Umstand, dass diese häufig zu vernehmende Behauptung so nicht stimmt, bedeutet nicht, dass wir der NATO beitreten *müssen*.

Wir haben bisher auf die Sicherheitsgarantien der NATO verzichtet bzw. sind die damit verbundenen Verpflichtungen nicht eingegangen. Es ist aber auch klar, dass selbst nach Inkrafttreten des EU-Verfassungsvertrages mit der dort formulierten Beistandsklausel noch kein europäisches Äquivalent für die Sicherheitsgarantie der NATO besteht..

Das langfristige Ziel der Europäischen Union ist eine gemeinsame Verteidigung. Darunter kann man ein Bündnis im Sinne einer gegenseitigen Beistandsverpflichtung verstehen. Die Fragen, wie dieses Bündnis funktionieren soll, über welche Mittel es verfügt und in welcher Beziehung es zur NATO steht, werden derzeit nicht näher beantwortet. Viele Kritiker der NATO betrachten die Allianz überwiegend als Instrument der USA in Europa. Es wäre ein Irrtum zu glauben, dass gerade in Sicherheitsfragen selbst eine zum Bündnis weiterentwickelte Europäische Union auf die enge Zusammenarbeit mit den USA verzichten könnte. Sie kann aber, und das wäre ein Fortschritt, den USA als Partner gegenüberreten und ihre Standpunkte und Interessen wirksamer vertreten. Die EU bewegt sich zwar in die Richtung einer gemeinsamen Verteidigung, sie ist davon aber noch weit entfernt. Österreich bezieht seine Sicherheit vor allem aus der Stabilität seines unmittelbaren Umfeldes und aus der wirtschaftlichen Prosperität der EU. Wir können es uns daher derzeit noch erlauben, auf ausdrückliche und mit Substanz

erfüllte Sicherheitsgarantien zu verzichten. Die Gefahr ist allerdings nicht wegzuleugnen, dass es langfristig zu Änderungen im Umfeld Europas und damit Österreichs kommen kann, die ein engeres Zusammenrücken im Sinne einer funktionierenden Beistandsgarantie erfordern. Wenn es dann die gemeinsame Verteidigung gibt, kann und soll Öster-



reich seine Sicherheit auf diese abstützen. Eine langfristig angelegte Sicherheitspolitik sollte aber auch Entwicklungsmöglichkeiten berücksichtigen, die anders verlaufen können.

## Behauptung:

*„Der EU-Verfassungsvertrag führt geradewegs zur Europa-Armee!“*

Der Verfassungsvertrag sieht ein engeres Zusammenrücken der Streitkräfte vor, etwa durch Kooperation in den Bereichen der Rüstung, der Ausbildung, der Forschung oder des strategischen Transports. Die Führung dieser Streitkräfte bleibt strikt national. Auch die NATO hat im übrigen keine gemeinsamen Streitkräfte, sie hat allerdings eine integrierte Führungsstruktur, Streitkräfteplanung und gemeinsam finanzierte, vor allem strategische und logistische Mittel. Die Bereitstellung der nationalen Streitkräfte zugunsten der NATO bleibt den Einzelstaaten vorbehalten. Erst wenn sich die Staaten dazu entschieden haben, ihre Truppen zur Verfügung zu stellen, werden diese im Wege der integrierten Kommandostruktur geführt. Auch das ist im Grund noch keine gemeinsame Armee, aber eine gemeinsame Verteidigung.

Oft wird mit dem Begriff der „verge-

meinschafteten“ Verteidigung operiert. Damit kann gemeint sein, die ESVP, das heißt ein Politikfeld zu vergemeinschaften, sie also von einer intergouvernementalen (zwischenstaatlichen), zu einer gemeinschaftlichen Angelegenheit zu machen. Das ist aber im Verfassungsvertrag so nicht angelegt, was auch durch den weiterhin aufrechten zwischenstaatlichen Charakter der ESVP (Erfordernis der Einstimmigkeit in allen relevanten Beschlüssen) unterstrichen wird. Eine andere Lesart von „Vergemeinschaftung“ kann sein, tatsächlich ein gemeinsames, überstaatlich geführtes militärisches Instrument zu schaffen. Das ist im Verfassungsvertrag noch weniger angelegt als die erste Interpretation der Vergemeinschaftung.

## Was sind Battle Groups?

Die sogenannten „Battle Groups“ sind ein Ergebnis des Bemühens im Rahmen der ESVP, für zeitlich, räumlich und vom Umfang her begrenzte Einsätze rasch verfügbare militärische Kräfte bereitzustellen. Der Bedarf an solchen Kräften war schon bei der Beschreibung der „Helsinki Headline Goals“ erkannt worden und ist im Zuge der Operation „Artemis“ im Sommer 2003 erstmals konkret aufgetreten. Die EU führte damals zur Stabilisierung innerhalb sehr kurzer Zeit eine Operation begrenzten Umfanges im Nordosten des Kongos durch. Kurz darauf setzten konkrete Bearbeitungen ein, um Umfang und Einsatz rasch verfügbarer multinationaler Kräfte näher zu beschreiben.

Die Battle Groups sollen eine Stärke von etwa 1 500 Mann aufweisen. Sie umfassen im Kern infanteristische Kampftruppen und können von einer oder mehreren Nationen gestellt werden. Die Lead Nation ist auch für die Sicherstellung des operativen/strategischen Transportraumes verantwortlich. Die EU soll gleichzeitig mehrere Battle Groups zur Verfügung haben, um flexibel reagieren zu können. Das erfordert, dass eine ausreichende Zahl von Staaten in einem Rotationsverfahren bereit ist, Beiträge für diese Kräfte bereit zu stellen und auch frühzeitig gemeinsam auszubilden.

Brigadier Wolfgang Wosolsobe

# Übung „SCHUTZ 04“

## Planquadrataktion des Militärkommandos Kärnten



Bei der Durchführung einer Planquadrataktion unter Einsatz einer operativen Reserve machte das Militärkommando Kärnten bei der Verbandsübung „SCHUTZ 04“ spezielle Erfahrungen. Diese Lessons Learned sollen für weitere Ausbildungsvorhaben aufbereitet und nutzbar gemacht werden.

Das Militärkommando Kärnten hatte den Auftrag, eine Planquadrataktion im Raum Packsattel zu planen und durchzuführen. Der Auftrag für die Durchführung der Planquadrataktion lautete:

*„Militärkommando Kärnten führt aktive Gegenmaßnahmen mit Schweregewicht im Bezirk WOLFSBERG durch und verhindert durch initiative Einsatzführung in Zusammenarbeit mit allen Einsatzorganisationen ein Wirksamwerden von ROT-Kräften und Sympathisanten ROTBÜNDNIS (RB)“.*

Für die Vorbereitungen des Einsatzes und von 210800Bapr04 bis 212200Bapr04 wurde eine operative Reserve (OpRes) auf Zusammenarbeit angewiesen (aZa).

Autor: Oberstleutnant Erwin Hubmann, Jahrgang 1957. 1983 als Pionieroffizier zum Pionierbataillon 2 in Villach ausgemustert, Funktionen als Zugkommandant, Kommandant Kommandogruppe, Erkundungs- und Vermessungsoffizier. 1988 bis 2001 Kommandant einer Pionierkompanie, seit 2002 stellvertretender S3 und Referent Ausbildung und Mobilmachung beim Militärkommando Kärnten.

Ab 211700Bapr04 waren dann auch acht Transporthubschrauber AB.212, vier Transporthubschrauber S-70 und sechs Kampfhubschrauber OH-58 (als Begleitschutz) aZa.

Bereits in der Übungsvorbereitung wurde die Planquadrataktion durch den S3 des Militärkommandos Kärnten in groben Zügen festgelegt und dem Kommando Landstreitkräfte (KdoLaSK) übermittelt.

Während der heurigen Verbandsübung „SCHUTZ 04“ waren dem Militärkommando Kärnten Hörer des 17. Generalstabslehrganges zur Verstärkung des Stabes zugeteilt. Diese erhielten neben den laufenden Aufgaben als Stabsmitglieder auch Planungsaufgaben. So mussten sie zum Beispiel die aktive Gegenmaßnahme in Form einer Stabsarbeit dem Militärkommandanten vortragen und die Befehlsgebung vorbereiten. In weiterer Folge wurden die zugeteilten angehenden Generalstabsoffiziere vor Ort bei der Durchführung der Planquadrataktion in verschiedenen Stabsfunktionen eingesetzt. So konnten sie

den Einsatz der Truppe im Gelände mitverfolgen und die Planungsschritte auf deren Erfolg überprüfen.

### Planung und Befehlsgebung

Im eigenen Verantwortungsbereich stellte sich nach umfangreicher Aufklärungstätigkeit zusammen mit den Sicherheitsbehörden und der Exekutive sowie nach Informationen aus der Bevölkerung die Feindlage wie folgt dar:

*„Der als sensibel beurteilte Bereich der A2 im Raum PACKSATTEL (Abschnitt WOLFSBERG-LIEBOCH) ist vermehrt das Ziel von Anschlägen geworden. Am 12apr04 führten mehrere Explosionen im Raum MODRIACH zu einer vorübergehenden Sperre der A2. Im gesamten Gebiet wurden seit 14apr04 zunehmend Luftfahrzeuge des RB gesichtet, was auf eine gezielte Luftaufklärung schließen lässt. Insbesondere die Tunnelabschnitte und die exponierten Brücken gelten als Ziele für Anschläge durch RB. Aufklärungser-*

gebnisse und Informationen aus der Bevölkerung weisen darauf hin, dass sich im Raum zwischen PREITENEGG und der A2 Special Operations Forces (SOF) vermutlich in Zugstärke für mögliche Anschläge auf die A2 in diesem sensiblen Bereich bereithalten und aufgrund von Aufklärungsergebnissen der Exekutive SOF in bis zu Gruppenstärke im Raum PACK vermutet werden.“

Daher war als vermutliche Feindabsicht abzuleiten, „dass die SOF im Zusammenwirken der Kräfte aus dem Raum PREITENEGG und PACK den Raum A2 in diesen Bereichen überwachen, um auf durchmarschierende MFOR- (Mittelland Forces-)Transporte Anschläge zu verüben. Bei Erkennen eines eigenen Ansatzes zur Abriegelung und zum Durchkämmen muss mit einem sofortigen Ausweichen der Feindkräfte nach Süden und Norden gerechnet werden.“

Aufgrund der Beurteilung der Lage und Entscheidung durch den Militärkommandanten wurde folgender Entschluss gefasst:

„Militärkommando Kärnten führt unter

- vorgestaffelter Luft- und Bodenaufklärung,
  - Einsatz von HUMINT (Human Intelligence),
  - Errichten von temporären Kontrollpunkten an der A2, B70 im Raum BAD ST. LEONHARD und Kreuzung alte PACK-Bundesstraße-HEBALM-Straße und Raum SCHÖNBERG sowie
  - Bereithalten von zwei Reserven
- eine Zernierung des Raumes PREITENEGG-A2 vom ÜBELSBERG-Tunnel bis zur Raststation PACKSATTEL mit bataillonsstarken Kräften durch, um dort befindliche SOF einzuschließen und ein Wirksamwerden gegen die Infrastruktur sowie gegen MFOR-Transporte zu verhindern.“

### Einsatzführung

Die Einsatzführung wurde in fünf Phasen gegliedert.

#### Phase 1

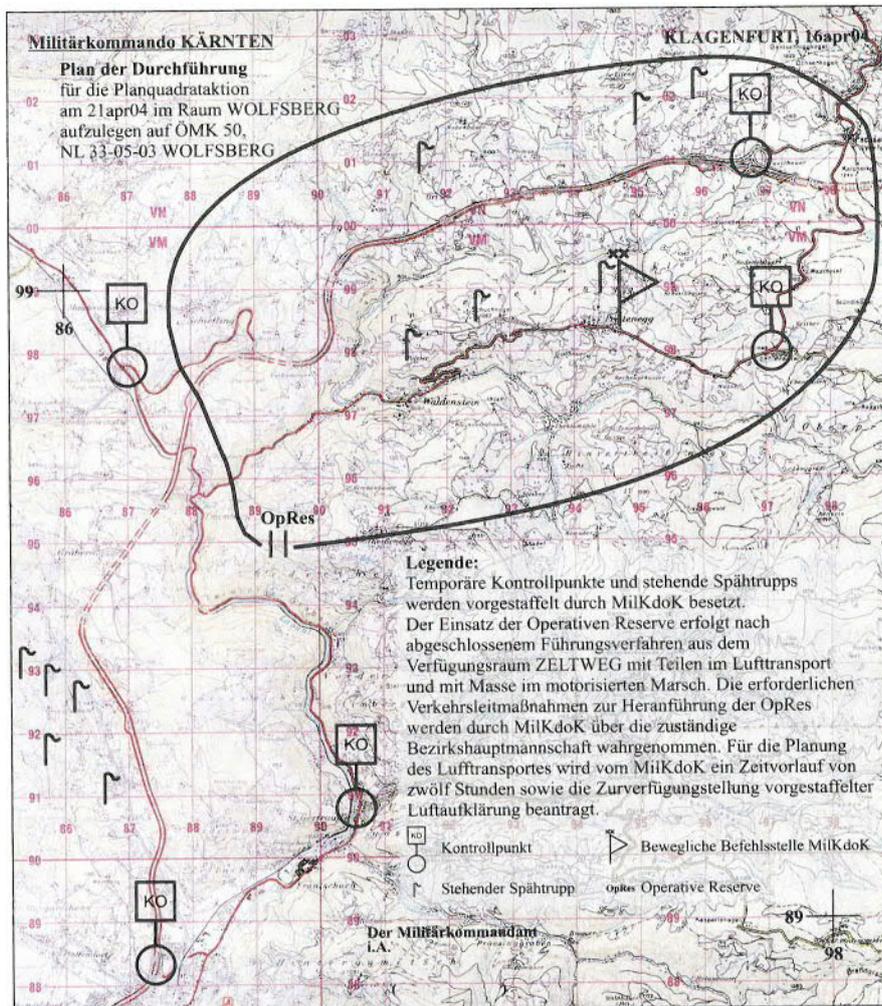
- Beim Beziehen der Aufklärung, der temporären Kontrollpunkte und der Reserven kam es besonders darauf an, „dass
- durch eine vorgestaffelte Luftauf-

klärung und den Einsatz von HUMINT für das Einsickern der Bodenaufklärung ein Lagebild vorlag,

- der Aufklärungszug des Stabsbataillons 6 (AufklZg/StbB6) unerkannt noch in der Dunkelheit einsickerte und die befohlenen stehenden Spähtrupps bis 0900 Uhr bezogen hatten, um die Art, Stärke und das Verhalten des Feindes zu melden,
- durch das Stabsbataillon 6 drei temporäre Kontrollpunkte (KOP) im Sinne von „Show of force“ in den Bereichen A2, B70 im Raum BAD ST. LEONHARD, Kreuzung alte PACK-Bundesstraße-HEBALM-Straße und im Raum SCHÖNBERG bis 1000 Uhr eingerichtet waren, um ein Ausfließen von SOF über diese KOP zu verhindern,
- die erste Kompanie des Jägerbataillons 23 (1./JgB23) die Überwachung des Schutzobjektes (SO) JACKLING um 0600 Uhr abbrach und den Verfügungsraum (Vfgr) KLIE-NING bis 1030 Uhr bezogen hatte, um ab diesem Zeitpunkt dem Militärkommando Kärnten als Reserve 2 zur Verfügung zu stehen,



Gendarmen und Soldaten studieren gemeinsam die Lagekarte während der Übung „SCHUTZ 04“. (Foto: www.bundesheer.at)



Kartenausschnitt mit dem Plan der Durchführung. (Grafik: MilKdo K/Rizzardi)

- das SO JACKLING durch andere Kräfte des JgB23 überwacht wurde,
- die Aufklärungskompanie (AufklKp)/StbB6 den VfgR THEISSENEG hinter dem StbB6 bis 1130 Uhr bezog und durch vorgestaffelte Luftaufklärung die vorgesehenen Lande-räume überwacht wurden.“

## Phase 2

Nach erfolgter Luftlandung kam es in der Phase 2 (Luftlandung äußerer Ring und Vorstehkräfte) darauf an, dass die Vorstehlinie rasch bezogen wurde und das Beziehen bis 1100 Uhr abgeschlossen war. Weiteres war der AufklZg/StbB6 ab dem 1. Lift der Luftlandung (LL) an das Akademikerbataillon der Theresianischen Militärakademie (AkB/TherMilAk - als OpRes/KdoLaSK eingesetzt) zu übergeben, um die Einheit der Führung im Raum sicherzustellen.

## Phase 3

Danach kam es darauf an, dass in der Phase 3 (Luftlandung der Treiberkräfte

NORD und motorisierter Marsch der Treiberkräfte SÜD) ein zeitgleicher, koordinierter Ansatz der Treiberkräfte mit Unterstützung durch die Luftaufklärung erst auf Befehl erfolgte.

Die Reserve 1 (AufklKp/StbB6) hielt sich für Einsätze in die Räume GROSZWALTABAUER, WALDENSTEIN, THEKLAMÜHLE bereit. Die Reserve 2 (eine Kp/JgB23) musste sich für Einsätze nördlich und südlich der A2 zwischen der Raststation PACKSATTEL und dem ÜBELSBERG-Tunnel bereithalten.

## Phase 4

Für die Phase 4 (Aktion) war vorgesehen, dass durch das AkB örtliche motorisierte bewegliche und luftbewegliche Reserven zur aktiven Einsatzführung und Gegenjagd gebildet wurden. Der luftbeweglichen Reserve wurde der Flugplatz WOLFSBERG-ST. MAREIN zugewiesen. Die Einsatzführung sah vor, dass die Kampfhubschrauber vorerst dem AkB zur Verfügung standen. Ab Einsatz der

Reserven 1 und/oder 2 des Militärkommandos sollten die Fliegerkräfte unmittelbar eingesetzt werden.

## Phase 5

Die Phase 5 (Ausfließen) sah das geordnete Ausfließen sämtlicher an der Planquadrataktion beteiligten Kräfte vor.

## Koordination der Aufklärung

Um die geordnete Durchführung der Planquadrataktion sicherzustellen, wurde durch die S2-Zelle des Militärkommandos Kärnten ein Aufklärungsplan erstellt. Dieser sollte die Aufklärungskräfte zeitlich und räumlich koordinieren sowie das Zusammenwirken mit der beweglichen Befehlsstelle des Militärkommandos bzw. untereinander regeln.

## Ablauf der Planquadrataktion

Nach Verlegung der beweglichen Befehlsstelle in den Raum GRÄBERN und herstellen der Arbeitsbereitschaft wurde mit dem Kommandanten des JgB23 eine Koordinierungsbesprechung zur Regelung der Sicherungsmaßnahmen für den MFOR-Transport sowie für das Bereithalten einer zugstarken luftbeweglichen Reserve am Flughafen WOLFSBERG geführt.

Um 1100 Uhr erfolgte die LL des 1. Lifts des AkB in den Raum HEBALM sowie der Abschluss des Beziehens des VfgR durch die AufklKp/StbB6 und der Ausgangsstellung durch Teile des AkB. Kurz nach dem Überschreiten der Ausgangslinie um 1207 Uhr meldet die Reserve AkB ihre Verfügbarkeit. Um 1240 Uhr wird das Schwergewicht nach Norden verlagert, der Bereich im Süden wird nur mehr überwacht. Unmittelbar danach wird dem AkB ein JgZg/1/23 zum Schließen der Auffanglinie unterstellt. Die bewegliche Befehlsstelle verlegt in den Raum PREITENEGG. Um 1355 Uhr meldet das JgB23 ein Feuergefecht in Halbzugsstärke aus dem Raum OBDACHER SATTEL.

Um 1415 Uhr meldet der Kommandant AkB die neue eigene Absicht, zwischen Meldelinie (ML)1 und 2 entlang der A2 mit II/1/23 und mit der AufklKp im Raum THEKLAMÜHLE

abzuriegeln (für diese Phase dem AkB aZa) sowie den Einsatz des SSZg (Scharfschützenzuges) an der Auffanglinie (AuffL) NORD. 45 Minuten später meldet das AkB die Gefangennahme von elf SOF, die Beobachtung eines Kfz und das Überschreiten der ML1 mit allen Teilen.

Durch ein HUMINT-Team erfolgt um 1515 Uhr die Lageinformation über einen zugsstarken Hinterhalt sowie einen Minenriegel an der Umfahrungsstraße REICHENFELS. JgB23 erhält den Auftrag, mit verfügbaren Kräften aufzuklären und nach Möglichkeit die Bewegungslinie zu öffnen.

Der Entschluss nach erfolgter Lagebeurteilung und Führungsverfahren unter Einbindung des Kommandanten AkB lautet:

*„Militärkommando Kärnten greift zugsstarke SOF-Kräfte im Raum REICHENFELS unter Bindung durch die 2/JgB23 vor Ort, Einsatz eines Zuges nach vorgestaffelter LL ostwärts REICHENFELS mit dem AkB entlang der Bahnlinie an, nimmt Angriffsziel (AZ) REICHENFELS-Nord, um die SOF zu vernichten. Die Reserve AkB wird dem JgB23 unterstellt.“*

Zur selben Zeit wird ein MFOR-Transport durch das LAVANT-Tal geführt, der aufgrund einer Befehlsregelung des KdoLaSK nicht umgeleitet werden durfte und auf Schiedsrichterweisung weiterfahren musste. So wurde ein Auftreffen auf den Hinterhalt sichergestellt. Um 1650 Uhr meldet der MFOR-Transport Nr. 7 Feind in Zugsstärke im Raum REICHENFELS und versucht, die Ortschaft im Norden zu umgehen.

Die GrenKp/35 (Grenadierkompanie des Panzergrenadierbataillons 35 - Bedeckung des MFOR-Transportes) greift in weiterer Folge die SOF an. Im Zusammenwirken der GrenKp/35 mit den LL-Kräften und dem JgB23 wird die Situation bereinigt und die Straße geöffnet.

Die Planquadrataktion wurde letztendlich durch die rasche Reaktion auf die Lageänderung (Ausweichen der SOF-Kräfte in Richtung STEIERMARK) durch den beweglichen Ansatz des JgB23, verbunden mit der LL der Reserve des AkB im Raum REICHENFELS erfolgreich abgeschlossen. Es konnten zwei Züge der SOF vernichtet bzw. gefangen genommen werden.

### Erfahrungen und Erkenntnisse

Der Raumschutz ist eine flexible und komplizierte Einsatzform, die oftmals in kurzen Abständen die Erfüllung verschiedenster Aufgaben und Aufträge erfordert. Zu diesen Aufgaben und Aufträgen zählen

- die Bewachung und Sicherung von Objekten, Verkehrslinien und infrastrukturellen Einrichtungen,
- der Begleitschutz,
- das Durchkämmen von Geländeteilen in Form von aktiven Gegenmaßnahmen etc.

Um solchen Aufgaben und Aufträgen gerecht werden zu können, sind Kräfte notwendig, die, aufbauend auf ihre Aus-

bildung und Ausrüstung, dazu auch in der Lage sind. Mit Ausnahme des AkB waren die eingesetzten Truppen für die bewegliche Kampfführung in diesem Umfang aufgrund ihrer Ausstattung und Ausbildung grundsätzlich *nicht* geeignet.

So war bei den dem Militärkommando Kärnten unterstellten Verbänden (StbB6 und JgB23) feststellbar, dass durch anderwärtige Aufgaben (Assistenzeinsatz im Burgenland, Hilfeleistungen etc.) bzw. durch die kurzfristige Übungseinbindung des JgB eine gediegene Ausbildung für den sicherheitspolizeilichen Assistenzeinsatz bzw. den Raumschutz nicht möglich gewesen war. Ein Stabsbataillon ist gemäß seiner Organisation, seines Auftrages und der Ausbildung der Sol-



Die Luftlandung im Raum HEBALM wird gesichert. (Foto: Autor)

daten, mit Ausnahme der AufklKp, für die bei der Verbandsübung gestellten Aufgaben nicht geeignet. Daher wurde die Masse des StbB6 im Zuge der aktiven Gegenmaßnahme ausgespart und hauptsächlich zur Errichtung der drei Kontrollpunkte eingesetzt.

Trotz der schlechten Voraussetzungen, z. B. dem kurzfristigen Einsatz des JgB, erfüllten die Soldaten der beiden unterstellten Bataillone die an sie gestellten Aufgaben mit hoher Motivation und großem Engagement. Eine entsprechende Ausbildung und Vorbereitung sind die Grundvoraussetzungen zur professionellen Erfüllung der gestellten Aufgaben.

In komplexen Szenarien mit Überschneidung verschiedenster Aktionen kommt der Einfachheit der Verfahren (Beispiel Übergabe Begleitschutz) und der Anwendung militärischer Grundsätze wie Einheit der Führung im Raum besondere Bedeutung zu.

Solch komplexe Aufgaben können nur durch regelmäßige Kaderfortbildungen und Übungen gefestigt werden.

Der Einsatz einer operativen Reserve mit dem Ziel einer Gegenjagd wird in den meisten Fällen zu spät wirksam werden. Als erfolgversprechend er-

scheinen weiträumige Absperungen mit örtlich verfügbaren Kräften und anschließender Durchkämmung mit bereitgehaltenen Reserven.

Die bewegliche Befehlsstelle des Militärkommandos Kärnten wäre mit der orgplanmäßigen Geräteausstattung nicht umzusetzen gewesen. Dies war nur unter Rückgriff auf das Gerät der 7. Jägerbrigade möglich. Als zusätzliche Problemstellung stellte sich heraus, dass ein Militärkommando über keine entsprechend ausgestatteten Sicherungskräfte für eine bewegliche Befehlsstelle verfügt. Es besteht ein Fehl an Kraftfahrzeugen, einer ausreichenden Funkausstattung und einer adäquaten Bewaffnung.

Als besonders erfolgreich erwies sich der Einsatz zeitlich und räumlich gebildeter Aufklärung, welche durch den S2 geführt wurde. Erstmals wurde HUMINT durch das Militärkommando Kärnten im Zuge der Planquadrataktion aufgrund von Erfahrungen anderer Armeen eingesetzt. Der Einsatz von HUMINT hat sich als äußerst positiv herausgestellt.

In der österreichischen Realität ist die Wahrscheinlichkeit eines Einsatzes des Bundesheeres im Rahmen eines sicher-

heitspolizeilichen Assistenzeinsatzes gemäß § 2 (1) b. WG wesentlich höher einzuschätzen als die im Rahmen eines Raumschutzeinsatzes nach § 2 (1) a. WG. Das Schwergewicht der zukünftigen Planung und Ausbildung wäre daher in der militärischen und zivilen Zusammenarbeit (Stichwort CIMIC) zu sehen.

Speziell für den sicherheitspolizeilichen Assistenzeinsatz ist der Zusammenhang zwischen Sicherheitspolizeigesetz und Militärbefugnisgesetz kompliziert. Aus der Sicht der Truppe fehlen den Kommandanten und Soldaten in weiten Bereichen die rechtlichen Grundlagen.

Die Rechtskundeausbildung, vor allem im Kaderbereich, muss verstärkt werden und die fehlende Umsetzung des Militärbefugnisgesetzes durch konkrete Erlässe bzw. Befehle rasch nachgeholt werden.

Für die Umsetzung der „Besonderen Anweisung Recht“ auf der Kommandantenebene ist die Einführung von Rules of Engagement (ROE) zu fordern. Bei der Fliegertruppe und bei Einsätzen im Ausland sind solche ja schon seit längerer Zeit üblich. Eine Arbeitsgruppe der Rechtsberater hat bereits einen Entwurf für das Konzept Einsatzrichtlinien/ROE erstellt. ▼



Die durch Tarnanzüge als Feind dargestellten Special Operation Forces. (Foto: Autor)



## Seil, Gurt und Absturzsicherung im Österreichischen Bundesheer

Die Bedeutung von persönlichen Schutzausrüstungen wächst, vor allem, wenn es darum geht, die eingesetzten Soldaten vor Gefahren an Leib und Leben zu schützen. Damit kann jeder Einzelne sein Hauptaugenmerk noch besser auf die militärische Aufgabe richten. Im Bundesheer wird derzeit ein neues Seil- und Gurtzeug eingeführt.

### Geschichte

Zahlreiche Einsatzorganisationen beschäftigen sich aufgrund ihrer Aufgabenstellung mit Seilen und entsprechendem Gurtzeug. Aber schon früher, vor unserer Zeit, war der Umgang mit Seilen und Knoten ein Thema. Für unterschiedliche Zwecke verwendeten bereits die alten Griechen, Römer und Ägypter Seile und komplizierte Knoten, die Anwendung reichte vom Brückenbau über die Chirurgie bis zur Hexerei.

Seile gehörten längst schon zum alltäglichen Handwerkzeug, als mit Aufzeichnungen begonnen wurde. Knoten sind älter als die schriftliche Überlieferung der Menschheit. Seile in Verbindung mit Knoten sind sicher etwas Geschichtsträchtiges. So datieren Wissenschaftler ein Stück eines Fischernetzes, das 1923 in einem Torfmoor Finnlands gefunden worden ist, etwa auf das Jahr 7 200 vor Christi Geburt. Dessen

Knoten, die zum Teil heute noch gebräuchlich sind, zählen zu den ältesten bisher gefundenen. Es gibt Hinweise darauf, dass Höhlenbewohner bereits Kreuz- und Weberknoten kannten.

Seile und Gurte gehen heute im Österreichische Bundesheer weit über den Bereich des Rettungs- und Bergedienstes hinaus, wahrscheinlich findet keine Waffengattung ohne Seil- und Gurtzeug ihr Auslangen.

Auch im zivilen Bereich ist es so, dass das Retten und Bergen nicht Sache einer einzelnen Institution, z. B. Feuerwehr oder Rotes Kreuz, sondern vielmehr Aufgabe einer ganzen Kette von Organisationen ist. Im Katastrophenfall wird es darauf ankommen, dass die einzelnen Organisationen optimal miteinander operieren und jede Organisation in ihrer Hauptaufgabe die Lage beherrscht.

Das Retten und Bergen hat im Bundesheer, insbesondere bei der ABC-Abwehr-

Truppe (ABCABwTr), eine lange Tradition; die Wurzeln sind bereits in der Geschichte der Luftschutztruppe zu finden. So gibt es heute in der ABCABwTr Gruppen und Züge, deren Hauptaufgabe

Autoren: Amtsdirektor Major Ing. Dirk Wurth, Jahrgang 1962. HTL Maschinen-, Motoren- und Kraftfahrzeugbau; Einjährig Freiwilligenjahr 1981, Waffengattung Feldzeugdienst. Zeitsoldat, Feldzeugoffizier und S4 in verschiedenen kleinen Verbänden. Seit 1996 Referatsleiter beim Amt für Wehrtechnik bzw. Amt für Rüstung und Wehrtechnik, Abteilung Pioniertechnik mit dem Aufgabengebiet Pioniermaschinen- und Gerätetechnik, sowie Rettungs- und Bergegerätetechnik.

Vizeleutnant Anton Hölbling, Jahrgang 1957, Gas- und Wasserleitungsinstallateur, seit 1977 beim Bundesheer; Luftschutztruppenschule, UN-Einsätze auf Zypern, Erdbebeneinsätze in Armenien und in der Türkei, Brandschutzgruppe im SFOR-Headquarters in Sarajewo, Sicherheitsfachkraft; bis 1993 Rettungs- und Bergegruppenkommandant, seither Hauptlehrunteroffizier für Rettungs- und Bergedienst und technische Sicherheit in der Lehrgruppe 3 der ABCABwS.



Bei der Luftschutztruppe war dieses Sprungtuch bis zirka 1980 in Verwendung.

es ist, Rettungs- und Bergeinsätze in- und außerhalb von kontaminiertem Gelände durchzuführen.

Das Haupteinsatzgebiet dieser Organisationselemente wird sicher nicht das hochalpine Gelände sein, sondern jenes, wo es aufgrund von militärischen Einsätzen (Flugzeugangriff, Terrorangriff usw.) zum Einsturz von Gebäudekomplexen gekommen ist. Diese Elemente sind auch in der Lage, bei Elementarereignissen außergewöhnlicher Art (Erdbeben, Gasexplosion usw.) wirksam zu werden.

Bis 1996 gab es in der Rettungs- und Bergegruppe als Standardausrüstung ein Stück 5-Punkt-Sicherheits- und Rettungsgeschirr, heute als Auffanggurt bezeichnet, und 14 Stück K-Gurt (Feuerwehrgurt).

Seit geraumer Zeit ist allgemein bekannt, dass bei Absturzgefahr ein K-Gurt nicht ausreicht, sondern dass es dazu eines Auffanggurtes bedarf. Bei einem Sturz in die Sicherung belastet der K-Gurt den menschlichen Körper punktuell an einer äußerst schwachen Stelle, schwere Wirbelsäulenverletzungen können die Folge sein.

Im Jahr 1996 kam es immerhin zur Einführung der 1994 gemeinsam mit der Pioniertruppe erprobten Absturzsicherungsgerätesätze (sechs Sätze je Rettungs- und Bergegruppe), damals eine doch wesentliche Verbesserung der Ausrüstung. Doch die Ernüchterung ließ nicht lange auf sich warten, sehr bald kam es zu einer Verwendungsbeschränkung, ja teilweise sogar

zu einem Verwendungsverbot, da die neu eingeführten Teile sicherheitstechnische Mängel aufwiesen.

Aufgrund der Rechtslage und des Marktangebotes arbeiten gegenwärtig auch international militärische und nicht-militärische Einsatzorganisationen an der Neustrukturierung der Seil- und Gurtzeugausrüstung für Rettungs- und Bergetätigkeiten aus der Höhe und aus der Tiefe.

## Grundsatzüberlegungen für die Neukonzipierung

Vor Beginn der Arbeiten an einem neuen Konzept für die Ausrüstung des Bundesheeres mit Seil- und Gurtzeug müssen folgende Grundsatzüberlegungen angestellt und alle sich daraus ergebenden Fragen beantwortet sein:

- Was bedeutet Sicherheit?
- Wie kann die Sicherheit beim Erlernen, Üben und natürlich im Einsatz möglichst hoch angesetzt werden?
- Kann ein optimaler und effizienter Rettungs- oder Arbeitseinsatz ohne wesentliche Behinderung durch die persönliche Schutzausrüstung durchgeführt werden?

- Bedeutet der Einsatz einer persönlichen Schutzausrüstung eine Verbesserung der Sicherheit, und sind die technischen Schutzmaßnahmen soweit praktikabel bzw. kann dadurch ein angemessener Schutz gewährt werden?

- Tritt durch die Art der Sicherung bei der Arbeit nicht eine Behinderung auf?

Beim bisher eingesetzten Gerät wurden diese Fragen im Wesentlichen damit beantwortet, dass sich der Abzuseilende selbst aktiv abseilt und dabei durch eine zweite, unabhängige Sicherung, die durch einen Sicherungsmann aktiv zu bedienen ist, gesichert wird. Beim neuen Gerät wird der Abzuseilende grundsätzlich nur mehr passiv durch einen Bedienungs- und einen Sicherungsmann abgeseilt. Die Sicherung wird dabei bei Fehlbedienungen selbsttätig wirksam.



Abbildungen rechts und unten: Vorbereitung und Durchführung des Selbstrettens. (Fotos: Autoren)



## Ausschlaggebende Überlegungen

Das Vorhandensein einer zweiten unabhängigen Sicherung (Redundanz) bedeutet die doppelte Menge an Seilwerk. Das Vorhandensein eines zweiten Sicherungsseiles stellt eine zusätzliche Fehlerquelle dar. Doppelte Seile, Anschlag- und Verbindungsmittel bedeuten auch eine Verdoppelung der Kontrolltätigkeiten im Rahmen der Dienstaufsicht. Die beiden Seile können sich durch unvorsichtige Bewegungen oder Verdrehungen kreuzen und in weiterer Folge auch gegenseitig abschneiden. Es ist nahezu unmöglich, dass beide Seile gleichmäßig gespannt sind. Eine Schlaffseilbildung muss möglichst gering gehalten werden, damit ein Sturz ins zweite Seil aus nur geringer Höhe erfolgt. Speziell in der Übungsphase ist die Gefahr einer Verwechslung der beiden Seile nicht auszuschließen.

Im Einsatz ist diese zweite unabhängige Sicherung nicht mehr vorgeschrieben. Dies führt zu einer Verunsicherung (Stress), da sich die Einsatzsituation plötzlich von der Ausbildungssituation unterscheidet („fehlt da nicht etwas?“).

Zum Auffangen ist es erforderlich, dass der Sicherungsmann eine aktive Handlung setzt. Je nach Aufmerksamkeit führt dies zu einem mehr oder weniger großen Sturzweg (Zeit, bis die aktive Handlung gesetzt wird, das Seil sich spannt und der Auffanggurt sich setzt). Damit ergibt sich bei einer Reaktionszeit von einer Sekunde ein Sturzweg von fünf Metern; bei gut trainierten Personen und erhöhter Aufmerksamkeit (Reaktionszeit 0,5 s) ein



Auf- ...

Sturzweg von 1,25 m (Fallhöhe =  $g/2 \times t^2$ ). Ist die Sicht des Sicherungsmannes dabei durch das Tragen des Schutzanzuges 90 und schwerer Atemschutzgeräte eingeschränkt, muss mit einer entsprechend verlängerten Reaktionszeit gerechnet werden.

Aus Sturzversuchen und Messungen ist bekannt, dass bei Stürzen von drei Metern, je nach Sturzfaktor und verwendetem Material, bereits Fangstöße von über 10 kN (Kilonewton) auftreten. Die Belastungsgrenze der Wirbelsäule liegt dagegen bei nur etwa 6 kN.

Beim neuen Gerät gibt es im klassischen Sinne keine Reaktionszeit, da dieses System bei einem Sturz automatisch eingreift und stoppt. In der Praxis ergeben sich damit Sturzwege von maximal 0,5 m und Fangstöße von ca. 4 kN.

Bei allen Grundsatzüberlegungen galt es dabei, Erfahrungen aus dem Alpinbereich zu berücksichtigen.



... und Absteigen über eine Leiter.

Trotzdem müssen im Bereich der persönlichen Schutzausrüstung komplett selbstständige Lösungen erarbeitet werden, die vor allem auf in der unten angeführten Tabelle angegebenen, grundlegenden Unterschieden beruhen.

## Sicherheitstechnische Darstellung

Das Sicherheitsniveau der derzeitigen Seil- und Gurtzeug-Ausrüstung der Rettungs- und Bergegruppe ist dem neuen Gerät gegenüberzustellen. Als Hilfsmittel wird eine Risikoanalyse eingesetzt. Ziel einer Risikoanalyse ist es, mehr Transparenz in den Entscheidungsablauf zu bringen. Das Risiko wird dargestellt durch die Schwere des möglichen Schadens mal der Wahrscheinlichkeit des Eintritts dieses Schadens. Dabei ist unter Schwere des Schadens die Schwere einer Verletzung zu verstehen.

Unterschiede zwischen der persönlichen Schutzausrüstung und dem Alpinggerät.

Unterschied	Persönliche Schutzausrüstung	Alpinggerät
Rechtsnorm	EU- und Bundesrecht	Landesrecht (nur teilweise)
Technische Norm	Europannorm (EN)	„Bergsteigernorm“ (UIAA)
Gelände	urban (städtisch)	alpin
Gefahren	künstliche und technische	natürliche
Knoten	nur dem Hersteller erlaubt	auch dem Anwender erlaubt
Anwendung	jeder selbstständig	nur unter Anleitung
Gewicht der Teile	untergeordnete Bedeutung	große Bedeutung

## Vorbemerkungen zur Risikoanalyse

Die Gefährdungen sind am ehesten mit dem Betrieb auf Baustellen vergleichbar. Laut Unfallstatistik der AUVA erleiden pro Jahr zehn Prozent der Bauarbeiter einen Arbeitsunfall, wobei 33 Prozent der Arbeitsunfälle auf Stürze zurückzuführen sind. Dabei ist die Altersgruppe bis 25 Jahre um 50 Prozent stärker gefährdet als der Durchschnitt.

Bei den Anwendern im Bundesheer kommen noch die typisch militärischen Einsatzgefahren sowie bei Rettungs- und Bergekräften die Gefahren durch Vertrümmerungen, Verbrüchen usw. hinzu.

Alle Tätigkeiten sollen bei der Ausbildung, bei Übungen und im Einsatz gleich ablaufen. Die Risikoanalyse wird für die Arbeitsschritte *Erkunden und Errichten einer Verankerung, Zubringen des Arbeitsgerätes, Einhängen und Abseilen eines Verletzten* sowie *Abbau und Ausbringen des Gerätes* durchgeführt. Dabei wird das Risiko mit dem derzeitigen Gerät dem Risiko mit dem neuen Gerät gegenübergestellt.

## Risikoanalyse

Die Risikoanalyse in der unten angeführten Tabelle bedeutet, dass die Gefährdung des eingesetzten Personals mit der Verwendung des neuen Gerätes auf ein Drittel sinken wird. Dem volkswirtschaftlichen Schadensprinzip nach werden dabei Schwerverletzte mit

150 000 Euro, Tote mit 700 000 Euro und dauernd Pflegebedürftige mit 30 000 Euro pro Pflegejahr bewertet. Ein Restrisiko wird aber auch bei optimaler Schutzausrüstung verbleiben. Mit den neuen Seil- und Gurtzeugsätzen kann das Risiko aber so minimiert werden, dass ein schwerer Unfall nahezu ausgeschlossen werden kann (Ausnahme: grobe Fahrlässigkeit).

### Als Gefährdungsgrade werden definiert:

- 1: Wirksamwerden eines Auffangsystems;
- 2: Auspendeln im Auffangsystem, leichte Abschürfungen durch Bauteile;
- 3: Sturz ins Auffangsystem mit leichten Prellungen durch Bauteile;
- 4: Sturz ins Auffangsystem mit schweren Prellungen durch Bauteile;
- 5: Sturz ins Auffangsystem mit schweren Verletzungen.

### Erläuterungen zur Risikoanalyse

Sicherheit nach dem alten, eingeführten und derzeit angewandten System heißt, dass im Ausbildungs- und Übungsbetrieb beim Auf- oder Abseilen einer Person eine zweite, unabhängige Sicherung (Redundanz) vorgeschrieben ist.

### Schwere des möglichen Schadens - Schwere der Verletzung

Je nach Anseilart, Sturzhöhe, Sturzfaktor und möglicher Abwehrhandlung

kann es zu verschiedenen Verletzungen kommen (nicht zu vergessen ein möglicher Aufprall auf Mauern oder auf anderen Bauteilen). Verletzungen reichen dabei von leichten äußeren Verletzungen (Abschürfungen, Prellungen) über schwere innere Verletzungen (Knochenbrüche, Wirbelsäulenschäden) - bis zum Tod (bei entsprechend heftigem Aufprall).

Im schlimmsten anzunehmenden Fall, wenn eine Abwehrhandlung (Festhalten oder Hineingreifen ins Seil) nicht möglich ist, können Fersen und Hinterkopf zusammenschlagen. Weiters werden durch Verrutschen des Haltegurtes extreme Abschürfungen im Bereich des Brustkorbes verursacht, was vor allem bei Frauen schwere Verletzungen verursacht.

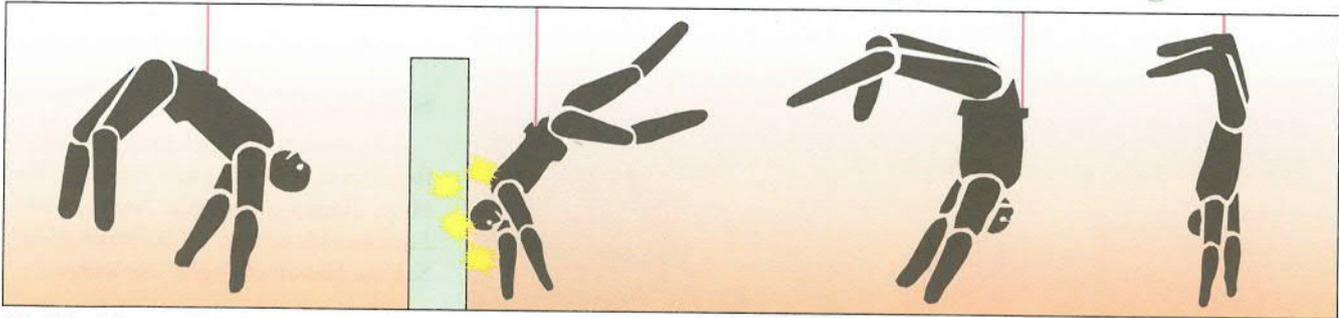
Weiters besteht die Gefahr, dass sich während des Sicherns oder Abseilens ein Karabiner öffnet. Beim bisherigen System werden Karabiner *ohne* Schraub-sicherung verwendet, beim neuen System gibt es natürlich nur mehr Karabiner *mit* Schraub-sicherung.

## Projekttablauf

Das konkrete Projekt *Seil- und Gurtzeug/neu* wurde auf Vorschlag des damaligen Amtes für Wehrtechnik und der ABC-Abwehrschule (ABCAbWS) durch das Bundesministerium für Landesverteidigung 1999 gestartet. Ziel war es, den gesetzlich geforderten Standard zu erreichen und gleichzeitig eine Vereinheitlichung und Reduktion der in den eingeführten Gerätesätzen verwendeten Bestandteile anzustreben. Damit ist

Nr.	Tätigkeit	derzeitiges Gerät			neues Gerät		
		Gefährdungsgrad	Mannstunden	Bewertung	Gefährdungsgrad	Mannstunden	Bewertung
1	Erkunden und Errichten einer Verankerung	5	4 x 0,5 = 2	10	1	4 x 0,5 = 2	2
2	Zubringen des Arbeitsgerätes	3	2 x 0,25 = 0,5	1,5	1	2 x 0,25 = 0,5	0,5
3	Einhängen und Abseilen eines Verletzten	4	4 x 0,25 = 1	4	2	4 x 0,25 = 1	2
4	Abbau und Ausbringen des Gerätes	4	4 x 0,25 = 1	4	2	4 x 0,25 = 1	2
	<b>Gesamtbewertung</b>			<b>19,5</b>			<b>6,5</b>

Risikoanalyse mit Gesamtbewertung (Bewertung = Gefährdungsgrad x Mannstunden).



Mögliche Hängepositionen nach einem Sturz ins Seil. (Grafik: Autoren/Rizzardi)

einerseits eine Vereinfachung der Logistik und der Ausbildung verbunden und andererseits steigt die Handhabungssicherheit beim Anwender.

In den Jahren 1999 und 2000 wurden die Teile für die Mustersätze beschafft, sowie bereits beim Bundesheer eingeführte Teile für die Satzbildungen zugewiesen. Parallel dazu begann die technische Erprobung. In deren Rahmen wurden auch die Anwendungsgrundsätze und Anwendungsrichtlinien für die einzelnen Sätze und das Zusammenwirken der verschiedenen Sätze entwickelt. 2002 konnte dann die Truppenerprobung vorgenommen werden. Dafür wurde Kaderpersonal von vier verschiedenen Truppenkörpern eine Woche lang an der ABCAbwS geschult. Diese Truppenkörper erhielten dann die komplette Ausrüstung einer Rettungs- und Bergegruppe für die Dauer von zwei Wochen und wurden zu Beginn und Ende der Erprobungszeit von der ABCAbwS unterstützt. Die Auswertung der Truppenerprobung im Jahr 2003 bestätigte alle grundsätzlichen Überlegungen.

Nachgebessert musste allerdings bei der Konfiguration der Universalsäcke werden. Auch für die Trageweise des *Seil- und Gurtzeugsatzes/Mann* am Körper ist noch keine befriedigende Lösung gefunden. Mehrere mögliche Alternativen wurden mit der Heeresbekleidungsanstalt entwickelt und deren Erprobung schon zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Beitrages - hoffentlich positiv - abgeschlossen.

Mit Ausnahme dieser beiden Probleme waren alle technischen Beschaffungsunterlagen bis Anfang 2004 fertiggestellt und das Projekt durch die Abteilung Strukturplanung für die Beschaffung freigegeben. Der Arbeitsaufwand für das Projekt betrug bisher ca. 950 Manntage. Die Beschaffung liegt jetzt in den Händen der Abteilung

Fahrzeuge, Gerät und persönliche Ausrüstung der Rüstungsdirektion und des Amtes für Rüstung und Wehrtechnik.

## Verwendungszweck und Satzzusammenstellungen

Die persönliche Schutzausrüstung gegen einen Absturz muss nach dem Bundes-Bedienstetenschutzgesetz überall dort eingesetzt werden, wo sich Personen an einem Anschlagpunkt so sichern müssen, dass ein Sturz entweder verhindert oder sicher aufgefangen werden kann. Dabei unterscheiden sich solche Systeme vom Alpingerät dadurch, dass die zutreffenden gesetzlichen Regelungen und technischen Normen wesentlich detailliertere Vorgaben vorsehen. Die persönliche Schutzausrüstung gegen einen Absturz muss auch geeignet sein, dass sie hauptsächlich im urbanen Umfeld und von jedem Anwender selbstständig eingesetzt werden kann.

Die Schutzausrüstung findet vorwiegend in folgenden Bereichen Verwendung:

- bei der Pioniertruppe (an Baustellen),
- bei Rettungs- und Bergeskräften (ABCAbwTr, Flughafenfeuerwehren, Grubenwehren),
- bei der Luftraumüberwachung und im Heeres-Nachrichtenamt (zum Maststeigen),
- bei den Heeresgebäudeverwaltungen, bei Seilbahnen (für Wartungstätigkeiten) und
- beim Jagdkommando (für Spezialeinsätze).

In einem Baukastensystem werden aus insgesamt 49 Einzelgegenständen sieben Ausrüstungssätze als Module gebildet, die bedarfsorientiert für alle Anwendungsgebiete zusammengestellt werden können. Für Spezialsituationen, wie Personenrettung aus Seilbahnen, Grubenwehreinätze unter Tag usw. werden spezifische Ergänzungen vorgenommen. Besonderer Wert wur-

de darauf gelegt, dass der persönliche Auffanggurt in einer Einheitsgröße vorgesehen wird und zu allen Uniformen, inklusive zur neuen Rettungs- und Bergeschutzausrüstung und zum ABC-Schutzanzug 90 getragen werden kann. Selbstverständlich ist das Tragen des Auffanggurtes auch mit den Pressluftatmern und den Sauerstoff-Langzeitatmern möglich.

## Vorgesehene Ausrüstungssätze

### Seil- und Gurtzeugsatz/Mann

Ausrüstungssatz mit persönlicher Schutzausrüstung gegen Absturz für Personen, die an absturzgefährdeten Stellen arbeiten müssen: Dieser Satz ist Voraussetzung, um mit anderen Seil- und Gurtzeugsätzen arbeiten zu können. Hauptbestandteile: *Auffanggurt, Schlauchbandschlinge, Halteseil, Karabiner, Abseilachter und Prusikschlingen.*



Seil- und Gurtzeugsatz/Mann, also der Mannensatz mit seinen Hauptbestandteilen.

### Abseilsatz

Ausrüstungssatz zum Betreiben einer Abseilstelle mit hoher Kapazität bis 30m Höhe oder Tiefe. Hauptbestandteile: *Abseilgerät, Kernmantelseile, Schlauchbandschlingen, Handgriffklemmen, Auffanggeräte, Karabiner, Dreiecksrettungstuch, Rollenbock.*



Der 50m-Flaschenzugsatz mit seinen Hauptbestandteilen. (Foto: Autoren)

### Auffangsatz

Ausrüstungssatz zum seiltechnischen Arbeiten an absturzgefährdeten Stellen bis 30 m. Hauptbestandteile: *Kernmantelseil, Schlauchbandschlingen, Auffanggeräte, Karabiner.*

### Steigseilsatz

Ausrüstungssatz zum Steigen in die Höhe an absturzgefährdeten Stellen bis 30 m. Hauptbestandteile: *Steigseilgehänge, Kernmantelseile, Karabiner.*

### Flaschenzugsatz 150 m

Ausrüstungssatz zum Betreiben einer Aufseilstelle bis 30 m. Hauptbestandteile: *Flaschenzug, Schlauchbandschlingen, Handgriffklemmen, Dreiecks-Rettungstuch, Umlenkrollen, Seilbremse, Karabiner, Rollenbock.*

### Flaschenzugsatz 50 m

Ausrüstungssatz zum Errichten einer oberen Verankerungsstelle (gemeinsam mit einem Dreibein) sowie zur Zweitverwendung zum Betreiben einer Auf-

seilstelle bis zehn Meter. Hauptbestandteile: *analog Flaschenzugsatz 150 m.*

### Seilbahnsatz

Ausrüstungssatz zum Errichten einer Behelfsseilbahn mit einer Seillänge bis 60 m. Hauptbestandteile: *Stahlseil mit Laschenklemmen, Umlenkrollen, Schlauchbandschlingen, Erdanker.*

### Ergänzungen

#### Werkzeug- und Befestigungsmittelsatz

Ausrüstungssatz mit Werkzeugen und Befestigungsmaterialien zur Schaffung von Anschlagpunkten. Hauptbestandteile: *Akku-Bohrhammer, diverse Bohrer, Dübel und Schwerlastanker.*

#### Seil- und Gurtzeugprüfersatz

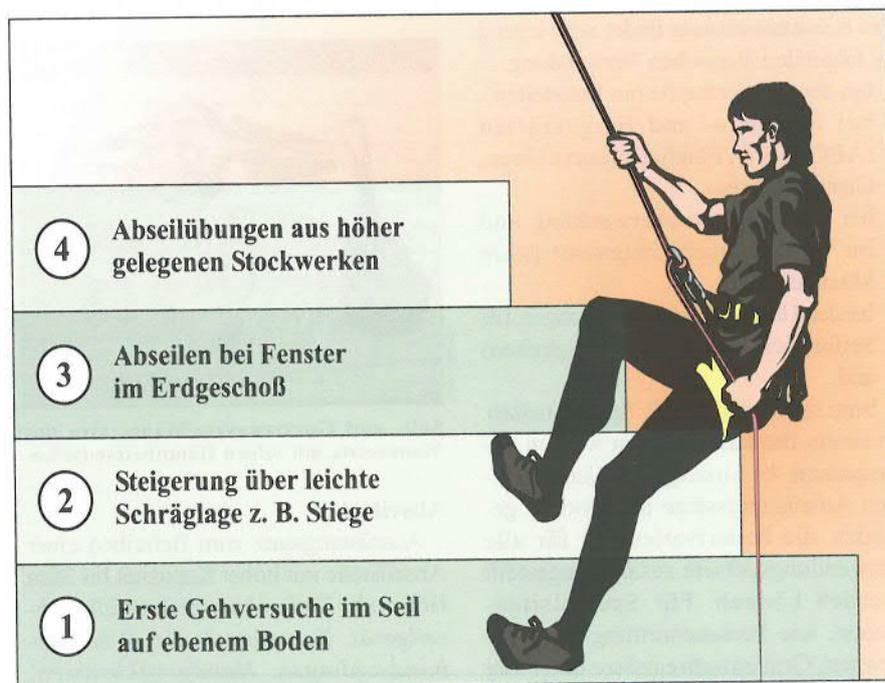
Ausrüstungssatz mit Mess- und Prüfmittel sowie Kleinwerkzeug und Kennzeichnungsmaterial für Seil- und Gurtzeugprüfer von persönlicher Schutzausrüstung gegen einen Absturz: Dieser Satz soll mittelfristig allen Seil- und Gurtzeugprüfern verfügbar gemacht werden, wobei aufgrund der großen Anzahl an Prüfern eine persönliche Zuweisung wahrscheinlich nicht möglich sein wird.

#### Sanitätsgerät

Die angeführte Sanitätsgeräteausstattung ist für die Rettungs- und Bergegruppen vorgesehen: *Bergetrage mit Gurtgehänge, Schaufeltrage mit Vakuummatratze, Stollentrage, Krankentragenfahrzeugstell.* Diese Geräte sind nicht in einem Satz zusammengefasst, sondern wurden nach dem verfügbaren Platz auf die Fahrzeuge der Rettungs- und Bergegruppe aufgeteilt.

### Konsequenzen für die Ausbildung und Anwendung

All jene, die glauben, dass mit der neuen Ausrüstung die Ausbildung nicht mehr notwendig sein wird oder die Ausbildungszeit verkürzt werden kann, müssen leider enttäuscht werden. Da es sich um Geräte für den Einsatz und zur Menschenrettung handelt, ist ein ständiges Üben unabdingbar. Die Ausbildung sowie das ständige Training mit dem Gerät sind und bleiben wesentliche Faktoren, um



Vom Leichten zum Schweren: Der Auszubildende soll von Anfang an merken, dass ein-satznah ausgebildet wird. (Grafik: Rizzardi)

im Einsatz den Auftrag erfüllen zu können. Der Erfolg einer Rettungsaktion hängt nicht nur vom raschen Eingreifen ab. Das beste Gerät ist nutzlos, wenn die Ausbildung nicht so durchgeführt wird, dass dieses Gerät auch unter extremen Bedingungen (Gefahren an der Einsatzstelle) sicher eingesetzt werden kann.

### Überlegungen zur Sicherheit in der Ausbildung

Um die Sicherheit in allen Stufen der Anwendung zu gewährleisten, ist eine doppelte Kontrolle in Form des Vier-Augen-Prinzips vorgesehen. Das Prinzip besagt, dass zusätzlich zur Dienstaufsicht jeder, der einen sicherheitsrelevanten Arbeitsschritt abgeschlossen hat, anschließend von einem Kameraden überprüft wird.

### Einschulung

Eine Einschulung aller Anwender ist unumgänglich. Einige Punkte werden ganz neue Gewichtungen bekommen, nämlich die Überprüfungen der Geräte nicht nur vor und nach jeder Verwen-

dung, sondern auch die jährlich wiederkehrende aufzeichnungspflichtige Überprüfung (JWAÜ). Es wird ein Umdenken im Bereich der Sicherheitstechnik erfolgen müssen.

Das Vier-Augen-Prinzip, keine zweite unabhängige Sicherung mehr, das Ausbilden, so wie wir im Einsatz bzw. bei der Arbeit an absturzgefährdeten Stellen vorgehen, ja sogar die Bezeichnungen und die Fachsprache werden sich teilweise ändern. Eines darf jedoch nicht geschehen: Das Vermischen des „Systems alt“ mit dem „System neu“. Die Qualität der gesamten Truppe wird wachsen, wenn wir uns in diese Richtung gemeinsam verändern. Wir müssen das ausbilden, was wir im Einsatz tun. Bei einsatznaher Ausbildung wird der Erfolg nicht ausbleiben.

### Beschaffung und Einführung

Die Steigerung der Sicherheit von Heeresangehörigen hat grundsätzlich hohe Priorität. Dennoch können aufgrund der Budgetsituation und der Arbeit der Projektgruppe „Management ÖBH 2010“ derzeit keine konkreten

Aussagen über den Zeitplan der Einführung getroffen werden. Die Beschaffung von Auffanggurten wurde trotzdem schon eingeleitet, da die vorhandenen Auffanggurte in den *Absturzsicherungsgerätesätzen* mit Ende 2004 ihre Ablegefrist erreichen. Damit wird eine zeitgerechte Geräteablöse, wenn auch nur in verringerter Stückzahl, möglich.

Neben diesen rein beschaffungsmäßigen Aspekten müssen auch die erforderliche Vorschrift (Technischer Dienstbehelf) ausgearbeitet und die Ausbildung des Kaderpersonals vorbereitet werden. Aufgrund der Kombination von Einzelteilen mehrerer verschiedener Hersteller für die Bildung aller Seil- und Gurtzeugsätze muss das Bundesheer selbst diese Punkte erarbeiten. Der Großteil dieser Aufgabe fällt dabei der Abteilung Pioniertechnik im Amt für Rüstung und Wehrtechnik und der ABCAbWS zu, wobei die Einbindung von erfahrenem Kaderpersonal angestrebt wird. Diese beiden Dienststellen bieten sich als derzeitige Know-How-Träger im Bundesheer für persönliche Schutzausrüstung gegen Absturz auch als Ansprechpartner für alle Bedarfsträger an. 



**AUCON/ISAF Afghanistan - 2002**

**IRAK-Krieg**  
Verstoß gegen Völkerrecht?

**Hier könnte  
Ihre Werbung für Ihre Ausrüstung  
im  
Österreichischen Bundesheer  
stehen.**

**TRUPPENDIENST**

Informationen rund um Ihren Werbeauftritt erhalten Sie gerne von Oberstleutnant Gerhard Krejcirik.  
Tel: 01 5200 31 931, Fax: 01 5200 17 120  
[red.truppendienst.1@bmlv.gv.at](mailto:red.truppendienst.1@bmlv.gv.at)

# 30 Jahre AUSBATT/UNDOF

## „Leadershiptraining“ für unser Kaderpersonal

Seit 30 Jahren beteiligt sich Österreich durchgehend mit einem Infanteriebataillon an der UN-Mission UNDOF (United Nations Disengagement Observer Force). Stationiert im Nahen Osten an der Waffenstillstandslinie zwischen Syrien und Israel auf den Golanhöhen, haben sich mittlerweile mehr als 26 000 österreichische Soldaten aller Dienstgrade für zumindest sechs Monate an diesem Einsatz beteiligt und ihr Wissen und Können eingebracht. Dabei handelt es sich zu einem Viertel um Berufskader und zu drei Vierteln um Soldaten aus dem Reserve- und Milizstand.

## Rahmenbedingungen

Bei der Mission UNDOF handelt es sich um eine Chapter VI „Peacekeeping“ Mission mit einem „weichen“ Mandat („observe and report“). Das Bataillon besteht aus einer Stabskompanie, welche im rückwärtigen Bereich der AOL (Area of Limitation) stationiert ist, und drei Linienkompanien, welche mit je vier bis sechs Stützpunkten (je Stützpunkt zwischen neun und 15 Mann) den Waffenstillstand in der AOS (Area of Separation) überwachen. Die Mindest-Einsatzdauer beträgt sechs Monate, die Soll-Einsatzdauer zwölf Monate, ca. zehn Prozent bleiben 18 Monate lang vor Ort. Bei jeder halbjährlichen Rotation, wechselt ungefähr die Hälfte des Verbandes.

## Herausforderung Rotation

Die Rotation stellt höchste Ansprüche an alle, egal ob man Neuankömmling ist oder sich schon sechs Monate lang im Einsatzraum befindet. Es werden nur einzelne Positionen bzw. Funktionen und nicht gesamte Organisationselemente ausgetauscht. Daher gilt es für das Führungspersonal aller Ebenen, in kürzester Zeit aus einem inhomogenen Gebilde ein möglichst homogenes Element zu formieren, das ohne Qualitätsverlust oder gar Unterbrechungen die an



die Einheit gerichteten Aufträge fortführt. Das verlangt von allen Beteiligten - vor allem am Beginn - neben viel Engagement bei der Ausbildung im Einsatzraum auch viel Fingerspitzengefühl bei der Menschenführung. Dies umso mehr, als gerade auf jene Soldaten, welche noch nie an einem Auslandseinsatz teilgenommen haben, eine Vielzahl von zusätzlichen Belastungen hereinbricht.

## Ersteinsatz

Jene, die sich im Ersteinsatz befinden, müssen in den ersten Wochen elementare Erfahrungen bewältigen: die (oft erstmalige) Trennung von der Heimat und von der Familie, damit verbunden auch irrationale Ängste vor der Bewältigung der gestellten Aufgaben, die Länge des Einsatzes, und das intensive Zusammenleben mit den Kameraden. Dazu kommt speziell im Nahen Osten noch das gewöhnungsbedürftige Klima mit Extremen sowohl im Sommer bei Temperaturen bis +50°C als auch im Winter, wo es am Mount Hermon auf bis -25°C abkühlen kann und das bei Windgeschwindigkeiten bis 200 km/h. Vor körperlichen Auswirkungen wie z. B. Kreislaufproblemen und Durchfallerkrankungen sind auch gut durchtrainierte Soldaten nicht gefeit - und im Ausland krank zu sein, ist wieder eine ganz spezielle Erfahrung. Während dieser ersten Einsatzwochen gilt es für die Kommandanten, den Neulingen unterstützend unter die Arme zu greifen und sie, oft mit viel Feingefühl, in den Einsatz einzuweisen.

## Land und Leute

Für die meisten ist die orientalische Kultur sehr fremd, hier ist auch ein gewisses Maß an Eigeninitiative und Offenheit dem Neuen gegenüber gefragt, um Vorurteile abbauen und positive Eindrücke mit nach Hause nehmen zu können. Aber auch die Force und das Bataillon



Foto: Archiv



haben ihren Beitrag zu leisten, indem sichergestellt wird, dass das Bereisen der zur Mission gehörenden Länder in der Freizeit ermöglicht wird und die Soldaten damit Gelegenheit haben, einen persönlichen Eindruck von der Geschichte und der Kultur der Region zu bekommen. Nur so können die Hintergründe des Konfliktes auch verstanden werden. Dabei muss selbstverständlich den Sicherheitsbedürfnissen Rechnung getragen werden. Im Moment wird dies, trotz aller Probleme der Staaten im Nahen Osten vor allem durch das sehr offene und freundliche Entgegenkommen sowohl der Zivilbevölkerung wie auch der öffentlichen Institutionen aller beteiligten Staaten ermöglicht. Dies resultiert nicht zuletzt aus dem hervorragenden Ruf, den sich das Österreichische Bundesheer und seine Soldaten in den 30 Jahren am Golan erworben haben. Und viele sind überrascht, welche Freundlichkeit ihnen entgegenschlägt, wenn sie sich als „Nemsawi“ (Österreicher) zu erkennen geben.

#### Alltäglicher Dienst

Der Dienst auf den Stützpunkten im 24-Stunden-/7-Tage-Zyklus ist vor allem am Anfang anstrengend. Und üben lässt sich diese Situation in Österreich

vorab nur sehr beschränkt. Daher sind vor allem die Kommandanten der Stützpunkte auch im Hinblick auf eine klare Befehlsgebung und eine gerechte Dienst-einteilung gefordert. Geschieht dies nicht, resultiert daraus ein Ungleichgewicht bei der Freizeit und somit ein Höchstmass an Unzufriedenheit. Darüber hinaus haben die Kommandanten aller Ebenen während des gesamten Einsatzes immer wieder zwei die Sicherheit betreffende Punkte im Besonderen im Auge zu behalten, nämlich die, auch nach über 30 Jahren noch immer latente Minengefahr und die Gefahr im orientalischen Straßenverkehr.

#### Kameraden aus fremden Armeen

Nachdem die Force sich derzeit aus Angehörigen von sechs Nationen zusammensetzt, besteht für jeden einzelnen Soldaten die Chance, abgesehen von den Mission-Ländern, noch weitere Nationen und Kulturen kennen zu lernen. Man misst sich im gewünschten fairen Wettstreit bei diversen Veranstaltungen, schließt Freundschaften und bekommt Einblick in die Arbeitsweise anderer Armeen. Dabei darf auch nicht übersehen werden, dass die Fremdsprachenkenntnisse durch die im Bereich AUSBATT durchgeführte Mischung bis

zur Zugesebene (bei STS - Special Task Service) auf allen Ebenen wesentlich verbessert werden können.

#### Faszination Auslandseinsatz

Auch ein Einsatz in einer Mission, welche schon seit 30 Jahren besteht und in vielen Bereichen aus Routinearbeit besteht, stellt noch immer große Ansprüche an alle Beteiligten. Gerade für jene, welche sich aus den verschiedensten Gründen nicht für einen Einsatz in einer Mission mit einem robusten Mandat (Chapter VII - „Peace Enforcement“) entschließen können, bietet sich hier die Möglichkeit, Führungserfahrung zu sammeln und das in der Theorie Erlernte in die Praxis umzusetzen. Für viele bedeutet dies den Einstieg in die Faszination Auslandseinsatz und in weiterer Folge den Einstieg in andere Missionen. Trotz teilweise gravierender Unterschiede in den Anforderungen bei den einzelnen durch Österreich beschickten Einsätzen haben sie doch alle eines gemeinsam: Im Sinne eines „praktischen Leadershiptrainings“ unter Einsatzbedingungen erweitert es den Horizont sowohl in persönlicher wie auch militärischer Hinsicht, bietet die Möglichkeit Erfahrung zu sammeln sowie daran zu reifen!

Oberstleutnant Gerd Schrimpf

# Scharfschützen (II)

## Auswahl, Ausbildung, Einsatz, Waffen und Gerät

Mit dem Begriff des Scharfschützen wurde in den letzten Jahrzehnten vielerlei Schindluder getrieben. Heckenschützen wurden mit Zielfernrohrgewehrschützen und den tatsächlichen Scharfschützen in denselben Topf geworfen. Der Beitrag erläutert Aufgaben und Ausbildung der Präzisionsschützen des Österreichischen Bundesheeres.

### Der Sicherungsschütze

Der Sicherungsschütze ist ein ausgebildeter Scharfschütze, dessen vorrangige Aufgabe in der Sicherung des Scharfschützentrupps liegt. Dazu ist er mit einem Sturmgewehr 77 mit integriertem, automatischen, leichten Granatwerfer sowie zusätzlichen Nahkampfmitteln (Handgranaten) ausgerüstet. Die Forderung, dass der Sicherungsschütze ein ausgebildeter Scharfschütze sein muss, leitet sich aus folgenden Kriterien ab:

- Er muss über die gleichen gefechts-technischen Fertigkeiten (Bewegung, Tarnung, Beobachtung) verfügen, um den Scharfschützentrupp nicht zu behindern oder zu verraten.
- Die Auswahlkriterien (charakterliche, geistige, körperliche Eignung) sind die gleichen, da er in der gleichen Art und Weise kämpft.
- Bei Ausfall eines Scharfschützen (Beobachter oder Schütze) hat er sofort selbstständig dessen Platz einzunehmen.



Sicherungsschütze mit dem StG-77 A2 (mit integriertem 40-mm-Granatwerfer).

Neben seinen Sicherungsaufgaben während der Bewegung und des Feuerkampfes des Scharfschützenpaares ist der Sicherungsschütze außerdem zuständig für:

- das Aufrechterhalten der Verbindung zum übergeordneten Kommando;
- die Erhaltung der Kampfkraft des Scharfschützentrupps durch Einbindung in den Beobachtungsdienst;
- die Übernahme einer Funktion des Scharfschützenpaares bei Ausfall;
- die Sicherstellung der Kameradenhilfe;
- die Unterstützung des Scharfschützenpaares beim Lösen vom Feind;
- die Aufnahme des Feuerkampfes bei einem Begegnungsgefecht mit überlegenem Feind.

### Der schwere Scharfschützentrupp

Der schwere Scharfschützentrupp kämpft nach den gleichen Grundsätzen wie der Scharfschützentrupp. Seine Hauptaufgabe liegt in der Zerstörung bzw. Funktionsminderung von Gerät und Einrichtungen, die für die feindliche Einsatzführung von entscheidender Bedeutung sind. Dazu zählen:

- Fernmeldeeinrichtungen (Knoten-, Relais-, Richtfunk-, Sendeanlagen);
- Waffensysteme (Abschussrampen von Raketen, Lenkwaffen);
- Luftfahrzeuge (jeglicher Art am Boden, Hubschrauber bei Anlandung);
- Fahrzeuge (Führungsfahrzeuge und Waffenträger, auch leicht gepanzerte);
- Soldaten hinter Deckungen (im Orts- bzw. Gebirgskampf, hinter Sandsackstellungen).

Im Gegensatz zum Scharfschützentrupp, der *grundsätzlich alle lohnenden Mannziele* am Gefechtsfeld bekämpft, eröffnet der schwere Scharfschützentrupp *nur auf besonders wichtige oder gefährliche Einzelpersonen* das Feuer,



um sich nicht frühzeitig zu verraten.

Das können in erster Linie feindliche Scharfschützen sowie Kommandanten von der Bataillonsebene aufwärts sein (dies erfordert einerseits leistungsfähige Zielaufklärungsmittel und andererseits eine Einweisung durch den S2-Dienst in die feindliche Führungsstruktur).

### Der Sicherungstrupp

In besonderen Lagen kann es erforderlich sein, den Scharfschützentrupp durch einen Sicherungstrupp zu verstärken. Damit verstärken sich vor allem die

- Durchsetzungsfähigkeit (Nahsicherung, Begegnungsgefecht, zusätzliche Waffen und Aufklärungsmittel) sowie die
- Durchhaltefähigkeit (Grundbedürfnisse, Ausrüstungsergänzung, Kameradenhilfe).

Da die Angehörigen dieses Trupps nicht den gleich hohen Ausbildungsstand aufweisen wie der Scharfschützentrupp, hat der Einsatz des Sicherungstrupps den Nachteil, dass es für die Scharfschützen schwieriger wird, unerkannt zu bleiben. Daher ist der Einsatz des Sicherungstrupps genau abzuwägen.

Die Auswahl der Soldaten für den Sicherungstrupp muss daher darauf abzielen, dass sie zumindest ähnliche gefechtstechnische Fertigkeiten wie die

Verfasser: Autorenkollegium der Lehrgruppe Ausbildungsunterstützung der Lehrabteilung I/Jägerschule: Hauptmann Markus Neureiter (Kommandant der Lehrgruppe und Hauptlehroffizier), Hauptmann Hannes Anhofer (Lehroffizier für die Scharfschützenausbildung), Offiziersstellvertreter Johann Obwaller (Hauptlehrerunteroffizier für die Scharfschützenausbildung), Stabswachmeister Stefan Zorn (Lehrerunteroffizier für die Scharfschützenausbildung).

Die Jägerschule hat dem Bundesministerium für Landesverteidigung ein Konzept für die Scharfschützenausbildung „Neu“ vorgelegt. Darin sind alle in diesem Beitrag angesprochenen Punkte enthalten. Darüber hinaus wurden bereits konkrete Vorschläge zu einer Neugliederung der Scharfschützen (materiell und personell) in diesem Konzept vorgelegt und auch in den Organisationsplan des Jägerbataillons „Neu“ eingearbeitet.

Ein erster Schritt zur Umsetzung wurde also gesetzt - die Umsetzung selbst braucht noch lange und es bedarf des guten Willens der oberen Führung!

Für jegliche Kommentare und Anregungen, aber auch Kritik sind die Autoren dankbar und freuen sich darauf, diese zu beantworten.

Scharfschützen in Bezug auf Bewegung, Tarnung und Beobachtung besitzen. Aufgrund dieser Kriterien wären Angehörige von Aufklärungskräften besonders geeignet.

### Waffen und Ausrüstung

Die Ausrüstung des Scharfschützen und des Zielfernrohrgewehrscützen hat sich nach seinem jeweiligen Auftrag zu richten. Es müssen ihm alle Mittel, die zu einer erfolgreichen Auftragsbefüllung notwendig sind, zur Verfügung gestellt werden.

Dabei sind die Grundsätze

- Führungsfähigkeit,
- Durchsetzungsfähigkeit,
- Durchhaltefähigkeit,
- Beweglichkeit und
- Überlebensfähigkeit

in materieller und ausbildungsmäßiger Hinsicht immer zu berücksichtigen.

International hat sich folgendes Verfahren als zweckmäßig herausgestellt: Die Einführung einer Waffenfamilie trägt entscheidend zur Verkürzung der Ausbildungszeit bei. Das bedeutet, dass alle Scharfschützenwaffen - unabhängig vom Kaliber, von den Einsatzschussweiten und Einsatzgrundsätzen - ein und dieselbe Grundkonstruktion aufweisen müssen.

### Anmerkungen zur Nachtkampffähigkeit

Grundsätzlich ist ein Nachtsichtsystem erforderlich, das rasch und ohne Justiervorgang auf das Zielfernrohr aufgesetzt

werden kann. Die bislang verwendeten Nachtsichtoptiken (Restlichtverstärker) erreichen ihre Leistungsgrenze bei etwa 600 m. Diese Entfernung ist bei Verwendung eines Schalldämpfers zur Tarnung des Mündungsknalles und Mündungsfeuers durchaus ausreichend.

Bei Verwendung von Unterschallmunition ist die Einsatzschussweite auf 100 m begrenzt. Gleichzeitig muss aber auch ein dementsprechendes Beobachtungsgerät zur genauen Zielaufklärung (Erkennen, Identifizieren) zur Verfügung stehen. Das erfordert eine hohe Auflösung des Gerätes oder eine thermische Freund-Feind-Kennung für alle eigenen Soldaten (Strahlungsblocker oder Wärmequelle).

Bei den schweren Scharfschützenwaffen ist ein Wärmebildgerät für den Einsatz bei Nacht (unter gewissen Umständen aber auch bei Tag) erforderlich (zusätzlich Zielaufklärung wie vorher erwähnt).

**Die maximale Bewegungsenergie von Geschoßen der Unterschallmunition beträgt 140 Joule, die maximale Mündungsgeschwindigkeit liegt bei 330 m/s.**

eine Selektion unter den Grundwehrendienern durch, indem sie die Soldaten beim Gefechtsdienst genau beobachten. Wenn es möglich ist, werden im Rahmen der vorgesehenen Schulschießen mit den in die engere Wahl gekommenen Soldaten mehrmals Auswahl-schießen durchgeführt (Bestimmung des Trefferbildes, konstante Schießleistungen).

Die bestandene Selektion und eine freiwillige Meldung nach dem Ende der ABA sind die Voraussetzungen für den Einstieg in die Zielfernrohrgewehrscützenausbildung mit Beginn der Waffeneigenen Basisausbildung (WBA).



Schwerer Scharfschütze (links), Scharfschütze (Mitte) und Zielfernrohrgewehrscütze (rechts).

### Zielfernrohrgewehr- und Scharfschützen

#### Auswahl von Zielfernrohrgewehrscützen

Die Auswahl der Zielfernrohrgewehrscützen wird in den Verbänden durchgeführt. Verantwortlich hierfür sind die Scharfschützengruppenkommandanten des Bataillons. Bei der Auswahl werden sie von den als Zielfernrohrgewehrscützenausbilder eingeteilten Scharfschützen unterstützt. Sie führen während der Allgemeinen Basisausbildung (ABA), in den Ausbildungsabschnitten „Waffen- und Schießdienst“ (inklusive Scharfschießen) und „Gefechtsdienst“

#### Anforderungen an einen Zielfernrohrgewehrscützen

Für die Zielfernrohrgewehrscützen gelten sinngemäß die gleichen Anforderungen wie für einen Scharfschützen. Siehe dazu das Kapitel „Anforderungen an Scharfschützen“.

Ein Unterschied ist, dass der Zielfernrohrgewehrscütze im Rahmen der Jägergruppe/des Jägerzuges eingesetzt und somit unmittelbar vom Gruppenkommandanten/Zugskommandanten geführt wird.

#### Auswahl von Scharfschützen

Die Auswahl der Scharfschützen wird in den Verbänden durchgeführt.

	Zielfernrohr- gewehrshütze	Scharfschütze, schwerer Scharfschütze	Sicherungsschütze	
Führungs- fähigkeit	Funkverbindung zum übergeordneten Kdten	Funkverbindung innerhalb des Trupps	Funkverbindung innerhalb des Trupps, zu Si-Elementen, zum übergeordneten Kdten	
			Ist-Zeit-Datenübertragung, um dem vorgesetzten Kommando ein aktuelles, visuelles Lagebild zu übermitteln	
	GPS	Luftbilder, Luftbildauswertung, GPS		
Durchsetzungs- fähigkeit	Präzisionsmunition, Weichkern	Präzisionsmunition, Weich- und Hartkern, Unterschallmunition	Spreng-, Blend-, Brandmunition	
	Zielfernrohrgewehrssystem	(schweres) Scharfschützenwaffensystem	StG mit integrierten, leichten Granatwerfer	
	Pistole	Pistole mit Schalldämpfer und Anschlagsschaft		
	Optik 3- bis 12fach	Optik 4- bis 16fach (bzw. bis 24fach bei schwerer Scharfschützenwaffe)	1,5- bis 4fach	
	Laserentfernungsmesser			
	Ballistischer Rechenschieber			
	Feldstecher	Spektiv 20- bis 60fach, Feldstecher		
	Nachtkampffähigkeit, Nachtmarschfähigkeit			
Durchhalte- vermögen	Splitterschutz, entsprechende Kleidung (Hochgebirgs-, Wind-, Nässe- und Kälteschutz), Regenerationsmöglichkeit (RdPz, Biwak-ausrüstung)			
		Dem jeweiligen Einsatz entsprechende Ausrüstung, die aus dem eigenen Bestand entnommen oder für die Auftrags-erfüllung zur Verfügung gestellt wird		
Beweglichkeit	splittergeschütztes Fahrzeug seiner Teileinheit	Splittergeschütztes Transportfahrzeug gem. Organisationsplan des Verbandes oder mobiles Kleinstfahrzeug für Sommer und Winter (Ski-Doo, All Terrain Vehicle), welches bei Erfordernis zur Verfügung gestellt wird		
	Truppenalpinausbildung	Alpine Qualifikation		
	luftbeweglich	luftbeweglich, Fallschirmspringer		
	hohe körperliche Leistungsfähigkeit, vor allem im Ausdauerbereich			
Überlebens- fähigkeit	Freund-/Feindkennung, Mine awareness-Ausbildung, Bewegungssensoren, um Annäherungen frühzeitig zu erkennen			
		Mitwirken zur Erreichung der Führungsüberlegenheit des Verbandes durch den Einsatz von Ist-Zeit-Datenübertragung der Gefechtsfeldbeobachtungen des SSchTrp, abhör- und störsichere Funkverbindung		
	Ballistischer Vorteil durch ein modernes Waffensystem gegenüber StG- oder MG-Schützen	Ballistischer Vorteil durch ein modernes Waffensystem gegenüber feindlichen Scharf- und Heckenschützen	Feuerüberlegenheit durch die Kombination von StG und IGrW in einer Duellsituation	
	Tarn-ausrüstung zum Schutz vor visueller und Wärmebild-aufklärung zu jeder Jahreszeit und in jeder Umgebung			

**Tabelle 1: Erforderliche Ausrüstung und Ausstattung**

Verantwortlich hierfür sind die Scharfschützengruppenkommandanten des Bataillons. Während einer Scharfschützenvorausbildung durch die Scharfschützengruppen des Bataillons, an der nur freiwillige Kadernsoldaten teilnehmen, wird die grundsätzliche Eignung zum Scharfschützen festgestellt. Dabei

ist anzustreben, vorrangig bereits fertig ausgebildete Zielfernrohr-gewehr-schützen, die ein Dienstverhältnis eingegangen sind, heranzuziehen. Dabei handelt es sich mit Schwergewicht um folgende Fertigkeiten:

- Handhabung des Scharfschützen-gewehres;

- Handhabung der Zusatzausrüstung;  
- Erreichen einer vorgegebenen Schieß-leistung;  
- die Bewegung am Gefechtsfeld und den Stellungsbezug der jeweiligen Situation anzupassen.

Der von den Scharfschützengruppen des Bataillons festgestellte Leistungs-

stand entscheidet über die Abkommandierung zum Scharfschützenkurs.

## Anforderungen an Scharfschützen

Ein Scharfschütze ist während seines Einsatzes massiven psychischen und physischen Belastungen ausgesetzt:

- Er muss sich darüber im Klaren sein, dass er selbst ein Primärziel für den Gegner darstellt.
- Der direkte Sichtkontakt zum Ziel bringt das unmittelbare Miterleben der Auswirkung des eigenen Treffers mit sich.
- Er muss dem Druck, mit dem ersten Schuss treffen zu müssen, standhalten.
- Er muss in ungeklärten Lagen ohne Rückfragemöglichkeit im Sinne des Kommandanten handeln.
- Er muss unter widrigsten Umweltbedingungen ausharren können.
- Er muss länger andauernde körperliche Strapazen bei der Annäherung, beim Rückmarsch und beim Beziehen von Stellungen im schwierigen Gelände ertragen können.
- Er muss die sichere Handhabung seiner Ausrüstung unter allen Bedingungen beherrschen.

Um aus der intensiven Ausbildung das Bestmögliche herauszuholen, müssen beim zukünftigen Scharfschützen verschiedene charakterliche, geistige und körperliche Voraussetzungen gegeben sein:

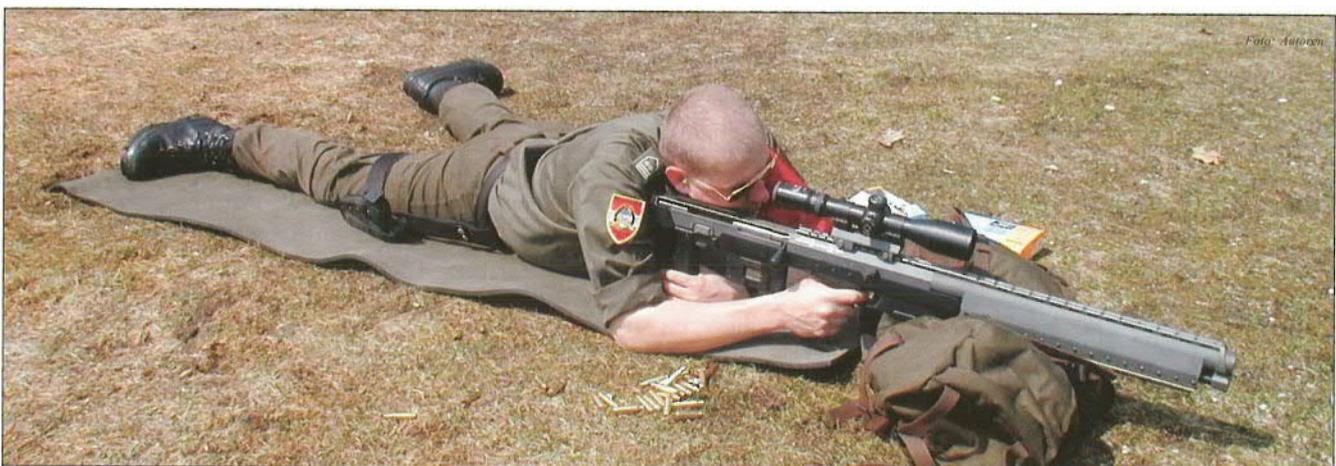
- hohe körperliche Leistungsfähigkeit;
- Zuverlässigkeit;
- Teamfähigkeit und Kameradschaft;
- Disziplin;
- Selbstbewusstsein, jedoch mit der Fähigkeit zur Selbstkritik;
- Realitätsbezogenheit;
- Verantwortungsbewusstsein;
- psychische Belastbarkeit;
- (weitgehend) gefestigte Persönlichkeit;

<b>Waffen- und Geräteausbildung:</b>	Handhabung, Materialerhaltung des Scharfschützengewehres, der Zweitbewaffnung und der Waffe des Sicherungsschützen
	Schießlehre, Schießausbildung
	Handhabung der Ausrüstung (Beobachtungs-/Aufklärungsmittel)
	Orientieren (GPS, Luftbild)
	Fernmeldedienst
<b>Gefechtsaufgaben:</b>	Tarnung
	Marsch (Sickern)
	Beziehen von Stellungen, Stellungswechsel
	Beobachtungsdienst
	Feuerkampf
	Hilfsbeobachter
	Zielauswahl und Zielerkennung
	Einsatzgrundsätze von Scharfschützen anderer Armeen
<b>Verpflichtende Fortbildung:</b>	Sommer- bzw. Wintergebirgskampf
	Ortskampf
	Alpine Qualifikation
<b>Qualitätssicherung:</b>	Regelmäßige Vorlage von beglaubigten Schießbüchern
	Jährliche Wettkämpfe

Tabelle 2: Allgemeine Ausbildungsinhalte für Scharfschützen und den Sicherungsschützen.

- Achtung der ethisch-moralischen Werte. Problematisch beim Auswahlverfahren von Scharfschützen ist, dass lediglich fachliche und körperliche Voraussetzungen messbar sind (Limits). Vor allem die charakterliche Eignung obliegt

immer einer subjektiven Beurteilung durch Dritte. Dabei tragen alle bei der Auswahl von Scharfschützen beteiligten Soldaten eine hohe Verantwortung. Das setzt wiederum eine hohe soziale Kompetenz dieser Personen voraus.



Das schallgedämpfte Scharfschützengewehr der Marke Winchester, Kaliber .308 (7,62 mm), ist bei Verwendung von Unterschallmunition nahezu lautlos.

## Ausbildung

### Zielfernrohrgewehrshütze

Die in der Fassung 2002 der Durchführungsbestimmungen für den Grundwehrdienst 95 (DBGWD 95) enthaltenen Ziele entsprechen den allgemeinen Aufgaben. Das Schießprogramm muss jedoch an die geänderten Aufgaben (geringere Entfernung) angepasst werden. Weiters muss auch das Schießen mit der Zweitbewaffnung in das Schießprogramm aufgenommen werden.

Die Beibehaltung des Niveaus könnte durch jährliche Wettkämpfe unter der Leitung der Jägerschule gewährleistet werden.

### Scharfschütze

Nach der erfolgreich bestanden Scharfschützenvorausbildung im Bataillon erfolgt die eigentliche Ausbildung

zum Scharfschützen/Sicherungsschützen an der Jägerschule.

Es ist unter allen Umständen darauf zu achten, dass der zukünftige Scharfschütze vom Beginn seiner Vorausbildung im Bataillon an bis zu seinem Ausstieg aus der Scharfschützenverwendung *immer seine persönliche Waffe behält*.

Des Weiteren ist es unumgänglich, dem Scharfschützen *eine bestimmte Munitionslosnummer* zuzuordnen, die sich während seines Dienstes als Scharfschütze bis hin zur Verwendung als Scharfschützengruppenkommandant *niemals ändert*. Andere Waffen und andere Patronen führen immer zu einer Veränderung des Treffpunktes. Nur diejenigen Scharfschützen, die immer mit ihrer Waffe und der gleichen Munition schießen, können die geforderten Profis werden.

<b>Waffen- und Geräteausbildung:</b>	Schießausbildung
	Erweiterte Materialerhaltung
<b>Aufklärung:</b>	Auswertung von Luftbildern
	Einsatzgrundsätze fremder Armeen
<b>Gefechtsaufgaben:</b>	Planung und Durchführung von Einsätzen in allen Einsatz- und Aktionsarten

**Tabelle 3:**  
Ausbildungsinhalte für die Ausbildung zum Scharfschützentruppenkommandanten (links).

**Tabelle 4:**  
Ausbildungsinhalte für die Ausbildung zum Scharfschützengruppenkommandanten (unten).

<b>Waffen- und Geräteausbildung:</b>	Spezialisierte Waffen- und Gerätekunde, vor allem in Bezug auf Instandsetzung
	Planung und Durchführung von Schießen, einschließlich Gruppengefechtsschießen
	Schießtrainerausbildung
<b>Ausbildungsmethodik:</b>	Planung und Durchführung der Zielfernrohrgewehrshützenausbildung des Bataillons
	Planung und Durchführung der Vorausbildung und Selektion für die Scharfschützenausbildung
<b>Gefechtsaufgaben:</b>	Den Einsatz der Scharfschützentrupps nach den Vorgaben des KpKdt/BKdt planen und durchführen (Auftragserfüllung mit Bezug auf die befehlende Führungsebene)
	Beratung des KpKdt/BKdt hinsichtlich des Einsatzes und der Führung von Scharfschützen

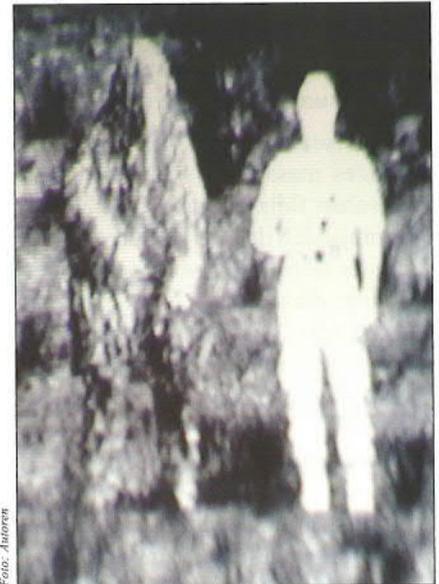


Foto: Autoren

**Wärmebildgerät:** Der linke Schütze trägt einen Tarnanzug zum Schutz gegen Wärmebildaufklärung, der rechte Schütze den Anzug 75.

### Scharfschützentruppenkommandant

Voraussetzung für die Teilnahme an diesem Kurs ist die erfolgreich abgeschlossene Scharfschützenausbildung.

### Scharfschützengruppenkommandant

Der Scharfschützengruppenkommandant muss in der Lage sein, selbstständig nach den Vorgaben des Kompanie- bzw. Bataillonskommandanten mehrere Scharfschützentrupps einzusetzen und zu führen. Weiters sind die Scharfschützengruppenkommandanten für die Erhaltung der Einsatzfähigkeit (Schießleistung, körperliche Leistungsfähigkeit, Gefechtstechnik) der Scharfschützentrupps der Kompanien/des Bataillons sowie der Zielfernrohrgewehrshützen der Gruppen/Züge verantwortlich.

### Seminare für Kommandanten

Um es den Kommandanten der verschiedenen Führungsebenen zu ermöglichen, ihre Scharfschützen und Zielfernrohrgewehrshützen optimal einzusetzen, wird die Durchführung von geeigneten Seminaren an der Jägerschule angestrebt.

Das Ziel der Ausbildung ist es, den jeweiligen Kommandanten die

- Gefechtstechnik,
  - Einsatzgrundsätze bzw.
  - Grenzen des Einsatzes
- der Scharfschützen und Zielfernrohrgewehrshützen zu vermitteln.

Diese Seminare werden in Zukunft Ausbildungsinhalte bei den diversen Laufbahnkursen sein. Für jene Kommandanten, die

diese Kurse bereits abgeschlossen haben, werden eigene Seminare angeboten.

### Schlussbemerkung

Der moderne Scharfschütze wird zunehmend wieder ein Träger des Gefechtes. Einerseits im Rahmen eines sicherheitspolizeilichen Assistenzeinsatzes, in dem er gezielt eingreifen und durch seine Präzision Kollateralschäden verhindern kann, um z. B. Heckenschützen

zu bekämpfen. Andererseits wird seine Rolle in möglichen militärischen Konfrontationen immer bedeutender, da aufgrund der zunehmenden Spezialisierung der einzelnen Soldaten jeder Ausfall schwerwiegende Folgen für den gesamten Verband haben kann.

Ein modern ausgerüsteter Scharfschütze ist eine „gute Investition“. Eine Investition in die Sicherheit und den Schutz der Truppe, die er unterstützt; für die Zivilbevölkerung in einem

sicherheitspolizeilichen Assistenzeinsatz - und natürlich für sich selbst.

Stellt man eine einfache Kosten-Nutzenrechnung über die Effizienz auf, so wird man über die Notwendigkeit eines bestens ausgebildeten und mit modernem Gerät ausgestatteten Scharfschützen nicht hinwegsehen können. Stellt man die Frage, ob Scharfschützen im dritten Jahrtausend noch zeitgemäß sind, so kann diese Frage eindeutig mit einem „Ja“ beantwortet werden. ▼

## Ein österreichischer Scharfschütze in Kabul

Noch immer hat der Scharfschütze einen mehr oder weniger schlechten Ruf. Warum? Weil man am meisten das fürchtet, was man nicht sieht, und deshalb auch nicht bekämpfen kann. *Scharfschütze!* Schreckensruf und Auszeichnung zugleich, weckt in Kriegsteilnehmern aller Zeiten und Frontseiten eine Vielzahl der verschiedensten Emotionen: Bewunderung, Angst, Hass und Abscheu.

Aber was unterscheidet den Scharfschützen von denjenigen, die ein Geschütz bedienen, einen Panzer fahren oder eine Stellung mit dem Maschinengewehr bestreichen? Er ist mit besonderen Gewehren (Präzisionsgewehren, in der Regel Repetierwaffen) ausgestattet und erfüllt spezielle Aufträge. So gesehen ist der Scharfschütze, wie er auch im Wach- und Sicherungszug des AUCON 2 (Austri-

an Contingent 2) in Afghanistan eingesetzt war, ein Spezialist.

So, wie sich die Anforderungen an den Scharfschützen ändern, müssen sich auch die verwendeten Waffen und das Kaliber ändern. Das 7,62-mm-Scharfschützengewehr 69 (SSG 69) ist schon etwas in die Jahre gekommen. Dass diese Waffe und vor allem das Kaliber nicht mehr dem letzten Stand entsprechen, zeigte sich klar, als wir am 9. September 2002 das Stadion in Kabul sicherten. Die deutschen Kameraden wiesen uns österreichischen Scharfschützen Einsatzschussweiten von maximal 200 bis 300 Metern zu. Sie übernahmen die weiteren Distanzen, für die ihre Waffen mit den schwereren und stabileren Geschossen besser geeignet waren.

Gerade in einem Land wie Afghanistan, wo man in einer Höhenlage von

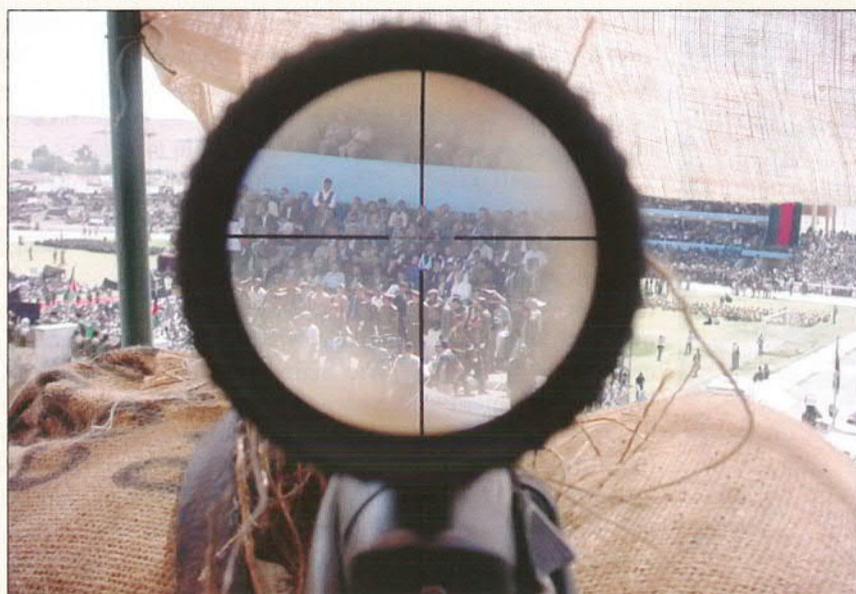
1 800 Metern und mehr schießt, noch dazu bei stark wechselnden Windverhältnissen, ist ein schwereres Geschöß von entscheidendem Vorteil.

### Anforderungen an den Scharfschützen

Die Nachtkampftauglichkeit: Scharfschützen leben und arbeiten nach dem Grundsatz „als Erster rein und Letzter raus“ und verbringen einen Großteil der Einsatzzeit in der Dunkelheit. „Wir bezogen die zugewiesenen Stellungen um 2100 Uhr auf einem Dach beim Stadion, begannen mit dem Ausbau, erstellten die Zielpunktskizze und beobachteten das Vorfeld“.

Ausdauer und Geduld müssen die ureigensten Eigenschaften des Scharfschützen sein. Der Auftrag verlangte, 14 Stunden auf einer Fläche von zwei Quadratmetern bei ca. +40° Celsius auszuharren. Das permanente Beobachten und die Aufgabe, „alles im Auge zu haben“, ist eine physische und psychische Belastung. Deshalb ist es besonders wichtig, einen Partner zu haben, auf den man sich hundertprozentig verlassen kann und mit dem man sich abwechselt.

Nicht zuletzt macht den Scharfschützen aus, dass er seine Waffe sicher, präzise und vor allem im Sinne seines Auftraggebers einsetzt. *Der wahre Wert einer Waffe offenbart sich durch das sichere Auge und die ruhige Hand des Schützen - in diesem Fall die der österreichischen Scharfschützen in Afghanistan.*



Der Blick durch die Optik des Scharfschützengewehres in das Stadion von Kabul.

Foto: Autor

-OH-

# Renewing the Police Force

The priority in rebuilding Iraq is establishing civil security, and the best way to provide security for both Iraqi citizens and U.S. soldiers serving in Iraq is to put a well trained, disciplined and motivated civilian police force on the streets.

Several programs to train Iraqi police are being studied and instituted by the Coalition Provisional Authority, including sending thousands of candidates to training facilities in Hungary.

In Mosul, however, the 101<sup>st</sup> Airborne Division (Air Assault) was fortunate to have reserve component soldiers assigned who had the experience and know-how to institute and conduct police training curriculums. They gave the 101<sup>st</sup> Airborne a jump on restoring civil authority.

By late mid-summer, an interim police academy was established in Mosul, and it was graduating trained police and correction officers. Meanwhile, the 101<sup>st</sup> was giving Mosul police the tools to do their jobs by refurbishing

police stations, buying patrol cars and communications equipment and building a new academy facility to train the city's entire emergency response system - police officers, prison personnel, fire fighters, ambulance drivers and other emergency services personnel - which would be staffed and run by Iraqi authorities.

The job of setting up the academy system was given to soldiers of the 156<sup>th</sup> Military Police (MP) Detachment (West Virginia Army National Guard) and the 431<sup>st</sup> Civil Affairs Battalion (U.S. Army Reserve [USAR], headquartered in Little Rock, Arkansas). Most of them are civilian law enforcement and correction officers in the United States. They were later augmented by soldiers from the 530<sup>th</sup> MP Battalion (USAR, headquartered in Omaha, Nebraska).

Leading the efforts were LTC Don Lockard and SFC Lonnie Bryson from the 156<sup>th</sup> on the police side and SSgt Jay Boen, who established the correction officers training.

"The idea was to come up with a program that mirrored academies in the United States and paralleled what we do in Western police departments," Col Lockard said.

The soldiers took their experience and distilled the best practices of training from their home departments and international institutions like the United Nations.

Plans are to retrain the approximately 2,000 officers in the Mosul police department by giving each of them three weeks of instruction. Under that program, every police officer, regardless of rank, receives a common core of

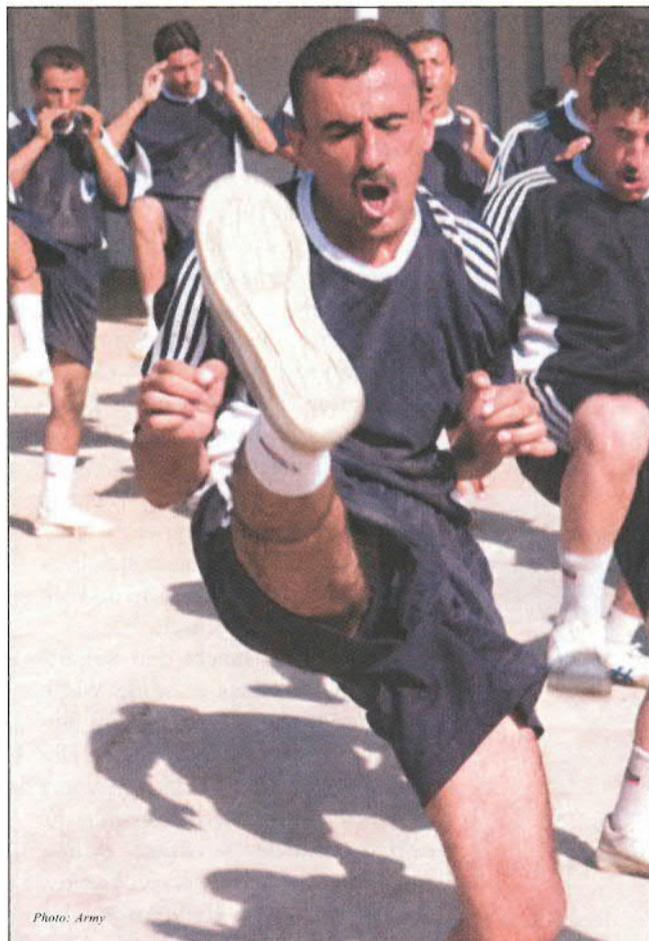


Photo: Army  
Cadets attending the correction officer's course at the Interim Police Academy in Mosul, Iraq, work on self-defense.

## Brush up Your Military English

to give a jump on der Wiederherstellung der zivilen  
restoring civil Amtsgewalt auf die  
authority Sprünge helfen

correction officers Strafvollzugsbeamte

to refurbish Polizeiwachen  
police stations wieder herrichten

emergency die gesamten Einsatzorganisationen  
emergency response system

to distill the best die besten Praktiken herausarbeiten  
practices

a common core of gemeinsame Grundausbildung  
instruction

primary force for Hauptkräfte zur  
domestic control Sicherstellung der inneren Kontrolle

-KL-

instruction that meets international standards. The second phase is establishing a 12-week training course for police recruits at the new Mosul Public Safety Academy. Twelve weeks is about the same length as initial entry police training given by any small municipality in the United States.

Iraqi civil police were neglected under Saddam Hussein's regime. The military was his primary force for domestic control. Police morale sank, and the population - often with good reason - viewed the police department as a corrupt and undependable institution. Police had low budgets, little authority and no respect.

The goal of the American training is to help reestablish trust between Iraqi civilians and their police by instituting internationally accepted standards of police conduct while renewing police officers' pride and confidence in themselves.

"The most important thing is that we have convinced the Iraqis," Col Lockard said. "Iraqi police officers want to change, and we are working together so that the people in Mosul can be proud of and confident in their police department."

The main thing the American soldiers teach is that police officers work to protect citizens, not the state - the fundamental attitude that the U.S. soldiers hold dear in their civilian law enforcement professions and which they hope to establish in Iraq. ▼

This article was published in ARMY, November 2003.



## Ausrüstung und Bewaffnung der slowenischen Streitkräfte

### Herausforderung und Veränderung

Die Zukunft der slowenischen Streitkräfte hat sich an zwei Kriterien zu orientieren: der Beschaffung von modernem, leistungsfähigem und international kompatibelem Gerät sowie der Heranbildung ausgezeichnet ausgebildeter Fachleute, die dieses Gerät warten und bedienen können. Um dies zu erreichen, ist es notwendig, ein Gleichgewicht zwischen hochgesteckten Zielen und der Realität begrenzter Ressourcen zu finden.

### Die Vorgeschichte ...

Die Territorialverteidigung der Republik Slowenien als Vorgängerorganisation der slowenischen Streitkräfte verfügte vor der Unabhängigkeit der Republik lediglich über leichte Infanteriewaffen sowie leichtes Gerät; beides vorrangig jugoslawischer Herkunft. Da ein Großteil der Bewaffnung von der damaligen Jugoslawischen

Volksarmee (JVA) beschlagnahmt worden war, hat Slowenien in der Vorbereitungsphase zur Unabhängigkeit und auch danach aus verschiedensten Quellen leichte Infanteriewaffen und Ausrüstungsgegenstände beschafft. Ende 1991 besaß Slowenien nur jene schweren Waffen, welche die Territorialverteidigung der JVA als Kriegsbeute abgenommen hatte. Es bedeutete einen erheblichen Aufwand, dieses Waffengemisch zu ordnen, um es sinnvoll einsetzen zu können.

In der Zeit nach der Unabhängigkeitserklärung, als ein Embargo den Import von militärischer Ausrüstung und Bewaffnung behinderte und in Kroatien und Bosnien noch militärische Auseinandersetzungen im Gang waren, begann Slowenien bereits, die Ausrüstung und Modernisierung der Streitkräfte zu planen. Dieses Vorhaben

sah Infanterie- und gepanzerte Einheiten vor, Artillerie und andere Unterstützungstruppen sowie die Ausstattung der Luftstreitkräfte mit Mehrzweckkampfflugzeugen.

### ... die Gegenwart

Slowenien hat in der ersten Phase nach der Aufhebung des Waffenembargos einen Teil dieser Pläne auch verwirklicht. Aufgrund der Vorbereitungen zum NATO-Beitritt und den daraus resultierenden grundlegenden Veränderungen der slowenischen Streitkräfte wurden jedoch weitere Vorhaben in dieser Richtung zurückgestellt. Die allgemeine Wehrpflicht wurde im Vorjahr abgeschafft, und die Streitkräfte, die sich zuvor aus mehreren zehntausend Milizsoldaten zusammengesetzt hatten, wurden durch einige tausend Berufssoldaten ersetzt. Die Aufrüstung der Fliegertruppe und die Beschaffung schwerer Waffen für die Landstreitkräfte wurden gestoppt, wodurch die leichten, mobilen Infanteriekräfte, die Spezialeinheiten der ABC-Abwehr sowie die Pioniertruppe an Bedeutung gewannen. Diese Kräfte sind gegenwärtig auch außerhalb des slowenischen Territoriums eingesetzt: in Bos-

Autor: Major Robert Petek, Slowenien. Leiter der Abteilung Panzertruppe und Vortragender im Zentrum für Doktrinen und Streitkräfteentwicklung. Während seiner militärischen Laufbahn übte er zahlreiche Stabs- und Kommandantenfunktionen aus. Sein Wissen erwarb er sich in verschiedenen Schulen in der Schweiz, Deutschland und in den USA. Diesen Beitrag verfasste er gemeinsam mit Mitarbeitern des Waffengattungsreferates des Zentrums für Doktrinen und Streitkräfteentwicklung.

nien, im Kosovo und in Afghanistan.

All diese Veränderungen gingen in lediglich zehn Jahren vor sich, und sie verlangten von den Planern der slowenischen Streitkräfteentwicklung ein hohes Maß an Weitsicht und Mut.

## Die Kampftruppe

### Die Infanterie

Den Hauptteil der slowenischen Streitkräfte stellt die Infanterie dar. Zu ihrer Bewaffnung zählen: die Pistole (Beretta M-92F), das Sturmgewehr und das Maschinengewehr (Kalaschnikow) sowie das Scharfschützengewehr. Neben den leichten Panzerabwehrsystemen 90-mm M-79 „Osa“ und 64-mm M-80 „Zolja“ verfügt die Infanterie noch über die Panzerabwehrrenkwaffensysteme „Maljutka“ (AT-3), „Fagot“ (AT-4) und „Metis“ (AT-7). Die Feuerunterstützung der Infanterie stellen mittlere (8,2 cm) und schwere (12 cm) Granatwerfer sicher. Für den Mannschaftstransport werden neben verschiedenen Transportfahrzeugen auch die leichten Mannschaftstransporter „Valuk“ (6 x 6) eingesetzt, die in Slowenien gefertigte Lizenzversion des österreichischen „Pandur“, eingesetzt.



In Verwendung bei den slowenischen Streitkräften: Der leichte Mannschaftstransportpanzer „Valuk“ (links), der Transporthubschrauber Eurocopter „Cougar“ (links unten) sowie der Kampfpanzer M-55S (rechts unten).

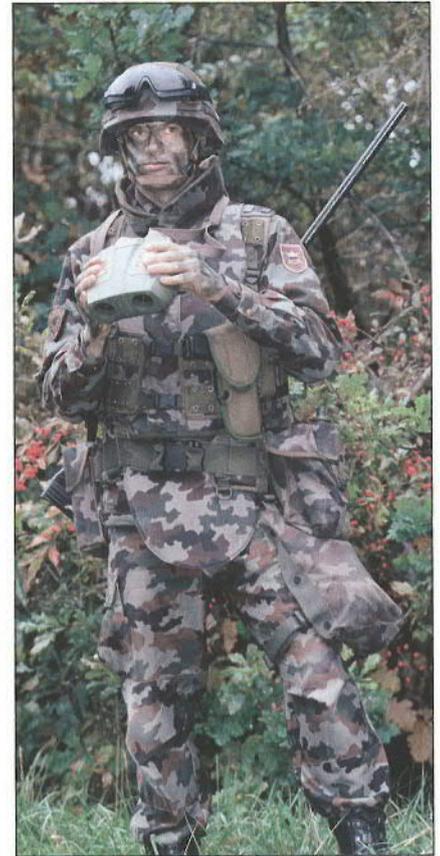
(Fotos: Bruno Toic)



Slowenien hat, ähnlich wie zahlreiche andere Staaten, mit einer umfassenden Modernisierung der Infanterie begonnen, und zwar im Rahmen des Projektes „Bojevnik 21. stoletja“ (Kämpfer des 21. Jahrhunderts). Das Projekt umfasst die Entwicklung einer modernen Ausrüstung, die den Einsatz und das Überleben unter extremen alpinen und Wüstenbedingungen sowie im Falle einer ABC-Kontamination ermöglicht. Sie bietet auch Schutz vor Geschossen, Granatsplintern sowie vor einer optisch-elektronischen Erfassung. Außer der Pistole werden alle oben erwähnten Infanterie- und Panzerabwehrwaffen durch neue ersetzt.

Ein weiteres Schwergewicht wird bei der Infanterie auf ein modernes Fernmeldesystem und auf Gegenmaßnahmen der Elektronischen Kampfführung gelegt.

Zum Transport und zur Unterstützung der Infanterie werden Radpanzer (8 x 8) beschafft, die mit 3-cm-Kanonen als Hauptbewaffnung, 12-cm-Granatwerfern sowie leichten und mittleren Panzerabwehrrenkwaffensystemen bestückt sein werden. Ebenso werden Transport- und Mehrzweckhubschrauber beschafft. Überdies wird die Truppe mit Nachtsichtgeräten sowie mit



Bojevnik 21. stoletja - Der Kämpfer des 21. Jahrhunderts. (Foto: Bruno Toic)

präzisen Navigationssystemen ausgestattet. Die Ausrüstung der Spezial- und Gebirgstruppe sowie der Militärstreife wird ergänzt. So wird die Infanterietruppe sehr an Interoperabilität für die Teilnahme an internationalen Einsätzen gewinnen, an denen Slowenien in Zukunft mit einer bataillonsstarken Kampfgruppe teilnehmen möchte.

### Die Panzertruppe

Die Panzertruppe bildet mit den Kampfpanzern M-84 und M-55S sowie mit dem Schützenpanzer M-80 das schlagkräftige Element der slowenischen Streitkräfte. Der Kampfpanzer M-55S wurde in Zusammenarbeit zwi-



Soldaten der ABC-Abwehrtruppe mit dem Schutzanzug eines österreichischen Herstellers.

schon der slowenischen und israelischen Rüstungsindustrie modernisiert, weshalb er mit anderen Kampfpanzern seiner Generation durchaus vergleichbar ist und sogar zum Teil besseren Schutz bietet.

### Die Unterstützungstruppe

#### Die Artillerie

Die slowenischen Streitkräfte verfügen über gezogene 15,5-cm-Haubitzen TN 90. Zur Feuerleitung verwendet die Artillerie ein automatisches Feuerleitungssystem, das in einer Zusammenarbeit von israelischen und slowenischen Unternehmen hergestellt wurde. Es ist in der Leistung durchaus mit anderen modernen Systemen vergleichbar.

Die Entwicklung der slowenischen Artillerie geht aber eher in Richtung einer Bewaffnung mit Kaliber 10,5 cm, welche aufgrund ihrer geringeren Abmessungen und geringeren Gefechtsmasse leichter in schwierigem Gelände eingesetzt und mit Flugzeugen und Hubschraubern transportiert werden kann.

#### Die Pioniertuppe

In den letzten Jahren wurde auch die Pioniertuppe mit neuem Gerät ausgerüstet. Einiges davon befindet sich derzeit noch in der Einführungsphase.

2004 wurde die Pionierbrücke „Eurobridge“ MCL 70 eingeführt, mit der Hindernisse bis zu 40 m Breite überwunden werden können. Ebenso bereits in Verwendung ist die Montagebrücke „Compact“ 200, mit der Hindernisse mit einer Breite von bis zu 63 m überwunden werden können.

Die Bautruppe verfügt über den Radlader CAT 438. In der Einführungsphase befinden sich zur Zeit die Lastkraftwagen „Eurotrakker“ MP 380E44 mit einer Leistung von 353 kW (480 PS) und mit einem Transportvolumen von 11 m<sup>3</sup> für den Transport von Baumaterial mit einer höchstzulässigen Gesamtmasse von 30 t.

Bereits 2003 wurde ein neues Gerät (KMIR M-30) sowohl zur Verlegung als auch zur Wiederaufnahme von Minen eingeführt, eine slowenische Eigenentwicklung und Eigenproduktion. Die Bauteile sind antimagnetisch und bilden bei Schlägen gegen harte Gegenstände keine Funken. Dieses Gerät hat sich in Afghanistan als sehr brauchbar erwiesen.

Die Ausstattung der Pioniertuppe mit Gefechtsmitteln ist der nächste Schritt in der Entwicklung dieser Waffengattung.

#### Die ABC-Abwehrtruppe

Slowenien wird in Zukunft der ABC-Abwehr besondere Aufmerksamkeit schenken. Parallel zur Beschaffung von Schutzmasken, Spür- und Dekontaminationsgeräten für alle Soldaten und Truppenteile der slowenischen Streitkräfte verläuft die Ausstattung der eigentlichen ABC-Abwehrtruppe, die in Zukunft ein Teil der NATO-Reaktionskräfte sein wird. Ein Containersys-

tem (MI/NBCR) des italienischen Herstellers Cristanini wurde zu Dekontaminationszwecken angekauft. Die Soldaten verwenden Schutzanzüge des Typs 92/1T-LV des österreichischen Herstellers J. Blaschke Wehrtechnik GmbH mit einem tragbaren Filter- und Ventilationssystem. Geplant sind weitere Spürgeräte, Geräte für Laboruntersuchungen und Wettermesssätze.

#### Die Fernmeldetruppe

Ein besonderes Augenmerk richtet Slowenien auf die Ausstattung der Fernmeldetruppe. Das taktische Telekommunikationssystem wird zum Hauptsystem der slowenischen Streitkräfte. Es ermöglicht den kombinierten Einsatz des Telefon- und des lokalen Computernetzes an den Hauptgefechtsständen sowie über Knotenverbindungen die Verbindung zwischen den Truppenteilen und den Gefechtsständen in einem Netz auf operativer und taktischer Ebene. Es ist weitgehend stör-, abhör- und peilsicher. Da es zur Gänze mobil und an den jeweiligen Bedarf anpassungsfähig ist, stellt es immer die rechtzeitige Übertragung der entsprechenden Informationen von der Quelle zum Bedarfsträger sicher.

Das Herzstück des Systems ist die taktische Fernsprechvermittlung TAS-300 der Firma Thales, untergebracht im Container auf einem geländegängigen Lastkraftwagen der Firma Iveco. Die Funkrelaisstation (der Firma Tadiran) befindet sich auf dem Puch G.

#### Die Marine

Das Schnellboot „Ankaran“ (ein israelisches Produkt der Super Dvora Mk.2-Klasse) ist das größte Wasserfahrzeug der slowenischen Seestreitkräfte. Es ist mit 20-mm-Kanonen und Maschinengewehren ausgerüstet.



Foto: Bruno Toič

Das Schnellboot „Ankaran“, das Flaggschiff der slowenischen Marine.



Die leichten Taucherkräfte verfügen über eine auf dem letzten technischen Stand befindliche Minenräum- und Tauchausrüstung.

## Die Fliegertruppe

Obwohl die slowenischen Fliegerkräfte keine eigene Teilstreitkraft mehr sind, verfügen sie über die Flugzeuge PC-9, PC-6, Zlin-242, Zlin-143L und das Transportflugzeug L-410 „Turbolet“ sowie über die Hubschrauber Bell 206, Augusta Bell AB.412 und Eurocopter AS.532 „Cougar“. Der Stolz der Fliegertruppe ist das Flugzeug PC-9M „Hudournik“, das mit seiner Ausstattung und seinen Flugeigenschaften die Ausbildung für den Umstieg auf Strahltriebwerkflugzeuge ermöglicht.

Die Fliegertruppe kann mit dem vorhandenen Gerät den Bedarf der slowenischen Streitkräfte für die Luftunterstützung der Landstreitkräfte sicherstellen.

## Die Fliegerabwehrtruppe

Die Truppe verfügt über das tragbare Raketensystem „Igla“ (SA-16), den Fliegerabwehrkanonenpanzer/Drilling 20/3 BOV-3 und das Fliegerabwehrlenkwaffensystem „Roland“.

Zur Zeit werden Anstrengungen unter-



Ein Blick in das Air Sovereignty Operations Center.

PC-9 der slowenischen Fliegerkräfte (oben). Die Fliegerabwehr verfügt neben dem Fliegerabwehrlenkwaffensystem „Roland“ über die Drilling-Fliegerabwehrkanone BOV-3 (rechts).

Fotos: Bruno Toic



nommen, die Leistung der Truppe anzuheben, um die NATO-Interoperabilitätskriterien zu erfüllen. Die Truppe wird in ein einheitliches Befehls- und Luftraumüberwachungssystem Air-C<sup>2</sup>-System (Command/Control) eingebunden. Ein mobiles, taktisch und operativ verwendbares Fliegerabwehr-Feuerleitsystem (MTOC) sowie ein Befehls- und Steuerungssystem für die leichten Fliegerabwehrbatterien (leichte tragbare Fliegerabwehrlenkwaffen) befinden sich in Beschaffung. Die Ausrüstung soll künftig auch eigene Radar- und elektro-optische Sensoren für die elektronische Zielidentifikation enthalten. Sie soll die Zielzuweisung, die Feuerleitung und die Einbindung in das nationale C<sup>2</sup>-System oder in die C<sup>2</sup>-Struktur der Fliegerabwehr der NATO-Mitgliedstaaten bei Übungen und in internationalen Einsätzen ermöglichen.

Der Ersatz der vorhandenen Waffensysteme durch modernere und wirksamere Systeme soll schrittweise erfolgen.

Zur ständigen Überwachung des slowenischen Luftraumes werden weitreichende Radargeräte (AN/TPS-70) sowie Geräte geringer Reichweite eingesetzt. Die Zusammenfassung und die Bearbeitung der Luftlagekarte wird im Air Sovereignty Operations Center (ASOC) durchgeführt, das im Jahre 1999 eingerichtet wurde. ASOC wird auch in den nächsten Jahren das Zentrum der Luftraumüberwachung bleiben. Seit dem NATO-Beitritt Sloweniens ist ASOC in das integrierte NATO-Luftraumüberwachungssystem eingebunden. Seit dem Beitrittstag wird über ASOC auch der Austausch der Luftraumüberwachungsdaten mit benachbarten Control and Reporting Center (CRC) der NATO-Mitgliedstaaten abgewickelt.

ASOC wird bis zur Erreichung der CRC-Leistungsfähigkeit schrittweise aufgerüstet. Es wird bis zur Ablöse durch das neue Air C<sup>2</sup>-System der NATO im Einsatz bleiben. Weiter abgesetzte Außenstellen, die über das ASOC miteinander vernetzt sind, stellen den Datenfluss aus der Luftraumüberwachung und die Einbindung der Flieger- und Fliegerabwehrtruppe in ein einheitliches Befehls- und Luftraumüberwachungssystem (das Air C<sup>2</sup>-System) sicher.

# „School Initiative 2003“

## Vertrauensbildung zwischen jugendlichen Angehörigen ehemaliger Konfliktparteien im Kosovo

Nicht erst seit heute verhindern Hass und Misstrauen zwischen Kosovo-Albanern und Kosovo-Serben einen gemeinsamen Neubeginn. Deshalb hat im Jahre 2003 der Kommandant der Multinationalen Brigade Südwest in seinem Befehlsbereich die „Schulinitiative 2003“ ins Leben gerufen, um den Dialog zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppierungen anzukurbeln und Vertrauen zu schaffen.

In den folgenden Ausführungen sind aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit Bezeichnungen wie „Schüler“, „Lehrer“ oder „Trainer“ ausschließlich geschlechtsneutral zu verstehen.

### Am Anfang war die Idee

Der Autor beschäftigte sich mit der Frage: „Was könnten wir Soldaten unternehmen, um zusätzlich zu humanitärer und materieller Hilfe für das Kosovo auf das Verhalten der sehr passiv wirkenden Bevölkerung im Lande einzuwirken und sie so für ein aktives Miteinander beim Aufbau ihres multiethnischen Landes zu befähigen?“

Bereits nach einem ersten Kontaktgespräch des Kommandanten der Multinationalen Brigade Südwest (MNB SW) mit Jugendlichen in einer Mittelschule äußerte er den Wunsch, dass die Angehörigen der KFOR ihre Bemühungen um die Jugend des Kosovo intensivieren sollen. Ihm erschien es vielversprechend für die Entwicklung des Kosovo,

die an den Verbrechen der Vergangenheit unschuldige junge Generation für den gemeinsamen multiethnischen Aufbau des eigenen Landes zu schulen und dabei zu begleiten.

### Ausgangssituation und Absicht

Die seit Kriegsende laufende materielle Hilfe der internationalen Gemeinschaft erleichtert die wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation des Landes außerordentlich. Dennoch gibt es infrastrukturell weiterhin Probleme, welche nicht zuletzt in der florierenden Organisierten Kriminalität des Landes begründet sind.

Um die internationale Mission im Sinne der UN-Resolution 1244 zu erfüllen und ein friedliches Kosovo zu schaffen, muss auch in immaterielle Dinge investiert werden. Nur Einstellungs- und Verhaltensänderungen innerhalb der Bevölkerung ermöglichen auf lange Sicht eine friedliche multiethnische Zukunft des Landes, damit ehemalige Nachbarn trotz all der Gräu-

In diesem Beitrag wird ein vom Verfasser im Kosovo initiiertes Projekt für die Vertrauensförderung bei Jugendlichen zur Schaffung von Voraussetzungen für einen friedlichen Kosovo beschrieben. Der Autor konnte dabei als Projektoffizier insbesondere auf seine Erfahrungen als Experte für Persönlichkeitsbildung während seiner Tätigkeit als Lehrtrainer für Führungsverhalten im Österreichischen Bundesheer zurückgreifen.

Autor: Oberstleutnant Andreas Schnetzer, Jahrgang 1959. Ausmusterung zum Infanterieoffizier 1981; bis 1993 bei der Truppe in Verwendungen als Zugskommandant, Ausbildungsoffizier, Kompaniekommandant und Mob-Offizier. 1993 Versetzung an die Heeresunteroffiziersakademie (damals HUOS), Einteilung als Kommandant der 2. Lehrkompanie und Leiter der Lehrabteilung 1 (UOLG); seit 1997 Leiter der Lehrabteilung 3, Akademischer Wehrpädagoge, Lehrtrainer Führungsverhalten und Schulungsleiter Ausbildungsmethodik. Auslandseinsatz bei AUCON 7/KFOR vom Herbst 2002 bis zum Frühjahr 2003 als Verbindungsoffizier in einer multinationalen Brigade. Ab Dezember 2004 Verwendung als Stabsoffizier in der J9-Abteilung des Eurocorps in Strassburg/Frankreich.

taten der jüngsten Vergangenheit wieder in Frieden und mit gegenseitigem Verständnis Seite an Seite leben können. Bis zum heutigen Tag verhindern Hass und Misstrauen vor allem zwischen Kosovo-Albanern und Kosovo-Serben einen gemeinsamen Neubeginn.

Das Kosovo ist fast so groß wie Oberösterreich. Geschätzte 3 500 Personen gelten nach dem Konflikt nach wie vor als vermisst, und dies erschwert natürlich ein Zusammenleben der Bevölkerungsgruppen. Immer noch wird der



Bis zum heutigen Tag verhindern der Hass und das Misstrauen im Kosovo einen gemeinsamen Neubeginn. (Foto: Bundeswehr)

Angehörige der jeweils anderen Ethnie verdächtigt, Blut an den Händen zu haben, auch wenn er vielleicht vor dem Krieg als friedfertiger Nachbar erlebt wurde. Diese Last der nicht bewältigten Vergangenheit liegt schwer auf nahezu allen Familien.

- PWS) innerhalb der gesamten AOR (Area of Responsibility) der MNB SW umzusetzen. Alle Beteiligten, Interessierten und Neugierigen wurden mit Hilfe von Projektbeschreibungen vom Anbeginn des Projektes an informiert. Die Knappheit und Klarheit dieses Pa-

Herausforderungen in diesem Zusammenhang und Möglichkeiten der Mitwirkung der jungen Generation“ sollten Themen vorgesehen werden, die bei den Schülern persönliche Betroffenheit erzeugen müssten. Die gewählten Methoden würden vorrangig dem affektiven (gefühlbetonten) Lernen mit dem Zweck der Einwirkung auf Verhaltensweisen dienen. Kognitives (die Erkenntnis betreffendes) Lernen hätte nur Platz, um Basiswissen für Diskussionen zu vermitteln. Die angewandten Methoden müssten von Aktivierung, Offenheit, gegenseitigem Respekt und Verständnis geprägt sein, um schon im Pupils Workshop beispielgebend für die zu übenden Verhaltensweisen zu wirken.

Im anschließend noch näher zu erläuternden Trainerleitfaden kam schließlich zum Ausdruck, das Seminar wäre dann ein Erfolg, wenn die eingebundenen Schüler innerhalb des dreistündigen Pupils Workshops in multiethnischen Arbeitsgruppen aktiv zusammenarbeiten. Weiters müssten dazu die (Betroffenheit auslösenden) Themen in einer für manche vermutlich neuen Atmosphäre diskutiert und präsentiert werden. Die Schüler sollten die positiven Auswirkungen gegenseitiger Akzeptanz und Toleranz sowie des persönlichen Engagements auf die erfolgreiche Bewältigung gemeinsamer Herausforderungen erkennen und spüren!

### Einleitende Maßnahmen zur Umsetzung des Projektes

Eine der ersten Sofortmaßnahmen galt der Auswahl jener Schulen innerhalb der AOR, in denen diese Pupils Workshops durchgeführt werden sollten. Während man in Österreich jederzeit auf rasch verfügbare Daten zurückgreifen könnte, welche die notwendigen Entscheidungsgrundlagen beinhalten würden, musste im Einsatzland erst einmal mühsam Material gesammelt werden. Das seit Anfang 2003 nicht mehr durch UNMIK (United Nations Interim Administration Mission in Kosovo) geführte Ministerium für Bildung und Erziehung war leider nicht in der Lage, konkrete Auskünfte über Schulen, wie Schülerzahlen oder die ethnische Zusammensetzung der einzelnen Klassen, zu erteilen. Diese Grundlagenarbeit musste vorerst auch



Die internationale Gemeinschaft ist gefordert, die vom Krieg gezeichnete Bevölkerung zu einem Neubeginn zu ermutigen und sie bei den ersten Schritten zu unterstützen.

Trotz dieser schwierigen Ausgangssituation für ein gemeinsames Bemühen um eine friedliche Zukunft war es höchst an der Zeit, zumindest in diese Richtung einmal aktiv zu werden. Die internationale Gemeinschaft ist gefordert, nach Nothilfe und dem Produzieren primärer Sicherheit, die vom Krieg gezeichnete Bevölkerung zu einem Neubeginn zu ermutigen und sie bei den ersten Schritten an der Hand zu nehmen oder einfach an ihrer Seite zu stehen.

In diesem Sinne hat der Kommandant der MNB SW in seinen Direktiven für die Brigade die „Schulinitiative 2003“ angeordnet, um neben der Aufrechterhaltung der Sicherheit im Lande den Dialog zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppierungen anzukurbeln und Vertrauen zu schaffen.

### Beschreibung des Projektes

Der Auftrag umfasste die Planung und Durchführung der Schulinitiative unter Einbindung aller Task Forces (Einsatzverbände) der MNB SW in Verbindung mit einer seriösen Beurteilung der Ausgangssituation, der Absicht und der Realisierungsmöglichkeiten. Der Entschluss war, die Schulinitiative in Form von multiethnischen Schülerworkshops („Pupils Workshops“

piers) zu einer allgemein sehr hohen Akzeptanz der Initiative bei. Dies ist für den Erfolg derart außergewöhnlicher Vorhaben von großer Bedeutung.

Der J9-Abteilung (verantwortlich für CIMIC/civil-military cooperation) der Brigade wurde die Verantwortung für die Grobplanung und Koordinierung der Schulinitiative sowie für die Durchführung des Train-the-Trainer-(TTT)-Seminars übertragen. Die unterstellten Verbände hatten die Detailplanung und Umsetzung der Pupils Workshops innerhalb ihrer Area of Responsibility selbstständig zu organisieren. Die Workshops sollten von den verantwortlichen Verbänden in der Dauer von jeweils drei Stunden - geplant und moderiert durch eigene Trainerteams (je ein Offizier und ein Unteroffizier) - in Schulen innerhalb der zugewiesenen Großgemeinde durchgeführt werden. Insgesamt waren zunächst etwa 11 000 Schüler im Alter von 14 bis 18 Jahren, aufgeteilt auf Gruppen zu etwa 30 Jugendlichen (mindestens zwei ethnische Gruppierungen!), im Zeitraum vom 24. März bis zum 1. Juni 2003 zu erfassen.

Der Lernprozess war in Einzel- und Gruppenarbeiten sowie durch Schülerpräsentationen anzuregen. Aus dem Bereich „Entwicklung des Kosovo -

von KFOR-Soldaten bewältigt werden.

Parallel dazu entstand der Brigadebefehl für die Schulinitiative. Dieser regelte alle Details der Einbindung, Koordination und materiellen Sicherstellung innerhalb der 11 000 Mann starken, von elf Nationen gestellten Brigade.

Neben den rein organisatorischen Tätigkeiten zur Sicherstellung der PWS verlangte dieser für militärische Begriffe unkonventionelle Ausbildungsgang auch eine ganz besondere Vorbereitung der Trainer. Ein TTT-Seminar wurde notwendig, da für diese Art von beziehungs- und prozessorientierter Ausbildung nicht auf geschulte Offiziere und Unteroffiziere nach dem Muster der Führungsverhaltenstrainer im Bundesheer zurückgegriffen werden konnte. Diese sehr praktisch angelegte Schulung ließ die Trainerteams am eigenen Leib spüren und erleben, was sie in weiterer Folge in ihren Workshops selbst initiieren und moderieren sollten und steigerte deren Selbstvertrauen angesichts dieser ungewöhnlichen Aufgabenstellung.

### Train-the-Trainer-Seminar

Dieser Veranstaltung lagen zwei Ideen zugrunde: Die dreizehn Trainerteams wurden vom Projektleiter eindringlich und persönlich über alle organisatorischen Details der Schulinitiative informiert. Im Vordergrund stand jedoch das praktische Üben der PWS mit den Trainern.

Hiezu wurden alle Trainer zuerst mit einem schriftlichen, sehr übersichtlich gestalteten Trainerleitfaden beteiligt. Dieser Leitfaden stellte das Drehbuch für eine erfolgversprechende Organisation und Moderation ihrer eigenen PWS dar. Darüber hinaus war dieser Rote Faden dazu geeignet, zusätzliche Sicherheit für diese herausfordernde Tätigkeit in einem unbekanntem Aktionsfeld zu geben. Am Prozess orientierte Beziehungsarbeit bedeutet nun einmal Neuland für Soldaten, die für stark zielgerichtetes Auftragsdenken ausgebildet sind!

Dem Leitfaden konnten folgende Hilfestellungen entnommen werden:

- Checkliste für die Trainervorbereitungen (Akzeptanzgewinnung etwa durch ein Gespräch mit dem Schuldirektor, Einladung der Lehrer als potenzielle Multiplikatoren sowie

der mit Jugendfragen befassten Vertreter aus der öffentlichen Verwaltung, Berücksichtigung von notwendigen, aber zeitraubenden Übersetzungstätigkeiten, Vorbereitung der Schulungsräume und des Moderationsmaterials).

- Wie eröffne ich den Workshop? (Welcome, Einleitung, Warming Up, Gruppenbildung, Reaktion und Interventionen auf Killerphrasen); wie den Hauptteil? (Organisatorisches und Inhaltliches für die Einzelarbeit, die Gruppenarbeiten und die abschließenden Präsentationen unter Einsatz von aktivierenden Methoden, ohne die Schüler zur Zusammenarbeit zu zwingen).
- Wie schließe ich den Workshop ab? (Zusammenfassung, Kommentare der Gäste, Rückmeldung durch das Trainerteam, Dank an die Lehrer).
- Anhang (Hinweise auf die Zeitleiste für Sofort- und Begleitmaßnahmen durch abstellende Verbände sowie auf diverser Informationsmaterial).

Nach der *Einführung in den Trainerleitfaden* begann der praktische Teil des TTT-Seminars. Dafür stellten die 24 Trainer (Offiziere und Unteroffiziere) eine PWS-Schulklasse dar. Begonnen wurde mit dem *Warming Up*. Die dazu *gezielt ausgewählte Übung* („Blumenwiese“) war auf die Mehrsprachigkeit der Schulklassen abgestimmt und sollte in weiterer Folge auf spielerische Art für Aktivität, Wettkampf, Spaß, Vertrauensbildung und Durchmischung der multiethnischen Großgruppe sorgen. Da es nicht auszuschließen war, dass während der nach dem Zufallsprinzip vor-

genommenen Formierung von Arbeitsteams mit verschiedenen ethnischen Gruppen Widerstände aufkämen, wurde an dieser Stelle auf das Problem der *Killerphrasen* als Äußerung von Widerstand eingegangen. Die Trainerteams erhielten für solche Fälle Reaktions- und Antwortmöglichkeiten angeboten. Alle erwähnten Optionen für entsprechendes Trainerverhalten verband die bedingungslose Akzeptanz der mit diesen Verhaltensweisen und Bemerkungen der Schüler zum Ausdruck gebrachten Widerstände. Diese sollten nicht beschwichtigt und keinesfalls bekämpft werden. Den Trainern wurde geraten, *Zweifel und Bedenken ernst zu nehmen*, zum Thema zu machen und einzeln oder in der Gruppe aufzuarbeiten. Andernfalls würden diese Aversionen immer wieder als Störfaktoren auftauchen und eine wirkungsvolle und angenehme Lern- und Arbeitsatmosphäre nachhaltig verhindern. Anstatt zu den Angriffen Stellung zu nehmen, sollte der Trainer die Schüler selbst damit *konfrontieren*, indem er Fragen an sie stellte. Es wird hier anhand von zwei Beispielen gezeigt, welche Möglichkeiten den Trainern dabei empfohlen wurden:

- „Ich sehe keinerlei Sinn in solchen Workshops!“ - „Wenn ihr keinen Sinn in einer solchen Veranstaltung seht, was erwartet ihr von derartigen Workshops? Was müsste hier passieren, dass es für euch o. k. wäre?“
- „Die anderen (ethnischen Gruppen) sind schuld an allem Leid und haben Blut an ihren Händen!“ - „Ihr meint, die anderen seien schuld an allem und hätten Blut an ihren Händen! ...“



Foto: Anwar

Das Train-the-Trainer-Seminar mit Soldaten der MNB SW (KFOR) im Kosovo.

Wir können hier diese Anschuldigung nicht beweisen. Aber angenommen, ihr hättet Recht, was könnten wir hier und jetzt in diesem Workshop tun (oder müssten wir hier auf alle Fälle verhindern), um einen Neustart zu ermöglichen?“

Auch die einfache Weigerung, sich einer Gruppe mit Vertretern anderer Ethnien anzuschließen, könnte als non-verbale Killerphrase bewertet werden. Mit solchen Einwänden von Seiten der Schüler war zwar nicht von vornherein zu rechnen, doch ausschließen durfte man sie eben auch nicht. Nach der Wappnung der Trainer für den „Worst Case“ wurde die erste Aufgabe für die Schüler (*Einzelaufgabe*) behandelt. In fünf Minuten sollte jeder für sich die Frage beantworten, die in der Muttersprache der anwesenden Schüler auf der Pinwand vorbereitet war:

„Du weißt, die Zukunft des Kosovo zu gestalten, ist eine große Herausforderung. Was müsste deiner Meinung nach *am dringendsten* für die Weiterentwicklung deines Landes *getan* werden? Schreibe deine Antwort auf die ausgegebene Moderationskarte.“

Mittlerweile wäre durch das Trainerteam die Aufgabenstellung für die *erste Gruppenarbeit* - wiederum visualisiert auf der Pinwand - vorzubereiten:

„Welche sind nach Meinung eurer Gruppe die *drei dringendsten Maßnahmen*, die für die Weiterentwicklung eures Landes in Angriff zu nehmen wären? Diskutiert diese Frage in eurer Arbeitsgruppe innerhalb der nächsten fünfzehn Minuten.“

Die *zweite Gruppenaufgabe* lautete:

„Was könnt ihr - die Mitglieder der Arbeitsgruppe - *beitragen*, um die *drei dringendsten Maßnahmen zu unterstützen*, für die ihr euch vorher entschieden

habt? Diskutiert diese Frage und präsentiert eure Beiträge im Anschluss an der Pinwand. Zur Verdeutlichung zeichnet eure Gedanken mit Symbolen auf die Moderationskarten. Zeichnungen sind am ehesten für alle, auch Anderssprachige, verständlich. Zeit: 30 Minuten.“

Diese Auseinandersetzung mit der Frage des persönlichen Beitrages war ganz besonders bedeutsam - als eine Reaktion auf die mehrheitliche Teilnahmslosigkeit gegenüber dem Entwicklungsprozess in diesem Lande.

Für die *fünfminütigen Präsentationen* sollte der Trainer den Schülern sehr konsequent Kürze, Prägnanz und den Einsatz von grafischen Symbolen abverlangen, weil doch jede Äußerung mindestens zwei Mal zu übersetzen wäre: in die Sprache der zweiten ethnischen Gruppe und in die Sprache des Trainerteams. Aufkeimenden Diskussionen sollte an dieser Stelle aufgrund der Aussichtslosigkeit dreisprachiger Wortgefechte kein Platz zugestanden werden. Diskussionen nach den Präsentationen erschienen günstiger.

Für diesen Abschnitt der Darbietung der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen war die *Anwesenheit der Vertreter der öffentlichen Verwaltung* geplant, weil diese in relativ kurzer Zeit positive Eindrücke von „ihrer“ Jugend gewinnen sollten. Die *Zusammenfassung durch das Trainerteam* nach der letzten Schülerpräsentation sollte die Kernaussagen der Schüler über ihre Beiträge zu einem besseren Kosovo verdeutlichen. Danach stand eine Einladung an die Gäste am Programm, kurz zu den Schülern zu sprechen und erlebtes Engagement, gezeigte Offenheit und bewiesenen Respekt untereinander zu kommentieren. Darüber hinaus hätte es einen ganz besonderen

Wert, das große Vertrauen in die Fähigkeiten der Jugend zu artikulieren, bei der Gestaltung des Landes aktiv und erfolgreich mitzuwirken.

Der Workshop wäre dann durch das Trainerteam mit Rückmeldung an die Schüler und ein Dankeschön an die anwesenden Lehrer abzurunden. Der Trainerleitfaden schlug hierzu folgendes Statement an die Schüler vor: „Ihr habt während dieses Workshops gezeigt, dass ihr nicht nur willens, sondern vor allem auch sehr gut in der Lage dazu seid, die Zukunft eures schönen Landes mit zu gestalten! ...“

Der Dank an die Lehrer sollte diesen vor allem Mut machen, an die Fähigkeiten ihrer Schüler zu glauben und sie - ähnlich wie in diesem Workshop - zu aktivieren: „Alles Gute für Sie als Lehrer, denen diese Schüler anvertraut sind! Viel Erfolg bei der Wahrnehmung dieser großen Verantwortung, und seien Sie sich dessen bewusst, dass Sie in weiterer Folge die Multiplikatoren in dieser Schulinitiative sein werden!“

Wie immer wieder zu hören war, fühlten sich die Trainerteams sehr gut für diese Herausforderung vorbereitet. Das gab ihnen von Anfang an jenes oben angesprochene angenehme Sicherheitsgefühl mit überaus positiven Auswirkungen auf das Arbeitsklima in den Workshops. Bekanntlich geht es den Schülern normalerweise gut, wenn es auch dem Lehrer gut geht (pädagogische Grundweisheit!).

## Erfahrungen aus den ersten Workshops mit Schülern

Die ersten Eindrücke in den Pupils Workshops waren erfreulich. Die Workshops waren von intensiver, freudiger und effektiver Mitarbeit der Schüler ge-



Ein kosovarischer Schüler wird bei seiner Präsentation von einem italienischen Unteroffizier unterstützt.



Kosovarische Schüler verschiedener Volksgruppen stecken zur Lösung eines gemeinsamen Problems die Köpfe zusammen.

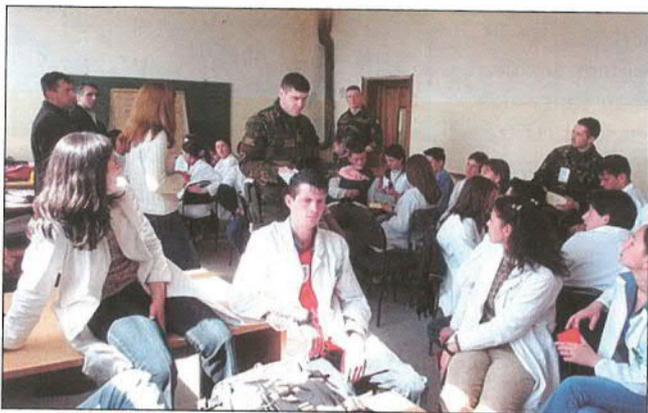
prägt - angeleitet hiezu von sehr engagiert und professionell moderierenden Trainerteams und unterstützt von äußerst einfühlsamen Übersetzern.

Dass es den Offizieren und Unteroffizieren unterschiedlicher Nationen in der Rolle des nicht-direktiven Trainers fallweise schwer fiel, vorrangig die Schüler arbeiten und Problemlösungen vorbringen zu lassen, ist allzu natür-

gagiert, aufgeschlossen und respektvoll gegenüber Trainern sowie Mitschülern. Sie zeigten sich überaus kooperativ und kreativ. In mehr als zwei Drittel der Fälle waren Schuldirektoren und/oder Lehrer anwesend, so dass eine Weiterführung dieser Art von Workshops erwartet werden konnte. Die Einbindung der verantwortlichen Vertreter der Verwaltungsbezirke in Ju-

ihm vielleicht den Mut und die Kraft, auch in diesem ungewohnten Terrain wirkungsvoll zu operieren.

Eine inhaltliche Weiterentwicklung des Workshops und die laufende Überarbeitung des Leitfadens für Trainer, basierend auf Fallbeispielen aus den Pupils Workshops sollten bereits parallel zur Durchführung erfolgen. Dasselbe gilt für die begleitende Supervision (Aufsicht) der im Schnellverfahren eingeschulten Trainerteams. Andernfalls bestünde die Gefahr des Totlaufens dieser mit Sicherheit wirkungsvollen Schulinitiative. Der organisierte Einsatz von österreichischen Trainern für Führungsverhalten bei der Durchführung, Weiterentwicklung und Trainerbegleitung/Supervision würde die Wirksamkeit derartiger PWS vervielfachen. Dies bedürfte zumindest zusätzlicher Maßnahmen in der Zusammensetzung der österreichischen KFOR-Kontingente. ◉



**Weiterentwicklung des Workshops und Überarbeitung des Leitfadens für Trainer, basierend auf Fallbeispielen aus den bisherigen Workshops, sollten laufend erfolgen.**  
(Foto: Bundeswehr)

lich. Es ist gerade bei ersten Trainereinsätzen schwierig, drei Stunden lang dem Druck Stand zu halten, die eigene Meinung äußern und Schülermeinungen immer wieder kommentieren zu wollen. So verlangten die Schüler in ihrem Respekt vor den Soldaten permanent nach Bestätigung. Eigene Produkte zu kreieren, ist schließlich auch mit größerer Mühe verbunden, aber für die Einleitung von Verhaltensänderungen wesentlich mehr wert als gute Tipps und Ratschläge, mit denen Erwachsene den Kindern und Jugendlichen ohnedies pausenlos in den Ohren liegen.

Im organisatorischen Bereich mussten von Beginn an in zwei Verwaltungsbezirken durch wenig kooperationsbereite Verantwortliche für Bildung und Erziehung Einschränkungen hingenommen werden. Ihnen war offensichtlich die nicht den realen Verhältnissen entsprechende, zahlenmäßig gleiche Vertretung der Minderheiten in den multiethnischen Workshops ein Dorn im Auge.

### Erste Ergebnisse der Projektumsetzung

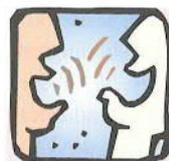
Eine erste begleitende Evaluierung der Qualität der PWS noch im April 2003 ergab folgendes Bild: Die meisten PWS fanden in „Höheren Schulen“ (Secondary Schools) statt. Nahezu alle teilnehmenden Schüler waren sehr en-

gendangelegenheiten war anfangs nicht umsetzbar und musste vom Nachfolger des Projektleiters weiter betrieben werden. Etwa 70 Prozent der nötigen Trainerinterventionen waren durch den Leitfaden und das TTT-Seminar vorbereitet worden, die übrigen erforderten Spontanreaktionen in eher unvorhergesehenen Trainingssituationen. Angemessene Infrastruktur und Störungsfreiheit waren überwiegend gegeben. Die Übersetzer waren in allen Fällen hilfreich.

### Schlussbemerkungen

Die „Schulinitiative 2003“ der Multinationalen Brigade SW in Form der multiethnischen Schüler-Workshops könnte - optimistisch betrachtet - in ein bis zwei Generationen positive Auswirkungen zeigen. Voraussetzung ist allerdings ein fortgesetztes Engagement der Akteure dieser breit angelegten vertrauensbildenden Maßnahme, auch wenn keine raschen und sofort messbaren Zwischenergebnisse eingefahren werden können.

Der Soldat einer multinationalen Brigade ist zwar nicht von vornherein prädestiniert für diese Arbeit, aber in diesem speziellen Fall zum Handeln gezwungen. Seine Flexibilität in Verbindung mit dem Willen, Land und Leute im Einsatzland dort zu unterstützen, wo sie es am dringendsten brauchen, geben



### Joke Corner

#### “The End Is Near”

A priest and a pastor from the local churches are standing by the side of the road pounding a sign into the ground that reads: *The End is Near! Turn yourself around now and be saved before it's too late!*

“Leave us alone you religious nuts!” yelled a driver as he sped by. From around the curve they heard screeching tires and a big splash.

The pastor turns to the priest and asks, “Do you think the sign should just say *Bridge Out?*”

#### Senior driving

As a senior citizen was driving down the freeway, his car phone rang. Answering, he heard his wife's voice urgently warning him, “Herman, I just heard on the news that there's a car going the wrong way on Interstate 77. Please be careful!”

“Hell,” said Herman, “It's not just one car. It's hundreds of them!”

(Compiled by Brig (ret.) Fritz Liebhard)

## Unterschiedliche Erscheinungsformen - Vielfältige Ursachen

# Schwindelzustände

**Dauerschwindel (oft wochenlang), Schwindelattacken oder der nur Sekunden dauernde Lage- und Bewegungsschwindel, der bei raschen Kopfbewegungen oder beim Bücken auftritt, sind nicht auf die leichte Schulter zu nehmen, und den Ursachen muss unbedingt auf den Grund gegangen werden.**

**Wichtig: Keine Selbstbehandlung, sondern ärztliche Abklärung!**

Dauerschwindel ist oft - nicht nur bei älteren Menschen - in der Schädigung des Sehnervs oder der Netzhaut durch den krankhaft gesteigerten Augeninnendruck (grüner Star) begründet. Hinweisende Begleitbeschwerden sind Sehstörungen.

Der in Schüben (Anfällen) auftretende Dreh- und Schwankschwindel ist mit Brechreiz, Ohrensausen und/oder mit Schluck- und Sprachstörungen, verknüpft. Die Ursache liegt meist in einer krankheits- (z. B. Gürtelrose, Mittelohrentzündung) oder verletzungsbedingten Schädigung des Innenohres. Wird der Drehschwindel durch Kopf- und/oder Nackenbewegungen ausgelöst, sind Erkrankungen (z. B. Arthrosen) der Zwischenwirbelgelenke und der Wirbelkörper im Bereich der Halswirbelsäule die Ursachen.

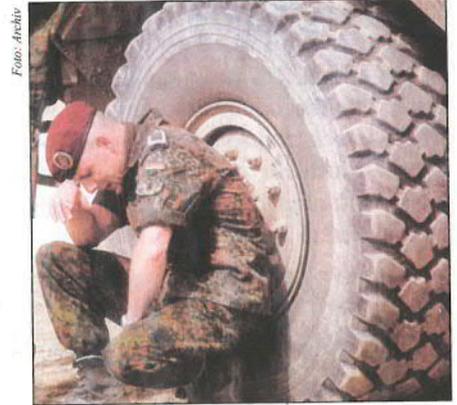
Die plötzlich auftretenden, mitunter stundenlang anhaltenden Schwindelzustände bei der Menier'schen Krankheit sind mit Übelkeit, Hörverlust und mit Druckgefühl in einem oder in beiden Ohren verbunden. Die Ursachen dieser Beschwerden sind Veränderungen im

Innenohr und im Gleichgewichtsorgan. Als Auslöser der Menier'schen Krankheit werden umweltbedingt auf den Organismus einwirkende Reize des „täglichen Lebens“ vermutet (Hitze, Licht, Geruch oder Lärm als „Stressoren“). In jedem Fall werden die Beschwerden durch schädigende Einwirkungen von außen verschärft.

Schwindelzustände können manchmal auch der Hinweis auf eine bisher nicht offenbar gewordene Zuckerkrankheit sein.

**Die Selbstbehandlung jeglicher Schwindelzustände durch die Anwendung von nicht (truppen-) ärztlich verordneten Substanzen kann lebensgefährlich sein!**

Schwindelgefühl, verknüpft mit „Schwarzwerden“ oder „Flimmern“ vor den Augen, das bei plötzlichem Aufrichten aus dem Liegen oder aus dem Sitzen auftritt, findet meist in niedrigem Blutdruck die Ursache. Bezeichnende Begleitbeschwerden sind Schweißausbrüche und „Herzjagen“. Grundlegend falsch und daher nicht anzuwenden ist, einen z. B. durch langes Stehen, Wärmeeinwirkung (Sonnen-



**Bei Schwindelzuständen unbedingt zum Arzt!** bestrahlung!), gesteigerte körperliche Betätigung oder durch starkes Schwitzen bereits gestörten Kreislauf durch die Verabreichung von Nikotin, Alkohol oder Koffein „in Schwung zu bringen“.

Die häufigste Ursache von Schwindelzuständen jenseits des fünfzigsten Lebensjahres sind Durchblutungsstörungen der Gehirngefäße auf arteriosklerotischer (gefäßverkalkender) Grundlage. Auch der unblutige Schlaganfall (die vorübergehende Mangel durchblutung eines Gewebezirkles im Gehirn) kündigt sich durch (Dreh-)Schwindelanfälle, Gangunsicherheit (Sturzanfälligkeit), Hinterkopfschmerzen, Taubheitsgefühl einer Gesichtshälfte, Schwächegefühl in einem Arm oder in einem Bein, Hör-, Seh- und Sprachstörungen (Ohrensausen, Doppelbilder) und durch das anfallsartige Niederstürzen mit sekundenlangem Bewusstseinsverlust an.

Können Schwindelzustände nicht abgeklärt werden und klagt der Betroffene auch über Herz- und Atembeschwerden, Ein- und Durchschlafstörungen, verringerte Leistungsfähigkeit und über mangelnden Antrieb, sind meist seelische Spannungszustände die Ursache des Leidens. ▼

Autor: Oberstarzt Medizinalrat Dr. Peter Heinz Hutzler, MAS, Jahrgang 1948. Medizinstudium und Promotion an der Universität Wien. Niedergelassen als Arzt für Allgemeinmedizin in Thaya, Niederösterreich. Autor verschiedenster Veröffentlichungen in medizinischen Fachzeitschriften sowie Preisträger zahlreicher Bewerbe für Medizin-Journalismus. 1993 Bestellung zum ärztlichen Leiter des Krankenreviers B3 am Truppenübungsplatz Allentsteig. 1996 Erwerb des Diploms zum „Akademisch geprüften Krankenhausmanager“ an der Wirtschaftsuniversität in Wien. 2002 Verleihung des akademischen Grades „Master of Advanced Studies (Hospital Management)“ durch die Wirtschaftsuniversität Wien.



Belastungen des „täglichen Lebens“ können auch beim Militär als „Stressoren“ wirken.

# Arbeitspsychologie im ÖBH 2010?

Ein junger Kompaniekommandant hat in den Reihen seiner Kadersoldaten einen Mitarbeiter, von dem er weiß, dass dieser ein schwerwiegendes Alkoholproblem hat. Auch der Bataillonskommandant weiß davon. Mit dem Kadermann wird ein Gespräch geführt, disziplinarische Maßnahmen werden angedroht bzw. sogar gesetzt, und eine Dienstfähigkeitsuntersuchung durch die Dienstbehörde angeordnet und diese zeigt auf, dass der Mitarbeiter bereits körperliche und psychische Beeinträchtigungen hat. Weitere Maßnahmen bleiben jedoch aus.

Ein Bataillonskommandant bekommt im Rahmen einer Stabsbesprechung die Information, dass sich in einer der Kompanien die Krankenstände der Mitarbeiter deutlich vermehrt haben. Es handelt sich dabei um jene Kompanie, die sich in den letzten Jahren vor einer durchgeführten Reorganisation als besonders leistungsorientiert hervorgetan hat. Nachfragen beim Kompaniekommandanten ergeben keine klaren Hinweise oder Erklärungen für diese Auffälligkeit. Ein Befehl zur Erbringung von Arztbestätigungen bei kürzeren Absenzen im Einzelfall bringt kurzfristig eine Besserung, nach wenigen Wochen sind die Krankenstände jedoch noch höher als zuvor.

## Führungsunterstützung

Wie würden Sie als Kommandant in diesen beiden Fällen vorgehen? Welche Möglichkeiten sehen Sie? Vielleicht auch unter Zuhilfenahme einer externen Führungsunterstützung? Würden Sie auf eine solche überhaupt zurückgreifen? Führungsunterstützung könnte durch Arbeits- und Organisationspsychologen erfolgen, deren Aufgabe es ist, Arbeitstätigkeiten und Arbeitsstrukturen nach definierten Humankriterien (z. B. belastungsarm, persönlichkeitsfördernd etc.) zu analysieren, zu bewerten und darauf aufbauend Gestaltungsvorschläge mit dem Bedarfsträger zu erarbeiten. Nach dem Bundesbedienstetenschutzgesetz (B-BSG 1999) sind neben den Sicherheitsfachkräften und Arbeitsmedizinern insbesondere Arbeitspsychologen im Hinblick auf psychosoziale Belastungen und die Gesundheitsförderung in einem bestimmten Zeitumfang zu integrieren.

Der Aufgabenkatalog eines Arbeitspsychologen umfasst im Groben die Beratung und Unterstützung des Kommandanten bzw. Dienststellenleiters, die regelmäßigen Besuche der Einheiten bzw. Dienststellen, die Beratung, Begleitung, Unterstützung der Bediensteten, die Ermittlung und Ursachenanalyse arbeitsbezogener Belastungen, psychologische Erste Hilfe und Krisenintervention, Planung, Durchführung, Leitung und Eva-



luierung von Gesundheitsprojekten, Entwicklung von Unternehmensleitbildern durch CI (Corporate Identity), Qualitätszirkeln und einige Inhalte mehr.

## Anwendung und Umsetzung

Die vorhin genannten Aufgabenbereiche haben ihre Anwendung und Umsetzung nicht nur in der künftigen Grundsondern besonders auch in der Einsatzorganisation. Maßnahmen, die bereits in diesem Zusammenhang getätigt wurden oder unmittelbar bevorstehen, wären unter anderem die Einbeziehung von Heerespsychologen bei der Gestaltung der Dienst- und Ruhezeiten von Militärpiloten im Rahmen der Grenzraumüberwachung (GRÜ). Weiters die Heranziehung von Heerespsychologen bei Unfalluntersuchungskommissionen im militärischen Flugbetrieb, die Einbeziehung von Heerespsychologen bei sogenannten Vorflugunfalluntersuchungen (vergleichbar mit Betriebsanalysen) etc. Auch Unterrichte hinsichtlich möglicher Belastungsfaktoren im Einsatz im Zuge der Chargenausbildung für KIOP-KPE, die Erstellung von Fragebögen in Zusammenarbeit mit der Abteilung Marketing als Feedbackinstrumentarium der Füh-

rung zur Erhebung eines Zustandsbildes der Einsatzorganisation gehören dazu. Und nicht zuletzt bedarf es einer erlassmäßigen Regelung zur ständigen psychologischen Betreuung der Kaderpräsenzeinheiten durch die Psychologen der Stellungskommission etc.

## Lücken

Es gibt auch Beispiele dafür, dass arbeitspsychologische Erkenntnisse und einsatzbedingte operative Notwendigkeiten nicht in eine Zusammenschau gebracht wurden. So lässt sich der derzeitige Dienstplan der Soldaten in der Grenzraumüberwachung nur schwer mit Erkenntnissen der Chronobiologie (Einfluss der Zeit auf den Biorythmus) in Einklang bringen. Modifizierungen scheinen hier besonders im Lichte einer eventuellen Verlängerung dieser Einsatzdauer dringend angezeigt. Diese Lücke zwischen den einsatz- bzw. systembedingten Erfordernissen und denen des einzelnen Mitarbeiters kann durch die Verwendung von Arbeits- und Organisationspsychologen eventuell geschlossen werden, wenn es zu einem Schulterschluss in diesen beiden Bereichen kommt. Die bisherigen arbeitspsychologischen Tätigkeiten waren getragen von der Kenntnis der Bedarfsträger über die Möglichkeiten der Arbeitspsychologie.

## Systematischer Einsatz

Derzeit kann trotz teilweise gegebenen fachlichen Voraussetzungen von einem systematischen Einsatz nicht gesprochen werden, da weder die Umsetzung der rechtlichen Vorgaben noch die Rahmenbedingungen dafür geschaffen wurden. Es wird in den entsprechenden Gremien ganz sicher zu einem späteren Zeitpunkt überlegt werden müssen, wie die diesbezüglichen Maßnahmen umgesetzt werden können und vor allem durch welchen Personenkreis diese Umsetzung erfolgen soll. Mit dem neuen Konzept zur Implementierung der Arbeitspsychologie kann auch die Heerespsychologie ihren Beitrag zum ÖBH 2010 leisten.

Obstlt dhmfD Mag. Christian Langer

# Fernmelde- und IT-Einsatz

## auf den Golan-Höhen (II)

### Die Entwicklung in den letzten 10 Jahren

**Der Friedenseinsatz der UNDOF auf den Golan-Höhen zählt zu den wenigen echten Langzeitmissionen der Vereinten Nationen, die, wie es derzeit aussieht, auch noch einige Zeit weiterbestehen wird. Aus diesem Grund ist eine Modernisierung der zivilen und militärischen Kommunikationssysteme eine der vorrangigen Aufgaben.**

Eines der finanziell aufwändigsten Projekte des Modernisierungsprogrammes von UNDOF (United Nations Disengagement Observer Force) war mit Sicherheit die Wiederherstellung eines zuverlässigen militärischen Funknetzes. Dieses war jahrelang vernachlässigt worden, bis es den militärischen Mitarbeitern im Hauptquartier (HQ) endlich gelang, einen entsprechenden Entschluss beim Force Commander durchzusetzen. Die Forderung der Militärs beinhaltete im Wesentlichen drei Punkte:

- Es muss vor allem im Hinblick auf Krisensituationen ein alternatives militärisches Funknetz zum Motorola-Funknetz geben, das darüber hinaus unabhängig von fehleranfälligen und leicht störbaren Repeatern (Geräten zur Signalverstärkung) arbeitet.
- Alle Stützpunkte müssen mit neuwertigen, leistungsstarken UKW-Funkgeräten ausgestattet werden. Ebenso müssen die Bunker auf den Stützpunkten in das Funknetz eingebunden werden.
- Die zukünftige Flotte an gepanzerten bzw. gehärteten Patrouillenfahrzeugen (ca. 20 bis 30 Fahrzeuge) muss ebenfalls mit leistungsstarken Funkgeräten und entsprechenden VIC

(Vehicle Intercom Systemen) ausgestattet werden.

Spätestens seit der Internet-Einbindung von UNDOF hat sich gezeigt, dass vor allem die bestehende VSAT-Verbindung (siehe dazu TRUPPENDIENST, Heft 5/2004, Seite 475) die Anforderungen aufgrund der zu geringen Bandbreite für die Datenübertragung nicht mehr erfüllt. Zwar wurde UNDOF vor knapp zwei Jahren etwas mehr Bandbreite zugewiesen, aber damit war das Limit für diese Satellitenverbindung erreicht. Die langfristige Lösung kann daher nur die Einbindung eines anderen Satelliten (in diesem Fall ist es ein Satellit über dem Indischen Ozean) sein. Zur Zeit ist eine provisorische Verbindung mit zusätzlichen Sprachkanälen über diesen Satelliten in Betrieb. Die endgültige Umstellung aller Verbindungen auf den „Indian Ocean Transponder“ wird jedoch erst gegen Ende der Modernisierungstätigkeiten erfolgen, wenn alle erforderlichen Infrastrukturmaßnahmen im Camp abgeschlossen sind.

#### Mobiltelefone und Pager

Auch dienstliche GSM-Mobiltelefone gehören bei UNDOF seit einiger

Zeit zur Standardausrüstung für die tägliche Kommunikation. In Israel hat der Ausbau des GSM-Netzes bereits um 1995 begonnen, in Syrien hingegen erst vor knapp vier Jahren. Die meisten Geräte sind im HQ in Verwendung, aber auch im AUSBATT stehen dem Kommandanten und dem Stab bereits einige Mobiltelefone zur Verfügung. Freilich lässt die Abdeckung des GSM-Netzes außerhalb der Ballungszentren derzeit noch zu wünschen übrig, aber im Einsatzraum, im Bereich der AOS (Area of Separation) und bis Damaskus hinein ist ohnehin das Motorola-System als primäres Kommunikationsmittel vorgesehen.

Daneben wird derzeit noch ein Pager-System betrieben, das allerdings aufgrund der veralteten Analogtechnik der 80er Jahre ein Auslaufmodell ist. Auch hier ist im Zuge der Modernisierung bereits die Einführung eines neuen digitalen Systems in Vorbereitung.

Für besondere Situationen gibt es spezielle Mittel zur Aufrechterhaltung der Kommunikation. Bei einem längeren Ausfall der VSAT-Verbindung, des lokalen Fest- und GSM-Netzes oder für den Fall einer (Teil-)Evakuierung von UNDOF stehen derzeit zehn mobile Satellitenkommunikationsgeräte des Typs „INMARSAT Mini-M“ zur Verfügung. Sie sind für die Bataillonskommandanten und die Schlüsselfunktionen im HQ vorgesehen und können im Bedarfsfall auch von den entsprechenden Bunkern aus betrieben werden.

Der Force Commander und der Chief of Staff verfügen außerdem noch über je ein Satelliten-Mobiltelefon der Marke „Thuraya“.

Um der zukünftigen Communications & IT Section (CITS) von UNDOF ein effizienteres Arbeiten zu ermöglichen, wurde im Zuge des Modernisierungsprogrammes die Errichtung

Autor: Beamter Hauptmann Christian Staudinger, Jahrgang 1971. Absolvent des Militärrealgymnasiums an der TherMilAk; 1989 bis 1990 EF-Ausbildung beim damaligen Fernmeldebataillon 1 in Wien; 1990 bis 1995 verschiedene Verwendungen beim Fernmeldebataillon 4, vor allem in der BetrRVKp; ab Oktober 1995 Leoffizier an der Fernmelde-truppschule. Auslandseinsätze: 1992 bis 1994 UNDOF/AUSBATT, ComCenTrpKdt/FMZg; 1997 bis 1998 UNDOF/AUSBATT, 3 Monate OPS DO und 12 Monate FMO; 2002 bis 2003 UNDOF HQ, CITO. Derzeit Lehrgruppenkommandant & Hauptleoffizier für EloKa an der FMTS.

eines neuen CITS-Gebäudes im Camp Faouar beschlossen. Dabei handelt es sich keineswegs um ein Prestige-Projekt, sondern um eine absolute Notwendigkeit, wenn man die derzeitige räumliche Trennung des Fachpersonals und der IKT-Einrichtungen im Camp Faouar betrachtet. Sowohl Communications- als auch IT-Unit sind in separaten Gebäuden untergebracht, was die immer wichtiger werdende Zusammenarbeit nicht gerade erleichtert. Das neue Gebäude soll aber nicht nur das zivile und militärische IKT-Fachpersonal des HQ zusammenführen, es wird auch die zukünftige Schaltzentrale für das gesamte IKT-Netzwerk von UNDOF. In dieser Schaltzentrale wird es neben einem großen Serverraum alle technischen Einrichtungen zur Überwachung des Netzwerkes geben. Das bedeutet, dass das Fachpersonal am Ende in der Lage sein wird, Fehler im gesamten Netzwerk - bis hin zu den Stützpunkten - zu erkennen und teilweise auch von der Zentrale aus zu beheben.

### „Nyala“ werden abgezogen

Trotz des voranschreitenden Modernisierungsprogramms wird es wohl noch einige Zeit dauern, bis die geplanten Vorhaben abgeschlossen sind. Zudem gab es mittlerweile einige Änderungen der ursprünglichen Planung, so dass beispielsweise die bereits vorhandenen 28 Fahrzeuge des Typs „Nyala“ nun doch wieder für andere UN-Missionen abgezogen werden und UNDOF in naher Zukunft mit etwa 20 „Sisu“-Radpanzern den Auftrag erfüllen soll.

### Die aktuelle IKT-Situation bei UNDOF

Vor allem im technischen Bereich zeigt sich immer wieder, dass die meisten Projekte stark vom Fortschritt anderer Infrastrukturmaßnahmen abhängig sind. Dazu zählen die Erweiterung der verbleibenden Stützpunkte und Bunkerräume, die Schaffung einer stabilen Stromversorgung (Erneuerung aller Generatoren) und das Ergreifen entsprechender baulicher Maßnahmen für die Unterbringung der IKT-Einrichtungen auf den Stützpunkten. Nicht zu vergessen ist natürlich das erwähnte neue CITS-Gebäude im Camp Faouar,

dessen Fertigstellung sich - entgegen den Planungen - bereits um über ein Jahr verzögert hat.

Auch der unerwartet strenge Winter 2002/03 warf viele Probleme auf. Die viel zu wenigen Techniker waren monatelang mehr mit Reparaturarbeiten als mit Modernisierungsmaßnahmen beschäftigt.

Besonders zu erwähnen ist, dass das Modernisierungsprogramm *neben* dem „normalen“ Auftrag von UNDOF abläuft und dass dafür kein zusätzliches Personal zur Verfügung steht. Daher ist es verständlich, dass in politisch brisanten Zeiten, wie etwa während des Krieges im Irak, die Modernisierung aufgrund anderer operationeller Prioritäten nahezu stillgestanden ist.

Dennoch sind die Fortschritte seit Juli 2002 recht beachtlich.

### Digitaler Richtfunk

Mit dem neuen digitalen Richtfunk wurden bereits die wichtigsten Verbindungen im Einsatzraum ausgestattet. Vom Camp Faouar aus laufen Richtfunk-

wichtige Richtfunkrelaisstellen für den Einsatzraum.

Auf beiden Stützpunkten werden die alten Container durch so genannte Radomes (Antennenkuppeln) ersetzt, die dem stürmischen Wind besser standhalten und die Bildung von meterdicken Eisschichten an den Außenwänden verhindern sollen. Im Inneren dieser Radomes werden sich dann alle Antennen befinden, wodurch die Verbindungen vor allem im Winter wesentlich stabiler werden sollten.

### IT-Netzwerk

Der Ausbau des IT-Netzwerkes ist mittlerweile relativ weit fortgeschritten. Im AUSBATT sind neben der fast fertig vernetzten 1. Kompanie auch noch die Kommandostützpunkte 27 (2. Kp) und 10 (3. Kp) eingebunden. Der weitere Ausbau zu den übrigen Stützpunkten der 2. und 3. Kompanie hängt jedoch unmittelbar mit dem Austausch der verbleibenden alten Richtfunksysteme zusammen. Es wird daher noch

Die alten Container werden durch Radomes (Antennenkuppeln) ersetzt, die dem stürmischen Wind besser standhalten. Die Errichtung erfolgt mit Unterstützung durch das FM-Personal des AUSBATT. (Foto: Autor)



strecken über den Stützpunkt Hermon/Hotel und über den polnischen Stützpunkt 60 ins Camp Ziouani. Zudem sind bereits die AUSBATT-Kompaniekommandostützpunkte 10, 27 und Hermon/Base eingebunden. Den Stützpunkten der 1. Kompanie kam nach Forderung des Force Commanders aufgrund der schwierigen Situation in den Wintermonaten besondere Priorität zu. Deshalb wurden vor dem vergangenen Winter auch bereits drei von vier Stützpunkten mit dem neuen Richtfunk ausgestattet und in das IT-Netzwerk eingebunden. Die zwei höchstgelegenen Stützpunkte Hermon/Hotel und Hermon/Süd sind zudem die Schlüsselstellen für die gesamte Kommunikation von UNDOF. Dort befinden sich einerseits die meisten Motorola-Repeater in riesigen Containern und andererseits

zumindest bis zum Jahr 2005 dauern, bis dieses Hauptziel der Modernisierung erreicht ist und alle Stützpunkte in das IT-Netzwerk eingebunden sind.

Im Camp Faouar sind im Bereich des Bataillonskommandos und der Stabskompanie bereits über 30 PCs im Netz. Das Schwergewicht liegt im Camp, aber nicht im weiteren Ausbau des Netzwerkes, sondern im schrittweisen Austausch der bestehenden Verbindungen gegen Lichtwellenleiter. Ein Teil der Hauptleitungen wurde bereits ausgetauscht, und bald sollen alle wichtigen IT-Verbindungen über Lichtwellenleiter laufen.

Die permanent angespannte Lage im Nahen Osten zeigt, wie wichtig die Zusammenarbeit und die Kommunikation von UNDOF mit den benachbarten UN-Missionen sind. Sowohl das HQ

von UNIFIL (United Nations Interim Force in Lebanon) in Naqura (Südbanon) als auch jenes der Beobachtermission UNTSO (United Nations Truce Supervision Organization) in Jerusalem sind natürlich über die internationalen Satellitenverbindungen telefonisch und über E-Mail erreichbar. Zusätzlich wurden aber auch die terrestrischen Kommunikationsmittel verbessert. Zu UNIFIL wird über Relaisstellen auf dem Stützpunkt Hermon/Süd sowohl eine Motorola-Funkverbindung als auch eine Richtfunkverbindung unterhalten. Zu UNTSO gibt es eine Funkverbindung über die OGG (Observer Group Golan) in Tiberias und ebenfalls eine Richtfunkeinbindung über eine Relaisstelle im südlichen Teil der AOS. Bei einer jährlichen „Intermission Communication Exercise“ wird die Leistungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft aller dieser Kommunikationsmittel überprüft.

## Militärische Funkgeräte

Die Nachbeschaffung der militärischen Funkgeräteausstattung hat sich im Gegensatz zum zivilen Kommunikationsgerät als äußerst langwierig herausgestellt. Zusätzlich zur aufwändigen UN-internen Beschaffungsbürokratie gibt es noch einen anderen, ausschlaggebenden Verzögerungsfaktor. Der Großteil der benötigten Ausstattung ist nur über amerikanische und britische Firmen erhältlich, und diese benötigen für die Auslieferung von militärischem Gerät in Krisen- und Kriegsgebiete spezielle Exportlizenzen ihrer Regierungen. Es bedarf daher wohl keiner weiteren Erklärung, dass die Ereignisse im Nahen Osten in den vergangenen zwei Jahren eine zeitgerechte Auslieferung absolut unmöglich gemacht haben.

Bereits im Jahr 2002 ist folgende wesentliche Funkgeräteausstattung angefordert worden:



VRC-650-Geräte für alle gepanzerten Patrouillenfahrzeuge.



Der bereits in das IT-Netzwerk eingebundene Kommandostützpunkt 27 der 2. Kompanie.

- Funkgeräte VRC-650 mit Zubehör für die Stützpunkte;
- Intercom-Systeme VIC-2 für alle gepanzerten Patrouillenfahrzeuge;
- VRC-650-Geräte für die „Nyala“- bzw. „Sisu“-Fahrzeuge.

Bis dato sind erst Teile des Gerätes verfügbar und die noch fehlende Ausstattung betrifft vor allem jene für die „Sisu“-Fahrzeugflotte.

Fast alle Kommunikationsmittel bei UNDOF arbeiten seit jeher unverschlüsselt, und der Funkverkehr wird ausschließlich im Klartext geführt. Dies entspricht einerseits den Richtlinien der UN bei friedenserhaltenden Einsätzen und ist andererseits ein Teil des Abkommens mit den beiden Konfliktparteien. Davon ausgenommen sind lediglich zwei Verbindungen, nämlich das „Kryptofax“ des Force Commanders für den operationellen Schriftverkehr zum HQ in New York und die Heimatfunkverbindung des AUSBATT („National HF Rear Link“). Zu Letzterem ist anzumerken, dass nur die Kurzwellenverbindung vom Camp Faouar nach Wien verschlüsselt ist (die Daten sind immer verschlüsselt, die Sprachverbindung kann verschlüsselt werden), nicht jedoch die Weiterführung der Verbindung zu den Stützpunkten über das Telefon- bzw. über das Richtfunknetz.

## IKT-Fachpersonal bei UNDOF

Um die Komplexität und die Zuständigkeiten mit den damit verbundenen Proble-

men im bestehenden IKT-Einsatz noch etwas näher zu bringen, muss die derzeitige Fachpersonalsituation sowohl im HQ von UNDOF als auch im AUSBATT genauer erläutert werden.

Auf Ebene des HQ wird zwischen zivilem und militärischem IKT-Personal unterschieden. Die zivile Seite stellt den wesentlich größeren Anteil des Fachpersonals in Form der Communications Information Technology Section. Diese besteht aus der Communications Unit und der Information Technology Unit. Beiden gehören rund 20 UN Field Service-Techniker und lokale Angestellte an. Die Communications Unit ist für die gesamten zivilen Kommunikationsmittel innerhalb des Einsatzraumes und nach außen verantwortlich. Die IT Unit ist für das gesamte IT-Netzwerk von UNDOF zuständig. Nachdem die Untrennbarkeit beider Fachbereiche auch hier längst erkannt worden ist, wurde vor gut drei Jahren die Funktion des Chief CITS geschaffen. Dieser steht als Projektmanager über beiden Abteilungen und koordiniert alle Belange der Communications und IT bei UNDOF.

Der Chief CITS ist der zivile Gegenpol zum militärischen Communications Information Technology Officer (CITO). Dieser wurde im April 2002 aus der früheren Funktion des Force Signal Officer (FSO) geschaffen, und damit wurde auch auf der militärischen Seite der FM- und IT-Bereich unter eine koordinierende Verantwortung gestellt. Die Funktion des CITO ist eine Stabsfunktion mit dem Dienstgrad Major und wird genauso wie

der ehemalige FSO permanent vom österreichischen Kontingent besetzt. Mit der Schaffung des CITO wurde der erste Schritt in Richtung einer G6-ähnlichen Einrichtung bei UNDOF gesetzt, leider bis heute ohne die dafür notwendige personelle Struktur. Im Gegensatz zum Chief CITS sind dem CITO lediglich zwei IT-Offiziere unterstellt: der IT Officer Camp Faouar (österreichischer Hauptmann) und der IT Officer Camp Ziouani (polnischer Hauptmann). Beide sind in der IT Unit fachlich integriert, stehen jedoch unter der militärischen Aufsicht des CITO. Der CITO selbst war bis vor kurzem Teil der Operations-Branch im HQ, ist aber mittlerweile dem Chief Logistics Officer (CLO) unterstellt worden.

Sowohl der CITO als auch die beiden IT-Offiziere sind neben ihrem militärischen Unterstellungsverhältnis Mitarbeiter der IKT-Organisation von UNDOF. Das ermöglicht die tägliche Zusammenarbeit mit dem zivilen Fachpersonal, um die anfallenden IKT-Anforderungen möglichst effektiv zu erfüllen.

Auch das IKT-Fachpersonal des AUSBATT, allen voran der S6, arbeitet fast täglich mit der Communications und der IT Unit im HQ zusammen. Der S6 ist neben seiner Tätigkeit im Bataillonstab auch der Kommandant des Fernmeldezuges und außerdem Fachvorgesetzter aller Fernmeldeteile der drei Zonenkompanien.

Dem Fernmeldezug gehört derzeit folgendes Fachpersonal an:

- Der *stellvertretende Fernmeldezugskommandant* ist die rechte Hand des

S6 und übernimmt vor allem die administrativen Belange im Fernmeldezug. Er nimmt auch die fachliche Vertretung des S6 während dessen Abwesenheit wahr.

- Der *Fernmeldeunteroffizier/Zone* ist das Bindeglied zwischen dem Fernmeldeoffizier und den Zonenkompanien. Er unterstützt die Kompanien in allen Fernmeldebelangen.
- Der *Fernmeldeunteroffizier/Camp&HeiFu* (Heimatkfunk) ist für die Fernmelde-Angelegenheiten des AUSBATT im Camp Faouar verantwortlich und wickelt als Nebenaufgabe den Heimatkfunk-Betrieb ab. Bis vor wenigen Jahren waren diese beiden Aufgaben noch zwei verschiedenen UO-Funktionen zugeordnet.
- Der Kommandant des *Communication Centers* (ComCen) leitet den Schichtdienstbetrieb des UNDOF Switchboard (Vermittlung), das eigentlich eine Institution des HQ ist. Deshalb gibt es hier unterschiedliche Kompetenzverteilungen, da das ComCen-Personal dem AUSBATT angehört und die fachliche Verantwortung für das UNDOF Switchboard beim CITO im HQ liegt.
- Mit Jahresbeginn wurde im Fernmeldezug der so genannte *IKT-Bau-trupp* geschaffen. Dessen Aufgaben sind einerseits die Unterstützung der Arbeit der Fernmeldeunteroffiziere bei sämtlichen Kabelarbeiten und andererseits die Zusammenarbeit mit den zivilen Fieldservice-Technikern bei laufenden Projekten. Gerade der

Bereich der verstärkten Integration und Zusammenarbeit mit dem UN-Fieldservice hat seit Beginn der Modernisierung enorm an Bedeutung gewonnen, und durch die zunehmende Automatisierung des Vermittlungsbetriebes im ComCen ist es auch möglich geworden, Ressourcen aus dem ComCen-Personal für den IKT-Bau-trupp freizusetzen.

- Eine äußerst schwierige Aufgabe im Fernmeldezug hat der *IT-Unteroffizier*. Er ist für das gesamte Netzwerk im AUSBATT zuständig, was bei der ständig wachsenden IT-Infrastruktur eine immer größere Herausforderung darstellt. Immerhin gibt es im gesamten AUSBATT-Bereich bald 50 PC im Netzwerk, davon etwa zehn in den Zonenkompanien. Eine effizientere Netzwerkbetreuung wird erst durch die Schaffung eines zweiten IT-Unteroffiziers im Organisationsplan des AUSBATT möglich sein.

Alle Fachunteroffiziere des Fernmeldezuges arbeiten regelmäßig oder bei Bedarf selbstständig mit den Technikern des Fieldservice im HQ zusammen. Daher sind gute Englischkenntnisse für das gesamte Personal des Fernmeldezuges eine unbedingte Voraussetzung.

### IKT-Zukunft bei UNDOF

Die Entscheidungsgrundlage für das aufwändige Modernisierungsprogramm war keineswegs nur dessen dringende Notwendigkeit, sondern auch die Tatsache, dass der Friedenseinsatz von UNDOF aufgrund der schwierigen Situation im Nahen Osten wahrscheinlich noch längere Zeit bestehen wird.

Auf dem IKT-Sektor wird die Modernisierung neben der Verbesserung des allgemeinen Standards eine Verkürzung des Zeitbedarfes zur Entscheidungsfindung bzw. der Reaktionszeit bei krisenhaften Entwicklungen bringen. Für das Fachpersonal werden die Herausforderungen steigen, weil es keine leichte Aufgabe sein wird, die neuen technischen Geräte entsprechend zu betreiben und die Netzwerke für die Nutzer laufend verfügbar zu halten. Die intensive Zusammenarbeit zwischen den *zivilen Technikern* des HQ und dem *militärischen Fachpersonal* der Kontingente bildet die Basis dafür, dass diese Aufgaben zur Auftragserfüllung der Mission bewältigt werden. ▽



Der Fernmeldeunteroffizier/Camp&HeiFu (Heimatkfunk) ist für die Fernmelde-Angelegenheiten des AUSBATT im Camp Faouar verantwortlich und betreut nebenbei den HeiFu-Betrieb.

# Das Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich



Das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich.

Das Ehrenzeichen wurde anfangs nur in neun Stufen - einschließlich dreier Verdienstmedaillen - verliehen. Bald zeigte sich jedoch, dass das größte Bundesland mit diesen Dekorationen nicht das Auslangen fand. 1960 wurde das Ehrenzeichen deshalb um drei Stufen erweitert, so dass es sich heute in folgender Form darstellt:

1. Goldenes Komturkreuz mit dem Stern;
2. Silbernes Komturkreuz mit dem Stern;
3. Goldenes Komturkreuz;
4. Silbernes Komturkreuz;
5. Großes Goldenes Ehrenzeichen;
6. Großes Ehrenzeichen;
7. Goldenes Ehrenzeichen (siehe Foto);
8. Silbernes Ehrenzeichen;
9. Verdienstzeichen;
10. Goldene Medaille;
11. Silberne Medaille;
12. Bronzene Medaille.

Mit dem Tage ihrer Wahl werden der Präsident des Landtages und der Landeshauptmann Inhaber der höchsten Stufe des Ehrenzeichens.

Die Stufen 1 und 2 sind Halsdekorationen mit sechsspitzigen Bruststernen, auf denen das Kleinod aufgelegt ist. Bei den Stufen 3 und 4 handelt es sich

Mit Landesgesetz vom 5. März 1959 schuf Niederösterreich als zweites Bundesland nach Tirol ein eigenes Ehrenzeichen für Verdienste.

ebenfalls um Halsdekorationen. Die Stufen 5 und 6 sind Bruststeckdekorationen und die Stufen 7 bis 12 Brustdekorationen am Dreiecksband.

Das Kleinod des Ehrenzeichens bildet ein - je nach Stufe goldenes, silbernes oder bronzenes - achtspitziges, bei den Stufen eins bis sechs blau emailliertes Malteserkreuz, welches auf seiner Mitte das goldene, blau emaillierte und von einer Mauerkrone überhöhte Landeswappen trägt. Zwischen den Kreuzarmen der Komturkreuze sowie der Bruststeckdekorationen befinden sich goldene oder silberne Strahlen.

Beim Band der Halsdekorationen sind die Landesfarben blau und gelb gleich breit. Die Dreiecksbänder der Stufen sieben bis neun sind blau mit einem breiten gelben Mittel- und je zwei schmalen Seitenstreifen (siehe Foto). Die Dreiecksbänder der runden Medaillen sind ebenfalls blau, jedoch mit drei schmalen Mittelstreifen.

Die Medaillen tragen auf der Vorderseite das Kleinod des Ehrenzeichens (Malteserkreuz mit Landeswappen), auf der Rückseite die Schrift „Für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich“.

## Weitere Landesauszeichnungen

Zu den niederösterreichischen Landesauszeichnungen zählen auch

- die 1955 geschaffene Rettungsmedaille,
- die 1992 gestiftete Katastropheneinsatzmedaille und
- das seit 1969 bestehende Sportehrenzeichen in Gold, Silber und Bronze (jeweils für Sportler oder Funktionäre).

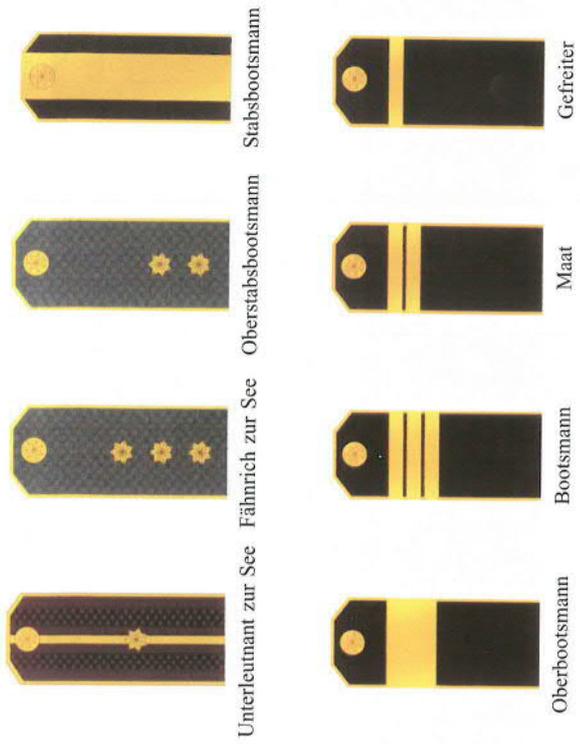
Niederösterreich vergibt weiters seit 1952 bzw. 1972 Ehrenzeichen (Medaillen) für langjährige Dienste bei Feuerwehren und Rettungsdiensten.

-WAS-



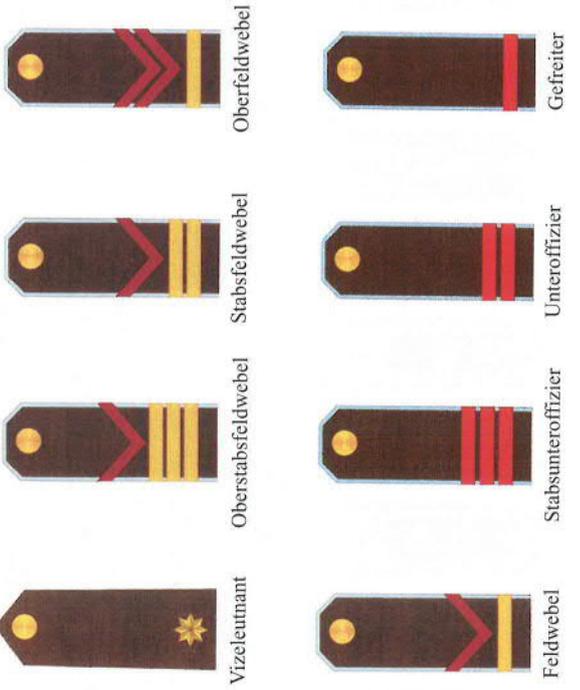
Die Auszeichnung wird grundsätzlich vom Landeshauptmann persönlich verliehen. Auch der Verfasser dieser Beitragsserie, Vizeleutnant Walter A. Schwarz, erhielt das Goldene Ehrenzeichen aus der Hand des Landeshauptmannes Dipl.-Ing. Dr. Erwin Pröll.

**Dienstgradabzeichen Georgien/Marine**



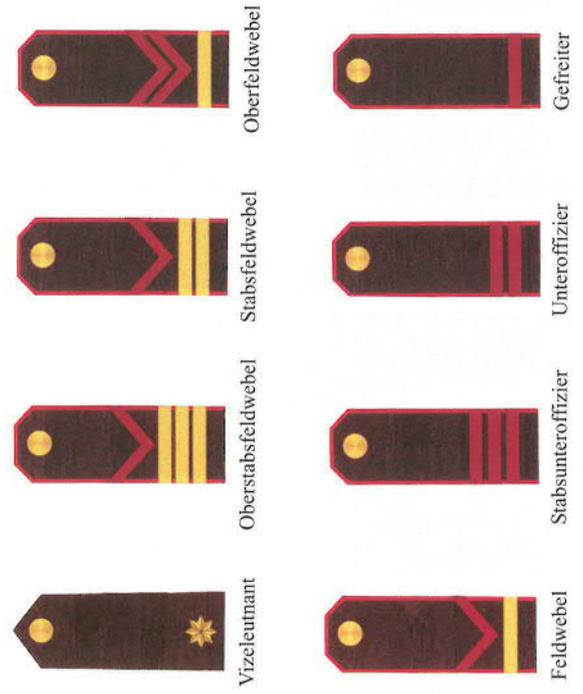
TRUPPENDIENST 2004/53

**Uniformen**



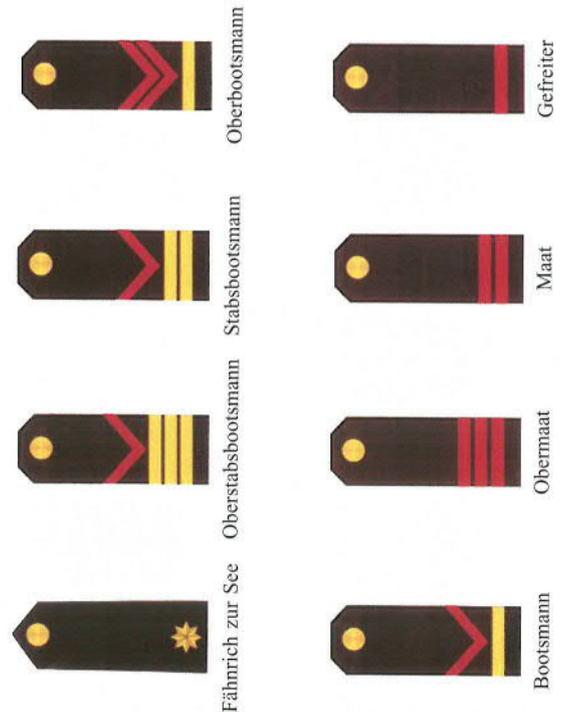
**Dienstgradabzeichen Aserbaidschan/Luftstreitkräfte**

**Dienstgradabzeichen Aserbaidschan/Heer**



TRUPPENDIENST 2004/54

**Uniformen**



**Dienstgradabzeichen Aserbaidschan/Marine**

### Dienstgradabzeichen Vereinigte Arabische Emirate/Heer



General



Generalleutnant



Generalmajor



Brigadegeneral



Oberst



Oberstleutnant



Major



Hauptmann



Oberleutnant



Leutnant

### Dienstgradabzeichen Aserbaidschan/Luftstreitkräfte



Generaloberst



Generalleutnant



Generalmajor



Oberst



Oberstleutnant



Major



Hauptmann



Oberleutnant



Leutnant

### Dienstgradabzeichen Aserbaidschan/Marine



Admiral



Vizeadmiral



Konteradmiral



Kapitän zur See



Fregattenkapitän



Korvettenkapitän



Kapitänleutnant



Oberleutnant zur See



Leutnant zur See

### Dienstgradabzeichen Aserbaidschan/Heer



Generaloberst



Generalleutnant



Generalmajor



Oberst



Oberstleutnant



Major



Hauptmann



Oberleutnant



Leutnant

Österreich:

## Tagesbefehl des Bundespräsidenten anlässlich des Nationalfeiertages am 26. Oktober 2004

Soldatinnen und Soldaten!  
Wehrpflichtige des Miliz- und Reservestandes!  
Angehörige der Heeresverwaltung!

Österreich begeht am 26. Oktober seinen Nationalfeiertag.

Nach Krieg, Zerstörung, Befreiung und Besetzung erhielt unser Land erst mit dem Staatsvertrag von 1955 seine volle Souveränität zurück. Europa und die Welt befanden sich damals im Kalten Krieg. Österreich, ein kleines Land, lag genau an der geographischen Schnittstelle der beiden Blöcke. Das am 26. Oktober 1955 im Nationalrat beschlossene Gesetz über die immerwährende Neutralität Österreichs war die Konsequenz aus den leidvollen Erfahrungen und der damals vorherrschenden internationalen politischen Lage. Diese Neutralität war immer eine militärische, aber keine weltanschauliche. Österreich hat sich seit 1945 immer zur westlichen pluralistisch-demokratischen Gesellschaftsordnung bekannt und dies vielfach unter Beweis gestellt. Diese Neutralität hat Österreich in den dann folgenden Jahrzehnten gute Dienste geleistet und es unserem Land ermöglicht, immer wieder als Mittler zwischen verfeindeten Staaten zu fungieren. Sie hat auch dazu beigetragen, dass Wien als dritter UNO-Sitz ausgewählt wurde. Von Anfang an war man sich aber bewusst, dass die Neutralität alleine keinen ausreichenden Schutz bietet und dass die Demokratie, verbunden mit ihren sozialen und wirtschaftlichen Errungenschaften, es wert ist, militärisch verteidigt zu werden.

Das Bundesheer der Zweiten Republik hatte vom ersten Tag seines Bestandes an wesentlichen Anteil an der Stabilität und Sicherheit unseres Landes.

In den nunmehr 49 Jahren seiner Existenz hat dieses Bundesheer, getreu dem Leitspruch „Schutz und Hilfe“, großartige Leistungen für unser Land erbracht und wird dies auch in Zukunft tun. Erbracht wurden diese Leistungen aber nicht von einer abstrakten Größe namens „Bundesheer“, sondern von Ihnen, den Offizieren, Unteroffizieren, Chargen, Rekruten, den Milizsoldaten und den Mitarbeitern der Heeresverwaltung!

Österreich und die in diesem Land lebenden Menschen haben sich stets auf das Bundesheer verlassen können. Sei es bei gewaltsamen Ereignissen unmittelbar an den Grenzen, wie 1956, 1968 und 1991, sei es im sicherheitspolizeilichen Assistenzinsatz im Burgenland und in Niederösterreich seit 1990, sei es bei Naturkatastrophen wie Lawinen und Hochwasser, immer war und ist auf das Bundesheer Verlass! Seit über 40 Jahren stehen österreichische Soldaten darüber hinaus im Auslandseinsatz und helfen, den Frieden zu erhalten bzw. diesen wieder herzustellen. Dieser Einsatz trägt wesentlich zum internationalen Ansehen der Republik Österreich bei.

Die Welt und Europa haben sich gewandelt, Österreich ist von dieser Entwicklung unmittelbar betroffen. Im Mai 2004 sind weitere zehn Länder der europäischen Union beigetreten, Österreich ist daher heute nur mehr von befreundeten

Staaten umgeben. Dennoch sind damit nicht alle Bedrohungen verschwunden: Der internationale Terrorismus, globale Risiken und Gefahren, Massenvernichtungswaffen in den Händen unberechenbarer Regime und die Rückkehr eines extremen Nationalismus, auch in Teilen Europas, sind die neuen Herausforderungen. Diesen neuen Aufgaben und Herausforderungen, die auch in der Entwicklung der Europäischen Union begründet sind, stellt sich das Österreichische Bundesheer durch die Bereitschaft und Fähigkeit zu grundlegenden Reformen.

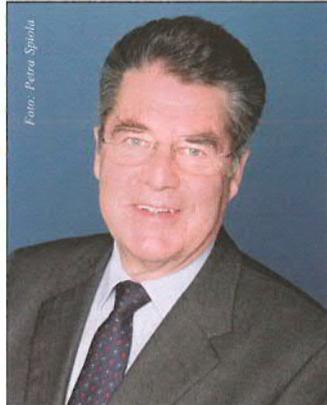
Anlässlich des Nationalfeiertages danke ich allen Soldatinnen und Soldaten sowie den Bediensteten der Heeresverwaltung für ihre Leistungen, ihre Treue und ihren Einsatz.

Das Bundesheer vollendet nun im kommenden Jahr das fünfte Jahrzehnt seines Bestandes. Es wird ein für die Zukunft der österreichischen Streitkräfte sehr wichtiges Jahr. Zur Bewältigung der auf uns zukommenden Aufgaben kommt es auf Sie alle an! Ich vertraue auf Ihre Loyalität und Ihre Solidarität!

Es lebe das Österreichische Bundesheer, es lebe die Republik Österreich!

Wien, am 26. Oktober 2004

Dr. Heinz Fischer, m. p.



Bundespräsident Dr. Heinz Fischer.

Österreich/Slowenien:

## Weiteres Treffen der beiden Verteidigungsminister

Am 18. September d. J. trafen sich der österreichische Verteidigungsminister Günther Platter und sein slowenischer Amtskollege Dr. Anton Grizold in Ljubljana zu einem bilateralen Gespräch. Dabei wurden die Inhalte des am Vortag abgehaltenen EU-Verteidigungsministertreffens im niederländischen Noorwijk sowie der gemeinsame Einsatz in Bosnien besprochen.

Beide Minister sehen das informelle Verteidigungsministertreffen, das am Vortag stattgefunden hatte, als einen weiteren Meilenstein in der Weiterentwicklung der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik. „Die Übernahme der Bosnien-Mission durch die Europäische Union Ende dieses

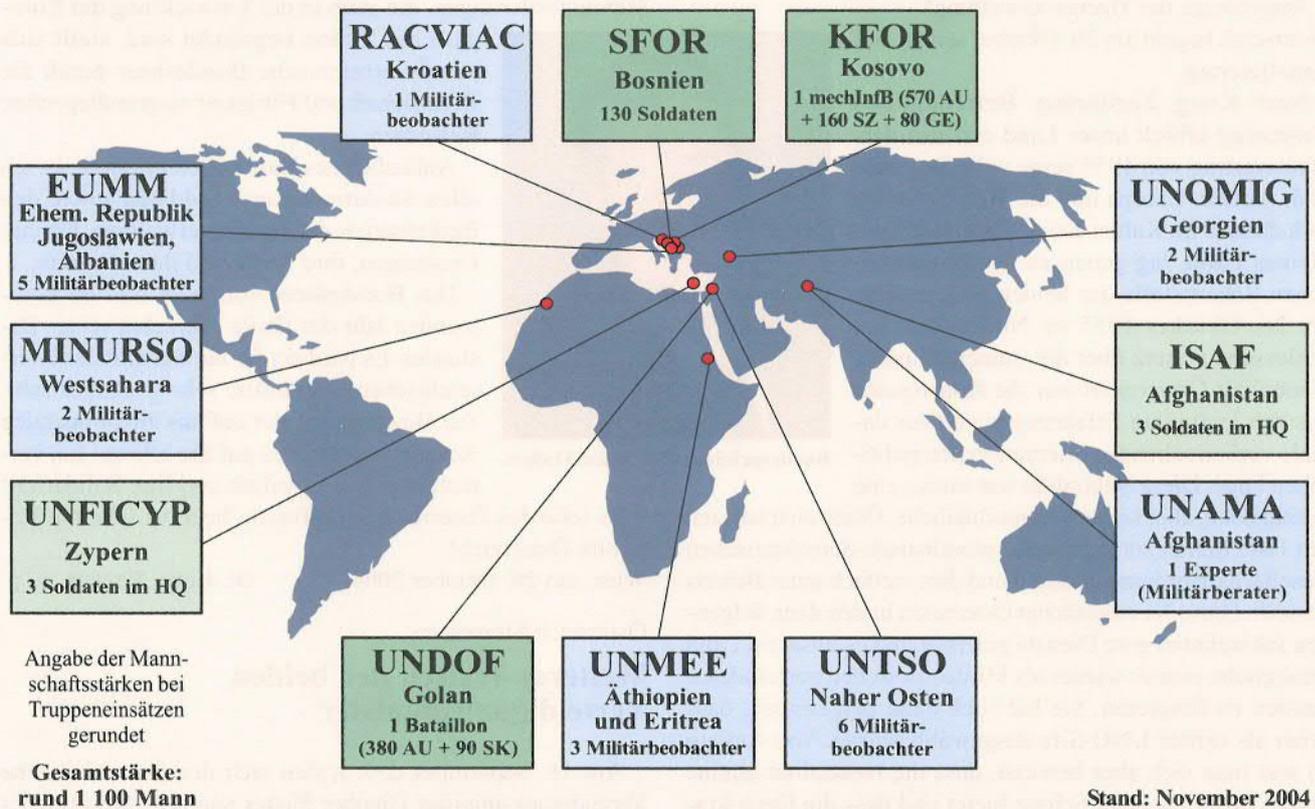
Fortsetzung auf Seite 574.



Themen der Besprechung der beiden Verteidigungsminister Günther Platter und Dr. Anton Grizold im September waren das EU-Verteidigungsministertreffen sowie der gemeinsame Einsatz in Bosnien.



# Einsätze des Österreichischen Bundesheeres im Ausland



## Einsätze des Österreichischen Bundesheeres im Ausland

### SFOR - Stabilization Force

Die Mission SFOR/SFOR in Bosnien und Herzegowina besteht seit Februar 1996. Der Auftrag ist die Stabilisierung der militärischen Aspekte des Friedensabkommens und die permanente militärische Präsenz, um eine neuerliche Gefährdung des Friedens zu verhindern. Beteiligung: Transporteinheit AUSLOG von Februar 1996 bis Februar 2001 und AUCON 1/SFOR seit Juni 2004. Stärke: 130 Soldaten.

### KFOR - Kosovo Force

Das österreichische Kontingent ist im Süden des Kosovo als Teil der Multinationalen Brigade Südwest im deutschen Sektor stationiert. Es übernimmt alle Aufgaben gemäß der UNO-Resolution 1244. Beteiligung: seit Juni 1999. Stärke: 810 Soldaten (AUCON 570, SZCON 160, GECON 80).

### UNDOF - United Nations Disengagement Observer Force

Diese Mission ist im Wesentlichen der Einsatz einer Beobachtertruppe zur Truppenflechtung auf den Golan-Höhen zwischen Israel und Syrien. Beteiligung: seit Mai 1974. Stärke: 470 Soldaten (AU 380 Soldaten, SLOVCON 90 Soldaten).

### ISAF - International Security Assistance Force

Die Mission begann im Jänner 2002. Ihre Aufgabe ist es, die Ruhe und Ordnung im Raum Kabul sicherzustellen. Beteiligung: seit Jänner 2002; der Einsatz des österreichischen Kontingentes endete am 11. Dezember 2002, danach verblieben noch einige österreichische Staboffiziere im Hauptquartier der Kabul Multinational Brigade. Nach mehrmonatiger Unterbrechung sind nun seit Anfang April 2004 wieder österreichische Staboffiziere vor Ort. Stärke: 3 Soldaten im Hauptquartier ISAF.

### UNFICYP - United Nations Peacekeeping Force in Cyprus

Die Mission begann im April 1964. Ihr Auftrag ist es, den Frieden zwischen den türkischen und den griechischen Zyprioten zu sichern. Beteiligung: seit März 1972; der Einsatz des österreichischen Kontingentes endete am 18. Juni 2001. Stärke: 3 Soldaten im Hauptquartier.

### RACVIAC - Regional Arms Control Verification and Implementation Assistance Center

Dieses seit dem Jahr 2000 bestehende regionale Verifikations- und Unterstützungszentrum zur Implementierung von Rüstungsabkommen für Südosteuropa wird derzeit von einem österreichischen Staboffizier geleitet. Beteiligung: seit Oktober 2000. Stärke: 1 Militärbeobachter.

### UNOMIG - United Nations Observer Mission in Georgia

Die Mission begann im August 1993. Der Auftrag lautet, das Waffenstillstandsabkommen zwischen Georgien und Abchasien zu überwachen und Verletzungen desselben zu melden. UNOMIG überwacht weiters den Abzug des schweren Gerätes aus der demilitarisierten Zone. Beteiligung: seit Juli 1994. Stärke: 2 Militärbeobachter.

### UNAMA - United Nations Assistance Mission Afghanistan

Die Mission begann 2002. Ihr Auftrag ist die Koordination und Integration aller Aktivitäten (insbesondere in den Bereichen nationale Versöhnung und humanitäre Hilfe) der Vereinten Nationen in Afghanistan. Beteiligung: seit Juni 2004. Stärke: 1 Experte (Militärberater) im HQ ISAF in Kabul.

**UNTSO - United Nations Truce Supervision Organization**

Die Mission begann am 11. Juni 1948. Ihre Aufgabe ist die Unterstützung der UN-Friedenstruppen in Ägypten, Israel, Libanon und Syrien.  
Beteiligung: seit Juni 1967.  
Stärke: 6 Militärbeobachter.

**UNMEE - United Nations Mission in Ethiopia and Eritrea**

Die Mission begann im September 2000. Ihre Aufgaben sind die Verifikation des Waffenstillstandes zwischen Äthiopien und Eritrea, die Verbindung zu den Konfliktparteien, die Vorbereitung eines Einsatzes der Military Coordination Commission sowie die Planung für eine zukünftige friedenserhaltende Mission.  
Beteiligung: seit September 2000.  
Stärke: 3 Militärbeobachter.

**MINURSO - United Nations Mission for the Referendum in Western Sahara**

Die Mission begann im April 1991. Ihre Aufgabe ist die Überwachung des Waffenstillstandes in der Westsahara zwischen den dort stationierten marokkanischen Streitkräften und der Frente Polisario.  
Beteiligung: seit April 1991.  
Stärke: 2 Militärbeobachter.

**EUMM - European Union Monitoring Mission**

Die Mission begann im Juli 1991. Der Auftrag ist die Mitwirkung an einer langfristigen friedlichen Lösung aller Konflikte im früheren Jugoslawien.  
Beteiligung: seit März 1995.  
Stärke: 5 Militärbeobachter.

-Si-

**Assistenzeinsatz Niederösterreich**

Der AssE an der Ostgrenze zur Slowakei begann am 23. September 1999 und erfolgt in einem 113 km langen Abschnitt, der von der Einmündung der March in die Donau bis zum Dreiländereck Österreich, Slowakei, Tschechien reicht.

**Grenzraumüberwachung aus der Luft**

Der AssE zur Grenzraumüberwachung aus der Luft begann am 1. Dezember 1997 und erfolgt mit mehreren speziell ausgerüsteten Hubschraubern entlang der gesamten EU-Außengrenze vom Dreiländereck Deutschland, Österreich, Tschechien bis zum Dreiländereck Italien, Österreich, Slowenien.  
Stärke: 11 Mann.

**Assistenzeinsatz Gasteiner Tal/Salzburg**

Der AssE von 80 Soldaten des Heeresfernmelderegimentes im Gasteiner Tal erfolgte am 21. Oktober 2004 auf Anforderung der Bezirkshauptmannschaft St. Johann/Pongau. Auftrag war die Suche nach einer vermissten Person, dem Entdecker des „Ötzi“.  
Stärke: 80 Mann.

**Assistenzeinsatz Untersberg/Salzburg**

Der AssE von 83 Soldaten des Fliegerabwehrregimentes 3 im Raum Untersberg erfolgte am 4. November 2004 auf Anforderung des Bürgermeisters von Gröding. Auftrag war die Suche nach einer vermissten Person.  
Stärke: 83 Mann.

**Anthrax-Assistenzeinsatz der ABC-Abwehrtruppe**

Der AssE von insgesamt rund 350 Soldaten der ABC-Abwehrtruppe (ABCAbwS, ABCAbwKp und ABCAbwZg der MilKdo) bei bisher 436 Einsätzen (Stand: Anfang November) in ganz Österreich im Zusammenhang mit anthraxverdächtigen Substanzen erfolgt seit dem 12. Oktober 2001 laufend, wobei die Anzahl der Einsätze zuletzt relativ gering war. Aufgaben sind die Sicherstellung und Verpackung der verdächtigen Substanz sowie die anschließende Dekontamination vor Ort.  
Stärke: rund 350 Mann.

-Si-



**Einsätze des Österreichischen Bundesheeres im Inland**

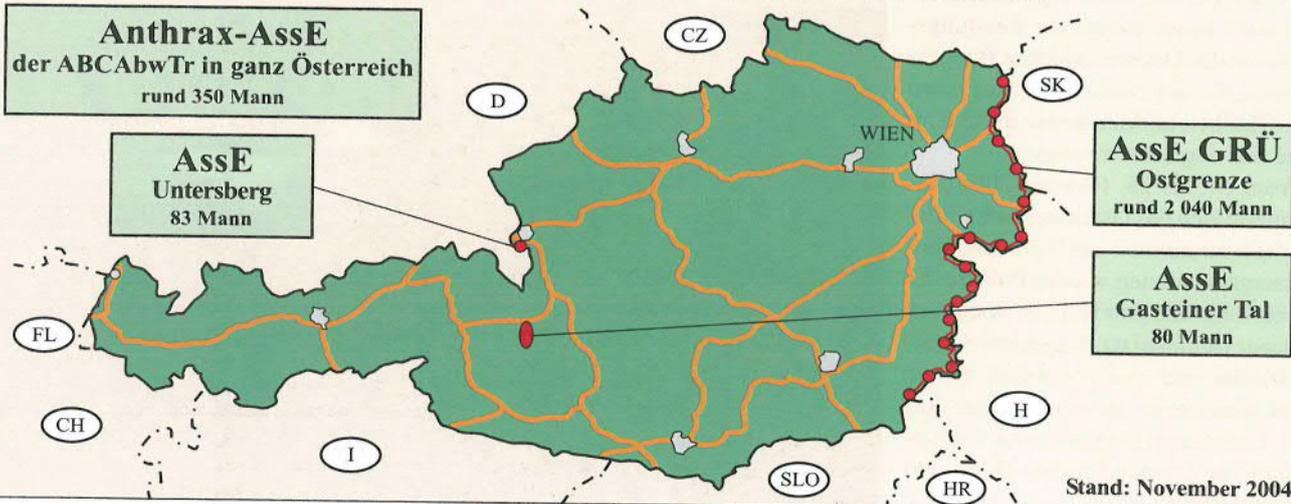
**AssE GRÜ - Assistenzeinsatz Grenzraumüberwachung**

Der AssE von Einheiten des Bundesheeres zur Unterstützung der Sicherheitsbehörden bei der Grenzüberwachung an der österreichischen Ostgrenze begann 1990 auf Anforderung des Innenministeriums. Die Aufgabe der im Assistenzeinsatz eingesetzten Soldaten ist die Überwachung des Grenzraumes, in erster Linie des Geländes zwischen den einzelnen Grenzübergängen, zur Verhinderung von illegaler Migration und grenzüberschreitender Kriminalität.  
Stärke: 2 040 Mann.

**Assistenzeinsatz Burgenland**

Der AssE an der Ostgrenze zu Ungarn begann am 5. September 1990 und erfolgt in einem 357 km langen Abschnitt, der von der Donau bis zum Dreiländereck Österreich, Slowenien, Ungarn reicht.

**Einsätze des Österreichischen Bundesheeres im Inland**



Stand: November 2004

Jahres ist die erste EU-Militärmission in diesem Ausmaß“, meinte Verteidigungsminister Platter. Slowenien und Österreich werden auch nach der Übernahme der Mission durch die EU in Bosnien Soldaten für die MSU (Multinational Specialized Unit) stellen. Derzeit sind 135 österreichische Soldaten in Bosnien im Einsatz; diese Anzahl soll um bis zu 100 Soldaten aufgestockt werden (siehe nachfolgenden Beitrag).

Weiters besprachen die beiden Minister verschiedene Themen des CENCOOP-Treffens im Oktober in Interlaken in der Schweiz (siehe dazu den Bericht auf der aktuellen Seite in diesem Heft).

-Si-

Österreich/Bosnien-Herzegowina:

## Mehr Soldaten nach Bosnien

Das Österreichische Bundesheer will mehr Personal nach Bosnien entsenden. Den 135 Soldaten, die am 25. Juni 2004 in der Grazer Belgier-Kaserne verabschiedet wurden und die nun in Bosnien bei AUCON/SFOR (Austrian Contingent/Stabilisation Force) ihren Dienst versehen, sollen noch bis zu 100 Soldaten zusätzlich folgen. Dies gab Verteidigungsminister Günther Platter Mitte September d. J. bekannt. Die Aufstockung soll um die Jahreswende durchgeführt werden. „Die politischen Beschlüsse in Österreich müssen aber erst gefasst werden“, erklärte der Verteidigungsminister. Die Aufstockung des österreichischen Kontingentes diene der Stabilität in der Region: „Je sicherer die Lage in Bosnien ist, umso besser ist es für Österreich“, so Platter.

Das Kommando über die SFOR in Bosnien-Herzegowina wird mit 1. Jänner 2005 von der NATO an die EU übergehen. Die speziell für ihre Aufgabe ausgebildeten österreichischen Soldaten versehen seit 1. Juli 2004 ihren Dienst in einer gemeinsamen italienisch-slowenisch-österreichischen *MSU-Kompanie (Multinational Specialized Unit)*, der die Durchführung polizeiähnlicher Aufgaben obliegt. Hauptaufgabe ist die Unterstützung der SFOR-Truppen und der zivilen Behörden bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit.

-Si-

Österreich:

## Nationalfeiertag: Bundesheer-Schauen lockten Hunderttausende Besucher an

Regen Besucherandrang verzeichneten auch heuer wieder die Leistungsschauen des Österreichischen Bundesheeres, die am Nationalfeiertag, dem 26. Oktober, in Wien sowie in Ried im Innkreis abgehalten wurden.

Vom 24. bis 26. Oktober 2004 präsentierte sich das Österreichische Bundesheer zusammen mit Hilfs- und Einsatzorganisationen wie der Polizei, der Feuerwehr und den Helfern Wiens am Wiener Heldenplatz. Insgesamt 87 militärische und zivile Verbände sowie acht Ministerien demonstrierten dort die Leistungsfähigkeit und Bereitschaft der österreichischen Hilfs- und Einsatzkräfte.



Fotos: Bundesheer

Höhepunkt der Feierlichkeiten auf dem Heldenplatz war die Angelobung von 1 344 Rekruten der Garnisonen Wien und Langenleobarn.



Foto: Bundesheer

Das Bundesheer präsentierte neben der Waffen- und Geräteschau zusammen mit den Helfern Wiens auch ein dichtes Showprogramm.

wurden am Wiener Heldenplatz rund 600 000 Besucher gezählt; alleine am Nationalfeiertag kamen 400 000 Menschen.

In Ried im Innkreis präsentierten sich das Österreichische Bundesheer gemeinsam mit Hilfs- und Einsatzorganisationen am Rieder Messegelände. Unter dem Motto „Unser Heer in Österreich und für Europa“ stellten das Bundesheer und verschiedene oberösterreichische Hilfs- und Einsatzkräfte am Nationalfeiertag ihre Leistungsfähigkeit und Bereitschaft unter Beweis.

Zu den Programmpunkten zählten auch hier die Waffen- und Geräteschau sowie die zahlreichen dynamischen Vorführungen des Bundesheeres wie die Errichtung einer Brücke durch die Pioniertruppe, eine Demonstration des Einsatzes im Kosovo durch Panzergrenadiere und Jäger aus Oberösterreich sowie ein Katastrophenhilfeeinsatz der ABC-Abwehrspezialisten des Bundesheeres. Auch sämtliche Blaulichtorganisationen waren mit Fahrzeugen, Gerät und Informationsständen vor Ort und beteiligten sich an den Vorführungen, die von rund 20 000 Interessierten besucht wurden.

-Si-

Österreich/Deutschland:

## Bundesheer beschafft 20 Allschutz-Transport-Fahrzeuge „Dingo“ 2

Das Bundesheer beschafft 20 Allschutz-Transport-Fahrzeuge (ATF) vom Typ „Dingo“ 2 des deutschen Herstellers Krauss-Maffei Wegmann. Diese Fahrzeuge sind für die Verwendung als Patrouillenfahrzeuge im Rahmen der Auslandseinsätze des Österreichischen Bundesheeres vorgesehen und sollen den Schutz für die Soldaten erhöhen. Die bei der deutschen Bundeswehr eingeführte Version „Dingo“ 1, also das Vorgängermodell, hat sich bereits bei den Auslandseinsätzen der Bundeswehr im Kosovo und in Afghanistan bewährt.

Die Entscheidung für den deutschen „Dingo“ 2 fiel Ende September d. J.; beschafft wird die Version mit langem Radstand für den Transport von acht vollauserüsteten Soldaten (inklusive Fahrer). Für die Typenentscheidung ausschlaggebend waren neben der Forderung, acht Soldaten transportieren zu können, auch die hohe Schutzwirkung gegen Beschuss und Minen, die vom „Dingo“ 2 gewährleistet wird, sowie die Möglichkeit, auch andere Versionen dieses Fahrzeuges (ABC-Spürversion, Sanitätsversion, Aufklärungsversion) kaufen zu können.

Die Beschaffung der neuen Fahrzeuge erfolgt im Rahmen jenes 17-Millionen-Euro-Sicherheitspaketes, welches das Bundesheer zusätzlich zum Verteidigungsbudget für 2004 erhalten hat. Der Nettogesamtsystempreis für die 20 Fahrzeuge inklusive Ausbildung und Dokumentation beläuft sich auf 13,3 Mio. Euro.

Die Übergabe des ersten „Dingo“ 2 an das Bundesheer ist für Dezember 2004 vorgesehen. Die übrigen 19 Fahrzeuge werden im Laufe des nächsten Jahres der Truppe zulaufen; Bis Ende Juli sollen insgesamt elf Fahrzeuge ausgeliefert sein und die restlichen neun bis Ende 2005.

### Technische Beschreibung

Der „Dingo“ 2 basiert auf dem Fahrgestell der neuen LKW „Unimog“ (Baureihen U 3000 bis U 5000) von Daimler-Chrysler, was die Wartung erleichtert. Mit seinem 160-kW-Dieselmotor erreicht das allradgetriebene Fahrzeug eine Spitzengeschwindigkeit von 90 km/h; der Fahrbereich beträgt rund 1 000 Kilometer.



Foto: Krauss-Maffei Wegmann

Das Bundesheer beschafft 20 Allschutz-Transport-Fahrzeuge (ATF) vom Typ „Dingo“ 2 des deutschen Herstellers Krauss-Maffei Wegmann.

Der knapp 10 Tonnen (Leermasse) schwere „Dingo“ 2 ist u. a. mittels C-130 „Hercules“ luftverlastbar und kann von entsprechenden Transporthubschraubern (CH-47D, CH-53E) als Außenlast transportiert werden. Mit dem russischen Großraumtransporthubschrauber Mi-26 ist ein Transport wahlweise im Frachtraum oder als Außenlast möglich.

### Ausstattung

Der „Dingo“ 2 besitzt eine Reifendruckregelungsanlage; die Reifen selbst verfügen über Notlaufeigenschaften. Weiters ist das Fahrzeug u. a. mit einer modernen Funk- und Außenbordsprechanlage, einem Anti-Blockier-System, einem auf GPS basierenden Navigationssystem, einer Rückfahrkamera, Standheizung und Klimaanlage sowie einem ABC-Schutzsystem ausgestattet.

### Schutzwirkung

Der „Dingo“ 2 verfügt über eine hohe Schutzwirkung für die Insassen. Die im Mannschaftstransportraum befindliche Sicherheitszelle hält dem Beschuss durch moderne Handfeuerwaffen bis zum Kaliber 7,62 mm mit panzerbrechender Munition stand und bietet Schutz vor Granat- und Geschosssplittern. Darüber hinaus bietet das Fahrzeug Schutz vor einer Vielzahl der gängigen Panzerminen sowie allen heute bekannten Schützenminen.

### Bewaffnung

Für die Waffenstation werden vom Hersteller drei Bewaffnungsvarianten angeboten:

- 40-mm-Maschinenwerfer oder
- 12,7-mm-üsMG oder
- 7,62-mm-MG.

Die vom Bundesheer beschaffte Variante wird mit dem 7,62-mm-MG-74 ausgerüstet sein.

### Vom „Dingo“ 1 zum „Dingo“ 2

Angesichts des neuen Einsatzspektrums des deutschen Heeres wurde eine Ausrüstungslücke zwischen dem Geländewagen „Wolf“ (der deutschen Lizenzversion des österreichischen Puch G) und dem Transportpanzer „Fuchs“ erkennbar. Im Auftrag des Bundesamtes für Wehrtechnik und Beschaffung und unter Eigenbeteiligung der Firma Krauss-Maffei Wegmann entwickelte daher die Bundeswehr das Konzept für ein luftverlastbares, gepanzertes Radfahrzeug mit Minenschutz.

Der erste Prototyp basierte noch auf dem mittleren LKW „Unimog“ (Baureihe U 100L) und wurde umfangreichen Erprobungen unterzogen. Die Serienausführung des Allschutz-Transport-Fahrzeuges „Dingo“ 1 - die ersten Fahrzeuge wurden im August 2000 an die Bundeswehr übergeben - verwendet bereits das Fahrgestell der schweren LKW „Unimog“ (Baureihe U 1550L).

Das erste Baulos der „Dingo“ 1-Reihe umfasste 56 Fahrzeuge; im November 2001 kam der Folgeauftrag für weitere 57 Fahrzeuge. Mit der Bestellung eines dritten Bauloses im Umfang von 34 Fahrzeugen im März 2002 beläuft sich der Gesamtbestand an „Dingo“ 1 bei der Bundeswehr auf nunmehr 147 Fahrzeuge. Sämtliche Fahrzeuge sind inzwischen ausgeliefert und stehen überwiegend bei den Bundeswehr-Kontingenten im Kosovo bzw. in Afghanistan im Einsatz. Darüber hinaus verfügt das Fallschirmjägerbataillon 263 in Zweibrücken in seinen drei Fallschirmjägerkompanien über je einen Zug mit „Dingo“ 1.

Aufgrund der Erfahrungen und Erkenntnisse in den Auslandseinsätzen entwickelte Krauss-Maffei Wegmann das Fahrzeug zum „Dingo“ 2 weiter, wobei speziell der Schutz der Insassen verbessert wurde. Die ersten „Dingo“ 2 sind bereits an die Bundeswehr ausgeliefert worden. Weitere Nationen zeigen an dem Fahrzeug Interesse; insbesondere Israel will 100 „Dingo“ 2 beschaffen.

-BP-



Die ersten „Dingo“ 2 sind bereits an die Bundeswehr ausgeliefert worden.

### Technische Daten:

Länge .....	6,08 m
Breite .....	2,39 m
Höhe (über Waffenstation) .....	2,5 m
Achsabstand .....	3,85 m
Bodenfreiheit .....	0,48 m
Wendekreis .....	16,5 m
Wattiefe .....	1,2 m
max. Gefechtsmasse .....	11,9 t
Leermasse .....	9,72 t
Nutzlast .....	1,9 t
Besatzung .....	1 + 7 Mann
Höchstgeschwindigkeit .....	90 km/h
Fahrbereich .....	1 000 km
Motor .....	160-kW-Dieselmotor

Österreich:

### Qualitätssicherung: Auswahl- und Aufnahmeverfahren zur Truppenoffiziersausbildung 2004

Für die Absolvierung der Truppenoffiziersausbildung am Institut für Offiziersausbildung (Institut 1) an der Theresianischen Militärakademie (TherMilAk) in Wiener Neustadt müssen die Probanden aufgrund der beschränkten Teilnehmerzahl vorher ein entsprechendes Auswahl- und Aufnahmeverfahren durchlaufen. Die Sicherung der Qualität der künftigen Truppenoffiziere des Österreichischen Bundesheeres beginnt damit bereits bei der Auswahl.

Die Truppenoffiziersausbildung besteht seit 1998 aus dem Fachhochschul-Diplomstudiengang „Militärische Führung“ (FH-DiplStG „MilFü“) und dem Truppenoffizierslehrgang. Die Teilnahme an beiden Teilen unterliegt folgenden Beschränkungen:

- *dienstrechtlich* auf männliche und weibliche Soldaten des Dienststandes des Österreichischen Bundesheeres, die nach den Bestimmungen für einen Studienplatz ausgewählt wurden;
- *zahlenmäßig* auf jenes Maß an Planstellen, das von der Zentralstelle für die Truppenoffiziersausbildung zur Verfügung gestellt wird.

Das *Auswahlverfahren* dient der Feststellung der persönlichen und fachlichen *Eignung* der Bewerber für die Truppenoffiziersausbildung. Das *Aufnahmeverfahren* dient zur überprüf- und nachvollziehbaren *Bewertung* der Bewerber nach Auswahlkriterien der Aufnahmeordnung. Außerdem werden die daraus gewonnenen Daten für die Reihung der Bewerber als Grundlage für das Rückmeldegespräch und das anschließende Aufnahmegespräch verwendet. Die gewonnenen Daten beider Verfahren dienen schließlich dem Qualitätsmanagementsystem des FH-DiplStG „MilFü“.

### Auswahlverfahren 2004

Dieser erste Teil ist eine rein militärische Qualitätsüberprüfung und begann im Februar 2004 mit dem Vorbereitungssemester (VbS), an dem 224 männliche sowie 12 weibliche Soldaten teilnahmen, und endete mit der Auswahlprüfung Mitte Juli.

### Das Vorbereitungssemester

Das VbS dient der Feststellung der voraussichtlichen Eignung für eine spätere Verwendung als Truppenoffizier. Hier

haben die angehenden Truppenoffiziere die Möglichkeit, mit den bereits ausgebildeten Fertigkeiten und den noch auszubildenden Fähigkeiten ein bestimmtes Leistungsniveau zu erreichen.

Die Ausbildungsplanung wurde dabei so konzipiert, dass die Offiziersanwärterinnen und Offiziersanwärter eine gediegene Ausbildung zur Vorbereitung auf die Auswahlprüfung und das Aufnahmeverfahren zur Truppenoffiziersausbildung erhielten. Weiters bekamen sie die Fähigkeit vermittelt, ein infanteristisches Organisationselement (die Jägergruppe) führen zu können.

Durch gezielte Förderungsmaßnahmen und die geforderte Selbstevaluierung der Teilnehmer über die gesamte Dauer des VbS wurden die Ausbildungsziele bis zur Auswahlprüfung erreicht. Die Ausbildung im VbS stellte jedoch noch keine Vorselektion dar, was auch durch die Ergebnisse laufender Ausscheiderbefragungen bestätigt wird.

Neben einer fortgesetzten Leistungsbeurteilung über die im Verlauf des VbS gezeigte allgemeine, geistige, charakterliche und körperliche Eignung wurden am Ende dieses Ausbildungsganges 153 Berufsoffiziersanwärter der Auswahlprüfung zugeführt.



Foto: Therapeutische Militärakademie

Die Ergebnisse der Auswahlprüfung bilden gemeinsam mit den Kriterien des folgenden Aufnahmeverfahrens die Grundlage für die Zuerkennung eines Studienplatzes im FH-DiplStG „MilFü“.

### Die Auswahlprüfung

Diese Überprüfung hat folgende Ausbildungsgegenstände theoretisch/praktisch zum Inhalt:

- Führungs- und Einsatzgrundsätze;
- Führungsverfahren;
- Gesetze und Verordnungen;
- Heereskunde;
- Führen im Gefecht auf Gruppenebene;
- Exerzierdienst;
- Waffen- und Geräteausbildung;
- Karten- und Geländekunde;
- Körperausbildung (2 400 m Laufen, 300 m Schwimmen, Hindernislauf).

Die Ergebnisse werden als einschlägige berufliche Qualifikation und Erfahrung zusammengefasst und bilden gemeinsam mit den Kriterien des folgenden Aufnahmeverfahrens die Grundlage für die Zuerkennung eines Studienplatzes im FH-DiplStG „MilFü“.

Das Ergebnis der psychologischen Eignungsfeststellung komplettiert das Persönlichkeitsbild der Berufsoffiziersanwärter.

### Aufnahmeverfahren 2004

Das Aufnahmeverfahren bildete den zweiten Teil und wurde in Form eines *Assessments* abgehalten, zu dem 173 Studienwerber antraten. Diese Anzahl resultierte aus den Teilnehmern des Vorbereitungssemesters 2004 und den sonstigen Bewerbern, die das VbS bereits in den vergangenen zwei Jahren absolviert hatten. Zivile Bewerber waren zwar angemeldet, sind aber letztendlich nicht zum Aufnahmeverfahren angetreten.

#### Das Assessment

Nach der Genehmigung des Verlängerungsantrages im Jahr 2002 für den FH-DiplStG „MilFü“ wurde auch das Assessment überarbeitet. So ist das Assessment nicht nur als Aufnahmeverfahren zu sehen, sondern die Erkenntnisse und Leistungsfeststellungen der einzelnen Aufnahmewerber sollen auch in persönlichen Fördermaßnahmen, die während der Ausbildung an der TherMilAk umgesetzt werden, ihren Niederschlag finden. Weiters fließen die Ergebnisse aller Tests und Prüfungen in die Stärken-/Lernfelderanalyse ein und werden entsprechend berücksichtigt.

Das Assessment dient der Potenzialfeststellung mit Bewertung und Reihung von Bewerbern für die Aufnahme in den FH-DiplStG „MilFü“. Dabei werden die Leistungsergebnisse und das in den berufsspezifischen Übungen gezeigte Verhalten folgender Auswahlkriterien beurteilt:

- soziale Kompetenz;
- Führungsfähigkeit;
- psychische Belastbarkeit;
- physische Belastbarkeit.

#### Personalgewinnung

Den Abschluss des Auswahl- und Aufnahmeverfahrens bildete das Aufnahmegespräch. Für 99 Bewerber war ein Studienplatz gesichert. Um auch das Potenzial derer zu nutzen, die zwar das Auswahlverfahren positiv absolviert haben, aber keinen Studienplatz bekommen haben, wurde durch die Marketingabteilung (Sektion I/Gruppe Kommunikation) in Zusammenarbeit mit den Truppenkörpern eine Personalgewinnungsaktion durchgeführt. Damit konnte für alle Bedarfsträger, primär Einjährig-Freiwillige, ein befristetes Dienstverhältnis in Aussicht gestellt werden.

-MRS-

#### Gründe für das Ausscheiden

Die häufigsten Beweggründe für das frühzeitige Ausscheiden waren bei 67,7 Prozent der Teilnehmer persönliche Gründe. Von diesen hatten zwei Drittel erkannt, dass der Beruf als Offizier nicht ihren Neigungen und Vorstellungen entspricht, und ein Drittel hatte einen gut bezahlten anderen Job in Aussicht.

32,3 Prozent der Teilnehmer schieden aus gesundheitlichen Gründen aus.

Außerdem war für 25,8 Prozent die Trennung von Familie/Freundin mitbestimmend, das VbS frühzeitig zu beenden.

Die höchste Ausscheidungsrate (über die Hälfte aller ausgeschiedenen Teilnehmer) war innerhalb der ersten Ausbildungswochen zu verzeichnen.

Österreich:

## „BUBBLE 04“ - die größte Übung der Luftstreitkräfte in diesem Jahr

Vom 16. bis zum 27. August 2004 führte das Kommando Luftstreitkräfte (KdoLuSK) in den Bundesländern Salzburg, Steiermark und Kärnten die Übung „BUBBLE 04“ durch. Für die eingesetzten Kräfte galt es, eine in der Übungsannahme in St. Johann im Pongau stattfindende, internationale Konferenz gegen terroristische Bedrohungen aus der Luft zu schützen. In dieses Übungsszenario flossen auch jene Erfahrungen ein, die im Rahmen der Unterstützung und der Zusammenarbeit mit der Schweizer Luftwaffe beim Schutz des World Economic Forum (WEF) in Davos in den Jahren 2003 und 2004 gesammelt werden konnten.

Vom hohen Standard aller an der Übung beteiligten Kräfte konnten sich auch Offiziere von Luftraumüberwachungsverbänden aus Deutschland (Radarführungsregiment 2 aus Messtetten), Slowenien (16. Air Surveillance Battalion aus Kranj) und Ungarn (64. Air Command-, Control und Radarregiment aus Veszprém) überzeugen, die mehrere Tage der Übung beiwohnten.

Vier amerikanische Radarleitoffiziere der US Air Force wurden im Hinblick auf die im nächsten Jahr in Österreich geplante Übung „VIGILANT SURVEILLANCE“ erstmalig in der Einsatzzentrale Berg (EZB) eingesetzt, um sich mit den österreichischen Verfahren vertraut zu machen.

### Übungsraum

Die Luftraumüberwachungsübung „BUBBLE 04“ fand zwar im gesamten Staatsgebiet unter Einbindung von Flieger-, Fliegerabwehr- und Radarkräften des Österreichischen Bundesheeres statt, eigentlicher Übungsraum waren aber die Bundesländer Salzburg, Steiermark und Kärnten, wobei das Übungsschwergewicht im Raum St. Johann/Pongau und Umgebung lag.

### Übungszweck und Übungsziele

Zweck der Übung „BUBBLE 04“ war, das Zusammenwirken der Luftraumüberwachung, der Fliegerkräfte sowie der Fliegerabwehrtruppe zu optimieren und bestehende Verfahren zu überprüfen beziehungsweise bei Bedarf neue zu ent-



### Durchführung einer Luftraumsicherungsoperation

Die westlichen Großmächte stehen seit mehr als zwei Jahren im Krieg gegen den Terror. Die Gefahr von Anschlägen, die eine hohe Zahl ziviler Opfer fordern könnten, ist nach wie vor nicht gebannt. Erst heuer hat Osama Bin Laden, der Kopf der Terrororganisation Al Qaida, massive Drohungen gegen Europa ausgesprochen. Alle europäischen Regierungen sind darum bemüht, medienwirksame Großveranstaltungen gegen Anschläge zu sichern. Die Olympischen Sommerspiele in Athen wurden zum Beispiel durch einen umfassenden Einsatz der griechischen Luftstreitkräfte gegen Angriffe aus der Luft geschützt.

Die Überwachung und Durchsetzung eines Flugbeschränkungsgebietes stellt in dieser Lage auch für das Österreichische Bundesheer ein wichtiges Szenario dar. Es kommt besonders darauf an, die militärischen Fähigkeiten zur Durchführung einer Luftraumsicherungsoperation unter Beweis zu stellen, um Österreich auch künftig als Standort für internationale Konferenzen und Sportveranstaltungen zu erhalten. Die Übung „BUBBLE 04“ hatte in diesem Sinne den Schutz einer angenommenen Konferenz in St. Johann/Pongau zum Thema.

Brigadier Karl Gruber, Kommandant LRÜ

wickeln, die den geänderten Bedrohungen gerecht werden. Die vorrangigen Übungsziele waren:

- den Schutz des Luftraumes über dem Veranstaltungsort sicherzustellen;
- die Schulung und Anwendung des Einsatzes von mobilen Sensoren und Einsatzzentralen des Radarbataillons zur Verdichtung und Verbesserung der Radarerfassung im inneralpinen Raum;
- die effiziente Bekämpfung von Luftfahrzeugen durch den Kampf der verbundenen Fliegerabwehrwaffen im gebirgigen Gelände.

Die Luftstreitkräfte übten verschiedene Verfahren und Einsatzarten zum Schutz des Luftraumes. Die wichtigsten darunter sind:

### Übungsteilnehmer und eingesetztes Gerät

An der Übung nahmen rund 1 200 Soldaten mit 24 Luftfahrzeugen und 14 Fliegerabwehrsystemen teil. Mit drei Luftfahrzeugen eines österreichischen Getränkeherstellers waren erstmalig auch zivile Teilnehmer, die keiner behördlichen oder staatlichen Institution angehören, aktiv an einer Bundesheerübung beteiligt.

Kommando Luftstreitkräfte	2 Saab 350E „Draken“	4 SA.316B „Alouette“ III
Fliegerregiment 1	2 Northrop F-5E „Tiger“ II	2 Sikorsky S-70 „Black Hawk“
Fliegerregiment 2	6 Saab 105Ö	2 Bell OH-58B „Kiowa“
Fliegerregiment 3	2 Pilatus PC-7 „Turbo Trainer“	1 Dassault „Falcon“ 900
Fliegerschule	2 Pilatus PC-6 „Turbo Porter“	2 Dassault-Breguet/Dornier „Alpha Jet“
Kommando Luftaufklärung		
Fliegerabwehrregiment 1		
Kommando Luftraumüberwachung	6 leichte Fliegerabwehrsysteme „Mistral“ mit 2 Zielzuweisungsradargeräten	
Betriebsstab Luftraumüberwachung (EZB)	„Flamingo“	
Radarbataillon	8 3,5-cm-Zwillings-Fliegerabwehrmaschinenkanonen mit 4 Radargeräten	
Radarstationskommando	„Skyguard“	
Technisch-Logistisches Zentrum	3 fixe Radarstationen (Kolomansberg mit 1 Langreichweitenradar und	
Fliegerfernmeldebataillon	1 Mittelbereichsradar, Steinmandl und Speikkogel/Koralpe mit je einem	
Heeresfernmelderegiment	Mittelbereichsradar)	
Militärkommando Salzburg	1 mobiles Mittelbereichsradar	
ein österreichischer Getränkehersteller	3 Tieffliegererfassungsradare	



Foto: Bundesheer



Foto: E. Strobl



Foto: Bundesheer

Bei der Übung „BUBBLE 04“ setzte das Bundesheer Saab 35OE „Draken“ als Abfangjäger sowie Saab 105Ö und F-5E „Tiger“ zur Darstellung schneller Ziele und auch zum Abfangen ein (Bild oben); langsamere Ziele wurden durch Pilatus PC-7 „Turbo Trainer“ eskortiert oder abgedrängt (unten links). Eine „Falcon“ 900 wird von zwei F-5E „Tiger“ abgefangen und aus dem Flugbeschränkungsgebiet eskortiert.

- das Verhalten bei „Renegade“-Fällen (wenn zivile Luftfahrzeuge unerlaubt in den österreichischen Luftraum bzw. in ein Flugbeschränkungsgebiet eindringen);
- das Identifizieren, Eskortieren oder Abdrängen von Eindringlingen bzw. das Erzwingen der Landung;
- der Waffeneinsatz von Fliegerabwehr und Luftfahrzeugen;
- die Luftaufklärung (Suche und Verfolgung von fremden Luftfahrzeugen);
- der Lufttransport (Evakuierungen).

Eine weitere Aufgabe war es, die Öffentlichkeit über die Bedürfnisse der Luftstreitkräfte - bezogen auf die geänderte Bedrohung - zu sensibilisieren.

## Übungsszenario

Übungsszenario war der Einsatz der österreichischen Luftstreitkräfte bei der Einrichtung, Überwachung und Durchsetzung eines Flugbeschränkungsgebietes zum Schutz einer Großveranstaltung (Konferenz in St. Johann/Pongau) gegen terroristische Bedrohungen aus der Luft.

Dieses realistische Szenario basiert auf dem aktuellen Szenario einer realen terroristischen Bedrohung aus der Luft und muss von jedem Land, das einen Anspruch auf die Wahrung seiner Souveränität und die Sicherheit des eigenen Staatsgebietes stellt, mit Hilfe der eigenen Luftstreitkräfte und Luftverteidigungskräfte beherrscht werden können.

## Ausgangslage

Am 15. April 2004 kommt es in einem europäischen Land zu einem terroristischen Anschlag mit einem Kleinflugzeug. Ziel des Anschlags ist ein Konferenzgebäude, in dem ein Außenministertreffen stattfindet. Die Angreifer verfehlen ihr Ziel; das Luftfahrzeug stürzt in ein Nachbargebäude, ein Lagerhaus, wo zwar erhebliche Schäden entstehen, aber keine Toten zu beklagen sind. Eine bestimmte terroristische Orga-

nisation bekennt sich zu dieser Attacke und kündigt für die nächste Zeit weitere Anschläge in Europa an. Aufgrund dieser Ankündigungen kommt es in ganz Europa zu verstärkten Sicherungsmaßnahmen - vor allem in der Luft.

## Die Konferenz

Am 1. Juli 2004 übernimmt Österreich den EU-Vorsitz, in dessen Verlauf vom 24. bis zum 26. August 2004 eine große Konferenz abgehalten wird. Aus Sicherheitsgründen findet diese Konferenz nicht in Wien, sondern in St. Johann/Pongau statt. Potenzielle Hauptziele der Terroristen sind das Kon-

### Einrichtung, Überwachung und Durchsetzung eines Flugbeschränkungsgebietes

Grundsätzlich wird jeglicher Flugverkehr in einem Flugbeschränkungsgebiet so weit wie möglich reduziert. Der dennoch stattfindende Flugverkehr unterliegt strikten Auflagen und einer rigorosen Kontrolle: Im Luftraum um St. Johann wurden dazu - je nach eingesetztem Luftfahrzeugtyp - in verschiedenen Entfernungen und Höhenbereichen *Combat Air Patrols* (CAPs, bestehend aus Kampfflugzeugen/-hubschraubern, die in einem bestimmten Raum patrouillieren bzw. in Warteposition kreisen) eingesetzt.

Die erste Maßnahme im Falle eines unangemeldet bzw. unerlaubt in das Flugbeschränkungsgebiet einfliegenden Luftfahrzeuges ist das *Herstellen des Funkkontaktes* mit dem Luftfahrzeug, um dessen Absichten zu klären. Führt dies zu keinem befriedigenden Ergebnis, greift die CAP ein, um das einfliegende Luftfahrzeug zu identifizieren, wegzuleiten oder abzudrängen. Wenn das Luftfahrzeug aufgrund seines Verhaltens als feindlich eingestuft werden muss bzw. wenn es seinen Anflug auf die so genannte *Short Range Air Defense Engagement Zone* fortsetzt oder in diese eindringt, ist im Ernstfall die letzte Maßnahme der *Abschuss des „Renegade“* durch ein Luftfahrzeug oder durch die Fliegerabwehr auf Befehl des Verteidigungsministers.

### Die mobile Einsatzzentrale (Deployable Control and Reporting Post)

Bei der Übung „BUBBLE 04“ standen als mobile Einsatzzentrale vier Operation Shelter (OPS) im Einsatz.

In jedem dieser Shelter gibt es vier Arbeitsplätze, die je nach geforderter Aufgabe konfiguriert werden. Beispielsweise können aus den mobilen Einheiten die Kampfflugzeuge und die Fliegerabwehr geführt werden. Außerdem sind die OPS auch zur Flugverkehrsleitung und für den Identifizierungsdienst einsetzbar.

Die OPS sind zum größten Teil Eigenentwicklung des Bundesheeres und setzen auch im internationalen Vergleich neue Standards. Derzeit verfügt die LRÜ über vier OPS, die Produktion weiterer Einheiten ist geplant. Auch ausländische Armeen haben bereits Interesse an diesem System angemeldet.



In jedem Operation Shelter gibt es vier Arbeitsplätze, die je nach geforderter Aufgabe konfiguriert werden.

ferenzgebäude in St. Johann sowie der Hotelkomplex im rund zwei Kilometer entfernten Alpendorf, in dem die Konferenzteilnehmer untergebracht sind.

Zum Schutz dieser Konferenz trifft die Exekutive umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen. Das Bundesheer wird beauftragt, den Schutz dieser Konferenz vor terroristischen Anschlägen aus der Luft sicherzustellen.

### Übungsablauf

Um den Luftraum rund um den Konferenzort durch die Flugsicherung bewirtschaften zu können, wurde ein Flugbeschränkungsgebiet mit einem Radius von 50 Kilometern um St. Johann im Pongau verfügt. Darüber hinaus errichtete das Kommando Luftraumüberwachung in Radstadt eine mobile Einsatzzentrale (Deployable Control and Reporting Post - DCRP), bestehend aus mehreren Operation Shelters (OPS) des Radarbataillons. Eine Mittelbereichsradarstation (MRS) wurde in die Nordsteiermark verlegt, um die Radardaten des Luftraumüberwachungssystems „Goldhaube“ zu verdichten. Außerdem waren drei Tieffliegererfassungsradargeräte (TER) im Einsatz, um auch Annäherungen in den Raum St. Johann von Luftfahrzeugen, die sich im Tiefflug nähern, rechtzeitig zu erkennen. Die Daten der TER wurden sowohl in der Einsatzzentrale der „Goldhaube“ sowie im OPS verarbeitet. Zur Übertragung der Radardaten sowie zur Herstellung der notwendigen Telefon- und Funkverbindungen waren 14 Richtverbindungstrupps, eine Knotenvermittlung 120 (KnV 120), ein datenübertragungsfähiger Netzknoten (KnV/N) sowie ein mobiler Flugfunktrupp im Einsatz.

Um der Fliegerabwehr eine möglichst lange Vorwarnzeit zu verschaffen, wurde ein aufbereitetes Luftlagebild der Einsatzzentrale Berg (EZB) auf einen Laptop in eines der Zielzuweisungsradare (ZZR) übertragen, das als provisorische taktische Einsatzzentrale (TEZ) verwendet wurde. Aus dieser TEZ wurden über Zieldatenempfänger jene Ziele, die als *verdächtig* eingestuft wurden, frühzeitig sowohl an das System „Mistral“ als auch an das System „Skyguard“ zugewiesen. Um einen ungewollten Abschuss zu vermeiden, hätte zusätzlich zur Feuerfreigabe über den Zieldatenempfänger auch eine Freigabe über den taktischen Funk erfolgen müssen.

### Einsatz der Luftstreitkräfte ...

Die Partei „ROT“ verwendete die erstmalig mit österreichischen Hoheitszeichen an einer Übung teilnehmenden F-5E „Tiger“, die Saab 105Ö sowie - ebenfalls erstmalig in der Geschichte des Bundesheeres - eine zivile Dassault „Falcon“ 900 und zwei „Alpha Jets“ eines österreichischen Getränkeherstellers zur Darstellung schneller Ziele, die durch Saab 350E „Draken“, F-5E „Tiger“ und Saab 105Ö der Partei „BLAU“ abgefangen und identifiziert wurden. Langsamere Ziele, dargestellt durch Pilatus PC-6 und SA.316 „Alouette“ III, wurden durch Pilatus PC-7 „Turbo Trainer“ oder Hubschrauber OH-58B „Kiowa“ überprüft und durch das Flugbeschränkungsgebiet eskortiert oder abgedrängt.

### ... und der Fliegerabwehr

Die Kräfte des Fliegerabwehrregimentes 1 hatten die Aufgabe, aus der *Short Range Air Defense Engagement Zone* den Objektschutz gegen Luftfahrzeuge, die letztendlich aufgrund ihres Flugverhaltens als potenzielle Aggressoren und damit als Bedrohung für den Konferenzort eingestuft werden mussten, zu gewährleisten. Dazu wurde ein Mix der Systeme „Skyguard“ mit 3,5-cm-Zwillings-Fliegerabwehrmaschinenkanonen sowie zwei Zielzuweisungsradargeräten „Flamingo“ mit leichten Fliegerabwehrwaffen „Mistral“ im Salzachtal zwischen Schwarzach und Bischofshofen eingesetzt; die Stellungen wurden in der Nacht vom 23. auf den 24. August bezogen.

### Die „heiße“ Übungsphase

Die eigentliche Übungsphase fand vom 23. bis zum 27. August statt.

Trotz der schwierigen Wetterbedingungen flogen gleich am *zweiten Tag* der eigentlichen Übungsphase, am 24. August, zwölf Zieldarsteller der Partei „ROT“ in die eingerichtete Flugbeschränkungszone ein; die Partei „BLAU“ reagierte mit vier Abfangeinsätzen. Dabei wurde auch der Einsatz gegen langsam fliegende Ziele, die von zwei Transporthubschraubern Sikorsky S-70 „Black Hawk“ dargestellt wurden, geübt. Hier hat sich der hohe Einsatzwert der verwendeten Schulflugzeuge Pilatus PC-7 „Turbo Trainer“ gegen langsame Ziele gezeigt. Die PC-7 können mit MG-Behältern und ungelenkten Raketen bewaffnet werden.

Eine besondere Herausforderung für das Personal der Zielerfassungsradare stellten ein Modellflugzeug und ein Modellhubschrauber dar, die im Rahmen eines Tests die verschiedenen Radarstellungen angefliegen haben. Die dabei erzielten Ergebnisse brachten wertvolle Erkenntnisse über diese potenzielle Bedrohungsart.

Neben dem geplanten Übungsbetrieb gab es auch zwei reale Einsätze („Priority Alpha“-Einsätze): Zivile Motorsegler vom Typ „Katana“ waren in die Flugbeschränkungzone eingedrungen und wurden durch zwei unabhängig von der Übung operierende „Draken“ der normalen Einsatzbereitschaft aus dem Gebiet geführt.

Am *dritten Tag* der eigentlichen Übungsphase, am 25. August, standen neben dem Flugprogramm auch Einlagen für die Bodenkkräfte auf dem Programm: Durch zwei Hubschrauber wurden Terroristen angelandet, die einen Anschlag auf ein Zielzuweisungsradar der Fliegerabwehr durchführen sollten. Es gelang diesen subversiven Kräften zwar, das ZZR außer Gefecht zu setzen, doch wurden sie unmittelbar nach dem „Angriff“ von infanteristischen Eingreifkräften der Fliegerabwehr gestellt und überwältigt. Gleichzeitig musste das Sekundärsystem unter Gefechtsbedingungen innerhalb einer Viertelstunde den Betrieb des ausgefallenen Systems übernehmen.

Gemäß der Übungsplanung wurden auch Einlagen für die Versorgung und Instandsetzung durchgespielt. Für die Stabsabteilungen galt es, einen Stellungswechsel aller Bodenteile zu planen - für den Fall, dass die fiktive Konferenz aus Sicherheitsgründen kurzfristig unterbrochen und an einem anderen Ort hätte fortgesetzt werden müssen.

Trotz des anhaltenden Schlechtwetters flogen die Feinddarsteller der Partei „ROT“ am dritten Tag insgesamt sechzehnmal in die Flugbeschränkungzone ein; fünfmal löste die

Partei „BLAU“ einen Abfangeinsatz aus.

Der *vierte Übungstag*, der 26. August, begann mit einer Demonstration vor dem Kongressgebäude in St. Johann. Die Einsatzleitung der Partei „BLAU“ alarmierte sofort alle verfügbaren Eingreifreserven und riegelte das Gelände gegen unbefugten Zutritt ab. Die Lage eskalierte, und die Demonstranten begannen die Sicherungskräfte mit Molotow-Cocktails und Steinen zu bewerfen. Als auch noch eine Bombendrohung einlangte, entschloss sich die Einsatzleitung zur Evakuierung der Konferenzteilnehmer aus dem unmittelbaren Gefahrenbereich.

Mit zwei S-70 „Black Hawk“ wurde die schnelle Eingreifgruppe des Fliegerabwehrregimentes 3 abgesetzt, um die Landezone am Boden zu sichern; die Sicherung aus der Luft übernahmen zwei OH-58 „Kiowa“. In einer lediglich acht Minuten dauernden Aktion wurden die Konferenzteilnehmer in zwei Lifts evakuiert und in der Folge an einen sicheren Ort verbracht. Um das Szenario so realistisch wie möglich zu gestalten, wurden Zivilpersonen ausgeflogen, die vorher nicht informiert bzw. nicht in den geplanten Ablauf eingewiesen worden waren.

Aufgrund des anhaltenden Schlechtwetters konnte das restliche Flugprogramm nur teilweise durchgeführt werden. Dennoch flogen die Luftfahrzeuge der Partei „ROT“ am vierten Tag zehnmal in die Luftbeschränkungzone ein; die Partei „BLAU“ führte fünf Abfangeinsätze durch.



Foto: Bundesheer

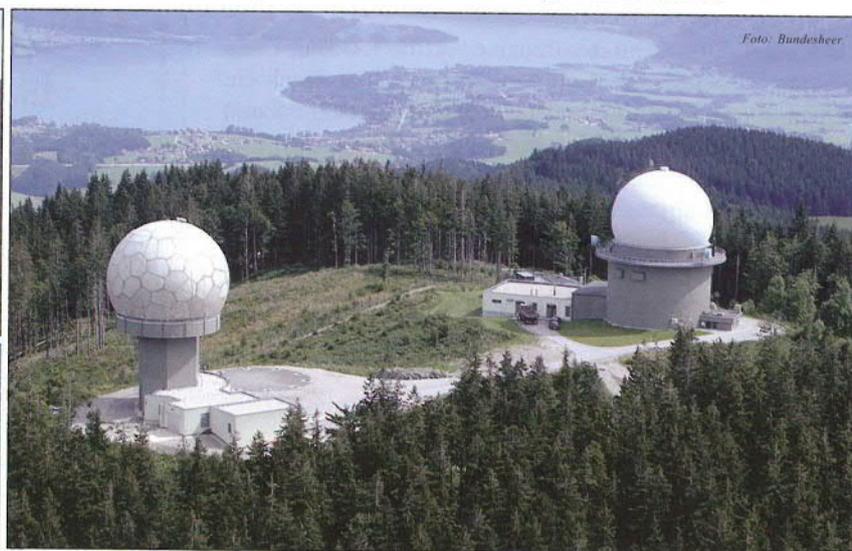


Foto: Bundesheer



Foto: E. Nimbli

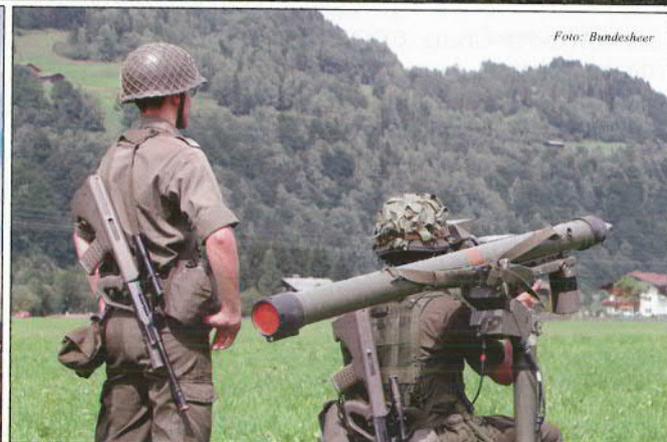


Foto: Bundesheer

Die Fliegerabwehr hatte den Objektschutz gegen Luftfahrzeuge zu gewährleisten (3,5-cm-Zwillings-Fliegerabwehrmaschinenkanone links oben und Fliegerabwehrlenkwaffe „Mistral“ rechts unten). Eine Mittelbereichsradarstation (links unten) wurde in die Nordsteiermark verlegt, um die Radardaten des Luftraumüberwachungssystems „Goldhaube“ (Radarstation Kolomannsberg, rechts oben) zu verdichten.

Zum Abschluss der Übung fand am 27. August in St. Johann eine Abschlussfeier statt, an der als Höhepunkt alle Luftfahrzeuge, die bei der Übung „BUBBLE 04“ eingesetzt waren, in Form eines Lufttreffens teilnahmen.

### Ergebnisse

Das geplante Flugprogramm konnte aufgrund des Wetters nicht vollständig durchgeführt werden - „Sicherheit geht vor Übungszweck“, war auch hier die Devise. Dennoch flogen die Piloten der österreichischen Luftstreitkräfte 52 Einsätze.

Der Leiter der Übung und Kommandant der LRÜ, Brigadier Karl Gruber, zeigte sich mit dem Verlauf der Übung und der Leistung der eingesetzten Teile insgesamt sehr zufrieden: „Wir haben im Bereich der Führung und Koordinierung der verschiedenen Teile der Luftraumüberwachung bedeutende Fortschritte gemacht und wertvolle Erkenntnisse für den Schutz von Großveranstaltungen vor Terrorangriffen aus der Luft gewonnen.“ Lediglich im Fernmeldebereich seien einige kurzfristige Störungen aufgetreten, die nur im Einsatz der verbundenen Kräfte erkennbar waren. „Daran sieht man, wie wichtig solche Übungen sind“, betonte Brigadier Gruber.

Obwohl aufgrund der Übungsanlage im Enns- und Salzachtal reger Flugverkehr herrschte, kam es durch den intensiven Daten- und Informationsaustausch zwischen Luftraumüberwachung und Fliegerabwehr zu *keinen* unbeabsichtigten (fiktiven) Abschüssen unter den zivilen und den eigenen militärischen Luftfahrzeugen.

Die einzige tatsächlich offensive Aktion (Anflug eines „Renegade“ gegen den Konferenzort), simuliert durch ein langsam fliegendes Luftfahrzeug, konnte rechtzeitig erkannt und durch die Fliegerabwehr abgewehrt werden.

Für die österreichischen Piloten entstand die eine oder andere „Verständigungsschwierigkeit“, wenn der Akzent der erstmals in der EZB eingesetzten amerikanischen Radarleitoffiziere zu amerikanisch wurde.

Die Erfahrungen aus dieser Übung werden auch wieder in die neuerliche Zusammenarbeit mit der Schweizer Luftwaffe im Jänner nächsten Jahres beim Schutz des WEF 2005 einfließen.

-ZWI/-Si-

Österreich/NATO/Aserbaidshan:

### Übung „COOPERATIVE BEST EFFORT 2004“

Die NATO-PfP-Übung „COOPERATIVE BEST EFFORT 2004“, zu deren Teilnahme 20 Nationen - darunter auch Österreich - vorgesehen waren, fand heuer *nicht* statt. Geplant war, die Übung vom 14. bis



Die österreichische C-130 „Hercules“ bei der Zwischenlandung in Zagreb, wo 13 kroatische Soldaten an Bord genommen wurden.



zum 27. September in der ehemaligen Sowjetrepublik Aserbaidshan abzuhalten; aus politischen Gründen wurde sie jedoch noch vor der eigentlichen Eröffnung abgesagt.

Es hätte wie jedes Jahr eine NATO-PfP-Übung des besten Bemühens, wie der Name „COOPERATIVE BEST EFFORT“ schon sagt, werden sollen. Das Übungsland: Aserbaidshan. Das Problem: die Enklave Berg-Karabach. Aserbaidshan wie auch Armenien sind Teilnehmer an der NATO-Partnerschaft für den Frieden. Seit dem Bürgerkrieg 1991/92 kontrollieren die Armenier das Gebiet um die mehrheitlich von Armeniern bewohnte Enklave Berg-Karabach; Aserbaidshan verfügt somit nicht über die Hoheit seines gesamten Staatsgebietes. Dies sowie ähnlich gelagerte Probleme um die hauptsächlich von Aseris bewohnte Enklave Nachitschewan, die mittlerweile als autonome Republik gilt, sind die Ursachen für die tiefgreifenden politischen Spannungen zwischen den beiden Staaten.



Die Teilnahme armenischer Soldaten an der Übung wurde vor allem von den Medien Aserbaidshans zum Problem hochstilisiert.

Letztes Jahr fand die Übung in Armenien statt; Aserbaidshan nahm aus Protest nicht daran teil. An der diesjährigen Übung hätten fünf armenische Soldaten in verschiedenen Funktionen teilnehmen sollen. Dass es zu Protesten seitens der aserischen Bevölkerung kommen würde, war spätestens bei einer (friedlichen) Demonstration während einer der Planungskonferenzen deutlich geworden. Dennoch startete die NATO unter dem Kommando des Land Component Command Headquarters in Madrid die Übungsvorbereitungen, inklusive des Abschlusses aller notwendigen Verträge mit der Host Nation Aserbaidshan. Es war der 13. September 2004, der Anreisetag für die übenden Truppen, an dem SHAPE (Supreme Headquarters Allied Power Europe) die Übung *endgültig absagte*. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits Übungsteilnehmer aus 19 Staaten am Übungsplatz Garabeiat eingetroffen. Doch die politische Lage (die fünf armenischen Soldaten warteten in Georgien auf ihre Einreiseerlaubnis nach Aserbaidshan) war zu prekär, als dass sich die NATO auf die Seite einer der beiden Streitparteien gestellt hätte. Außerdem wollte man nicht das



Obwohl die eigentliche Übung „COOPERATIVE BEST EFFORT 2004“ nicht stattfand, wurden die österreichischen Soldaten in einer Kooperation mit den Schweizer Offizieren nach den Grundsätzen des schweizerischen Infanterie-Ausbildungszentrums geschult. (Fotos: Canadian Army/MacGregor)

Risiko eingehen, dass die Aseris die im Land befindlichen NATO-PfP-Truppen als Druckmittel gegen Armenien verwenden. Immerhin verfügte jedes Übungskontingent auch über Waffen und Munition, um bei der Übung gemeinsame Schießvorhaben durchzuführen.

### Teilnehmer und Übungsraum

Bereits am Übungsort eingetroffen waren die Teilnehmer aus Aserbaidschan, Bulgarien, Georgien, Großbritannien, Kanada, Kasachstan, Kroatien, Litauen, Mazedonien, Moldawien, Österreich, Polen, Rumänien, der Schweiz, der Slowakei, der Türkei, Usbekistan, den USA und Weißrussland. Noch auf dem Weg waren die fünf Teilnehmer Armeniens.

Übungsraum war der Truppenübungsplatz Garabeiat (rund 30 Kilometer westnordwestlich der Hauptstadt Baku) in Aserbaidschan. Das Presse- und Informationszentrum war im Training Education Centre (der aserischen Militärakademie) in der Hauptstadt Baku untergebracht.

### Ziele und geplanter Ablauf der Übung

Ziel der Übung wäre die Steigerung der Interoperabilität auf den Ebenen Gruppe bis Bataillon sowie das Kennenlernen aller leichten Infanteriewaffen und Ausrüstungsgegenstände der jeweils anderen Armeen gewesen. Insgesamt 27 Österreicher übernahmen Funktionen in einem multinationalen Bataillon und in der Übungsleitung. Kernstück des österreichischen Kontingentes war die Jägergruppe (A-Kompanie), gestellt durch die Kaderpräsenzeinheit der 6. Jägerbrigade, ein Kompaniekommandant (B-Kompanie), Instruktoren, Evaluators, Incident Trackers, Analyser, ein Kontingentsarzt, ein Sanitätsunteroffizier, ein Chief Producer and Public Information Officer, der Dienstführende und der Kontingentskommandant.

In Workshops, die vom 11. bis zum 13. September stattfanden, wurden alle notwendigen Funktionen zusammengefasst; die Truppe konnte sich in der Zwischenzeit auf die Übung vorbereiten. Alles verlief planmäßig, die letzten Unstimmigkeiten innerhalb der Organisationselemente (meist aufgrund der Sprachbarrieren) waren gelöst, alle Teilbereiche waren bereit. Ab 14. September sollten verschiedene PSO-Einsatzszenarien dargestellt und geübt werden. Nicht nur das Camp am Übungsplatz Garabeiat wurde für die Übung komplett neu aufgebaut, auch die Ausbildungsplätze wie fixe oder temporäre Checkpoints usw. wurden nach den Skizzen der Instruk-

toren (auch aus Österreich) neu errichtet. Der Ablaufplan für die zehntägige Übung umfasste:

- die Opening Ceremony (14. September);
- das Individual Training (15. bis 17. September);
- das PSO-Training (18. bis 21. September);
- einen Cultural Day (22. September);
- die Live Exercise (23. bis 26. September);
- die Closing Ceremony (27. September).

### Quintessenz

Trotz des vorzeitigen Abbruchs der Übung am 13. September konnte das österreichische Kontingent zahlreiche Erfahrungen für sich lukrieren. So waren zum Beispiel Beladepläne für die C-130 „Hercules“ anzufertigen sowie drei Schweizer Offiziere in Hörsching und das kroatische Kontingent mit 13 Mann in Zagreb an Bord zu nehmen. Bereits im Vorlauf mussten multinationale Verträge abgeschlossen werden, um den Transport der Gäste und die Abwicklung mit der Host Nation Aserbaidschan sicherstellen zu können. Der Projektoffizier, S3 des Jägerbataillons 24 in Lienz, das Referat Einsatzvorbereitung und die Quartiermeisterabteilung im Verteidigungsministerium, das Kommando Internationale Einsätze und das Fliegerregiment 3 in Hörsching arbeiteten dabei eng zusammen.

Die Truppe beschritt bereits mit der Verlegung im neuen Transportflugzeug des Bundesheeres neues Terrain. Für die Zukunft muss zum Beispiel entschieden werden, ob eine Volltruppe in der Vorbereitungszeit mit nur einem Handgepäckstück (Maße 50 x 40 cm) das Auslangen findet. Größere Stücke passen nämlich nicht unter die Sitze der „Hercules“.

Zeiten des Müßigganges gab es für die österreichischen Soldaten nicht: Es wurde ad hoc eine Kooperation mit den Schweizer Offizieren vereinbart, und unsere Soldaten wurden nach den Grundsätzen des schweizerischen Infanterie-Ausbildungszentrums geschult. (Lesen sie darüber mehr in einer der nächsten Ausgaben von TRUPPENDIENST zur Übung „COOPERATE BEST EFFORT 2004“). So konnte nahezu jeder Übungsteilnehmer in seiner Fachrichtung Erfahrungen sammeln. Die Selbstorganisation in einem nicht wie von zu Hause gewohnten strukturierten Umfeld nimmt zwar viel Zeit und Kraft in Anspruch, doch jedes Zwischenziel stellt einen Teilerfolg dar. Letztendlich war die Übung „COOPERATIVE BEST EFFORT 2004“ trotz des vorzeitigen Abbruchs kein Misserfolg.

Dass das Österreichische Bundesheer in Krisensituationen äußerst flexibel ist, zeigte sich auch bei der Rückverlegung des Kontingentes. Während innerhalb von Stunden entschieden war, dass die Österreicher mit 17. September Aserbaidschan im Lufttransport mit der eigenen C-130 „Hercules“ verlassen würden, rätselten die kanadischen Kameraden lange, ob ein Rückflug vor dem ursprünglich geplanten Zeitpunkt (30. September) überhaupt möglich sei. Schließlich reiste das kanadische Kontingent (es war kleiner als das österreichische), beginnend mit 20. September, gestaffelt aus dem Übungsraum ab - in Linienmaschinen.

-MM-

Österreich:

## Patrouillen- und Militärpolizei-Fahrzeuge für Auslandseinsätze

Die verschiedenen Auslandseinsätze, an denen sich das Österreichische Bundesheer beteiligt, machen fallweise die Adaptierung der vorhandenen Fahrzeuge an das spezielle Einsatzspektrum bzw. an bestimmte Aufgabenstellungen notwendig. So wurden 15 Fahrzeuge Puch G 300GD LF-FM (LF-FM steht für: langer Radstand, fester Aufbau, Fernmeldeausstattung) für den Einsatz als Militärpolizeifahrzeuge bei AUCON/SFOR zur Erfüllung von Polizeiaufgaben in einer Multinational Specialized Unit (MSU) umgerüstet. Die Umrüstung von 50 Puch G zu Patrouillenfahrzeugen für AUCON/KFOR ist im Laufen. Die neue Bezeichnung der umgerüsteten Fahrzeuge lautet Puch G 300GD IE (IE - Internationale Einsätze).

### Militärpolizeifahrzeuge für AUCON/SFOR

Die Umrüstung von 15 Fahrzeugen Puch G 300GD LF-FM für den Einsatz als Militärpolizeifahrzeuge bei AUCON/SFOR erfolgte von April bis Juni bei der Heereszeuganstalt in Wien. Die ersten drei Fahrzeuge konnten bereits im Juni an den Bedarfsträger, das Kommando Internationale Einsätze, übergeben werden, der Rest folgte bis Ende Juni.

Die Arbeiten an den Fahrzeugen, die in Zusammenarbeit mit einer zivilen Firma erfolgte, umfassten u. a.

- die Montage eines Rundumkennleuchtenbalkens mit integrierter Suchscheinwerfer und integrierter Lautsprecheranlage,
- die Montage eines Gepäckablagensystems auf dem Fahrzeugdach mit Aufstiegsleiter,

- die Adaptierung und den Einbau der Fernmeldeausstattung,
- die Erstellung der Zubehörliste, der technischen Zeichnungen und der Fernmelde-Einbauanleitung und
- die Instandsetzungsarbeiten zur Herstellung der Verkehrs- und Betriebssicherheit.

### Patrouillenfahrzeuge für AUCON/KFOR und SFOR

- Jene Fahrzeuge, die bei den Auslandseinsätzen im Kosovo und in Bosnien als Patrouillenfahrzeuge Verwendung finden, bedürfen einer besonderen Ausstattung. Diese umfasst
- eine am Überrollbügel montierte MG-Lafette,
  - einen ebenfalls am Überrollbügel montierten Arbeitsscheinwerfer,
  - ein Schutzgitter, das sich unterhalb der Abdeckplane schutzkäfigartig über den gesamten Bereich der hinteren Ladefläche erstreckt,
  - eine Sicherheitsfolie an der Windschutzscheibe und an den beiden Seitenfenstern zum Schutz bei Bewurf mit harten Gegenständen,
  - zwei abnehmbare Kabelschneider mit dazugehöriger Halterung im Fahrzeug,
  - eine adaptierte Fernmeldeausstattung (zusätzliches Tornisterfunkgerät AN/PRC-77) und einen neu adaptierten Fernmelde-Gerätetisch,
  - die Anpassung der Fahrzeugabdeckplane an Schutzgitter und MG-Lafette sowie eine zusätzliche zweite Abdeckplane (Zwiebelschalensystem),
  - eine MG-Halterung im Fahrzeug sowie eine Halterung für das Zweibein,
  - vier Munitionskästen und eine Halterung für den MG-Reservelauf,
  - ein Behältnis für Nachtsichtgeräte und Handscheinwerfer,
  - einen 9-kg-Schaumfeuerlöscher und
  - einen Inverteranschluss für ein Notebook, der die 24-V-Bordspannung auf 230 V erhöht.

Auch diese Umbauten und Adaptierungsarbeiten erfolgten bei der Heereszeuganstalt in Wien auf der Basis eines von der Rüstungsdirektion/Amt für Rüstung und Wehrtechnik entwickelten Prototyps, der bereits Mitte März, wenige Wochen nach der Auftragserteilung, fertig gestellt war. Am 9. August konnten die ersten vier Fahrzeuge an das Kommando Internationale Einsätze übergeben werden; der Rest folgte bis Ende November. Insgesamt werden 50 Puch G als Patrouillenfahrzeuge umgerüstet.



Die Ausrüstung der Patrouillenfahrzeuge umfasst u. a. eine am Überrollbügel montierte MG-Lafette, einen Arbeitsscheinwerfer, zwei abnehmbare Kabelschneider, ein Schutzgitter, das sich schutzkäfigartig über den gesamten Bereich der hinteren Ladefläche erstreckt, eine MG-Halterung im Fahrzeug und einen 9-kg-Schaumfeuerlöscher. (Fotos: Bundesheer)

### Grenzen des Outsourcing

Dass das im Bundesbereich mittlerweile so modern gewordene Outsourcing (die Vergabe von Arbeiten an externe Firmen) vor allem im militärischen Bereich Grenzen hat, war eine wesentliche Erkenntnis aus diesem Projekt. Bei diesen unter hohem Zeitdruck erfolgten Umbau- und Adaptierungsarbeiten zeigte sich wieder einmal, wie wichtig es ist, ausreichende Fachkapazitäten im Rahmen eigener Werkstätten im militärischen Bereich zu belassen. Zivile Firmen hätten weder personell ausreichend flexible Kapazitäten, noch das nötige Know-how, und sie könnten vor allem nicht so rasch und kostengünstig auf die militärischen Bedürfnisse reagieren.

Eine weitere Erkenntnis aus den Umrüstungsarbeiten ist die Tatsache, dass sich auch für den Puch G langsam das Ende seiner Nutzungsdauer abzuzeichnen beginnt. Rund ein Drittel der von der Truppe abgegebenen Fahrzeuge musste ausgeschrieben werden, weil eine Reparatur der vorhandenen Mängel nicht mehr rentabel war.

-Si-

Österreich:

### Organozinnverbindungen in Gehörschutzstöpseln

#### Einsatz von Organozinnverbindungen

Organozinnverbindungen finden weltweit in zahlreichen Industriezweigen Verwendung, besonders bei der Herstellung von Kunststoffen, wo sie als Stabilisatoren für PVC (Polyvinylchlorid) dienen.

Weiters werden OZV auch als Pflanzenschutzmittel eingesetzt (rund 30 Prozent der Gesamtproduktion). Hier wird bevorzugt Tributylzinn (TBT) beispielsweise als Fungizid (Pilzgift) und Insektizid (Insektengift) in Holzschutzmitteln verwendet. Außerdem werden die fungiziden und arkariziden (milbenabtötenden) Eigenschaften einzelner Spaltprodukte in der Landwirtschaft genutzt.

Im textilen Bereich wirkt TBT ebenfalls pilztötend und verhindert, dass Textilien bei Schweißaufnahme unangenehme Gerüche entwickeln; eine Eigenschaft, die von der Textilindustrie mittlerweile bei der Herstellung von so genannter Funktionsunterwäsche genutzt wird.

In der September-Ausgabe 2002 der Zeitschrift ÖKO-Test wurde über gesundheitsschädliche Organozinnverbindungen (OZV), speziell über Tributylzinn, in Gehörschutzstöpseln der Herstellerfirma 3M berichtet. TBT ist ein gefährliches Zellgift, das schon in geringen Mengen beim Menschen eine Schädigung des Hormon-, des Immun- und des Zentralnervensystems bewirkt. Da diese Gehörschutzstöpsel beim Österreichischen Bundesheer in Einsatz sind, wurde die Abteilung ABC-Wesen & Umweltschutztechnik der Rüstungsdirektion und des Amtes für Rüstung und Wehrtechnik (RD-ARWT/ABCUT) mit einer internen Untersuchung der Lagerbestände sowie der aktuellen Lieferungen beauftragt.

Chemisch betrachtet, hängt die Toxizität (Giftigkeit) der Organozinnverbindungen im Wesentlichen von der Art und der Anzahl der an das Zinn gebundenen organischen Gruppen ab. Tributylzinn hat im Allgemeinen stärkere Auswirkungen auf Lebewesen als andere OZV. Der allgemeine MAK-

Wert (maximale Arbeitsplatzkonzentration) für OZV beträgt  $0,1 \text{ mg/m}^3$ , bezogen auf Zinn. Der TDI-Wert (tolerable daily intake - duldbare tägliche Aufnahme) für den Menschen beträgt  $0,25 \text{ } \mu\text{g/kg}$  Körpergewicht, bezogen auf TBT.

Die Untersuchungen der Abteilung ABC-Wesen & Umweltschutztechnik ergaben, dass die Organozinnwerte in den untersuchten Gehörschutzstöpseln weit unter dem TDI- und dem MAK-Wert liegen; das genannte Produkt kann somit bedenkenlos verwendet werden.

-OHM-

International:

### Wahlbeobachtung durch die OSZE

Seit dem Ende des kommunistischen Systems finden in zahlreichen Ländern, die mittlerweile ihre Eigenstaatlichkeit wiedererlangt haben, sowie in anderen Ländern, die sich auf dem Weg der Demokratisierung befinden, immer öfter freie, demokratische Wahlen statt bzw. wird zumindest versucht, solche abzuhalten. In vielen dieser Länder können erst seit Ende des 20. Jahrhunderts Menschen an freien Wahlen entsprechend unserem Demokratieverständnis teilnehmen. Solche Wahlen wurden u. a. in Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Russland und Serbien, aber - aus aktuellem Anlass - auch in den USA durch Vertreter der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) und der EU genau beobachtet.

Der Prozess der Erhaltung und Umsetzung erworbener Rechte und Möglichkeiten durch die persönliche Stimmabgabe und damit die Mitbestimmung im politischen Leben ist in diesen Ländern noch sehr mühsam. Dies erfordert nicht nur Geduld bei den Wählern selbst, sondern auch bei den internationalen Organisationen wie der OSZE und der EU, die das Demokratieverständnis dort wecken bzw. vertiefen sollen. Deren Beratung, organisatorische Hilfe und finanzielle Unterstützung soll die unabdingbaren Voraussetzungen für freie und uneingeschränkte Wahlen schaffen. So werden z. B. die „Hauptwahlbehörden“ (Wahlkommissionen) geschult. Sie erhalten nicht nur die Informationen über die innerstaatlichen Rechtsgrundlagen, sondern auch Handbücher zur Organisation und Durchführung von Wahlen, bis hin zu konkreten Hilfen für die korrekte Stimmenaushaltung und Stimmenaushwertung. Danach beobachten internationale OSZE- bzw. EU-Gruppen - meist in der Stärke von jeweils zwei bis drei Personen - den konkreten Wahlverlauf vor Ort.

#### Vorhandene Probleme

In jenen Ländern, in denen der Demokratisierungsprozess erst in Umsetzung begriffen ist, gibt es noch zahlreiche Probleme und auch gezielte Störversuche. So versuchen fallweise Polizei- bzw. Milizangehörige gezielt u. a. durch ihr einschüchterndes Auftreten in Uniform, das Stimmverhalten zu beeinflussen und einen ihnen genehmen Ausgang der Wahl zu erreichen.

#### Neue Freiheiten - alte Gewohnheiten

Vielfach zeigt sich, dass Menschen, die bislang nicht frei abstimmen durften, sich manchmal bei der Wahl geradezu „unwohl“ fühlen. Sie blicken hilflos umher und bitten Verwandte in die oft nur sehr provisorische und leider auch von außen einsehbare „Wahlzelle“. Oder sie erwarten

gar fragenden Blickes von der Wahlkommission deutliche Anweisungen zum Stimmverhalten, wie es bisher üblich war. Aber auch dominante Familienoberhäupter, die den anderen Verwandten die persönliche Stimmabgabe „abnehmen“, treten in einigen Landesteilen auf. Für das Enkelkind hingegen, das der fast schreibunkundigen Großmutter - natürlich auch in der Wahlzelle - die zitternde Hand führt, haben die Beobachter durchaus Verständnis.



Wahllokal in Belgrad (November 2003): Der kreuzförmige Karton links vorne ist die „Wahlzelle“.

### Warlords und Computermanipulationen

Boykottaufrufe gegen freie Wahlen bzw. die Nichtzulassung so genannter Reformer als Kandidaten relativieren allerdings den Wert der meist erst bei der Wahl selbst stattfindenden Beobachtung. Besonders problematisch wird es, wenn Kandidaten vor der Wahl eine Zeit lang spurlos verschwinden.

So gibt es noch immer Machthaber und „Warlords“ so genannter (selbsternannter) autonomer Regionen, die versteckt zum Wahlboykott aufrufen. Manche dieser besonders gewieften lokalen Herrscher gaben erst etwa 15 Minuten vor Wahlschluss telegen (aber aufgrund des späten Zeitpunktes ohne jede Vorbildwirkung) ihre Stimme ab und signalisierten damit nach außen (vor allem dem Ausland bzw. internationalen Wahlbeobachtern), dass sie die politischen Spielregeln ohnedies einhalten.

Auch gibt es fallweise ernste Bedenken bezüglich Computermanipulationen oder fehlerhafter Lochkartensysteme für Stimmzettel, selbst in jenen Ländern, die sich als Verteidiger der Demokratie berufen fühlen. Eine einst führende Reformpartei musste nach Überprüfung durch die OSZE sogar zugeben, Stimmen gefälscht zu haben.

### Politikverdrossenheit und geringe Wahlbeteiligung

In Dörfern und verarmten ehemaligen Industrieregionen finden radikale Nationalisten noch immer massenhaft Anhänger. Viele der (mehr oder weniger) demokratischen Parteien, die eigentlich als Gegengewicht zu den Nationalisten zur Kooperation untereinander sowie zu einer gemeinsamen Vorgangsweise finden sollten, sind dazu aber vielfach aufgrund persönlicher Animositäten nicht fähig. Das hat Folgen: Viele Menschen tun so, als ginge sie die entsprechende Wahl nichts an. Aussagen wie „Es ist ganz egal, wer die Wahl gewinnt. Die Parteien sind ja doch alle gleich! Für uns ändert sich ja doch nichts!“ zeugen davon. Diese Politikverdrossenheit, die besonders durch bekannt gewordene

Korruptionsfälle in Politik und Verwaltung noch zusätzlich verstärkt wird, lässt vor allem bei Jugendlichen die Wahlbeteiligungsquote auf 30 Prozent, fallweise sogar auf nur 10 bis 20 Prozent, absinken.

### Erfolge der Wahlbeobachtung

Die Wahlbeobachter konnten aber auch einiges bewirken:

- Sie förderten - oft schon alleine durch ihre Anwesenheit - u. a. den freien Zugang der Wahlwerber zu den Massenmedien für die Durchführung der Wahlwerbung, um westlichen Standards zu entsprechen.
- Wählerlisten wurden plötzlich aktualisiert und lagen auch öffentlich auf; damit wurde verhindert oder zumindest erschwert, dass schon bei der Registrierung Manipulationen (Fälschungen) auftraten.
- Überdimensionierte Wahlplakate unmittelbar vor und in den Wahllokalen mit den Konterfeis jener Personen, deren Wahl eindeutig gewünscht war bzw. erwartet wurde, verschwanden oder wurden dort gar nicht erst angebracht.
- Auch die früher dokumentierten Vorfälle, wo Stimmzettelpakete unter Gewaltandrohung beseitigt oder ausgetauscht wurden, konnten bei den letzten Wahlen nicht mehr beobachtet werden.

-NB-

### Japan:

### Aufstellung eigener Scharfschützentrupps in den Selbstverteidigungsstreitkräften

Am 31. August wurde erstmalig in der Geschichte der japanischen Selbstverteidigungsstreitkräfte die Aufstellung von speziellen Scharfschützentrupps beschlossen. Diese Maßnahme richtet sich gegen mögliche Angriffe durch Terroristen, Guerillas oder feindliche Sondereinheiten bzw. Spezialeinsatzkräfte. Man will damit feindliche Scharfschützen im Straßen- und Häuserkampf auf eine Entfernung von 1 000 Metern bekämpfen können.

Derzeit gibt es zwar in jeder Infanteriekompanie Soldaten, die als Zielfernrohrgewehrscützen eingeteilt sind; sie sind aber mit den gleichen Gewehren (mit zusätzlichen Zielfernrohren) wie die normalen Infanteristen ausgerüstet und können damit lediglich Ziele bis auf eine Entfernung von einigen Hundert Metern bekämpfen.

Im nächsten Budgetjahr soll nun in insgesamt 50 Infanterie- und Stabskompanien je ein Scharfschützentrupp zu sechs Mann aufgestellt werden. Davon betroffen sind

- die 6. Division in Higashine, Präfektur Yamagata, Nordjapan,
- die 3. Division in Itami, Präfektur Hyogo, Zentraljapan und
- die neu entstehende 14. Brigade in Zentsuji, Präfektur Kagawa, auf der Insel Shikoku.

In weiterer Zukunft sollen Einheiten in ganz Japan solche Scharfschützentrupps erhalten. Die Zusammenfassung der Scharfschützen in eigenen Trupps soll auch die Ausbildung und die Verwendung der Teams erleichtern und verbessern.

Die dafür notwendige Beschaffung entsprechender Scharfschützengewehre - geplant ist der Ankauf von 160 Stück aus den USA - ist für das Budgetjahr 2005 vorgesehen. Dafür wurden im Budgetantrag 260 Mio. Yen (umgerechnet rund 1,92 Mio. Euro) veranschlagt.

-IHB-

Österreich:

**Österreichische Militärische Zeitschrift**  
Heft 5/2004

**Empfehlungen der Bundesheer-Reformkommission**

In den Empfehlungen der Reformkommission werden als Hauptaufgaben des Bundesheeres vor allem die „Gewährleistung der vollen staatlichen Souveränität“ und die „solidarische Beteiligung an Maßnahmen im Rahmen der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik“ definiert. Assistenzleistungen im Inneren bleiben weiterhin bedeutungsvoll und sind durch Hilfeleistung im Fall von Terroranschlägen zu ergänzen. Die Beteiligung an Operationen der Konfliktprävention sowie an friedenssichernden UNO- und OSZE-Einsätzen ist vorzusehen, die enge Zusammenarbeit mit der NATO (PfP) auch im Hinblick auf Interoperabilität wird empfohlen. Weiters sollen Berufssoldaten zum Auslandseinsatz verpflichtet werden. Als Streitkräfteumfang werden 50 000 Mann vorgeschlagen, die Hälfte davon Kaderpersonal. Eigenständige Milizstrukturen wären dem Gesamtumfang hinzuzurechnen. Für Inlandsaufgaben und Luftraumüberwachung sind präsenzte Kräfte erforderlich. Eine Verkürzung des Grundwehrdienstes „unter der Voraussetzung entsprechender Rahmenbedingungen“ sei nicht vor 2007 möglich, eine spätere „Aussetzung der Wehrpflicht“ wird jedoch nicht ausgeschlossen. Auch der Verkauf von bis zu 40 Prozent aller Liegenschaften wird angeregt. Schließlich finden sich noch viele gute Ratschläge zu den Bereichen Budget, Dienstbetrieb, Ausbildung, Betreuung, Sanitätsversorgung, Sportförderung, Wohnraumbeschaffung für Berufssoldaten und Attraktivitätssteigerung.

**Der Streit um Gleichgewicht und Hegemonie in der Europäischen Union**

Während sich für die Außenpolitik der EU die Frage stellt, wie die Beziehungen zu anderen Mächtegruppen, nicht zuletzt zur Supermacht USA, gestaltet werden sollen, geht es im Inneren vor allem um die Machtbalance. Begriffe wie „Kerneuropa“, „Große gegen Kleine“, „Regionale Sonderbeziehungen“ und „Ad-hoc-Allianzen“ spielen dabei eine Rolle. Auf längere Sicht braucht

Europa eine Stärkung seiner Identität und seiner Handlungsfähigkeit, wenn es gegenüber anderen Mächten bestehen will.

**Die Streitkräfte Indonesiens im Wandel**

Nach dem Ende des Sukarno-Regimes verstärkte die Machtergreifung von General Suharto 1965 die Bedeutung des ohnehin schon einflussreichen Militärs. Alle wichtigen Regierungs- und Verwaltungsfunktionen wurden mit Offizieren besetzt. Erst der Sturz Suhartos 1998 brachte eine vorsichtige Demilitarisierung und begrenzte die Doppelfunktion des Militärs in Politik und Wirtschaft. Seit dem Amtsantritt von Megawati Sukarnoputri ist der Einfluss des Militärs jedoch erneut gewachsen.

**Die Wasserversorgung der k.u.k. Truppen 1914 - 18**

Diese historische Darstellung der Sicherung des Wassers als einsatzwichtige Ressource im Ersten Weltkrieg enthält auch interessante Vergleiche mit heute aktuellen Verfahren.

**„... in der Gewalt des Feindes ...“**

Ein weiterer kriegsgeschichtlicher Beitrag befasst sich mit dem Kriegsgefangenenwesen der Deutschen Wehrmacht 1939 bis 1945, wobei auf die ostmärkischen Wehrkreise XVII und XVIII besonders eingegangen wird.

-KFL-

Deutschland:

**Deutsches Waffenjournal**  
Heft 9/2004

**Bundeswehr-Projekt „Infanterist der Zukunft“**

Über dieses zukunftsweisende Vorhaben der deutschen Bundeswehr wurde bereits mehrmals, auch im TRUPPENDIENST, berichtet. Dieser umfangreiche Beitrag gewährt allerdings erstmals Einblicke in Details, die den Umfang und die Innovation dieses Projektes einschätzbar machen. Ein 32 Komponenten umfassendes, mit Hightech-Geräten gespicktes Ausrüstungspaket soll auf eine Infanteriegruppe (zehn Mann) aufgeteilt werden; als Standardwaffe ist das neue deutsche Sturmgewehr G36 von Heckler & Koch vorgesehen.

Zusätzliche Mannesausrüstung: ballistische Schutzweste, Tragesystem, Gruppenfunkgerät mit sechs Akkus, Navigationspad, Headset, Trinksystem, Schutzbrille,

Gehörschutz, ABC-Schutzanzug, Strahlendosimeter, Laserlichtmodul, Nachtsichtbrille (Restlichtverstärker), Nachtsichtaufsatz.

Gruppengerät: Digitalkamera, Laserserfernungsmesser, Wärmebildgerät, Maschinenpistole MP7A1, Maschinengewehr MG4, überschweres Scharfschützengewehr G82 (Kaliber 12,7 mm); zusätzlich drei Abschussgeräte 40 mm AG36 (Granatgerät für G36) je Gruppe.

Als Gruppenfahrzeug ist künftig der GTK „Boxer“ von Kraus-Maffei Wegmann vorgesehen, der reichlich Platz bietet und mit 32 Tonnen Gefechtsmasse ein respektables, gepanzertes Transportfahrzeug darstellt.

Neben den Quantensprüngen beim Schutz der Soldaten und in der Führungsfähigkeit (Fernmeldemittel) ist die Bewaffnungspalette bemerkenswert. Das dem österreichischen MG-74 entsprechende MG3 (Kaliber 7,62 mm) wird durch das MG4 (Kaliber 5,56 mm) abgelöst, welches mit nur 6,4 kg Masse (etwa die Hälfte des alten MG) die Beweglichkeit der Gruppe am Gefechtsfeld bedeutend verbessert. Das üSSG G82 weist eine effektive maximale Reichweite von 1 800 m auf, was - abgesehen von der bedeutend höheren Munitionswirkung beim Kaliber 12,7 mm - ungeahnte Möglichkeiten für die Scharfschützen eröffnet.

-MJM-

Deutschland:

**Europäische Sicherheit**  
Heft 6/2004

**Gemeinsame Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik der erweiterten EU**

Javier Solana, der Hohe Vertreter der EU für die Gemeinsame Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GASP), beleuchtet in diesem Beitrag die wesentlichen Fortschritte, welche die EU in diesem Bereich gemacht hat, und die Änderungen, welche sich aus der EU-Verfassung ergeben werden. Dabei betont er die weitere Stärkung der GASP durch die Einsetzung eines eigenen Außenministers sowie die Weiterentwicklung der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP).

**Simulation in der Ausbildung an der Führungsakademie**

Die Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg verfügt über ein hoch entwickeltes Simu-

lationszentrum mit über 200 Computern verschiedenster Leistungsklassen, das die Ausbildung der Fachbereiche der Teilstreitkräfte und des Zentrums Gemeinsame Operation unterstützt. So stehen u. a. Simulationsmodelle für die Land- und Luftkriegsführung der Ebenen Brigade bis Korps sowie der Ebenen Korps und Armeegruppe zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es Modelle für die See- und Seeluftstreitkräfte sowie für die Luftkriegsführung. An einem Modell zur Unterstützung von Peace Support Operations wird gearbeitet.

**Ausblick auf die Luftkriegsführung von morgen am Beispiel des Irak-Krieges**

Der vorliegende Artikel ist Teil einer Gesamtanalyse der Luftoperationen im Rahmen des Irak-Krieges, die an der Führungsakademie der Bundeswehr durchgeführt wurde. Die Bereiche der Jointness und der Network Centric Warfare stehen dabei im Mittelpunkt der Betrachtungen. Sensoren und Waffen wurden eingebettet in die Gesamtoperation - zum wesentlichen Baustein für den Erfolg, der besonders durch die Informations- und Entscheidungsüberlegenheit erreicht werden konnte.

**Der neue Schützenpanzer „Puma“ - eine Zwischenbilanz**

Der neue Schützenpanzer „Puma“, der ursprünglich „Igel“ genannt wurde, ist aus den Studien zur „Neuen Gepanzerten Plattform“ hervorgegangen. Ziel ist, 2005 einen Gesamtsystemdemonstrator des neuen Fahrzeuges für die deutsche Panzergrenadiertruppe vorzustellen und 2006 über ein funktionsfähiges System zu verfügen. Die Serienfertigung soll aus heutiger Sicht 2008 beginnen.

-HB-

Deutschland:

**Europäische Sicherheit**  
Heft 7/2004

**MEADS - Erweiterte Definitionsphase**

MEADS (Medium Extended Air Defence System) ist ein Fliegerabwehrsystem, das von Deutschland, Italien und den USA gemeinsam entwickelt wird. Während Italien und die USA bereits im Laufe des Jahres die Entwicklungsphase eingeleitet haben, fällt Deutschland die Entscheidung über die Weiterführung des Projektes erst im Herbst. Bei einer

positiven Entscheidung müssen bereits 2005 erste Mittel für die Entwicklung zur Verfügung gestellt werden.

### Grundsätze und Instrumente deutscher Sicherheitspolitik

Der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder skizziert in diesem Artikel die Zielsetzung der deutschen Sicherheitspolitik und geht auf das Verhältnis Deutschlands zur NATO und zur EU nach der Erweiterung beider Organisationen besonders ein.

### Drei Jahre Zentraler Sanitätsdienst der Bundeswehr

Der Sanitätsdienst der Bundeswehr kann auf über 40 Jahre Einsatzerfahrung verweisen. Heute liegt das Schwergewicht auf der Unterstützung der laufenden Operationen im Ausland.

### Wirksamkeit im Einsatz - Fit für die Zukunft

Die deutsche Infanterie hat sich an die aktuellen Bedrohungen anzugleichen - Infanteriesoldaten auf ungeschützten LKW (in Deutschland „Planwageninfanterie“ genannt) ist nicht mehr zeitgemäß. Folglich wird - je nach verfügbarer Ausbildungszeit - ein Fähigkeitsverbund in drei Stufen implementiert: Von der infanteristischen Grundbefähigung ausgehend, wird in der Stufe 2 die Spezialisierung in Jäger, Fallschirmjäger und Gebirgsjäger vollzogen und in Stufe 3 die Einsatzbefähigung erreicht.

### Luftransport mit A400M

Für die Bundeswehr ist die termingerechte Indienstellung des neuen multinationalen Transportflugzeuges A400M von großer Wichtigkeit. Die steigende Anzahl an Auslandseinsätzen und die damit verbundenen Transportaufgaben sind mit dem gegenwärtig eingesetzten Transportflugzeugen „Transall“, die zwischen 1965 und 1972 gefertigt wurden, kaum mehr bewältigbar. Auch für die Industrie ist die A400M ein wichtiges Projekt, da es mithilft, die europäische Luftfahrtkompetenz zu erhalten.

-HB-

Deutschland:

### Europäische Sicherheit Heft 8/2004

#### Operation Afghanistan - ein Situationsbericht

An dem seit Oktober 2001 laufenden Anti-Terror-Einsatz der USA in Afghanistan sind auch Soldaten des KSK (Kommando

Spezialkräfte) beteiligt. In Kabul sind rund 6 500 Soldaten der Bundeswehr in der International Security Assistance Force (ISAF) im Einsatz. Die deutschen Kräfte konzentrieren sich auf den Neuaufbau der afghanischen Polizei und setzen auf den Erfolg des Provincial Reconstruction Teams in Kunduz.

### Das neue „Zentrum für Transformation“ der Bundeswehr

Aus dem „Zentrum für Analysen und Studien“ der Bundeswehr wurde im Juni 2004 das „Zentrum für Transformation“, das sich mit multinationalen Experimenten im Rahmen der NATO sowie der Fähigkeit zur vernetzten Operationsführung und deren Verankerung in der gesamten Bundeswehr befassen wird. Das Schwergewicht wird in den kommenden Jahren auf Führung und Einsatzplanung gelegt werden.

### UAV für weiträumige, luftgestützte Aufklärung

Nachdem das derzeit von der Bundeswehr genutzte Mittel für die luftgestützte weiträumige signalerfassende Aufklärung (SIGINT - Signal Intelligence), die Breguet Br.1150 „Atlantic“, veraltet und ab 2010 nicht mehr versorgbar ist, sucht die Bundeswehr nach Alternativen. Das Projekt „EuroHawk“ sieht den Einsatz des amerikanischen UAV (Unmanned Aerial Vehicle) „Global Hawk“ bei der Bundeswehr zunächst als Trägerplattform für SIGINT-Sensorik vor. Die Einleitung der Beschaffung wird im nächsten Jahr erwartet.

### Zukünftige Ausrüstungsschwerpunkte der Luftwaffe

Die Ausrüstungsschwerpunkte der Luftwaffe entsprechen den sechs Fähigkeitskategorien der Bundeswehr: Die Sicherstellung der Lufthoheit soll u. a. durch den Eurofighter „Typhoon“ und durch neue Radarsysteme erfolgen, operativer und strategischer Lufttransport sollen durch den neuen Transporter A400M gewährleistet werden. Aufgaben im Rahmen der Theater Missile Defence können mit der Einführung des Lenkflugkörpers „Patriot“ PAC-3 für das gleichnamige Fliegerabwehrsystem übernommen werden. Das für die Bundeswehr weitgehend Neuland darstellende Thema Combat Search and Rescue soll nach Zulaufen des neuen Transporthubschraubers NH-90 erschlossen werden.

-HB-

Deutschland:

### Wehrtechnik Heft 2/2004

#### Die strategische Aufklärung in der Bundeswehr

In diesem Beitrag werden das Aufgabenspektrum des Kommandos Strategische Aufklärung im Verbund der Nachrichtengewinnung und Aufklärung, die Aufbauorganisation, die Realisierung des Aufbaus und der Dislozierung, das Fähigkeitsprofil sowie die Zukunft - die satellitengestützte Aufklärung - sehr ausführlich behandelt.

#### Die deutsche Marine 2004

Der Verfasser analysiert in dem Beitrag den Paradigmenwechsel bei der Deutschen Marine, ihren Einsatzstand und ihre Defizite wie die gegenwärtig fehlenden Fähigkeiten und Mittel für den strategischen Seetransport. Eine übersichtliche Tabelle gibt Auskunft über den derzeitigen und den künftigen Bestand der schwimmenden und fliegenden Waffensysteme der Deutschen Seestreitkräfte.

#### Deutsche Infanteristen bekommen Superausrüstung - ... eine Frage der Fürsorge ...

Der Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Hans-Otto Bude, berichtet über das neue System „Infanterist der Zukunft“, das einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg in die neuen Streitkräftestrukturen und die neuen Missionen darstellt. Deutliche Betonung wird hierbei auf die kleine Kampfgemeinschaft der Gruppe gelegt. „Infanterist der Zukunft“ bezieht sich weniger auf den Einzelkämpfer, sondern vielmehr auf die Gruppe von zehn Soldaten, deren Ausrüstung und Aufgaben harmonisieren.

#### Die deutsche Luftverteidigung

Zusammen mit den anderen NATO-Partnern verfolgt Deutschland das Ziel, die erweiterte integrierte Luftverteidigung der Allianz weiterzuentwickeln. Damit soll ein umfassender Schutz gegen das gesamte Bedrohungsspektrum (gegen die klassische Luftbedrohung durch Kampfflugzeuge wie auch gegen die Bedrohung durch unbemannte Trägersysteme) gewährleistet werden. Der mobile Gefechtsstand SAMOC (Surface-to-Air Missile Operation Center) für die systemübergreifende, rechengestützte Einsatzführung aller Fliegerabwehrraketensysteme und MEADS (Medium Extended Air Defence

System), ein in Entwicklung befindliches, bodengestütztes, hochmobiles Luftverteidigungssystem, sollen in Zukunft zusammen mit der Einführung des Eurofighter „Typhoon“ den wichtigsten Beitrag zum deutschen Luftverteidigungskonzept leisten.

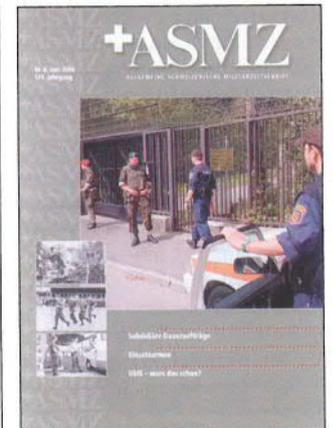
-Gi-

Schweiz:

### Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift

Heft 6/2004

#### Die Armee im System der inneren Sicherheit



Auch in der Schweiz wird die Armee auf Dauer eine wesentliche Stütze der inneren Sicherheit bleiben. Wer glaubt, dies bedeute zwangsläufig eine Militarisierung, muss sich die Frage gefallen lassen, ob in Italien die „Carabinieri“ oder in Frankreich die „Gendarmerie Nationale“ zu einer Militarisierung führen.

#### Armee im Einsatz oder im Sandkasten?

Die Diskussion über Armeeeinsätze hat zunächst von der realen, aktuellen und potenziellen Lage auszugehen. Dabei wird klar: Die klassischen militärischen Bedrohungen werden zunehmend durch multiple gesellschaftlich-zivile Risikoszenarien abgelöst.

#### Die Armee im Polizeieinsatz - eine kritische Stimme

Die klassische Trennung von polizeilichen und militärischen Aufgaben wird angesichts der veränderten Bedrohungslage von verschiedenen Seiten als nicht mehr zeitgemäß angesehen. Die Projektgruppe zur Überprüfung des Systems der inneren Sicherheit der Schweiz (USIS) zeigt, dass die von den Kantonen gestellten Polizisten in der aktuellen Bedrohungssituation nicht ausreichen. Der Einsatz von Armeeangehör-

rigen ist eine scheinbar kostengünstige Überbrückung; der Autor dieses Beitrages betrachtet diese Lösung aber eher kritisch.

**Naturkatastrophen im Alpenraum: wichtige Szenarien**

Innerhalb und außerhalb der Armee ist gegenüber bestimmten subsidiären Einsätzen eine gewisse Skepsis spürbar. Diese betrifft insbesondere die Aufgaben im Zusammenhang mit dem Schutz bedrohter Einrichtungen. Dem gegenüber ist traditionell die Bereitschaft zur Katastrophen- und Nothilfe sehr groß.

-STR-

Schweiz:

**Schweizer Soldat**  
Heft 6/2004

**Unter dem Dauerdruck der Finanzen**

Bei der Transformation von der alten in die neue Armee gab es zwar einige nicht akzeptierbare Defizite, doch in der Konzeption und Konstruktion stimmt die „Armee XXI“, meint zumindest der Schweizer Verteidigungsminister, Bundesrat Samuel Schmid. Dennoch zwingt der steigende Finanzdruck, auch scheinbar undenkbar Planungsvarianten näher zu prüfen.

**Einsatzbrigaden „Armee XXI“ - die Einsatzverbände des Heeres**

Im Zuge der Reform „Armee XXI“ mussten die traditionsreichen Divisionen und Brigaden den neu geschaffenen Einsatzbrigaden weichen. Altbewährtes wurde beibehalten, neue Aufgaben und Herausforderungen wurden - so weit wie möglich - umgesetzt, und künftige Entwicklungen werden mitberücksichtigt.

**Die Feuerwehren als Speerspitze des Bevölkerungsschutzes**

In der Schweiz stehen rund 2 500 Feuerwehren mit einem Personalstand von etwa 125 000 Frauen und Männern rund um die Uhr zur Hilfeleistung bei Notlagen aller Art bereit.

**Die Schweiz - vom Untertanenland zur Demokratie**

Der Artikel beleuchtet die Geschichte der Schweiz im 15. Jahrhundert: Die Abgrenzung der Schweiz zu Burgund sowie die Schlachten von Grandson (2. März 1476), Murten (22. Juni 1476) und Nancy (1477) waren die entscheidenden Etappen.

-STR-

Schweiz:

**Schweizer Soldat**  
Heft 7-8/2004

**Stadt und Kanton Schaffhausen stellen sich vor**

Eine Serie von Beiträgen beschäftigt sich mit Schaffhausen und beleuchtet diesen Raum in vielfältiger Hinsicht.

**Die Territorialregion 2**

Wenn die Mittel der zivilen Behörden nicht ausreichen, hilft die Armee: zum Beispiel mit den Einsatzkräften der Territorialregion. Sie leistet so genannte subsidiäre Einsätze zur Prävention und Bewältigung existenzieller Gefahren.

**Drei Unteroffiziersverbände gründen ein Dach: Die Schweizer Unteroffiziersgesellschaft SUG**

Am 3. Juli 2004 wurde im Armeeausbildungszentrum im Schweizer Luzern die Gründungsverammlung der Schweizerischen Unteroffiziersgesellschaft (SUG) abgehalten. Die neue Organisation entstand aus dem Zusammenschluss des Schweizerischen Feldweibelverbandes (SFwV), des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes (SUOV) und des Verbandes der Schweizer Militärköchenchefs (VSMK). Damit entstand einer der größten militärischen Dachverbände mit rund 15 000 Mitgliedern; erster Zentralpräsident ist der Berner Nationalrat Rudolf Joder.

**Armee: Stabilisierung dringend geboten**

Die einst so wehrhafte Schweiz bietet seit rund zehn Jahren einen unter militärpolitischen Gesichtspunkten ungewöhnlichen und ernüchternden Anblick. Die Zeit der Ost-West-Konfrontation ist zwar vorbei, aber im Gegensatz zu den heutigen chaotischen Zuständen war der „Kalte Krieg“ mit seinen geordneten Strukturen wenigstens überschaubar und bot ein klares Dispositiv.

**Die Schweiz - vom Untertanenland zur Demokratie**

Dieser Beitrag behandelt die Loslösung der Schweiz vom Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, also den Schwabenkrieg. Die entscheidenden Etappen waren die Schlachten von Schwaderloh (11. April 1499), Frastanz (20. April 1499), Calven (22. Mai 1499) und Dornach (22. Juli 1499).

-STR-

**Vereinigte Staaten:**  
**Armor** Heft 2/2004

**Defeating the Threat in Iraq through the Combined Arms Convoy Concept (CAC2)**

(Die Abwehr der Bedrohung im Irak durch das Konzept der gemischten Convoys)

Ziel der irakischen Widerstandskämpfer sind meist Versorgungstransporte. Dabei werden vorwiegend die ungepanzerten Fahrzeuge bekämpft; Panzer und andere gepanzerte Gefechtsfahrzeuge bleiben in der Regel unbehelligt. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Transporte mit Kampffahrzeugen zu verstärken und diese mit Steilfeuer sowie mit dem Feuer von Luftfahrzeugen aus zu überwachen. Ziel dieser Maßnahme ist es, im Fall eines Hinterhaltes möglichst viel Feuer an den Feind zu bringen und diesen zu vernichten.

**Armor and Future Urban Warfare**

(Panzer in einem zukünftigen Ortskampf)

Die Kämpfe im Zweiten Weltkrieg, in Vietnam und im Nahen Osten haben gezeigt, dass Panzer einen erfolgreichen Beitrag im Ortskampf leisten können. Dies erfordert jedoch zusätzliche technische Maßnahmen, die in dem Beitrag näher beschrieben werden.

**Time for a Change in Tank Gunnery**

(Zeit für einen Wechsel in der Panzerschießausbildung)

Der breite Einsatz von Panzerverbänden im Irak hat gezeigt, dass die Schießausbildung für den auf den Ortskampf ausgerichteten Einsatz umgestellt werden muss. Gerade im Ortskampfszenario ist nicht der Kampf mit der Hauptwaffe gegen Kampf- und Gefechtsfahrzeuge auf weite Entfernungen gefragt, geübt werden muss vielmehr das Schießen mit allen Waffen des Kampfpanzers, oft auf geringe Entfernungen.

**M-1A1 Tanks and Fragmentary Ammunition**

(M-1A1-Panzer und splitterbildende Munition)

In künftigen Konflikten stellen nicht nur Panzer eine Bedrohung dar, sondern auch die Panzerabwehrkräfte, welche eher als Flächenziel zu bekämpfen sein wer-

den. Zu diesem Zweck werden aber keine Pfeilgeschosse oder Mehrzweck-Hohlladungsgrenatzen, sondern splitterbildende Granaten oder Antipersonenmunition benötigt.

-EH-

**Vereinigte Staaten:**  
**Armor** Heft 3/2004

**Transparent Armor Gun Shield: A Possible Solution to Enhance Soldier Protection**

(Das durchsichtige Panzerschild: eine Möglichkeit, den Schutz der Soldaten zu verbessern)

Derzeit ist ein durchsichtiges Schutzschild für den Bediener des Turm-MG des Kampfpanzers M-1 und für die am HMMWV vorgesehenen Waffenstationen in Erprobung. Dieses Schutzschild wurde bei der „Armor Conference 2004“ im Mai d. J. in Fort Knox vorgestellt.

**Thoughts on Restructuring Army Brigades**

(Gedanken über eine Neustrukturierung der Heeresbrigaden)

Durch eine neue Gliederung sollen die Brigadekampfgruppen (Brigade Combat Teams, BCT) trotz geringerer Stärke an Kampfkraft gewinnen sowie rascher verlegt- und einsetzbar werden.

**Train for the Fight**

(Bilde für den Kampf aus)

Schießen, Bewegen und Verbindung Halten sind die Grundlagen, um Gefechte gewinnen zu können. Hiefür muss die Ausbildung durch Vermitteln der nötigen Fitness, Teamfähigkeit und Schießfertigkeit die Voraussetzungen schaffen.

**Using Geographic Information Systems in the Military Decision Making Process**

(Der Gebrauch geografischer Informationssysteme im Führungsverfahren)

Die US-Pioniertruppe arbeitet derzeit mit einem auf Laptops und CDs basierenden geografischen Informationssystem. Durch die Vernetzung des Kartenbildes und weiterer Informationen (z. B. Luftbilder) ist dieses System weitaus besser geeignet, die Führung auf allen Ebenen zu unterstützen, als dies mit herkömmlichen Karten möglich wäre.

-EH-

## Information der Österreichischen Militärbibliothek im BMLV

Die Bestände der Österreichischen Militärbibliothek (ÖMB) stehen für die Bediensteten des Bundesheeres und der Heeresverwaltung sowie für Angehörige des Miliz- und Reservestandes zur Entleiherung zu Verfügung.

Als Serviceleistung der ÖMB werden bei Buchbesprechungen im TRUPPENDIENST die Signaturen der Österreichischen Militärbibliothek („SignÖMB“) angeführt, sofern das besprochene Werk dort aufliegt.

Die Recherche in den Beständen der ÖMB und die Literaturlausleiher ist für berechtigte Benutzer auch über das Internet unter

[http://bibosgw1.t-systems.at:8080/Opac\\_bi2\\_p/index.html](http://bibosgw1.t-systems.at:8080/Opac_bi2_p/index.html) möglich.

Jan LUKES et al.

### Illustrierte Geschichte der k.u.k. Armee

Reprint der Originalausgabe der Jahre 1898-1900

Limitierte Auflage: 1 000 Stück,  
2 Bände im Kartonschuber,  
Band 1: 808 Seiten; Band 2:  
780 Seiten, 18 x 25,5 cm, in Leder gebunden, zahlreiche Abbildungen

Subskriptionspreis (bis 31. 12. 2004): € 248,-, später: € 298,-  
SignÖMB 159.132

Archiv Verlag, Wien 2004

Dieses populärwissenschaftliche Geschichtswerk zählt zu den wenigen Gesamtdarstellungen der österreichischen Militärgeschichte. Es entstand in der 2. Ausgabe anlässlich des 50-jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Josef I. in den Jahren 1898 bis 1900. Bei der vorliegenden Auflage handelt es sich um einen Nachdruck der Originalausgabe.

Gut gegliedert und informativ berichtet dieses klassische Handbuch über militärische Operationen (Kriegsgeschichte), Militärverwaltung (Heeresgliederung etc.), Heereskunde (Bewaffnung, Uniformierung, Ausrüstung) und militärische Sozialgeschichte (Alltagsleben der Soldaten). Darüber hinaus finden sich Portraits bedeutender Feldherren und interessante Einblicke in die Entwicklung der Waffentechnik. Eine umfangreiche Sammlung farbiger Uniformtafeln im Anhang bietet einen Überblick über die Uniformierung der k.u.k. Armee seit dem 17. Jahrhundert.

Das umfassende Nachschlagewerk bietet militärhistorisch Interessierten Geschichte und Geschichten in gut lesbarer Form. Die reportageartigen Schilderun-

gen lassen den Leser die historischen Ereignisse „erleben“ und regen zum Weiterlesen an.

Ein gediegenes und wertvolles Weihnachtsgeschenk.

-AJ-

Hans-Peter RADDATZ (Hrsg.)

### Allahs Schleier

Die Frau im Kampf der Kulturen

472 Seiten, 24,5 x 17,5 cm,

gebunden, € 25,60

ISBN: 3-7766-2366-7

SignÖMB 157.914

Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München 2003

„Die Frauen sind ohne Glaube und Verstand - es sei denn, sie gehorchen ihren Männern!“ (Mohammed)

Mit Leitmotiven dieser Art haben die Männer des Islam ihre Frauen bis heute geistig wie körperlich verhüllt und ausgegrenzt. So, wie sich aus Sexualität und Haremsdenken der profane Mythos des Islam entwickelt, der seine Männer zwingt, die Traditionen der Eroberung und Frauenrepression auch in moderner Zeit fortzuschreiben.

Hans-Peter Raddatz zeigt in aller Deutlichkeit auf, vor welchem Hintergrund und auf welcher Basis der Islam als Politreligion zu verstehen ist und welche Ziele der proislamische gesellschaftliche „Dialog“ verfolgt. Je öfter und lauter dieser „Dialog“ wiederholt, dass globaler Terror und lokale Ghettoabschottung „nichts mit dem Islam zu tun“ haben, desto ungestörter kann sich diejenige Gewalt, die mit dem realen Islam zu tun hat, entwickeln. Die EU insgesamt lehnt ab, Gewalt als islamisches Phänomen zur Kenntnis zu nehmen, so dass sich die wachsenden Islamkolonien nach ihrem

Recht einrichten können und allmählich auch zu Schutzzonen für radikale Netzwerke mit staatsgefährdendem Charakter werden. Die Religionsfreiheit westlicher Demokratien „berechtigt“ die Muslime, mit ihrem angestammten Recht die Demokratie zu überwinden. Je toleranter man ist, je strikter man den Standpunkt der Muslime einnimmt, desto natürlicher erscheint die Anerkennung der Scharia als geltendes Recht. Aufgezeigt wird der Spannungsbogen männlicher islamischer Macht, die sich seit Urzeiten das Weibliche unterwirft. Als Gegensatz zur modernen Zivilisation steht die islamische Männerdominanz, welche die Frauen und ihre Sexualität weiterhin reflexhaft kontrollieren und verhüllen muss und damit die Grundlage eines absolutistischen Machtsystems bildet. Dieses ist zunächst immer erst politisch, erhebt aber dabei den Anspruch, primär Religion zu sein.

Wenn sich der Trend zu ungeprüfem Moscheebau, islamischem Unterricht und Kopftuchpflicht fortsetzt, könnte man im „modernen Westen“ zu radikalen Strukturen zurückkehren, die auch einen EU-Beitritt der Türkei als „natürliche Maßnahme“ erscheinen lässt. Wer, wie die westlichen Proislamisten, Probleme hat, die Grundrechte ohne Einschränkung zu vertreten, und z. B. islamischen Terror als „Notwehr“ sieht, der steht in der Gefahr, sich zu einer frauenfeindlichen und im Grunde gewaltbereiten Ideologie zu bekennen. Ob „Allahs Schleier“ auch das westliche Denken verschleiern kann, wird sich daher an den Rechten aller Frauen auf freie Bestimmung und personale Würde, also an der Demokratie schlechthin entscheiden. Die Frauen - auch die westlichen - haben dabei am meisten zu verlieren.

-Red-

Fachhochschul-Diplomstudiengang „Militärische Führung“ (Hrsg.)

### ARMIS ET LITTERIS

Militärwissenschaftliche Schriftenreihe, Band 12/03

95 Seiten, 17 x 24 cm, gebunden kostenlos

SignÖMB 148.218/12/03/1

Eigenverlag des FH-Diplomstudienganges „Militärische Führung“, TherMilAk, Wiener Neustadt 2003

Die grundlegende Richtung von ARMIS ET LITTERIS sieht unter anderem die Veröffentlichung der anwenderbezogenen Forschungsarbeiten von Angehörigen des

Lehrkörpers vor. Mit dem vorliegenden Band 12 eröffnet Oberst d.h.m.f.D. Mag. Gernot Pauschenwein auch diesen Aspekt der militärwissenschaftlichen Schriftenreihe. In seiner Master Thesis im Rahmen des MAS-Programmes „European Studies“ befasst er sich mit der Fragestellung: „Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik - Motor oder Bremse des Europäischen Integrationszuges?“

Nach einer sehr übersichtlichen Darstellung der Entwicklung von GASP und ESVP kommt der Autor zum Schluss, dass die GASP als Motor des europäischen Integrationszuges wirkt. Die Beschäftigung mit diesem im Mai 2003 erschienenen Werk gewinnt durch die Ereignisse im Vorfeld des Irakkrieges und die damit verbundene Verunsicherung in der ESVP zusätzlich an Aktualität.

-Red-/AJ-

Hans von SPONECK und  
Andreas ZUMACH

### IRAK - Chronik eines gewollten Krieges

Wie die Weltöffentlichkeit manipuliert und das Völkerrecht gebrochen wird

158 Seiten, 12,5 x 19 cm, broschiert € 8,12

ISBN 3-462-03255-0

SignÖMB 56.490/776/1

Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 2003

Hans Graf von Sponeck, deutscher UN-Diplomat, zuletzt beigeordneter Generalsekretär, trat im Februar 2000 als Leiter des UN-Hilfsprogramms in Bagdad zurück, weil er den Völkerrechtsbruch durch die UN-Sanktionen nicht länger mittragen wollte. Andreas Zumach ist internationaler Korrespondent der Berliner „tageszeitung“ und weiterer Medien bei der UNO in Genf.

Der amerikanische Angriff auf



den Irak hat eine lange Vorgeschichte - Sponeck spricht von einer „Achse der Falschinformation“. Stichhaltige Beweise für die angeblich vom Irak ausgehende Gefahr oder glaubwürdige Gründe für einen Krieg, der Zehntausende von zivilen Opfern forderte und eine ganze Region destabilisiert, hat die US-Regierung nie vorgelegt. Stattdessen wird mit Hilfe der Medien ein „Psychokrieg“ geführt und mit einer Vielzahl von Manipulationen der Militärschlag vorbereitet, der schon lange vor dem 11. September 2001 beschlossene Sache war. Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen hat dabei eine beklagenswerte Rolle gespielt - angefangen bei der gescheiterten, aber bis zuletzt beibehaltenen Sanktionspolitik gegen den Irak.

Die Autoren behaupten, im Detail belegen zu können, wie in der Irak-Politik mit „organisierten Lügen“ gearbeitet wurde - und wie der UNO-Sicherheitsrat durch Vernachlässigung seiner Aufsichtspflicht zunehmend für die menschliche Katastrophe im Irak verantwortlich wurde. Auch die europäische und deutsche Außenpolitik hätten dabei versagt, meinen die Autoren.

In der am 22. Jänner 2003 verfassten Einleitung versucht Zumach, den Leser in das politische Szenario vor Kriegsbeginn zu führen. Tobte der Krieg am Golf bereits, wäre er gar schon vorbei, oder wurde der Angriff auf Herbst verschoben - keines der Szenarien konnte zum damaligen Zeitpunkt ausgeschlossen werden. Kommentatorjournalistisch rollt Zumach die Ereignisse mit scharfem Zynismus (Saddam Hitler, um „Bush-Slang“ zu schreiben) auf, beschönigt jedoch in keiner Silbe die Gräueltaten des Diktators gegenüber seinem Volk.

Den Hauptteil des Buches bildet das Gespräch mit Sponeck, welches - aus der Sicht des Zweitautors - die eigentliche Chronik des gewollten Krieges darstellt. Unverblümt stellt er Vorkommnisse in „sein rechtes Licht“, und man versteht seinen Rückzug aus der UN-Politik.

Nach dem Interview wird in zwölf Punkten eine kurze Geschichte des Irak-Konfliktes mit dem Titel „Öl, Krieg und Völkerrecht“ erzählt. Im zwölften Punkt endet sie mit den völkerrechtlichen Voraussetzungen für militärische Maßnahmen gegen den Irak.

„Trockener“ liest sich dann der letzte Teil des Buches - Auszüge aus drei verabschiedeten UN-Resolutionen von 1991, 1999 und 2002.

-MM-

Gerhard HUBATSCHKE (Hrsg.)

### Irak-Krieg 2003

Folgerungen für Deutschland und Europa

1. Auflage, 176 Seiten,  
15 x 22,5 cm, broschiert  
€ 19,53

ISBN 3-932385-16-0

SignÖMB 157.948/2

Report Verlag, Bonn 2003

Das vorliegende Buch ist eine Zusammenstellung von Aufsätzen von Autoren, welche sich mit der Analyse und den Folgerungen aus dem Irak-Krieg 2003 beschäftigen. Die Auswahl der Autoren ist breit gefächert und reicht vom ehemaligen Generalinspekteur der Bundeswehr über aktive Kommandeure deutscher Verbände und politische Berater bis zu Friedensforschern. Das Buch bietet eine breite Palette an Analysen und Folgerungen. Auch wenn einige Artikel einseitig erscheinen, so ist die Gesamtkonzeption ausgewogen und das Buch ist ein gutes Nachschlagewerk zu einem hochaktuellen Konflikt. Der Schwerpunkt liegt auf der Sicherheitspolitik und ihrer Umsetzung, bezogen auf politische und militärische Konsequenzen.

Einleitend setzt sich Kurt M. Lehner in einer Situationsanalyse unter dem Titel „Deutschland und die neue Weltordnung“ kritisch mit den UN und der EU auseinander und postuliert, dass dies derzeit eher erfolglose Akteure wären. Insbesondere merkt er die Spaltungsgefahr in Europa an. Vor allem kritisiert er aber die fehlende Interessensdefinition in der deutschen Politik sowie die damit korrelierende Budgetreduktion für die Deutsche Bundeswehr und erhebt die Forderung nach Interessensdefinition, Schulterchluss mit den USA und einer Budgeterhöhung.

Peter Göbel analysiert in seinem Beitrag „Doktrinen, Strategien, Konzeptionen der US-Streitkräfte“ die Gründe für die Überlegenheit und fordert eine verstärkte Einbindung der Bundeswehr, um mitzugestalten und international präsent zu sein.

Josef Braml beschreibt in seinem Beitrag „Die öffentliche Meinung in den USA“ das Meinungsklima vor, während und nach der heißen Phase des Irak-Krieges.

Bernd Weber kommt in seinem Beitrag „Die Rolle der UN im Irak-Konflikt“ zum Schluss, dass die UN durch Frankreich instrumentalisiert worden seien und zur Durchsetzung von Resolutionen der militärischen Stärke der USA bedürfen. Seine chronologische

Darstellung der Entwicklungen bietet einen interessanten Überblick der Geschehnisse.

Klaus Naumann stellt in seinem Beitrag „Europa gespalten - Deutschland im Abseits“ fest, dass alle internationalen Akteure (UN, EU, NATO) durch diese Krise geschwächt wurden. Trotzdem war seiner Meinung nach der Krieg richtig und notwendig. Ein Lösungsansatz aus dieser Situation wäre nur möglich, wenn sowohl die USA als auch Europa sich aufeinander zubewegten. Militärisch jedenfalls haben die europäischen Staaten dringenden Handlungsbedarf, um nicht noch mehr an Bedeutung zu verlieren.

Während die vorherigen Autoren den Großteil der Schuld bei Deutschland und Frankreich sehen, stellt Thomas M. Wandlinger in seinem Beitrag „Die Rolle und die Position Europas“ die USA als desintegrierenden Faktor in der Sicherheitspolitik dar. Seiner Meinung nach liegt das in dem unterschiedlichen Verständnis von Sicherheitspolitik, nämlich von Interessendurchsetzung auf Seiten der USA, und Multilateralismus auf Seiten der Europäer, Russlands, aber auch Chinas.

Dirk Schattschneider fordert in seinem Beitrag „Der deutsche Weg - Umweg, Sackgasse, Abkürzung?“ die dringende Entwicklung einer weitreichenden Sicherheits- und Verteidigungspolitik für Deutschland, da ansonsten gravierende Nachteile drohen.

In ähnlicher Weise postuliert auch Erich Vad die Notwendigkeit, dass die Europäer handlungsfähig werden müssten, und fordert in seinem Beitrag „Neuausrichtung der deutschen Sicherheitspolitik“ eine Ende der Unterwerfung der Sicherheitspolitik unter das Diktat der Finanzminister. Das Problem sei vor allem ein „Zuwendig an Europa“ und gefordert wäre eine Vernetzung aller Sicherheitskräfte. Für Deutschland wäre eine Dienstpflicht anstatt Wehrpflicht und Zivildienst sowie ein Generalstabschef ein Gebot der Stunde.

Abschließend geht Lutz Unterseher in seinem Beitrag „Test im Irak: Eine Expedition und Chancen ihrer Repetition“ auf die Beispielwirkung und eine mögliche Wiederholbarkeit gegenüber anderen Staaten ein. Dieser These widerspricht er und stellt fest, dass der Irak ein Sonderfall war, sowohl was das Regime im Land, als auch die Kontrollmaßnahmen der UNO und deren Verlauf betraf. Seine These ist daher, dass der Irak-Konflikt und seine Entwicklung,

einschließlich des Kriegsverlaufes, nicht wiederholbar seien.

-WZ-

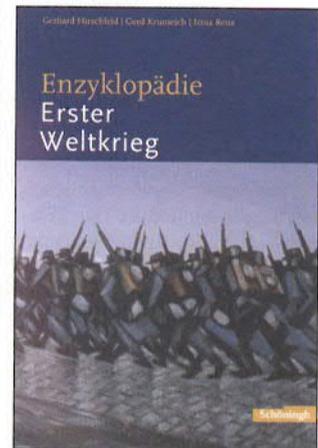
Gerhard HIRSCHFELD, Gerd KRUMREICH und Irina RENZ (Hrsg.)

### Enzyklopädie Erster Weltkrieg

1001 Seiten, 20 x 27 cm, gebunden, zahlreiche Schwarzweißfotos und Skizzen, € 80,20  
ISBN 3-506-73913-1

Verlag Ferdinand Schönigh GmbH, Paderborn-München-Wien-Zürich 2003

Über Jahre hinweg konzentrierten sich beinahe alle Autoren auf den Zweiten Weltkrieg und dessen Aufarbeitung. Mit dem vorliegenden Werk gibt es nun ein Produkt, das den Ersten Weltkrieg genauer unter die Lupe nimmt.



Diese Enzyklopädie verbindet Überblicksdarstellungen mit fundierter Wissensvermittlung. Im ersten Teil informieren 26 Beiträge über die kriegführenden Staaten, die Entwicklung der Gesellschaft im Krieg, den Kriegsverlauf und die unterschiedlichen Sichtweisen der Geschichtsschreibung. Der zweite, lexikalische Teil bietet unter 650 Stichworten Informationen zu Ländern, Personen, Begriffen und Ereignissen.

Ergänzt wird das Werk durch eine Chronik des Geschehens (beginnend mit der Ermordung des österreichischen Thronfolgers am 28. Juni 1914), ein Autorenverzeichnis sowie ein Stichwortverzeichnis.

Positiv hervorzuheben ist, dass diese Enzyklopädie für ein wissenschaftliches Werk relativ umfangreich illustriert ist. Das spiegelt die Ansicht der Herausgeber wider, dass Bilder oft nicht nur ein Ereignis, eine Person oder einen Zusammenhang illustrieren, sondern selbst eine nützliche Quelle darstellen können.

-KL-

Gabriele  
KUCSKO-STADLMAYER

### Das Disziplinarrecht der Beamten

Dritte, aktualisierte Auflage, 517 Seiten, 16 x 23,5 cm, gebunden € 89,-  
ISBN 3-211-00457-2  
SignÖMB 143.427  
Springer-Verlag,  
Wien-New York 2003

Die sieben Jahre, die seit dem Erscheinen der zweiten Auflage vergangen sind, waren von einer ständigen dynamischen Entwicklung des Beamtendienstrechts begleitet. Allein 32 Novellen zum Beamtendienstrechtsgesetz (BDG), aber auch zahlreiche Reformen auf Landes- und Gemeindeebene haben dieses Rechtsgebiet tiefgreifend verändert. Zahlreiche Reformen betrafen auch das Gebiet des Disziplinarrechts: So hat vor allem die 1. BDG-Novelle 1997 das Disziplinarverfahren - mit dem Ziel einer Beschleunigung und Straffung dieses Verfahrens - in vielen Punkten neu gestaltet. Modifiziert wurden dabei etwa die Verjährung, das Rechtsinstitut der Ermahnung und die Durchführung der mündlichen Verhandlung vor der Disziplinarkommission wie auch der Rechtsschutz.

Die Darstellungsweise folgt jener der Voraufgabe, die sich bewährt hat: Sie soll den wissenschaftlichen Anspruch wahren, dabei aber in einem Höchstmaß an den Bedürfnissen der Praxis orientiert sein. Neben zahlreichen Erkenntnissen des Verwaltungsgerichtshofes und der Disziplinaroberkommission waren auch jene der Berufungskommission auszuwerten. Sowohl dem einzelnen Beamten als auch der Disziplinarbehörde soll mit diesem Buch ein aktueller und umfassender Einblick in die Rechtsprobleme des Disziplinarrechts ermöglicht werden.

Im ersten Abschnitt (Bundesverfassung und Berufsbeamtentum) behandelt die Autorin die Entwicklung des Berufsbeamtentums, das Beamtentum von heute, die Grundlagen des Bundes-Verfassungsgesetzes, das Beamtenverhältnis als Rechtsverhältnis sowie das Disziplinarrecht und die Grundrechte. Der zweite Abschnitt befasst sich mit den Beamtenpflichten, während die Autorin im dritten Abschnitt (Hauptteil) auf das Disziplinarverfahren eingeht.

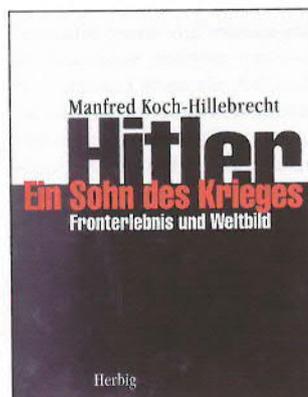
Ein gutes Stichwortverzeichnis und ein lückenloses Abkürzungsverzeichnis motivieren auch den ungeübten Leser von Rechtspublikationen, im Text zu bleiben.

-Red-/-MM-

Manfred KOCH-HILLEBRECHT

### Hitler - Ein Sohn des Krieges

Frontierlebnis und Weltbild  
368 Seiten, 16 x 23 cm, gebunden, 23 Schwarzweißabbildungen € 30,74  
ISBN 3-7766-2357-8  
Buchverlag Langen Müller Herbig,  
München 2003



Der Erste Weltkrieg war die Urkatastrophe in Hitlers Leben. Hitler gehörte zur Generation, „die vom Kriege zerstört wurde - auch wenn sie seinen Granaten entkam“. Er litt an einer posttraumatischen Belastungsstörung (PTB), die erstmals bei den Opfern des Kosovo-Krieges untersucht und von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als klar umrissenes Krankheitsbild anerkannt wurde.

Der Autor versucht nachzuweisen, dass Hitlers Persönlichkeit nicht aus seiner frühen Kindheit oder seiner österreichischen Jugend zu deuten sei, sondern aus seinem Frontierlebnis. Erst dieses formte sein aggressives Weltbild und veränderte seinen Charakter: Er verwandelte sich zum gewalttätigen Politiker, der vor nichts zurückschreckte und einen ganzen Kontinent in Trümmer legte.

Die Ärzte der WHO stellten die PTB zunächst an vergewaltigten Frauen im Zuge des Kosovo-Krieges fest. Kann man somit davon sprechen, dass der schwächliche Hitler zum Monster verkam, weil er an der Front vergewaltigt wurde? Wohl kaum in einem engen sexuellen Sinn. In der Tat glich jedoch der Fronteinsatz im Grabenkrieg 1914 bis 1918 in seiner Wirkung auf die Seele von Soldaten einer Vergewaltigung.

Der Autor analysiert den Einfluss des Psychiaters Dr. Edmund Forster auf die weitere Entwicklung des Gefreiten. Der Stabsarzt der Marine untersuchte 1918 den teilweise erblindeten Patienten im Lazarett Pasewalk und diagnostizierte eine hysterische Komponente in der

Unfähigkeit, zu sehen, die er mit Hilfe tiefenpsychologischer Suggestionenmethoden korrigierte. So wurde Hitler mit den Techniken der Tiefenpsychologie näher bekannt, die er mit seinem Imitationstalent kopierte und zur späteren Massenbeeinflussung ausnutzte.

Der Autor schafft es, die für den Laien doch oft schwer begreifbarer Thematik „Neurose“ für den Leser verständlich zu machen. Die Kapitel lesen sich teilweise wie ein Roman, manchmal stören zu viele Fakten den Lesefluss, was jedoch die Wissenschaftlichkeit verlangt. Dieses Buch ist eine gute Möglichkeit, ein wenig in die psychologische Materie zu schnuppern, ohne vor Unverständnis abbrechen zu müssen.

-MM-

Lawrence SONDHAUS  
Herausgegeben vom Heeres-  
geschichtlichen Museum -  
Militärhistorisches Institut

### Franz Conrad von Hötzendorf

Architekt der Apokalypse  
272 Seiten, 17,5 x 24,5 cm, gebunden, 74 Schwarzweißabbildungen € 36,80  
ISBN 3-7083-0116-1  
SignÖMB 157.431  
Neuer Wissenschaftlicher Verlag,  
Wien-Graz 2003

Im Vorwort dieses Werkes meint der Autor in der nun vorliegenden deutschsprachigen Ausgabe u. a., dass Conrad von Hötzendorf „bis heute in Österreich eine umstrittene Persönlichkeit“ sei. Dies gilt bestenfalls für einen sehr kleinen Kreis von Fachleuten - in unserem Land wissen ja vermutlich nur wenige mit dem Namen des Feldmarschalls überhaupt etwas anzufangen. So ist es zu begrüßen, dass der in den USA lebende Historiker Lawrence Sondhaus versucht, Hötzendorfs Bekanntheit, seine Aktionen und Ideen, die Erfolge und Misserfolge mit Bezug auf seinen persönlichen Hintergrund und seine Erfahrungen während der Zeit seiner Ausbildung zu erläutern. Und er nimmt gleich das Ergebnis seiner sehr umfangreichen und in die Tiefe gehenden Nachforschungen (auf 272 Seiten 893 Anmerkungen) vorweg: „Eine eingehende Untersuchung Hötzendorfs Kindheit, Karriere, der Rolle als Autor militärischer Schriften, als Taktiklehrer und seiner Erfolge als Truppenkommandant in Friedenszeiten werfen ein neues Licht darauf, wie und warum er zunächst den Ruf erwarb, brillant zu sein. In der Tat bestätigen seine Werke,

dass er irgendwann einmal die Kriegführung in all ihren Aspekten so gut wie jeder andere militärische Führer der Neuzeit verstanden hatte, vielleicht sogar besser als die meisten. Aber mit seiner Ernennung zum Generalstabschef im Jahre 1906 hatten seine grundlegenden Prinzipien zu starren Formen angenommen, um Änderungen noch zuzulassen.

Danach gerieten seine Prioritäten durcheinander, sein Urteilsvermögen trübte sich, und er vergaß viele seiner eigenen Lehren. Die Folge war eine Tragödie und eine Katastrophe für Hötzendorf persönlich, für die Armee, die er liebte, und auch für sein Österreich-Ungarn“.

Das Urteil des Verfassers, wie es auch im Untertitel der deutschsprachigen Ausgabe „Architekt der Apokalypse“ zum Ausdruck kommt, wird man möglicherweise nicht in dieser strengen Form nachvollziehen können. Es ist interessant, dass gleich dreimal zitiert wird, was Otto Bauer am 2. September 1925, dem Begräbnistag Conrads von Hötzendorf, während einer Sitzung des Nationalrates u. a. ausführte: „Wenn man die Namen der fünf oder sechs Personen in ganz Europa nennen wird, welche die persönliche Hauptschuld am Ausbruch des Krieges haben, so wird einer von diesen fünf oder sechs Männern der Feldmarschall Conrad sein.“

Heute könnte man in dem Buch mehr sehen als den Versuch, die Frage zu beantworten, wie weit Conrads persönliche Schuld am Untergang der Monarchie reicht. Es sollte Anlass bieten, über die Funktion, die Rolle eines Generalstabschefs in einem demokratischen Rechtsstaat bzw. eines Bündnisses unter Bedachtnahme auf den Primat der Politik und die klare Zuordnung von Verantwortung nachzudenken - und über das Problem der Auswahl einer solchen Führungspersönlichkeit. Genügt es dabei, wie bei einer Habilitation, Zahl und Qualität von Veröffentlichungen als entscheidendes Kriterium zu betrachten - oder den Ruf, den sich einer als Vortragender, als Lehrer erworben hat?

Man soll bei der Bewertung von zurückliegenden Ereignissen zwar keine „Was-wäre-wenn“-Fragen stellen, aber hätten nicht auf das Attentat in Sarajewo beispielsweise andere, durchaus völkerrechtskonforme Reaktionen gesetzt werden können, als jene, die ihre Wurzeln möglicherweise im ständigen Denken an einen Präventivschlag hatten? Unter diesen Aspekten könnte das Buch mehr bieten als „eine bril-

lante Analyse des Werdens und Wirkens des Feldmarschalls, seiner Handlungen und der ihm zugrunde liegenden Motivation. Auf jeden Fall kann man seine Lektüre nur empfehlen und dem Werk eine breite Rezeption, vor allem im Bundesheer, wünschen. Sein Erscheinen sollte Anlass dafür bieten, Grundfragen der Offiziersausbildung und der Auswahl von Führungskräften im Lichte der Verantwortungsbereitschaft und -fähigkeit weiter zu verfolgen. Zum Abschluss: In einer der ersten Ausgaben der Zeitschrift TRUPPENDIENST wird Conrad von Hötzendorf wie folgt zitiert: „Der Inhalt steht über der Form / der Geist über der Materie / das Erziehen über dem Abrichten / die Überzeugung über dem Zwang / das feldmäßige Können über dem parademäßigen Drill“.

Wie passt das zu dem Bild, das uns Sondhaus anbietet?

-GKM-

Wilhelm ZOLLER

## Kopfbedeckungen militärisch uniformierter Organisationen in Europa

Deutsche Demokratische Republik 1945 bis 1990

254 Seiten, 22 x 30,5 cm, gebunden, zahlreiche Farbbildungen € 56,54

ISBN 3-931533-51-4

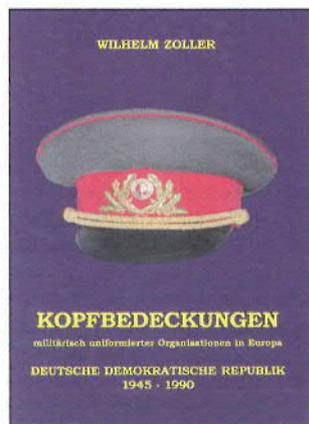
Verlag Klaus D. Patzwall, Norderstedt 2004

Das Werk von Wilhelm Zoller behandelt akribisch die Kopfbedeckungen der Polizeieinheiten, militärischen Formationen und ausgewählter ziviler Verwaltungsbereiche der ehemaligen DDR, von den bekannten Tellerkappen über Stahl-, Sturz- und Fliegerhelme bis hin zu Kapuzen der Nationalen Volksarmee (NVA), Schutzhauben für die Feuerwehr, ABC-Schutzmasken und Spezialhelmen für Panzerbesatzungen oder Minenräumkommandos.

Eine knappe Einleitung gibt auf vier Seiten neben etymologischen Herleitungen militärischer Begriffe einen Überblick zur Entwicklung der Uniformierung in Preußen, der Weimarer Republik und, dem Dritten Reich folgend, der DDR. Korrekter Chronologie folgend, steht bei der detailreichen Beschreibung der Kopfbedeckungen der „bewaffneten Organe“ der DDR nicht, wie vielleicht zu vermuten wäre, die NVA an vorderster Stelle, sondern die Gliederungen des Mdl (Ministerium des Innern) mit der

schon 1945 aufgestellten Volkspolizei, der Grenzpolizei und Zollverwaltung. Es folgt das Ministerium für Staatssicherheit (ab 1950), die im militärisch-politischen Vorfeld operierende „Gesellschaft für Sport und Technik“ sowie die ab 1954 formierten „Kampfgruppen der Arbeiterklassen“. Ein Großteil des Buches ist natürlich der 1956 aufgestellten NVA sowie der Zivilverteidigung einschließlich der Feuerwehren gewidmet. Als Beispiele für Uniformkopfbedeckungen der Zivilverwaltung werden solche des Forstdienstes, der Wasserwirtschaft und Post sowie des Roten Kreuzes vorgestellt.

Erste Feuerwehr- und Polizeistrukturen wurden in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) noch 1945 in den damals dort noch existierenden Ländern geschaffen. Ihre Uniformierung bestand, wenn überhaupt vorhanden, hauptsächlich aus Sorten der im früheren Deutschen Reich bestanden Formationen - natürlich mit neuen Emblemen versehen, was durchaus Parallelen zur Entwicklung in Österreich oder Westdeutschland erkennen lässt. Bis zur ersten einheitlichen -blauen - Uniform der Polizei in der SBZ wurden oft nur Armbinden zur Kennzeichnung getragen. Die Bildung von Polizeibereitschaften legte den Grundstock für die spätere Aufstellung der NVA. Ab 1950 erhielten diese Bereitschaften von der UdSSR bereits schwere Waffen wie Geschütze und Panzerkampfwagen, die mit polizeilichen Aufgaben nichts mehr zu tun hatten. 1952 erreichte die aus den Polizeibereitschaften entstandene „Kasernierte Volks-



polizei“ (KVP) bereits eine Stärke von 90 000 Mann! Die damals khakifarbene Schirmmützen mit rotem Bund dieser KVP zeigten deutliche stilistische Anleihen bei den Uniformen der Sowjetarmee - wo auch die Offiziere der KVP

ausgebildet wurden. Deutscher Stil hielt sich hingegen bei den Schirmmützen und Tellerkappen der Volks- und Grenzpolizei.

Eine große Typenvielfalt an Kopfbedeckungen entwickelte sich in der NVA. Sie hat in durchaus bemerkenswerter Weise zeit ihres Bestehens eine große Zahl traditioneller deutscher Stilelemente in ihrer Uniformierung bewahrt. Mehr als hundert, nicht immer ganz scharfe Farbbilder sind der NVA gewidmet. Die an sich nützlichen Detailfotos von Abzeichen und Kokarden sind leider zum Teil von schlechter Qualität. Alle Teilstreitkräfte der NVA, einschließlich der Volksmarine und Grenztruppen sowie die verschiedenen Polizeiformationen, werden ausführlich behandelt. Dabei gibt es auch manche Kuriosität zu entdecken, wie den weißen Kunstleder-Südwester für weibliche Angehörige der Volkspolizei im „Verkehrsüberwachungsdienst bei Regenwetter“. Schneetarnanzüge und Parkas des Heeres, Schutzanzüge der Volksmarine und die breite Palette an Polizeischakos, Stahl- und Schutzhelmen runden das Werk in übersichtlicher Weise ab. Sehr informativ sind die Beiträge über die diversen Schutzhauben und -helme für Flieger und mechanisierte Truppen.

Das reich illustrierte Buch spricht nicht nur den Uniformsammler an. Es ist darüber hinaus für alle an der jüngeren Militärgeschichte Europas Interessierten von Belang und öffnet den Blick auf spezielle Strukturen des bei uns im Detail wenig bekannten „zweiten deutschen Staates“.

-HEH-

Winfried VOGEL

## Karl Wilhelm Berkhan

Ein Pionier deutscher Sicherheitspolitik nach 1945

Beiträge zu einer politischen Biographie

1. Auflage, 267 Seiten, 15 x 21 cm, gebunden, 6 Abbildungen, € 16,40 ISBN 3-86108-394-90

Edition Temmen, Bremen 2003

Er hat die Geschehnisse der Bundeswehr wesentlich mitbestimmt: Karl Wilhelm Berkhan (1915 bis 1994). Er gilt als Pionier deutscher Sicherheitspolitik nach 1945. In seiner letzten amtlichen Tätigkeit als Wehrbeauftragter des Deutschen Bundestages, von 1975 bis 1985, ist sein Wirken auch über die Landesgrenzen hinaus erkennbar geworden. Zuvor war er Abgeordneter (Sozialdemo-

krat) in Bürgerschaft und Bundestag und sechs Jahre als Staatssekretär im Verteidigungsministerium politisch tätig. In einem Vorwort des Buches fasst Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt das politische Wirken seines Freundes und „älteren Bruders“ zusammen: Beide haben in beharrlicher Zusammenarbeit mitgeholfen, „die Bundeswehr und die Soldaten konsequent und voll in das parlamentarisch-demokratische Verfassungsgefüge unseres Staates und in unserer Gesellschaft“ einzubetten.

Der Autor, einer der engsten Mitarbeiter Berkhans und Brigadegeneral a. D., hat „trotz unzulänglicher Quellenlage“ des ersten Lebensabschnittes versucht, wichtige Stationen des Lebensweges von K. W. Berkhan skizzenhaft nachzuzeichnen. Er konzentriert seine Arbeit auf dessen Laufbahn als bedeutender Vertreter westdeutscher Sicherheitspolitik. Das Werden der Bundeswehr und vor allem die „Innere Führung“ waren Berkhans Kernanliegen. Er war besonders von dem Gedanken beseelt, „dass junge, zum Offizier heranzubildende Soldaten neben einer Ausbildung zum ehrbaren militärischen Handwerk eine akademische Ausbildung erhalten sollten“. So war er mitverantwortlich für das Entstehen der Bundeswehr-Hochschulen. Auch Zeit- und Berufssoldaten sollten im Rahmen des Ausbildungs- und Bildungskonzeptes überzeugende berufliche Qualifikationen, etwa einen Meisterbrief oder einen akademischen Grad erlangen können. Denn dadurch könnten sie dem Wettbewerb mit den jungen, von ihnen zu führenden Soldaten, gelassener entgegen sehen. Berkhan nannte das „persönlichkeitsbildende Effekte der Ausbildung“. Für Verteidigungsminister Helmut Schmidt war Berkhan als Freund und Staatssekretär eine wesentliche Stütze. Abstimmung und Aussprache waren die kennzeichnenden Merkmale dieser Partnerschaft. Ohne Berkhan, so Kenner der beiden, wäre Helmut Schmidt niemals so erfolgreich gewesen. Und der Autor war selbst in unmittelbarer Nähe des Geschehens.

Winfried Vogel schuf eine Biografie, die nicht nur das Wirken des Sicherheitspolitikers, sondern auch die Leistungen des Pädagogen, seine Verdienste als Lokalpolitiker für Hamburg und seine Bedeutung für die politische Kultur der Bundesrepublik würdigt. Mit vielen Anekdoten und kleinen Geschichten macht der Autor auch

den Menschen Berkhan begreifbar: „*Er war ein Selfmademan, aber ohne Ellenbogen, Hemdsärmlichkeit und Aufdringlichkeit, eher leise, ausgestattet mit Humor und Mutterwitz, vor allem mit menschlicher Wärme und fähig zur Selbstironie.*“ Ein Pionier der bundesrepublikanischen Wehrpolitik Deutschlands und sein Wirken werden hier aus der Sicht eines Nahestehenden umfassend und glaubhaft gewürdigt.

-DM-

Martin KOFLER

### Kennedy und Österreich

Neutralität im Kalten Krieg  
Band 21 der Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte

181 Seiten, 15,5 x 23,5 cm, broschiert, 22 Schwarzweißfotos und 10 Karikaturen, € 19,50  
ISBN 3-7065-1875-9  
SignÖMB 64.844/21  
Studienverlag GmbH, Innsbruck 2003

Selbst mehr als 40 Jahre nach seiner Ermordung umgibt den US-Präsidenten John F. Kennedy ein Mythos, der viele Historiker dazu bewegt, Kennedy nach Abraham Lincoln als den zweitgrößten amerikanischen Präsidenten einzustufen.

Doch was hatte der Präsident der Vereinigten Staaten mit Österreich zu tun? Einiges.

Um dem Leser die entsprechenden Hintergrundinformationen zu liefern, beschreibt der Autor im ersten Kapitel die US-Politik gegenüber Österreich in der Zeit von 1955 bis 1963 sowie deren Wandel unter Kennedy. Das zweite Kapitel unter dem Titel „Entspannung und Neutralität“ beinhaltet zwei Kernthemen, nämlich das historische Treffen zwischen John F. Kennedy und Nikita Chruschtschow 1961 in Wien sowie die Rollen der Politiker Julius Raab und Bruno Kreisky in Bezug auf die Berlin-Krise.

Interessant ist auch das fünfte Kapitel, das sich mit der militärischen Unterstützung Österreichs durch die USA beschäftigt. Der Aufbau der B-Gendarmerie als prowestlicher, geheimer Kern des späteren Bundesheeres kommt genauso zur Sprache wie die CIA-Waffenlager, die britischen Waffenlager in Kärnten oder die finanzielle Unterstützung der Remilitarisierung Österreichs durch die USA in der Höhe von rund 560 Millionen Schilling in der Zeit von 1951 bis 1955.

Martin Kofler ist mit diesem Buch ein Werk gelungen, das für jeden politisch interessierten Leser eigentlich zur Pflichtlektüre

gehören sollte, weil es sich intensiv mit der - manchmal gar nicht so kleinen - Rolle Österreichs und seiner Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in der Zeit des Kalten Krieges auseinandersetzt.

-KL-

Rudolf HAUPTNER und  
Peter JUNG

### Stahl und Eisen im Feuer

Panzerzüge und Panzerautos des k.u.k. Heeres 1914 - 1918  
Reihe Österreichische Militärgeschichte, Sonderband 2003

100 Seiten, 15,5 x 23 cm, gebunden, zahlreiche Schwarzweißfotos, Skizzen und Tabellen, eine ausklappbare Karte  
€ 25,50  
ISBN 3-901208-42-9  
SignÖMB 140.785/2003/SB/1  
Verlag Stöhr, Wien 2003

Nach den Instruktionen des k.u.k. Armeekorpskommandos war ein Panzerzug „ein Hilfskampfmittel, das mit seiner großen Feuerkraft im überraschenden Einsatz hohe materielle und moralische Wirkung besitzt“. Die Ausstattung sowie die zahlreichen Einsätze der österreichisch-ungarischen Panzerzüge während des Ersten Weltkrieges werden im ersten Teil des Werkes vorgestellt. Die Züge werden dabei nicht nur beschrieben, sondern es gibt von beinahe allen auch zusätzlich Fotos und Skizzen. Auf zwei Übersichtsskizzen (leider aufgrund des Buchformates relativ klein) sind sie miteinander vergleichbar abgebildet. Praktisch jeder eingesetzte Zug bzw. jede Einheit ist mit rollendem Material (Lokomotiven und Waggons), Bewaffnung, Besatzung und Einsätzen dargestellt. Etwas zu kurz kommen dabei leider die Leistungsparameter der verwendeten Lokomotiven, denn nicht jeder interessierte Laie kann sich unter der angegebenen Lok-Nummer bzw. Baureihe (z. B. 377. 117; die ersten drei Ziffern geben die Baureihe an) etwas vorstellen.

Ein eigenes Kapitel ist den Einsätzen von Panzerzügen in der Zwischenkriegszeit - vor allem im Kärntner Abwehrkampf (erfreulich gut recherchiert), aber auch im Baltikum, im Russischen Bürgerkrieg usw. - gewidmet.

Der zweite (kürzere) Teil des Werkes behandelt die von Österreich bzw. Österreich-Ungarn eingesetzten Panzerautos vom Austro-Daimler (1905) bis zum von Italien erbeuteten Fiat-Ansaldo (1918). Dabei kommen auch Einsatzgrundsätze, Erfahrungsberichte und Planungen (ein-

schließlich des nicht gebauten Burstyn-Panzers) nicht zu kurz. Die fünf wichtigsten Typen sind auch hier auf einer Übersichtsseite gut vergleichbar dargestellt.

Ein gelungenes, wissenschaftlich fundiertes Standardwerk, das in keiner militärhistorischen Bibliothek fehlen sollte.

-VY-

Guus de VRIES und  
Bas J. MARTENS (Hrsg.)

### Der KARABINER 98k

Band I der PK-Foto-Serie „Waffen im Einsatz“

152 Seiten, 22,5 x 22,5 cm, gebunden, 101 großformatige Schwarzweißabbildungen und zahlreiche Detailaufnahmen  
€ 20,36  
ISBN 3-932077-22-9  
SignÖMB 157.485/1/1  
Verlag VS-BOOKS Carl Schulze u. Torsten Verhülsonk GbR, Herne 2003

Die Foto-Serie „Waffen im Einsatz“ ist eine Buchreihe über die Ausrüstung der Deutschen Wehrmacht mit Handfeuerwaffen während des Zweiten Weltkrieges. Dieser Band enthält grundlegende Informationen über diese Standardwaffe der deutschen Infanterie.

Neben Geschichte und Entwicklung des Karabiners 98k werden die Munition und jegliche Art von Zubehör beschrieben sowie baugleiche Beutewaffen und deren Produktion behandelt. Nicht vergessen werden auch die Codezeichen und Stempelungen, Hersteller und Modelländerungen - seien es der Standardwaffen oder der Scharfschützenwaffen -, was mit zahlreichen Abbildungen in nahezu allen Modellvarianten ergänzt wird. Das Besondere an diesem Buch ist jedoch die Auswahl der deutschen Propagandafotos, die bisher selten oder gar nicht veröffentlicht wurden. Diese Fotos sind eine wichtige Informationsquelle für jeden Sammler und zeitgeschichtlich interessierten Leser, da Waffen und Gerät im Einsatz gezeigt werden. Kriegsberichte und Fotos wurden natürlich aus der Sicht des Propagandaministeriums vorgestellt, viele Fotos wurden sogar sorgfältig arrangiert, die Szenen also gestellt, und die offiziellen Bildtexte sind daher einfach irreführend: Wenn man diese Umstände kennt und berücksichtigt, stellen die Fotos trotzdem eine Quelle zum Studium des Einsatzes der Waffen und des Gerätes unter Frontbedingungen dar. Für Sammler sehr empfehlenswert.

-LS-

Arnold WIRTGEN

### Die preußischen Handfeuerwaffen

Modelle, Manufakturen, Gewehrfabriken 1814 - 1856, Steinschloß- und Perkussionswaffen

352 Seiten, 21,5 x 27,5 cm, ca. 600 Farb- und Schwarzweißabbildungen, gebunden  
€ 50,40  
ISBN 3-7637-6250-7  
SignÖMB 66.398/16/1  
Bernard & Graefe, Bonn 2004

Dieses im Auftrag des Bundesamtes für Wehrtechnik und Beschaffung der Bundeswehr herausgegebene Werk ist das dritte und letzte des Verfassers in einer Reihe, welches die Bewaffnung des preußischen Heeres mit Handfeuerwaffen von 1700 bis Mitte des 19. Jahrhunderts umfasst. Es liegt mit seiner Zeitgrenze 1856 im Übergangsbereich vom Vorderlader zum Zündnadelgewehr System Dreyse, dem ersten kriegsbrauchbaren Hinterlader der Technikgeschichte. Preußen wagte als erste bedeutende Militärmacht der Welt diesen Schritt und fuhr gut damit - das Zündnadelgewehr zeigte seine Überlegenheit vor allem im Feldzug 1866 und trug wesentlich zum für Österreich unglückseligen Ausgang der Schlacht bei Königgrätz bei.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte die Bewaffnungslage im preußischen Heer allerdings ganz anders ausgesehen. In den Befreiungskriegen bestanden dessen Handfeuerwaffen zu etwa 80 Prozent aus ausländischen Modellen, darunter vielen österreichischen. Erst nach dem Sieg über Napoleon konsolidierte sich das preußische Waffenwesen - eigene Konstruktionen entstanden teils in staatlichen, teils in privaten Fabriken und Manufakturen. Neben detaillierten Waffenbeschreibungen werden die Produktionsabläufe, einschließlich der Fertigungstechnik und der Güteprüfung sowie die Werks-geschichten der Fertigungsstätten behandelt. Eigene Abschnitte sind der Munitionsfertigung, der Umänderung der Steinschloß-Systeme auf Perkussionszündung sowie der Bewaffnung des preußischen Kadettenkorps gewidmet.

Dieses Werk ist kein normales „Waffenbuch“, sondern ein technikgeschichtlich, militär- und kulturhistorisch wertvolles Werk über eine Entwicklung, die selbst heute noch für manche Wehr- und Waffentechniker weltweit Vorbildwirkung besitzt.

-MJM-

### 30 Years of UNDOF - Reflections on the Occasion of the Anniversary

Some people believe that the peace operation on the Golan Heights in Syria has slipped into oblivion. On the 30<sup>th</sup> anniversary some UNDOF veterans remember the mission - both positively and negatively.

#### Current Affairs: Afghanistan after the presidential elections

To improve the security situation, the US is making great efforts to organize the Afghan National Army. But without international help, desired peace is far out of reach for Afghanistan.

#### Terror Threats Against Ships in the Strait of Gibraltar

Between 200 and 300 ships pass through the Strait of Gibraltar every day. The threat of terror is bigger than ever. NATO's answer is Operation „ACTIVE ENDEAVOUR“.

#### AUCON SFOR as a New Mission

Planning and preparation for the third largest Austrian deployment abroad are completed - the mission has started. How did participation in this operation come about?

#### Going International: But correct is...! Explanations on ESDP

This article deals with ESDP-related statements and questions that need to be corrected or answered, respectively, so that the ongoing discussion can be continued.

#### Exercise „SCHUTZ 04“ - Limited Area Action of the Military Command of Carinthia

The Military Command of the Province of Carinthia learned several lessons during the limited area action SCHUTZ 04, with an integrated operational reserve component.

#### Rope, Harness, Fall Arrest Systems in the Austrian Armed Forces

Personal protective equipment becomes more and more important. To protect the soldiers even better, the Austrian Armed Forces are currently introducing new types of ropes and harnesses.

#### From the Forces: 30 Years of AUSBATT/UNDOF

More than 26 000 Austrian soldiers have experienced the fascination of participating in an international operation in the sense of undergoing practical leadership training in an operational environment.

#### Snipers (II)

Selection, training, use, weapons, and equipment of Austrian marksmen.

#### Renewing the Police Force

The best way to provide security for Iraq is to put a well trained, disciplined and motivated civilian police force on the streets.

#### Equipment and Armament of the Slovenian Armed Forces

The future of the Slovenian Armed Forces hinges on the procurement of modern equipment and the training of experts who are able to operate such equipment.

#### „School Initiative 2003“

Confidence-building measures for youngsters of the formerly conflicting parties in Kosovo.

#### Dizziness and Vertigo

Spells of dizziness and momentary positional vertigo or motion sickness must not be taken lightly, and their causes definitely have to be investigated.

#### The Person Comes First: Work psychology to the Austrian Armed Forces 2010 Reorganisation

By using work psychology as a tool for command support, also the AAF Psychological Service can contribute to the Austrian Armed Forces 2010 Reorganisation.

#### The Use of Signals and IT Assets on the Golan Heights (II)

Modernisation of civil and military communication systems is one of the priorities.

### 30 ans FNUOD - des réflexions sur la mission à l'occasion de l'anniversaire

Quelques-uns pensent que la mission sur le plateau du Golan en Syrie est une mission oubliée. À l'occasion de son 30<sup>ème</sup> anniversaire, d'anciens participants à cette mission y repensent - les aspects positifs et négatifs.

#### Actualités mondiales: L'Afghanistan après les élections

Les USA sont en train d'organiser intensivement l'Armée nationale afghane afin qu'elle puisse améliorer la situation de sécurité. Sans l'aide de la Communauté internationale, l'Afghanistan mettra encore toutefois beaucoup de temps pour accéder à la paix si vivement souhaitée.

#### Des menaces terroristes contre la navigation sur la route maritime de Gibraltar

200 à 300 bateaux par jour traversent la route maritime de Gibraltar. La menace terroriste est plus grande que jamais. L'OTAN réagit avec l'opération „ACTIVE ENDEAVOUR“.

#### Contingent autrichien (AUCON) SFOR comme nouvelle mission

Les planifications et les préparations de la troisième mission principale actuelle des soldats autrichiens sont terminées - la mission a commencé. Mais, au fond, comment y est-on parvenu?

#### Going International: La vérité est toutefois...! Mise au point au sujet de la PESD

L'article traite des affirmations et des questions concernant la PESD qui doivent être rapidement mises au point voire auxquelles il faut une réponse pour pouvoir poursuivre le débat actuel.

#### L'exercice „SCHUTZ (protection) 04“ - action de bouclage par le Commandement militaire provincial de la Carinthie

Lors de la réalisation d'une action de bouclage avec une réserve opérationnelle au cours de l'exercice „SCHUTZ (protection) 04“, le Commandement militaire provincial de la Carinthie fit quelques d'expériences.

#### La corde, la sangle et la sûreté anti-chute dans l'Armée fédérale autrichienne

L'importance d'équipements de protection individuels augmente. Afin de protéger le soldat davantage face aux dangers alpins, l'Armée fédérale autrichienne est en train d'introduire de nouvelles cordes et de nouveaux harnais.

#### De la troupe: 30 ans de AUSBATT/UNDOF (Bataillon autrichien FNUOD)

Plus de 26 000 soldats autrichiens ont vécu la fascination des opérations extérieures, également dans le sens d'un „entraînement pratique de leadership“ dans des conditions d'engagement.

#### Tireurs d'élite (II)

La sélection, la formation, l'engagement, les armes et les matériels des tireurs de précision de l'Armée fédérale autrichienne.

#### Renouvellement des forces de police

Des policiers bien formés, disciplinés et motivés sont le meilleur moyen pour rétablir la sécurité en Irak.

#### Les équipements et les armes des forces armées slovènes

L'avenir des forces armées slovènes se base sur l'acquisition d'équipements modernes ainsi que sur la formation d'excellents spécialistes qui savent les manier.

#### „Initiative scolaire 2003“

Des mesures destinées à inciter la confiance entre des jeunes membres d'anciens partis conflictuels au Kosovo.

#### Les étourdissements

Les crises d'étourdissements ou le vertige positionnel et de mouvement qui ne dure que quelques secondes ne doivent pas être pris à la légère et les causes de ceux-ci doivent absolument être mises au clair.

#### Au centre de l'intérêt: l'Homme - La psychologie du travail au sein de l'Armée fédérale autrichienne 2010

Avec la mise en œuvre de la psychologie du travail comme moyen du soutien C3I, le Service psychologique de l'armée peut également apporter sa contribution à l'Armée fédérale autrichienne 2010.

#### Les transmissions et la technologie d'information sur le Golan (II)

La modernisation des systèmes de communication civils et militaires est un des devoirs prioritaires.

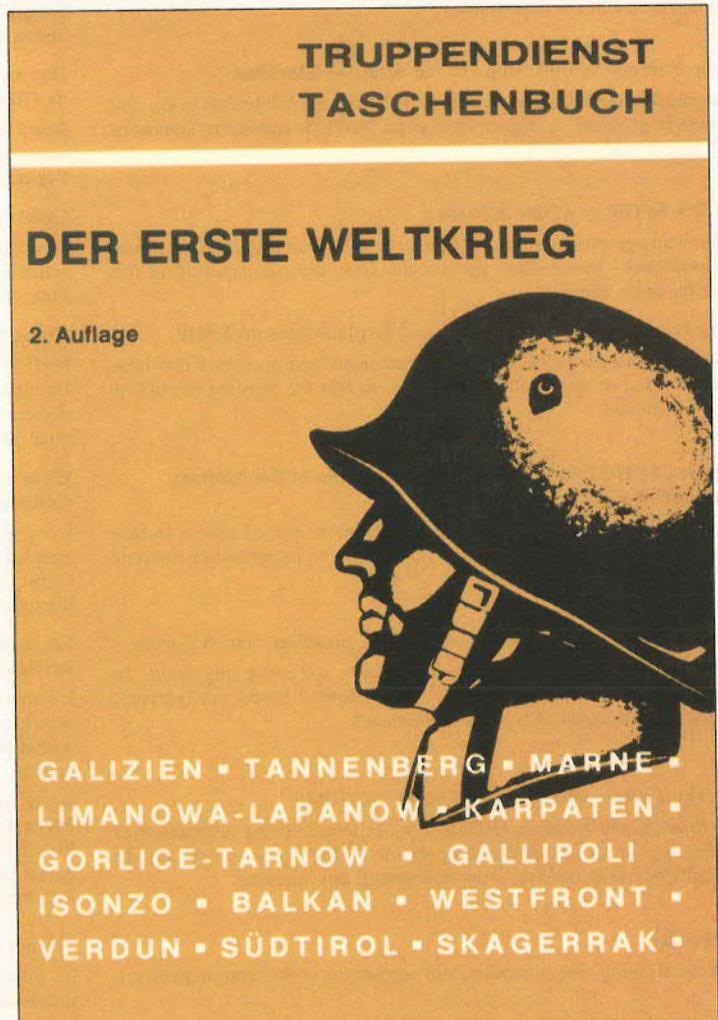
# TRUPPENDIENST-TASCHENBÜCHER

## Band 7: Der Erste Weltkrieg

Oberst i. R. Anton Wagner  
Wien 1981, 420 Seiten, 105 x 155 mm,  
95 Bilder und Skizzen,  
unveränderter Nachdruck der zweiten, über-  
arbeiteten und ergänzten Auflage, Wien 1993  
€ 10,30  
ISBN 3-901183-04-3

90 Jahre nach Beginn des Ersten Weltkrieges ist dieses TRUPPENDIENST-Taschenbuch immer noch aktuell. Abgesehen von der Vermittlung kriegshistorischen Wissens, trägt es zum Verständnis der politischen Entwicklungen im vergangenen Jahrhundert bei.

AV + Astoria Druckzentrum GmbH, Wien  
Zu beziehen über jede Buchhandlung



Eine vollständige Übersicht der lieferbaren Bände finden Sie auf unserer Homepage:

<http://www.bundesheer.at/truppendienst/index.shtml>

**Grundlegende Richtung:** TRUPPENDIENST ist die Zeitschrift für Ausbildung - im Sinne des § 42 des Wehrgesetzes, BGBl. I Nr. 146/2001 - und Führung im Bundesheer. Im TRUPPENDIENST werden vor allem Ausbildungs- und Führungsangelegenheiten aller Waffengattungen des Bundesheeres unter besonderer Betonung des Aufgabensbereiches der unteren Führung behandelt. Hiedurch soll das militärische Allgemeinwissen aller Kaderangehörigen des Präsenz-, des Miliz- und des Reservestandes unter Beachtung der Information über die Umwelt unseres Landes vermehrt werden sowie die praktischen und theoretischen Kenntnisse besonders jener Offiziere, Unteroffiziere und Chargen gesteigert werden, welche in der Truppenausbildung tätig sind. TRUPPENDIENST will auch ein Forum zur freien Meinungsäußerung über die Angelegenheiten des Bundesheeres und der Landesverteidigung sein und damit einen Beitrag zur Vertiefung des Zusammengehörigkeitsgefühles aller Soldaten leisten.



# TRUPPENDIENST



DIE ZEITSCHRIFT FÜR FÜHRUNG UND AUSBILDUNG

## 43. Jahrgang 2004

Zum leichteren Auffinden eines Artikels bzw. seines Verfassers werden im Jahresinhaltsverzeichnis die ersten drei Hauptteile **Allgemeine Themen - Taktik und Einsatzgrundsätze - Truppenausbildung** in alphabetischer Reihung zusammengefasst und nach Verfassern und Stichwörtern ausgewiesen, ebenso die Inhalte der **SPEZIAL-Hefte** und der **Beilagen**.

Die Texte

**Rundschau - Allgemeine Berichte**  
werden, nach Staaten getrennt, in alphabetischer Reihung nach Hauptschlagwörtern angeführt.

**Buchbesprechungen**

sind wie bisher alphabetisch nach Autoren,  
**Blick in andere Zeitschriften, Leserforum** sowie **Zusammenfassungen**  
nach Ländern bzw. nach Erscheinungszeitpunkt angeführt.

Herausgegeben vom  
**Bundesministerium für Landesverteidigung/Arbeitsgemeinschaft TRUPPENDIENST**  
Vorsitz: Brigadier Wolfgang Habeck  
Chefredakteur: Oberst dhmtD Dr. Jörg Aschenbrenner

# Jahresinhaltsverzeichnis

## Allgemeine Themen - Taktik und Einsatzgrundsätze - Truppenausbildung

	Seite	Seite
<b>a) nach Verfassern</b>		
ALBEL, Siegfried, Oberst: Der Führungssimulator des Österreichischen Bundesheeres .....	262	
ANHOFER, Hannes, Hauptmann: - Scharfschützen (I) .....	454	
- Scharfschützen (II) .....	546	
Arbeitsgruppe „Quo vadis Infanterie?": Die Struktur der Jägertruppe ....	240	
AUMÜLLER, Mag. Dr. Peter, Oberst dhmtD: Feldzeugmeister Benedek und die Schlacht bei Königgrätz .....	216	
BACHMANN, Klaus: Clash of Cultures im Biedermeier (III) .....	29	
BAKER, Dana (Vereinigte Staaten): The Transformation of Medical Logistics since Operation Desert Storm .....	138	
BAYER, Mag. jur. Andreas, Oberstleutnant dIntD: Kaderpräsenzseinheiten. Eine neue Herausforderung für das Personalmanagement des Bundesheeres .....	104	
BLACKERT, Joachim, Major d. Res. (Deutschland): Internationale wehrtechnische Geschäfte .....	114	
BREW, Mitchell, LTC (Vereinigte Staaten): The Transformation of Medical Logistics since Operation Desert Storm .....	138	
BYRN, Henrik: Terrordrohungen gegen die Schifffahrt in der Straße von Gibraltar .....	522	
BUCHEGGER, Karl, Oberstleutnant: Der „Wettermacher“ - Das Radiowettersondensystem für die österreichische Artillerie ....	469	
CORRIERI, Dipl. Ing. Alexander, Major dhmtD: „Aus der Truppe“ - Quo vadis, Heereszeuganstalt? .....	246	
CZIHAK, Mag. Christian: „Im Mittelpunkt steht der Mensch“ - Die Fliegerpsychologie im Österreichischen Bundesheer .....	63	
DORFER, Martin, Major: Verbandsübung „JOINT REPULSE 02“ - Der Vergleich macht sicher .....	374	
EDELMANN, Mag. Franz, Oberst dhmfD: „Kommentar“ - Erwachsenengerechte Ausbildung im Bundesheer .....	70	
ENGMAN, Leif (Schweden): Das Pilotenauswahlverfahren der schwedischen Streitkräfte .....	210	
ENTACHER, Edmund, Generalleutnant: „Kommentar“ - Manöver „SCHUTZ 04“ .....	463	
ERNST, Mag. Dr. phil. Josef, Oberst dhmfD: Über alle Barrieren hinweg .....	345	
ESHEL, David, Lieutenant Colonel (redt.) (Israel): - Taktische Lehren aus der Operation „IRAQI FREEDOM“ .....	251	
- Taktische Lehren aus der Operation „IRAQI FREEDOM“ - Einsatz des Kampfhubschraubers AH-64D „Apache Longbow“ ...	369	
- Taktische Lehren aus der Operation „IRAQI FREEDOM“ - Einsatz im verbauten Gebiet .....	465	
FISCHER, Josef, Oberst: „Aus der Truppe“ - Bilden wir zeitgemäß aus? .....	359	
FOSTER, Dr. Peter, Oberst (Schweiz): - In der Schweiz wurde die „Armee XXI“ eingeführt .....	8	
- Panzer gegen Presse? .....	324	
GADOLLA, Clemens von (1847 - 1919): Ein Soldat erlebt Königgrätz .....	430	
GALATIK, Ing. Vlastimil, Oberst des Generalstabes (Tschechische Republik): Braucht die tschechische Armee noch Panzer? .....	165	
GARTLER, Ing. Wilhelm, Oberstleutnant (Miliz): „Roland I“ - Gefechtsschießen der Fliegerabwehrtruppe in Polen .....	40	
GAUGUSCH, Herbert, Major: Übung „SCHUTZ 04“: Einsatz von mechanisierten Truppen .....	448	
GLANZER, Harald, Oberstleutnant: Duellsimulatoren. Ein Quantensprung in der Einzel-, Team- und Verbandsausbildung .....	120	
GOURLEY, Scott (Vereinigte Staaten): Driving force .....	248	
HANEBRINK, Kevin, SSgt (Vereinigte Staaten): Delivering the Message ....	447	
HELLER, Peter, Vizeleutnant: Rettungsschwimmen extrem .....	230	
HJELMQVIST, Margareta (Schweden): Das Pilotenauswahlverfahren der schwedischen Streitkräfte .....	210	
HOFER, Peter, Hauptmann: Verbandsübung „JOINT REPULSE 02“ - Der Vergleich macht sicher .....	374	
HÖBLING, Anton, Vizeleutnant: Seil, Gurt und Absturzsicherung im Österreichischen Bundesheer .....	537	
HOLMA, Juha Heikki, Major General (Finnland): The New Structure of Finland's Peace Support Operations .....	24	
HRUBESCH, Wolfgang, Oberst: „Aus der Truppe“ - Der Assistenzeneinsatz - Pro und Kontra .....	51	
HUBMANN, Erwin, Oberstleutnant: Übung „SCHUTZ 04“ - Planquadrataktion des Militärkommandos Kärnten .....	532	
HUTZLER, Dr. Peter Heinz, Oberstarzt Medizinalrat: - Fettstoffwechselstörungen - was tun? .....	23	
- Schwindelzustände .....	562	
JAZBEC, Dr. Milan (Slowenien): Slowenien, die NATO und Österreich .....	208	
JÉDRZEJKO, Dr. Mariusz, Oberst (Polen): Drogenbekämpfung in den polnischen Streitkräften .....	432	
JUNG, Dr. Hermann, Ministerialrat i. R.: Änderung des Kriegsbildes - Folgen für die Streitkräfte .....	226	
KÄFER, Mag. (FH) Günter, Oberstleutnant: Aerospace Physiological Officer .....	342	
KARASEK, Rainer, Oberst: - Die Artillerie im Verbund mit Aufklärungsmitteln (I) .....	52	
- Die Artillerie im Verbund mit Aufklärungsmitteln (II) .....	126	
KIEVIT, Paul (Niederlande): Die slowenischen Fliegerkräfte und der NATO-Beitritt 2004 .....	328	
KLINGLER, Dr. Herbert, Hofrat: „Im Mittelpunkt steht der Mensch“ - Gescheitert! .....	261	
KREYCA, Gerald, Stabswachtmeister: Fernmeldeverbindungen im Katastropheneinsatz .....	352	
KRÖLL, Herbert, Offiziersstellvertreter: Informationsoffiziere und Politische Bildung .....	46	
KUIT, Carlo (Niederlande): Die slowenischen Fliegerkräfte und der NATO-Beitritt 2004 .....	328	
LANGER, Mag. Christian, Oberstleutnant dhmfD: „Im Mittelpunkt steht der Mensch“ - Mediation und Militär - ein Widerspruch? .....	373	
- Mobbing - eine Führungsschwäche? .....	473	
- Arbeitspsychologie im ÖBH 2010? .....	563	
LANGER, Mag. Christian, Oberstleutnant dhmfD: Kriegsgefangene haben Rechte - immer! .....	420	
LEITNER, Günter, Oberstleutnant: „Aus der Truppe“ - Eineinhalb Jahre „Ulan“ bei der Truppe .....	131	
LIEBHARD, Mag. phil. Fritz, Brigadier i. R.: - Die Hintergründe des Nahostkonfliktes (I) .....	232	
- Die Hintergründe des Nahostkonfliktes (II) .....	332	

LOCKARD, Don, LTC (Vereinigte Staaten): Renewing the Police Force .....	552	SCHRIMPF, Gerd, Oberstleutnant: „Aus der Truppe“ - 30 Jahre AUSBATT/UNDOF .....	544
MÄDER, Prof. Dr. Horst, Brigadier i. R.: „Aktuelles Weltgeschehen“ .....	28, 109, 215, 327, 429, 521	SCHULMEISTER, Erwin, Hauptmann: Kampfunterstützung durch Pioniere .....	132
- Israel - kein Ende der Gewalt ohne tragfähige Kompromisse ....	28	SJÖLIN, Lars-Gunnar, Oberst dG (Schweden): Rekrutierung und Personalauswahl. Der „schwedische Weg“ .....	14
- Der Krieg des Westens gegen den internationalen Terror .....	109	SKET, Valerija, (Slowenien): Mehr Aufmerksamkeit für den Sport ....	442
- Die Europäische Union, die Sicherheit und wir Österreicher ...	215	SKOPEC, Igor, Stabswachtmeister (Slowenien): Laufbahnbilder in den slowenischen Streitkräften .....	360
- Irak - das Nachkriegsgeschehen .....	327	SPEHAR, Martin, Hauptmann: - Lage ARMAGEDDON (II) .....	58
- USA zwischen Superpower und Imperium .....	429	- Lage ARMAGEDDON (III) .....	154
- Afghanistan nach der Wahl .....	521	- Lage ARMAGEDDON (IV) .....	276
MAIER, Mag. Gerhard, Oberst dhmfD i. R.: Assessment-Center 2003 an der Theresianischen Militärakademie .....	365	STAUDINGER, Christian, Beamter, Hauptmann: - Fernmelde- und IT-Einsatz auf den Golan-Höhen (I) .....	474
MATYSCHOCK, Arthur, Oberstleutnant a. D. (Deutschland): Einsatznachbereitungsseminare .....	438	- Fernmelde- und IT-Einsatz auf den Golan-Höhen (II) .....	564
MAY, Dr. Stefan, Major der Miliz: - 30 Jahre UNDOF .....	516	STINDL, Manfred, Stabswachtmeister: Fernmeldeverbindungen im Katastropheneinsatz .....	352
NEUREITER, Markus, Hauptmann: - Scharfschützen (I) .....	454	SUNDQVIST, Gundella (Schweden): Das Pilotenauswahlverfahren der schwedischen Streitkräfte .....	210
- Scharfschützen (II) .....	546	SVERIN, Björn, Major (Schweden): Das Pilotenauswahlverfahren der schwedischen Streitkräfte .....	210
NOVAK, Karl, Oberstleutnant: Stabsdienstausbildung für Unteroffiziere .....	148	TAMPIR, Mag. (FH) Bernhard, Leutnant: Objektschutz in den Luftstreitkräften .....	340
OBERLECHNER, Georg, Stabswachtmeister: Fernmeldeverbindungen im Katastropheneinsatz .....	352	UNGER, Walter J., Oberst dG: - Angriff aus dem Cyberspace! (I) .....	143
OBWALLER, Johann, Offiziersstellvertreter: - Scharfschützen (I) .....	454	- Angriff aus dem Cyberspace! (II) .....	271
- Scharfschützen (II) .....	546	- Angriff aus dem Cyberspace! (III) .....	382
PESCHAK, DI Bernhard, Oberstleutnant dhmtD: Minenschutz für Fahrzeuge .....	320	WAGNSONNER, Mag. Christian: Kriegsgefangene haben Rechte - immer! .....	420
PESENDORFER, Mag. Dr. jur. Michael, Oberst dIntD: - Kriegsgefangene haben Rechte - immer! .....	420	WALKER, Erich, Major: Der Schützenpanzer „Ulan“ .....	238
- Führungssimulatoren Ausbildung - Verbesserung der Realitätsbezogenheit unter Berücksichtigung rechtlicher Aspekte ...	269	WALZL, Johannes, Hauptmann: „Roland I“ - Gefechtschießen der Fliegerabwehrtruppe in Polen .....	40
PETEK, Robert, Major (Slowenien): Ausrüstung und Bewaffnung der slowenischen Streitkräfte .....	553	-WAS- „Auszeichnungen“ .....	68, 170, 300, 387, 478, 568
PFALZER, Gerhard, Oberstleutnant: Übung „SCHUTZ 04“: Einsatz von mechanisierten Truppen .....	448	- Das Österreichische Ehrenzeichen .....	68
PISLAR, Marko, Wachtmeister (Slowenien): - Die slowenischen Streitkräfte in friedensunterstützenden Einsätzen .....	64	- Das Tragen von Auszeichnungen .....	170
- Das militärische Ausbildungssystem in den slowenischen Streitkräften .....	160	- Die Medaille der Vereinten Nationen .....	300
- Mehr Aufmerksamkeit für den Sport .....	442	- Die NATO-Medaille .....	387
PLEINER, Horst, General i. R.: General Erwin Fussenegger (1908 - 1986) .....	36	- Tiroler Landesauszeichnungen .....	478
PULKO, Josef, Oberstleutnant: OCC and A&F: More than just an Abbreviation? .....	337	- Das Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich .....	568
RADNER, Kurt, Major: „ARTEMIS“ - die EU-Mission im Kongo .....	20	WEINGARTNER, MMag. Dr. Georg, Oberleutnant: Die ABC-Abwehrdienste der Einheit und des kleinen Verbandes ...	256
Redaktion TRUPPENDIENST Uniformen: .....	141, 461, 569	WOSOLSOBE, Wolfgang, Brigadier: „Going International“ .....	35, 119, 237, 344, 441, 531
- Dienstgradabzeichen/Armenien, Georgien .....	141	- Verfassungsvertrag oder Kerneuropa aus verteidigungspolitischer Sicht .....	35
- Dienstgradabzeichen/Georgien, Aserbaidschan, Vereinigte Arabische Emirate (VAE) .....	461, 569	- Überlegungen zur Friedenserhaltung in Afrika .....	119
ROSENKRANZ, Wolfgang, Oberleutnant: Der Pass der Zukunft .....	228	- Die EU-Erweiterung: sicherheitspolitische Auswirkungen und Herausforderungen .....	237
RUDERSTALLER, Mag. Günter, Brigadier: AUCON SFOR als neue Mission .....	527	- Herausforderungen für das Österreichische Bundesheer nach Ende der Reformkommission .....	344
SAUGSPIER, Hannes, Stabswachtmeister: Fernmeldeverbindungen im Katastropheneinsatz .....	352	- Internationale Herausforderungen für den Herbst 2004 .....	441
SCHERLEITNER, Hansjörg, Oberstleutnant: Pioniere im Katastropheneinsatz .....	348	- Richtig aber ist ...! Klärungen zur ESVP .....	531
SCHERMANN, Mag. Christopher: „Im Mittelpunkt steht der Mensch“ - „Guter Psycho - böser Psycho“ .....	159	WURTH, Ing. Dirk, Amtsdirektor Major: Seil, Gurt und Absturzsicherung im Österreichischen Bundesheer .....	537
SCHNETZER, Andreas, Oberstleutnant: „School Initiative 2003“ ...	557	ZECHA, Mag. Dr. Wolfgang, Oberst dhmfD: Mobbing - auch in den Streitkräften ein Thema .....	110
		ZORN, Stefan, Stabswachtmeister: - Scharfschützen (I) .....	454
		- Scharfschützen (II) .....	546

## b) nach Stichwörtern

„Armee XXI“ eingeführt, In der Schweiz wurde die - .....	8	Delivering the Massage .....	447
„ARTEMIS“ - die EU-Mission im Kongo .....	20	Driving force .....	248
„JOINT REPULSE 02“-Der Vergleich macht sicher, Verbandsübung - ....	374	Drogenbekämpfung in den polnischen Streitkräften .....	432
„Roland I“ - Gefechtsschießen der Fliegerabwehrtruppe in Polen .....	40	Duellsimulatoren .....	120
„School Initiative 2003“ .....	557	Einheit und des kleinen Verbandes, Die ABC-Abwehrdienste der - ....	256
„SCHUTZ 04“ - Planquadrataktion des Militärkommandos Kärnten, Übung - .....	532	Einsatz von mechanisierten Truppen, Übung „SCHUTZ 04“; - .....	448
„SCHUTZ 04“, Manöver - .....	463	Einsatznachbereitungsseminare .....	438
„SCHUTZ 04“; Einsatz von mechanisierten Truppen, Übung - .....	448	Fahrzeuge, Minenschutz für - .....	320
„Ulan“ bei der Truppe, Aus der Truppe: Eineinhalb Jahre - .....	131	Feldzeugmeister Benedek und die Schlacht bei Königgrätz .....	216
„Ulan“, Der Schützenpanzer - .....	238	Fernmelde- und IT-Einsatz auf den Golan-Höhen (I) .....	474
30 Jahre UNDOF .....	516	Fernmelde- und IT-Einsatz auf den Golan-Höhen (II) .....	564
Abbreivation?, OCC and A&F: More than just an - .....	337	Fernmeldeverbindungen im Katastropheneinsatz .....	352
ABC-Abwehrdienste der Einheit und des kleinen Verbandes, Die - ....	256	Fettstoffwechselstörungen - was tun? .....	23
Absturzicherung im Österreichischen Bundesheer, Seil, Gurt und - .....	537	Finland's Peace Support Operations, The New Structure of - .....	24
Aerospace Physiological Officer .....	342	Fliegerabwehrtruppe in Polen, „Roland I“ - Gefechtsschießen der - ..	40
Aktuelles Weltgeschehen: .....	28, 109, 215, 327, 429, 521	friedensunterstützenden Einsätzen, Die slowenischen Streitkräfte in - .....	64
- Israel - kein Ende der Gewalt ohne tragfähige Kompromisse .....	28	Führungssimulator des Österreichischen Bundesheeres, Der - .....	262
- Der Krieg des Westens gegen den internationalen Terror .....	109	Führungssimulatoren Ausbildung - Verbesserung der Realitätsbezogenheit unter Berücksichtigung rechtlicher Aspekte ...	269
- Die Europäische Union, die Sicherheit und wir Österreicher .....	215	Fussenegger (1908 bis 1986), General Erwin - .....	36
- Irak - das Nachkriegsgeschehen .....	327	Gefechtsschießen der Fliegerabwehrtruppe in Polen, „Roland I“ - .....	40
- USA zwischen Superpower und Imperium .....	429	General Erwin Fussenegger (1908 bis 1986) .....	36
- Afghanistan nach der Wahl .....	521	Gewalt ohne tragfähige Kompromisse, Israel - kein Ende der - .....	28
Änderung des Kriegsbildes - Folgen für die Streitkräfte .....	226	Going International: .....	35, 119, 237, 344, 441, 531
Angriff aus dem Cyberspace! (I) .....	143	- Verfassungsvertrag oder Kerneuropa aus verteidigungspolitischer Sicht .....	35
Angriff aus dem Cyberspace! (II) .....	271	- Überlegungen zur Friedenserhaltung in Afrika .....	119
Angriff aus dem Cyberspace! (III) .....	382	- Die EU-Erweiterung: sicherheitspolitische Auswirkungen und Herausforderungen .....	237
Artillerie, Der „Wettermacher“ - Das Radiowettersondensystem für die österreichische - .....	469	- Herausforderungen für das Österreichische Bundesheer nach Ende der Reformkommission .....	344
Artillerie im Verbund mit Aufklärungsmitteln (I), Die - .....	52	- Internationale Herausforderungen für den Herbst 2004 .....	441
Artillerie im Verbund mit Aufklärungsmitteln (II), Die - .....	126	- Richtig aber ist ...! Klärungen zur ESVP .....	531
Assessment-Center 2003 an der Theresianischen Militärakademie ...	365	Golan-Höhen (I), Fernmelde- und IT-Einsatz auf den - .....	474
AUCON SFOR als neue Mission .....	527	Golan-Höhen (II), Fernmelde- und IT-Einsatz auf den - .....	564
Aufklärungsmitteln (I), Die Artillerie im Verbund mit - .....	52	Hintergründe des Nahostkonfliktes (I), Die - .....	232
Aufklärungsmitteln (II), Die Artillerie im Verbund mit - .....	126	Hintergründe des Nahostkonfliktes (II), Die - .....	332
Aufmerksamkeit für den Sport, Mehr - .....	442	Im Mittelpunkt steht der Mensch: .....	63, 159, 261, 373, 473, 545
Aus der Truppe: .....	51, 131, 246, 359, 562	- Die Fliegerpsychologie im Österreichischen Bundesheer .....	63
- Der Assistenzeneinsatz - Pro und Kontra .....	51	- „Guter Psycho - böser Psycho“ .....	159
- Eineinhalb Jahre „Ulan“ bei der Truppe .....	131	- Gescheitert! .....	261
- Quo vadis, Heereszeuganstalt? .....	246	- Mediation und Militär - ein Widerspruch? .....	373
- Bilden wir zeitgemäß aus? .....	359	- Mobbing - eine Führungsschwäche? .....	473
- 30 Jahre AUSBATT/UNDOF .....	544	- Arbeitspsychologie im ÖBH 2010? .....	563
Ausbildungssystem in den slowenischen Streitkräften, Das militärische - ....	160	Informationsoffiziere und Politische Bildung .....	46
Ausrüstung und Bewaffnung der slowenischen Streitkräfte .....	553	Internationale wehrtechnische Geschäfte .....	114
Auszeichnungen: .....	68, 170, 300, 387, 478, 568	IT-Einsatz auf den Golan-Höhen (I), Fernmelde- und - .....	474
- Das Österreichische Ehrenzeichen .....	68	IT-Einsatz auf den Golan-Höhen (II), Fernmelde- und - .....	564
- Das Tragen von Auszeichnungen .....	170	Jägertruppe, Die Struktur der - .....	240
- Die Medaille der Vereinten Nationen .....	300	Kaderpräsenzeinheiten. Eine neue Herausforderung für das Personalmanagement des Bundesheeres .....	104
- Die NATO-Medaille .....	387	Kampfunterstützung durch Pioniere .....	132
- Tiroler Landesauszeichnungen .....	478	Katastropheneinsatz, Pioniere im - .....	348
- Das Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich .....	568	Katastropheneinsatz, Fernmeldeverbindungen im - .....	352
Barrieren hinweg, Über alle - .....	345	Kommentar: .....	70, 463
Benedek und die Schlacht bei Königgrätz, Feldzeugmeister - .....	216	- Erwachsenengerechte Ausbildung im Bundesheer .....	70
Bewaffnung der slowenischen Streitkräfte, Ausrüstung und - .....	553	- Manöver „SCHUTZ 04“ .....	463
Biedermeier (III), Clash of Cultures im - .....	29	Kongo, „ARTEMIS“ - die EU-Mission - .....	20
Braucht die tschechische Armee noch Panzer? .....	165	Königgrätz, Ein Soldat erlebt - .....	430
Bundesheeres, Kaderpräsenzeinheiten. Eine neue Herausforderung für das Personalmanagement des - .....	104	Königgrätz, Feldzeugmeister Benedek und die Schlacht bei - .....	216
Clash of Cultures im Biedermeier (III) .....	29	Kriegsbildes - Folgen für die Streitkräfte, Änderung des - .....	226
Cyberspace! (I), Angriff aus dem - .....	143	Kriegsgefangene haben Rechte - immer! .....	420
Cyberspace! (II), Angriff aus dem - .....	271	Lage ARMAGEDDON (II) .....	58
Cyberspace! (III), Angriff aus dem - .....	382		

Lage ARMAGEDDON (III) .....	154	Renewing the Police Force .....	552
Lage ARMAGEDDON (IV) .....	276	Rettungsschwimmen extrem .....	230
Laufbahnbilder in den slowenischen Streitkräften .....	360	„Roland I“ - Gefechtsschießen der Fliegerabwehrtruppe in Polen, - .....	40
Luftstreitkräften, Objektschutz in den - .....	340	Scharfschützen (I) .....	454
Manöver „SCHUTZ 04“ .....	463	Scharfschützen (II) .....	546
mechanisierten Truppen, Übung „SCHUTZ 04“; Einsatz von - .....	448	Schiffahrt in der Straße von Gibraltar, Terrordrohungen gegen die - .....	522
Medical Logistics since Operation Desert Storm, The Transformation of - .....	138	Schlacht bei Königgrätz, Feldzeugmeister Benedek und die - .....	216
Message, Delivering the - .....	447	Schützenpanzer „Ulan“, Der - .....	238
Militärkommandos Kärnten, Übung „SCHUTZ 04“ - Planquadrataktion des - .....	532	schwedischen Streitkräfte, Das Pilotenauswahlverfahren der - .....	210
Minenschutz für Fahrzeuge .....	320	Schweiz wurde die „Armee XXI“ eingeführt, In der - .....	8
Mission, AUCON SFOR als neue - .....	527	Schwindelzustände .....	562
Mobbing - auch in den Streitkräften ein Thema .....	110	Seil, Gurt und Absturzsicherung im Österreichischen Bundesheer .....	537
Nahostkonflikte (I), Die Hintergründe des - .....	232	Slowenien, die NATO und Österreich .....	208
Nahostkonflikte (II), Die Hintergründe des - .....	332	slowenischen Fliegerkräfte und der NATO-Beitritt 2004, Die - .....	328
NATO und Österreich, Slowenien, die - .....	208	slowenischen Streitkräfte in friedensunterstützenden Einsätzen, Die - .....	64
NATO-Beitritt 2004, Die slowenischen Fliegerkräfte und der - .....	328	slowenischen Streitkräfte, Ausrüstung und Bewaffnung der - .....	553
New Structure of Finland's Peace Support Operations, The - .....	24	slowenischen Streitkräften, Das militärische Ausbildungssystem in den - .....	160
Objektschutz in den Luftstreitkräften .....	340	slowenischen Streitkräften, Laufbahnbilder in den - .....	360
OCC and A&F: - More than just an Abbreviation? .....	337	Soldat erlebt Königgrätz, Ein - .....	430
Operation „IRAQI FREEDOM“, Taktische Lehren aus der - .....	251	Sport, Mehr Aufmerksamkeit für den - .....	442
Operation „IRAQI FREEDOM“ - Einsatz des Kampfhubschraubers AH-64D „Apache Longbow“, Taktische Lehren aus der - .....	369	Stabsdienstausbildung für Unteroffiziere .....	148
Operation „IRAQI FREEDOM“ - Einsatz von Panzern im verbauten Gebiet, Taktische Lehren aus der - .....	465	Straße von Gibraltar, Terrordrohungen gegen die Schiffahrt in der - .....	522
Operation Desert Storm, The Transformation of Medical Logistics since - .....	138	Streitkräfte, Änderung des Kriegsbildes - Folgen für die - .....	226
Österreich, Slowenien, die NATO und - .....	208	Streitkräften ein Thema, Mobbing - auch in den - .....	110
Österreichischen Bundesheer, Seil, Gurt und Absturzsicherung im - .....	537	Struktur der Jägertruppe, Die - .....	240
Österreichischen Bundesheeres, Der Führungssimulator des - .....	262	Taktische Lehren aus der Operation „IRAQI FREEDOM“ - Einsatz des Kampfhubschraubers AH-64D „Apache Longbow“ ...	359
Panzer?, Braucht die tschechische Armee noch - .....	165	Taktische Lehren aus der Operation „IRAQI FREEDOM“ - Einsatz von Panzern im verbauten Gebiet .....	465
Panzer gegen Presse? .....	324	Taktische Lehren aus der Operation „IRAQI FREEDOM“ .....	251
Pass der Zukunft, Der - .....	228	Terrordrohungen gegen die Schiffahrt in der Straße von Gibraltar ...	522
Peace Support Operations, The New Structure of Finland's - .....	24	tschechische Armee noch Panzer?, Braucht die - .....	165
Personalmanagement des Bundesheeres, Kaderpräsenzeinheiten. Eine neue Herausforderung für das - .....	104	Theresianischen Militärakademie, Assessment-Center 2003 an der - ..	365
Personalwahl, Der „schwedische Weg“, Rekrutierung und - .....	14	Transformation of Medical Logistics since Operation Desert Storm, The - .....	138
Physiological Officer, Aerospace - .....	342	Übung „SCHUTZ 04“ - Planquadrataktion des Militärkommandos Kärnten .....	532
Pilotenauswahlverfahren der schwedischen Streitkräfte, Das - .....	210	Übung „SCHUTZ 04“; Einsatz von mechanisierten Truppen .....	448
Pioniere im Katastropheneinsatz .....	348	„Ulan“, Der Schützenpanzer - .....	238
Pioniere, Kampfunterstützung durch - .....	132	UNDOF, 30 Jahre - .....	516
Planquadrataktion des Militärkommandos Kärnten, Übung „SCHUTZ 04“ - .....	532	Uniformen: .....	141, 461, 568
Polen, „Roland I“ - Gefechtsschießen der Fliegerabwehrtruppe in - ..	40	- Dienstgradabzeichen/Armenien, Georgien .....	141
Police Force, Renewing the - .....	552	- Dienstgradabzeichen/Georgien, Aserbaidschan, Vereinigte Arabische Emirate (VAE) .....	461, 568
Politische Bildung, Informationsoffiziere und - .....	46	Unteroffiziere, Stabsdienstausbildung für - .....	148
Polnischen Streitkräften, Drogenbekämpfung in den - .....	432	Verbandes, Die ABC-Abwehrdienste der Einheit und des kleinen - ..	256
Presse? Panzer gegen - .....	324	Verbandsübung „JOINT REPULSE 02“ - Der Vergleich macht sicher ..	374
Radiowettersondensystem für die österreichische Artillerie, Der „Wettermacher“ - Das - .....	469	Verbund mit Aufklärungsmitteln (I), Die Artillerie im - .....	52
Realitätsbezogenheit unter Berücksichtigung rechtlicher Aspekte, Führungssimulatorenausbildung - Verbesserung der - .....	269	Verbund mit Aufklärungsmitteln (II), Die Artillerie im - .....	126
Rechte - immer!, Kriegsgefangene haben - .....	420	Vergleich macht sicher, Verbandsübung „JOINT REPULSE 02“ -, Der - .....	374
rechtlicher Aspekte, Führungssimulatorenausbildung -Verbesserung der Realitätsbezogenheit unter Berücksichtigung - .....	269	wehrtechnische Geschäfte, Internationale - .....	114
Rekrutierung und Personalauswahl. Der „schwedische Weg“ .....	14	„Wettermacher“ - Das Radiowettersondensystem für die österreichische Artillerie, Der - .....	469
		Zukunft, Der Pass der - .....	232

# Rundschau - Allgemeine Berichte

	Seite	Seite	
<b>Österreich:</b>		<b>Österreich/Schweiz:</b>	
6. Jägerbrigade beginnt mit der Aufstellung der KIOP .....	288	Ausbildungsvereinbarung mit der Schweiz unterzeichnet .....	390
Ausmusterung an der Heeresunteroffiziersakademie .....	484	Luftraumüberwachungseinsatz zur Unterstützung des Weltwirtschaftsforums .....	175
Aussetzung von Truppenübungen .....	174	<b>Österreich/Serbien-Montenegro:</b>	
Bereits 2 982 illegale Grenzgänger im ersten Halbjahr 2004 aufgegriffen .....	485	Neuerlich blutige Unruhen im Kosovo .....	285
Bruchlandung des Pischhof-Autoplan .....	79	<b>Österreich/Slowenien:</b>	
„BUBBLE 04“ - die größte Übung der Luftstreitkräfte in diesem Jahr ....	580	Intensive Gespräche über gemeinsamen Einsatz am Balkan .....	282
Bundesheer schützt den Mitteleuropäischen Katholikentag .....	485	Slowenischer Generalstabschef zu Besuch in Wien .....	174
Bundesheer siegt bei den Hubschrauberstaatsmeisterschaften .....	488	Slowenischer Verteidigungsminister besucht Österreich .....	74
Bundesheer-Leistungsschauen am Nationalfeiertag .....	75	Weiteres Treffen der beiden Verteidigungsminister .....	573
Das Kommando Führungsunterstützung .....	71	<b>Dänemark:</b>	
Die österreichische Offiziersausbildung an der Theresianischen Militärakademie .....	482	Dänische Regierung plant Wehrdienstzeitverkürzung .....	295
Die Waffengattungsspitzen des Österreichischen Bundesheeres .....	76	<b>Deutschland/Großbritannien/Niederlande:</b>	
Drei Viertel der Österreicher gegen EU-Beistandspflicht .....	288	Entwicklung des GTK „Boxer“ .....	81
Durchführungsbestimmungen für die Ausbildung der Kaderpräsenzeinheiten-KIOP .....	176	<b>Deutschland/Österreich:</b>	
Einsätze des Österreichischen Bundesheeres im Ausland/im Inland		Neue Plattform für leichte Fliegerabwehrenk Waffen .....	490
- Stand: Dezember 2003 .....	72/73	<b>Deutschland/Polen:</b>	
- Stand: März 2004 .....	172/173	Neues Drohnensystem Do-DT25 für die Flugzielardarstellung .....	295
- Stand: Mai 2004 .....	280/281	<b>Deutschland:</b>	
- Stand: Juli 2004 .....	388/389	Bundeswehr: Wegmarkierungen für den radikalen Umbau .....	177
- Stand: September 2004 .....	480/481	„GOLDENER SCHILD 2“ Volltruppenübung der 10. Panzerdivision .....	491
- Stand: November 2004 .....	572/573	<b>Europäische Union/Bosnien-Herzegowina:</b>	
Erster Strategischer Führungslehrgang für die Schlüsselkräfte der Republik .....	291	EU übernimmt die Führung der SFOR .....	493
Erstmals Stellungsinformationen via Internet .....	390	<b>Frankreich:</b>	
Gesellschaft zur Förderung der österreichischen Luftstreitkräfte .....	487	Chancen in der Berufsarmee .....	82
Gleichbehandlung auch für Männer im Bundesheer .....	391	<b>International:</b>	
Jägerbataillon 15 übt Einsatzverfahren „Raumschutz“ .....	294	Der Stellenwert militärischer Führungsschulung .....	494
Jahresbericht der parlamentarischen Bundesheer- Beschwerdekommision für 2003 .....	394	Wahlbeobachtung durch die OSZE .....	587
Kommandoübergabe an der Militärakademie in Wiener Neustadt .....	74	<b>Israel:</b>	
Mobile Satellitenkommunikation aus Österreich .....	489	IDF stellen neueste Gefechtstechniken bei der LIC-Konferenz vor ....	400
Modernisierung der „Pandur“-Flotte .....	79	<b>Japan:</b>	
Nationalfeiertag: Großer Besucherandrang bei den Bundesheer-Schauen ....	576	Aufstellung eigener Scharfschützentrupps in den Selbstverteidigungsstreitkräften .....	588
Neues Magazin „Einsatz“ auf TW1 .....	291	<b>NATO:</b>	
Organozinnverbindungen in Gehörschutzstöpseln .....	587	Neue Kommandostruktur und Fähigkeiten der NATO .....	180
Patrouillen- und Militärpolizei-Fahrzeuge für Auslandseinsätze .....	586	<b>Rumänien:</b>	
Postgradualer Lehrgang an der ABC-Abweherschule .....	78	Objective Force 2007: Teil I - Restrukturierung und NATO-Integration .....	401
„SCHUTZ 04“ - das letzte Großmanöver des Bundesheeres? .....	395	Objective Force 2007: Teil II - Modernisierung der Streitkräfte .....	496
Tagesbefehl des Bundespräsidenten anlässlich des Nationalfeiertages am 26. Oktober 2004 .....	574	Streitkräfte auf dem Weg in die NATO und EU .....	181
Zeitenblicke - vor 50 Jahren: 1. Offizierseinweisungskurs der B-Gendarmerie in Enns .....	393	<b>Russland:</b>	
<b>Österreich/Balkan/Afghanistan:</b>		Neue Fahrzeuge .....	83
Bundesheer verstärkt Kräfte in Afghanistan und Balkan .....	280	Russland testet Prototyp für Weltraumwaffe .....	297
<b>Österreich/Bosnien-Herzegowina:</b>		<b>Schweiz:</b>	
Mehr Soldaten nach Bosnien .....	576	Neues Luftraumüberwachungssystem geht in Betrieb .....	84
<b>Österreich/Deutschland:</b>		Schweizerische Unteroffiziersgesellschaft gegründet .....	499
Bundesheer beschafft 20 Allschutz-Transport-Fahrzeuge „Dingo“ 2 .....	577	<b>Slowenien:</b>	
<b>Österreich/NATO:</b>		Aufregung um freiwilligen Militärdienst .....	184
CIOR-Kongress in Wien .....	486	<b>Syrien:</b>	
<b>Österreich/NATO/Aserbaidschan:</b>		Die syrischen Streitkräfte - Stärke und Kampfwert .....	185
Übung „COOPERATIVE BEST EFFORT 2004“ .....	584	<b>Ukraine:</b>	
<b>Österreich/NATO/Türkei:</b>		Die Reform der ukrainischen Streitkräfte .....	84
Bundesheer nahm an der NATO-PfF-Übung „ALLIED ACTION 2003“ teil .....	80	<b>Ungarn:</b>	
		Ungarn will die Wehrpflicht bis Mitte 2005 abschaffen .....	297

## Rundschau - Buchbesprechungen

Seite

Seite

ADAMOVIĆ, Ludwig:	
Österreichisches Staatsrecht Band 1 - Grundlagen .....	408
Österreichisches Staatsrecht Band 2 - Staatliche Organisation .....	408
Österreichisches Staatsrecht Band 3 - Grundrechte .....	408
AICHELBURG, Wladimir: Register der k.(u.)k. Kriegsschiffe .....	198
ALBRECHT, Karin: Stretching .....	408
ALT, Franz: Krieg um Öl oder Frieden durch die Sonne .....	503
ARTLIEB, Erich: Mit blankem Säbel .....	92
AUFERBAUER, Günter und Luise: Schitourenparadies Österreich .....	504
BADER, Stefan: General Erwin Fussenegger 1908 - 1986 .....	91
BÄRNTHALER, M.: Lehrbuch für Notfallsanitäter .....	197
BAUMGARTNER, Gerhard: Allgemeines Verwaltungsverfahrenrecht .....	306
BENNECKE, Jochen: Minenschiffe 1939 bis 1945 .....	198
BENNET, Jonathan: Sicherheit 2003 .....	304
BLUME, Peter: Die Panzertruppe der US Army in Deutschland 1950 - 2003 .....	410
BREZET, Francois-Emmanuel: Die Deutsche Kriegsmarine .....	308
BURGSTALLER, Alfred (Hrsg.): Internationales Zivilverfahrensrecht .....	92
CARELL, Paul: Die Wüstenfüchse .....	409
CHIARI, Bernhard: Krieg und Militär im Film des 20. Jahrhunderts .....	408
CHOMSKY, Noam: Offene Wunde Nahost .....	503
CLEMENTI, Siglinda: 1992: Ende eines Streits .....	193
CZERNIN, Rudolf: Vom Liberalismus zur Anarchie .....	93
de VRIES, Guus: Der Karabiner 98k .....	594
DESCHNER, Günther: Die Kurden .....	407
DOBROWOLSKI, I. W. (Hrsg.): Schwarzbuch GULAG .....	91
FACHHOCHSCHUL-DIPLOMSTUDIENGANG „Militärische Führung“ (Hrsg.): ARMIS ET LITTERIS 12/03 .....	590
FANKHAUSER, Hubert: Österreichs Thermopylen 1809 - 1918 .....	196
FIELDING, Nick: Masterminds of Terror .....	407
FOUDA, Yosi: Masterminds of Terror .....	407
FRICKE, Hans-Dierk: Geschichte der Kriegsraketen und der Raketenantillerie im 19. Jahrhundert .....	410
FUCHS, Eduard: Holocaust und Nationalsozialismus .....	93
FUCHS, Helmut:	
Österreichisches Strafrecht, Allgemeiner Teil I .....	504
Strafrecht .....	306
FUNK, Christian:	
Österreichisches Staatsrecht Band 1 - Grundlagen .....	408
Österreichisches Staatsrecht Band 2 - Staatliche Organisation .....	408
Österreichisches Staatsrecht Band 3 - Grundrechte .....	408
GALISON, Peter: Einsteins Uhren, Poincarés Karten .....	306
GRESTENBERGER, Erwin Anton: Festung Pola .....	309
HALTNER, Karl W. (Hrsg.):	
Sicherheit 2003 .....	304
Europas Armeen im Umbruch .....	504
HANEL, Dieter: Die Bundeswehr und die deutsche Rüstungsindustrie .....	307
HANSAK, Mag. Dr. P.: Lehrbuch für Notfallsanitäter .....	197
HARRER, Gudrun: Kriegs-Gründe .....	504
HARRMANN, Wilfried A.: Maritime Strategies in Asia .....	410
HATSCHIKJAN, Margaditsch: Südosteuropa - Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur .....	407
HAUGENEDER, Florian: Allgemeine Geschäftsbedingungen .....	194
HAUPTNER, Rudolf: Stahl und Eisen im Feuer .....	594
HEIDINGER, Franz J.: Geklagt in den USA .....	194
HERWIG, Dieter:	
Schlachtflugzeuge und Kampferstörer 1935 - 1945 .....	94
Strategische Bomber 1935 - 1945 .....	94
HINTERMEIER, Heino: In der Stunde der Not .....	197
HIRSCHFELD, Gerhard: Enzyklopädie Erster Weltkrieg .....	591
HOFFMANN, Joachim (Hrsg.): Die Tragödie der „Russischen Befreiungsarmee“ 1944 .....	195
HOLZINGER, Gerhard:	
Österreichisches Staatsrecht Band 1 - Grundlagen .....	408
Österreichisches Staatsrecht Band 2 - Staatliche Organisation .....	408
Österreichisches Staatsrecht Band 3 - Grundrechte .....	408
HUBATSCHKEK, Gerhard (Hrsg.): Irak-Krieg 2003 .....	591
ILLEDITS, Alexander: Wohnungseigentum kompakt .....	194
ILLEDITS-LOHR, Karin: Wohnungseigentum kompakt .....	194
JUNG, Dieter: Die Schiffe der Kaiserlichen Marine 1914 - 1918 und ihr Verbleib .....	506
JUNG, Peter: Stahl und Eisen im Feuer .....	594
KLEIN, Paul (Hrsg.): Europas Armeen im Umbruch .....	504
KOCH, Hans-Joachim (Hrsg.): Terrorismus - Rechtsfragen der äußeren und inneren Sicherheit .....	305
KOCH-HILLEBRECHT, Manfred: Hitler - Ein Sohn des Krieges ...	592
KOFLER, Martin: Kennedy und Österreich .....	594
KONZELMANN, Gerhard: Insch'Allah .....	193
KOOP, Gerhard: Kleine Kreuzer 1903 - 1918 .....	506
KOPENHAGEN, Wilfried:	
Die Landstreitkräfte der NVA .....	94
Die Luftstreitkräfte der NVA .....	197
KRAUSE, Werner H.(Hrsg.): Kosaken und Wehrmacht .....	409
KREICKER, Helmut: Art. 7 EMRK und die Gewalttaten an der deutsch-deutschen Grenze .....	91
KROH, Oliver (Hrsg.): Das Divisionspionierbataillon der US-Army 1990 - 2003 .....	197
KRUMREICH, Gerd: Enzyklopädie Erster Weltkrieg .....	591
KUCSKO-STADLMAYER, Gabriele: Das Disziplinarrecht der Beamten ...	592
KÜMMEL, Gerhard: Soldat, weiblich, Jahrgang 2001 .....	408
KUNZ, Helmut: Der Scheidungsvergleich .....	194
KUTZLEBEN, Karl von: Minenschiffe 1939 - 1945 .....	198
LEHNER, Georg: Österreich-Ungarn und der „Boxeraufstand“ in China .....	505
LEHNER, Monika: Österreich-Ungarn und der „Boxeraufstand“ in China .....	505
LICHTL, Kurt: Der Scheidungsvergleich .....	194
LINKE, Wolfgang: Orientierung mit Karte, Kompass, GPS .....	305
LIST, Dr. Wolfgang:	
Abfallrecht .....	92
Umweltrecht .....	92
Wasserrecht .....	92
LUKES, Jan et al.: Illustrierte Geschichte der k.u.k. Armee .....	590
MARTENS, Bas J. (Hrsg.): Der Karabiner 98k .....	594
MAYER, Heinz (Hrsg.): Kommentar zu EU- und EG- Vertrag .....	92
MEHL, Hans: Feld- und Festungsartillerie .....	505
MEYER, Ingolf: Jagdflugzeuge 1939 - 1945 .....	93
MOORE, Michael: Stupid White Men .....	304
NEMEC, Kurt (Hrsg.): Liberalisierung österreichischer Infrastrukturmärkte .....	194
NUHN, Walter: Kolonialpolitik und Marine .....	193
ORTNER, M. Christian: Mit blankem Säbel .....	92
PEMSEL, Helmut: Weltgeschichte der Seefahrt .....	309
PETSCHNIGG, Edith: Von der Front aufs Feld .....	196
PETUTSCHNIGG, Prof. Dr. B.: Lehrbuch für Notfallsanitäter .....	197
PINGEL, Falk: Holocaust und Nationalsozialismus .....	93
POHL, Dietmar (Hrsg.): Taktische Einsatzmesser .....	197
POPERL, Robert: ASVG - Sozialversicherungshandbuch in zwei Teilen .....	195
RADDATZ, Hans-Peter (Hrsg.): Allahs Schleier .....	590
RADKAU, Verena (Hrsg.): Holocaust und Nationalsozialismus .....	93
RAITH, Erich (Hrsg.): Lernen von Allentsteig .....	505
RASCHAUER, Nicolas: Das Recht der militärischen Wachen .....	504
REINDL, Susanne: Strafrecht .....	306
REINER, Andreas: Allgemeine Geschäftsbedingungen .....	194

	Seite	Seite	
REISINGER, Wolfgang: Versicherungstechnische Entscheidungen .....	194	SONDHAUS, Lawrence: Franz Conrad von Hötzendorf .....	592
RENZ, Irina: Enzyklopädie Erster Weltkrieg .....	591	SPONECK, Hans von: IRAK - Chronik eines gewollten Krieges ....	590
RETTORE, Gabriele F. (Hrsg.): Schweizer Armee 2004 .....	407	STEIGER, Rudolf: Chancen und Grenzen des Dialogs .....	305
RICHARDSON, Doug: Stealth .....	198	STEINDL, Martin: Allgemeine Geschäftsbedingungen .....	194
RODE, Heinz:		STERN-BRAUNBERG, Anni: K. u. k. Kuriosa .....	304
Schlachtflugzeuge und Kampferstörer 1935 - 1945 .....	94	STIFFERLINGER, Nikolaus A.: Sankt Georg .....	506
Strategische Bomber 1935 - 1945 .....	94	STORCK, Rudolf: Flying Wings .....	309
ROGG, Matthias: Krieg und Militär im Film des 20. Jahrhunderts .....	408	TORNAU, Fjodor F.: Ein Russe im k. u. k. Wien .....	195
RÖSSLER, Eberhard:		TRESCH Tibor Szvircsev: Sicherheit 2003 .....	304
Die deutschen U-Kreuzer und Transport U-Boote .....	308	TRIFFTERER, Otto (Hrsg.): Strafgesetzbuchkommentar .....	92
U-Boottyp XXIII .....	505	TROEBST, Stefan (Hrsg.): Südosteuropa -	
RUSSEL, Howard William: Meine sieben Kriege .....	195	Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur .....	407
SADLOWSKI, Manfred (Hrsg.): Handbuch der Bundeswehr		ULFKOTTE, Udo: Der Krieg in unseren Städten .....	305
und der Verteidigungsindustrie .....	304	VEY, Karin: Chancen und Grenzen des Dialogs .....	305
SCHEIL, Stefan: Legenden, Gerüchte, Fehlurteile .....	409	VOGEL, Winfried: Karl Wilhelm Berkhan .....	593
SCHICK, Walter: Jagdflugzeuge 1939 - 1945 .....	93	WASMEIER, Martin (Hrsg.): Das Strafrecht der Europäischen Union .....	306
SCHLIE, Ulrich (Hrsg.): Albert Speer .....	306	WENGER, Andreas (Hrsg.): Sicherheit 2003 .....	304
SCHMIDT, Wolfgang (Hrsg.): Krieg und Militär im Film		WERKNER, Jaqueline: Soldat, weiblich, Jahrgang 2001 .....	408
des 20. Jahrhunderts .....	408	WIRTGEN, Arnold: Die preußischen Handfeuerwaffen .....	594
SCHMOLKE, Klaus-Peter: Kleine Kreuzer 1903 - 1918 .....	506	WOELK, Jens (Hrsg.): 1992: Ende eines Streits .....	193
SCHRÖDER, Joachim: Die U-Boote des Kaisers .....	308	ZAUNER, Gerhard: Verschollene Schätze im Salzkammergut .....	307
SCHRÖDER, Wilhelm: Minenschiffe 1939 - 1945 .....	198	ZOLLER Wilhelm: Kopfbedeckungen militärisch uniformierter	
SCHWARZ, Jürgen: Maritime Strategies in Asia .....	410	Organisationen in Europa .....	593
SCHWARZ, Walter A.: Verleihe ich ihnen ... ..	503	ZSUPANEK, Norbert: Repertorium der Festungsliteratur	
SELLER, Hanns-Frank: Maritime Strategies in Asia .....	410	des 15. bis 20. Jahrhunderts .....	193
SIMCIC, Miro: Die Schlachten am Isonzo .....	307	ZUMACH, Andreas: IRAK - Chronik eines gewollten Krieges .....	590

## Leserforum

Seite ..... 2, 98, 202, 314, 414, 510

### Die aktuelle Seite/Editorial

Seite ..... 6, 102, 206, 318, 418, 514

### Brush up your Military English

Seite ..... 26, 139, 249, 337, 447, 552

### Zusammenfassungen

English Summary - Sommaire Français ..... 95, 199, 310, 411, 507, 595

### Rundschau - Blick in andere Zeitschriften

Folgende Zeitschriften werden im TRUPPENDIENST besprochen:

**Österreich:** Österreichische Militärische Zeitschrift.

**Deutschland:** Deutsches Waffenjournal, Europäische Sicherheit,  
Military Technology, Soldat und Technik, Wehrtechnik.

**Großbritannien:** International Defense Review.

**Schweiz:** Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift, Armada,  
Schweizer Soldat.

**Vereinigte Staaten:** Armor.

### Sonderhefte/Sonderausgaben

Spezial 1/2004 ..... Die US-Streitkräfte

### Beilagen

Militärpotenzial nach der EU- und NATO-Erweiterung 2004, Poster ..... Heft 3  
Die US-Streitkräfte, Poster ..... Spezial 1/2004

# Reihe Ausbildung und Führung

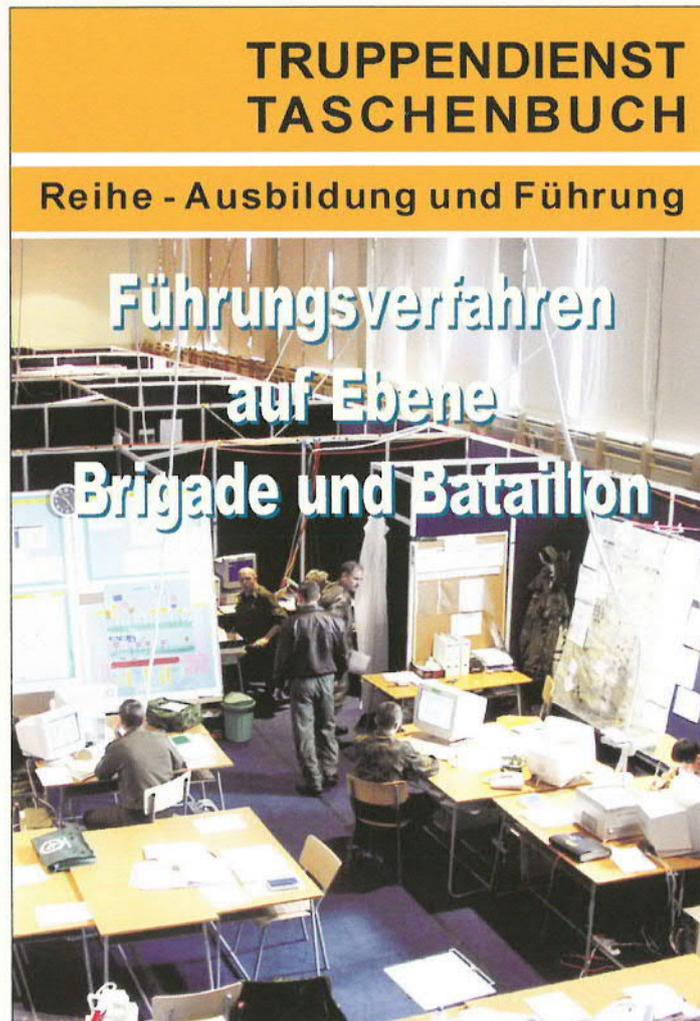
**Band 46:**

## **Führungsverfahren auf Ebene Brigade und Bataillon**

Oberst Mag. Bernhard Meurers  
Wien 2005, 496 Seiten, 105 x 155 mm, 10 Farbfotos, etwa 120 Farb- und Schwarzweißgrafiken,  
€ 22,-  
ISBN 3-901183-48-5

### **Aus dem Inhalt:**

- ◆ Grundlagen des Stabdienstes
- ◆ Stabsorganisation im großen und kleinen Verband
- ◆ Grundsätze für die Stabsarbeit im großen und kleinen Verband
- ◆ Stabsorganisation der Brigade
- ◆ Stabsorganisation im kleinen Verband
- ◆ Regelungen für die Stabsarbeit
- ◆ Dokumentation im Stab
- ◆ Anhalte, Muster bzw. Beispiele für die Arbeit in der Praxis
- ◆ Beilagenteil



Der nun vorliegende Band setzt sich kritisch mit dem Stabsdienst auseinander. Dabei werden Überlegungen angestellt, wie die Umsetzung stabsdienstlicher Prinzipien im Rahmen der Stabsarbeit, vor allem im Einsatz, erfolgen kann. Die dabei angesprochenen Führungsebenen sind jene der Brigade und des Bataillons als Träger der Einsatzorganisation in der mittleren bzw. unteren Führungsebene.

Was in diesem Taschenbuch angeboten wird, ist die Vermittlung von Hintergrundwissen und die Anleitung zu dessen praktischer Handhabung im Rahmen der Stabsarbeit. Diese Handlungs- und Arbeitskriterien beziehen sich auf den Stab des jeweiligen Verbandes und die Organisation seiner Mitglieder im Allgemeinen.

Die hier vorgestellten Handlungsanweisungen dürfen aber nicht als starr und unumstößlich angesehen werden. Vielmehr sind sie in Anbetracht ihrer Zweckmäßigkeit in der jeweiligen Situation und bezüglich der jeweiligen Problemstellung hinsichtlich ihrer Effektivität stets neu zu beurteilen.

Die inhaltliche Gliederung ist so gestaltet, dass für den jeweiligen Bedarfsträger unter Bezugnahme eines raschen Einstiegs in den Stabsdienst die für ihn relevanten Themen möglichst leicht auffindbar sind.

**AV + Astoria Druckzentrum GmbH, Wien**

**Zu beziehen über jede Buchhandlung**

# Sichere vernetzte Systeme

für Network Centric Warfare

mit Chiffriertechnik von  
Omnisec AG, Schweiz

für BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

